NR. 2
APRIL/MAI 2009

JAZZ BLUES WORLD MUSIC POP

P.B.B. ZNR. 01Z020350 K
VERLAGSPOSTAMT A-3874 LITSCHAU
EINZELPREIS € 5,–

9 007876 000081 02

concerto



IDA SAND

Kid Ramos
Willi Resetarits
Bob Brookmeyer
Sophie Hunger
Paul Motian

GRATIS-Leseprobe

Das aktuelle CONCERTO erscheint jeweils am **1. eines geraden Monats!**

Erhältlich im gutsortierten Fachhandel oder per Abo-Bestellung an: **concerto@concerto.at**

Fühlen

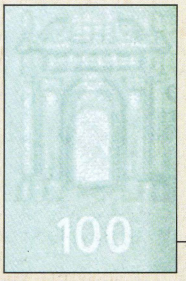
Papier
Das Papier fühlt sich griffig und fest an. Einige Teile auf der Vorderseite sind im Tiefdruckverfahren gedruckt, das ein fühlbares Relief erzeugt.

Sehen

Durchsichtsregister
Das Druckdetail ergänzt sich in der Durchsicht zur ganzen Wertzahl.



Wasserzeichen
In der Durchsicht erscheint sowohl ein Architekturdetail als auch die Wertzahl.



Sicherheitsfaden
In der Durchsicht wird eine dunkle Linie sichtbar.



Kippen



Hologramm (Folienelement)
Beim Kippen der Banknote erscheint als Hologramm je nach Betrachtungswinkel ein Architekturdetail oder die Wertzahl.

Zahl mit Farbwechsel
Die Farbe der Wertzahl rechts unten verändert sich beim Kippen von purpurrot zu olivgrün oder braun.

Auch für eine der sichersten Währungen der Welt gilt: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Fühlen, Sehen, Kippen: drei einfache Schritte, um die Echtheit einer Banknote zu erkennen.

Stabilität und Sicherheit

ONB
OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

inhalt

szene

Check The Web 5
Veranstalterporträt: Musikalische Nahrung für Wr. Neustadt 6
CONCERTO-Poll 2008 – Die Leser haben entschieden 7
Performance Forward – Konzert- und Festivalvorschau 8
Showbits – Aktuelles aus der Szene 19

titel

„Musik ist mein Leben, und ich liebe mein Leben“: Ida Sand aus Schweden 22

interview

Blues Talk – Folge 64: „Stilisten an der Gitarre“, Vol. IX. Dietmar Hoscher im Gespräch mit **Kid Ramos, Junior Watson** und **Roy Rogers** 26
Der „Ehren-Österreicher“: Bob Brookmeyer 30

portrait

And the Winner is … 1. Vienna Blues Award 32
Alle dürsten nach Hunger – Die Sängerin und Songwriterin Sophie Hunger 34
Zither, Dienztag, Afrika & More 35
Georg Ertl: Geigenbauer, Verleger und Konzertveranstalter 36
Rot, Weiß, Rot in Schwarz: Anja Plaschg alias Soap&Skin 37
Und er bewegt sich doch – Peter Doherty lässt den Rock in der Garage 38
Jazz & Afrikanische Vokale: Gino Sitson 39
Oddjob, Mundo Urbano, Lunapark 40
Aja & Toni Eberle, Marcus Schinkel Trio, Harlequin's Glance 41

nachruf

diverse Nachrufe 42

performance rewind

„Live dabei“ – interessante Konzerte der letzten zwei Monate in Momentaufnahmen 43

produktion

JazzZwio – ein markanter Name – bis heute 44
Furioso: Neues bei Intakt Records 45
„Es ist eine Herzensangelegenheit“: Die Philosophie von crackedanegg 45
Motian in New York – With A Loving Face 46
Willi Resetarits „Ich bin ein Zirkuspferd“ 47
Scoop & Run: Die neue CD von Gottfried Gfrerer 48
John Scofield: Gospel statt Blues 49
The Beat Goes On: Ein nimmermüder Musik-Pioneer / Krautrock „The never ending Story“ 50
Original Reissues: Original-Reissues aus dem Hause Universal 52
Buchstäblich: Fast eine Weltreise 53
Hörbuch spezial: Das ganz spezielle Taxi 54

Concerto-Charts, World Music Charts of Europe, März 2009 55

lesestoff & dvd

Neuerscheinungen am Buch- und DVD-Markt 56

tonträger

Jazz International bis Strenge Kammer 58

concerto kalendarium

Konzertempfehlungen für die Monate April und Mai 2009 83

nachschlag

„Neujahrskonzert“ von Birgit Denk 90



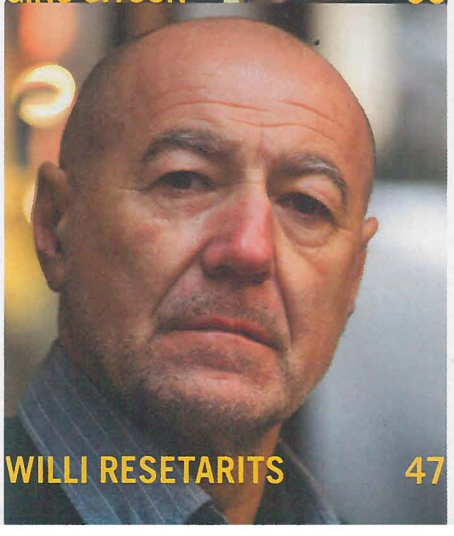
© JIM RAKETE



©HERBERT HÖPFL



©RUDOLF GIGLER



© LUKAS BECK



auftakt



Concerto Nr. 2
April/Mai 2009
Titelfoto: Jim Rakete

Nächste Ausgabe:
1. Juni 2009



Liebe Leser!
Jüngst ließ der Verband der Österreichischen Musikwirtschaft (IFPI) mit unangenehmen Zahlen aufhorchen: der österreichische Musikmarkt sei auch 2008 wieder geschrumpft. In Summe gaben die heimischen Konsumenten acht Prozent weniger für den Kauf von Tonträgern, inklusive digital vertriebener Musik, aus. Dramatisch dabei auch der Rückgang des Umsatzanteils österreichischer Musik von ohnehin lediglich 16 Prozent im Jahr 2007 auf nunmehr 13 Prozent. Insgesamt bleibe der Musikmarkt aber gleich groß, denn es erfolge eine „Verlagerung hin zu Merchandising, Live-Konzerten und License Deals", so der IFPI-Präsident. Der Anspruch des Publikums unterliegt offenbar Wandlungen, die manch herkömmliche Vermarktungsmuster in den Antiquitätenladen des Kulturbetriebes verbannen. Ein Befund dürfte indessen unbestreitbar sein: das geringe Airplay heimischer Produktionen im Rundfunk wird nicht nur vom IFPI als eines der Grundübel geortet. Dies umso mehr, als auch die österreichische Szene an Innovationsreichtum etliches zu bieten hat. Beispiele in dieser Ausgabe gefällig? Vom Haydn-Remix im Klangturm St. Pölten über Willi Resetarits' neue Folge des „Stubenblues" bis zur experimentellen Stadtwanderung in Linz, den vielschichtigen Klangexkursionen von Anja Plaschg, der improvisierenden Zither von Christof Dienz oder der frischen Bluesmelange des Siegers des 1. Vienna Blues Award, Norbert Schneider, leisten heimische Künstler und Veranstalter einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen Vielfalt. Viel Vergnügen beim Eintauchen in diese Welt!

Dietmar Hoscher

IMPRESSUM

HERAUSGEBER und MEDIENINHABER:
Concerto – Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit, A-3830 Waidhofen/Thaya, Postfach 144

REDAKTION:
Dietmar Hoscher (DiHo / hoscher@concerto.at)
Hans Kulisch (haku / hans.kulisch@chello.at),
Martin Schuster (schu / schuster@concerto.at),
Alfred Krondraf (akro / krondraf@concerto.at),
Franz Richter (fra / richter@concerto.at),
Karl Gedlicka (glicka / gedlicka@concerto.at),
Werner Leiss (leiss / leiss@concerto.at)
Wolfgang Weitlaner (woolf / weitlaner@pressetext.at),
Jörg Weitlaner (esox / joerg.weitlaner@aon.at),
Wolfgang Gonaus (gona / gonaus@concerto.at),
Klaus Wukovits (nick / music@nickart.at),
Oliver Horvath (oliver / ollihorvath@gmx.at)
Juri Giannini (jg / jurigiannini@yahoo.com),
Wolfgang Taschl (tawo / taschl@concerto.at),
Thomas Hein (tHo / thomashein@utanet.at),
Sigi Schneider (sigi / sigitar@mac.com)
Manfred Horak (horak / mh@kulturwoche.at),
Richard Schuberth (schupi /richard.schuberth@chello.at)

KALENDARIUM: Franziska Schindler
Übermittlung von Konzertterminen über unsere Website www.concerto.at unter Menüpunkt „Termine absenden".

AUSLANDSKORRESPONDENTEN:
Klaus D. Zeh (Deutschland)
(KaDe / westwind-dochas@web.de)

LAYOUT: Liliane Czerny
LEKTORAT: Ewald Polacek
ERSCHEINUNGSWEISE: zweimonatlich

Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse", Ing. Janetschek, 3860 Heidenreichstein - UWNr. 637

ANZEIGENBERATUNG, GESCHÄFTSFÜHRER:
Herbert Höpfl, CONCERTO, Postfach 144, A-3830 Waidhofen/Thaya,
Tel./Fax: ++43-2842-54904,
e-mail: concerto@concerto.at
Gültiger Tarif: 1/2009 abrufbar unter:
www.concerto.at/Anzeigenpreisliste2009.htm

REDAKTIONSBÜRO: Concerto, Postfach 144, A-3830 Waidhofen/Thaya,
e-mail: concerto@concerto.at
INTERNET: www.concerto.at

ABO-SERVICE: Concerto-Büro, Postfach 144, A-3830 Waidhofen/Thaya,
e-mail: concerto@concerto.at
Tel./Fax: ++43-2842-54904

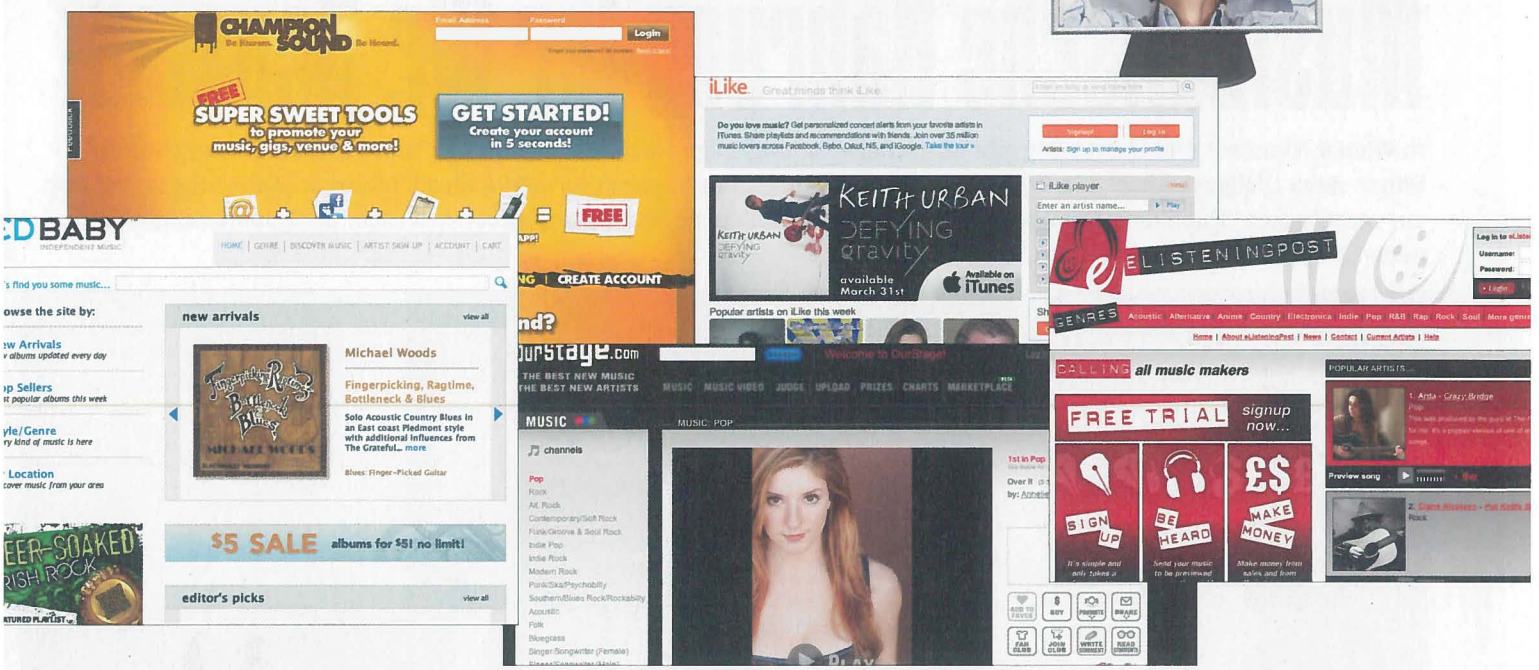
ABO-PREISE:
Inland: Jahres-Abo (= 6 Ausgaben) EUR 20,00,
Jahres-Abo für Studenten unter 25 Jahre EUR 13,50,
Ausland: Jahres-Abo EUR 30,00 (inkl. Postversand)

BANKVERBINDUNG: Waldviertler Sparkasse von 1842, BLZ 20263, Kto.Nr. 0900-000845 lautend auf Concerto – Verein zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit

OFFENLEGUNG NACH DEM PRESSEGESETZ:
Absolut unabhängige und überparteiliche Zeitschrift des Vereines zur Förderung der kulturellen Zusammenarbeit. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für den Inhalt der Inserate haftet ausschließlich der Inserent.

check the web





Die Distribution von Musik hat sich durch das Internet mehr oder weniger total verändert. Die meisten Plattenläden sperren zu oder funktionieren nur mehr für hochspezialisiertes Publikum wie DJs usw. Downloadshops sprießen jede Woche neue hervor, obwohl der Verkauf bei den Downloads die Niedergänge beim CD-Verkauf nicht wettmachen konnte. Zu viele Konsumenten wissen, dass es im Internet so gut wie jede Musik gratis gibt, wozu sollte man also dafür zahlen. Die Plattenfirmen strengen sich an, wie sie das Downloadgeschäft retten können (Kooperation mit Nokia usw).

Für Bands und Musiker gibt es allerdings genug Möglichkeiten, die eigene Musik an den Fan zu verkaufen. Wie gut das funktioniert, ist noch nicht klar, nur wenige haben wirklich Erfolg. Einen Versuch sind die vielen Portale aber doch wert.

Auf **www.elisteningpost.com** kann man seine Musik direkt verkaufen. Man bekommt dafür 94% der Einnahmen, was schon nicht schlecht ist. Man kann den Preis selbst bestimmen, von seiner Myspace-Seite oder Facebook-Profil Promotion machen. Man zahlt allerdings eine Eingangsgebühr und eine monatliche Gebühr. Die Genres sind dort in Akustik, Alternative, Anime, Country, Electronica, Indie (was ist da der Unterschied zu Alternative?), Pop, Rap, Rock, Soul etc eingeteilt. Bei genauerer Unterteilung findet man auch so illustre Genres wie A`cappella, Afrobeat, Christian Rap, Crunk, Emo, Inspirational(?), Jam Band (?), Powerpop und Screamo (?). Wie immer im Internet ist ein Selbstversuch und das Recherchieren die wichtigste Sache.

Ilke Com ist eine Social Site, die den Musikern erlaubt, eine Artistpage zu kreieren, um ihre Fans über alle anderen Social Sites zu kontaktieren und zu erreichen u.a. auch 175 Millionen Facebook-User. Man kann dort unlimitiert seine Songs raufladen, Videos, Photos, Blogs, Events etc. Es ist außerdem möglich, mit iCast Multimedia Bulletins zu erstellen, wo die Fans automatisch Updates bekommen. Das geht natürlich auch mobil usw. An sich ein ideales Tool, um die Webpräsenz eines Musikers immer aktuell zu halten und zu wissen, wie ein Fan quer durch das Internet die Musik supportet.

Bei **www.championsound.com** geht es auch um Selbstpromotion. Man kann seine Gigs promoten oder Gästelisten erstellen. Es gibt verschiedene grafische Templates, um seine E-Mails nach Belieben thematisch auszurichten. An sich eine gute Sache.

www.ourstage.com wiederum kümmert sich um das Neuentdecken von Musik in mehr als 50 Genres. Als Artist kann man seine Musik raufladen, und als Lokal seine Events promoten. Als Musikliebhaber registriert, kann man neue Musik entdecken und seine Favoriten wählen. Dort ist wieder interessant, dass World Music mit New Age in einer Kategorie geführt wird. Das verheißt prinzipiell nichts Gutes, aber man kann ja die anderen Genres austesten. Es geht auf jeden Fall relativ schnell, man sucht sich einen Kanal aus, klickt drauf, und sofort startet die Musik. Am interessantesten fand ich persönlich den Tropical Channel. Von den Artists hab ich garantiert noch nie gehört, es lassen sich hier sicher gute Entdeckungen machen. Immerhin geht es darum, die zukünftigen Hitmaker zu finden. Man kann manche Songs gleich direkt kaufen, anderen Artists, deren Songs noch nicht zum Verkauf bereit stehen, ein E-Mail senden, dass sie den Song verkaufen sollen. Alles in allem auch ein wertvolles Tool, seine Musik unters Volk zu bringen.

Einer der großen Shops, der Downloads auch bei Itunes, Amazon, Rhapsody etc. unters Volk bringt, ist **CD Baby**, der ja als CD-Händler bekannt ist. Als Artist kann man dort für 35 Dollar Grundgebühr einsteigen, seinen Preis selbst bestimmen und CDs und Downloads verkaufen. 9% werden einbehalten bei Downloadverkäufen und 4 Dollar von jedem CD-Verkauf, und es gibt eine wöchentliche Auszahlung. Mit 1,6 Millionen Kunden und 2 Millionen digitalen Tracks hat man auch eine ordentliche Auswahl.

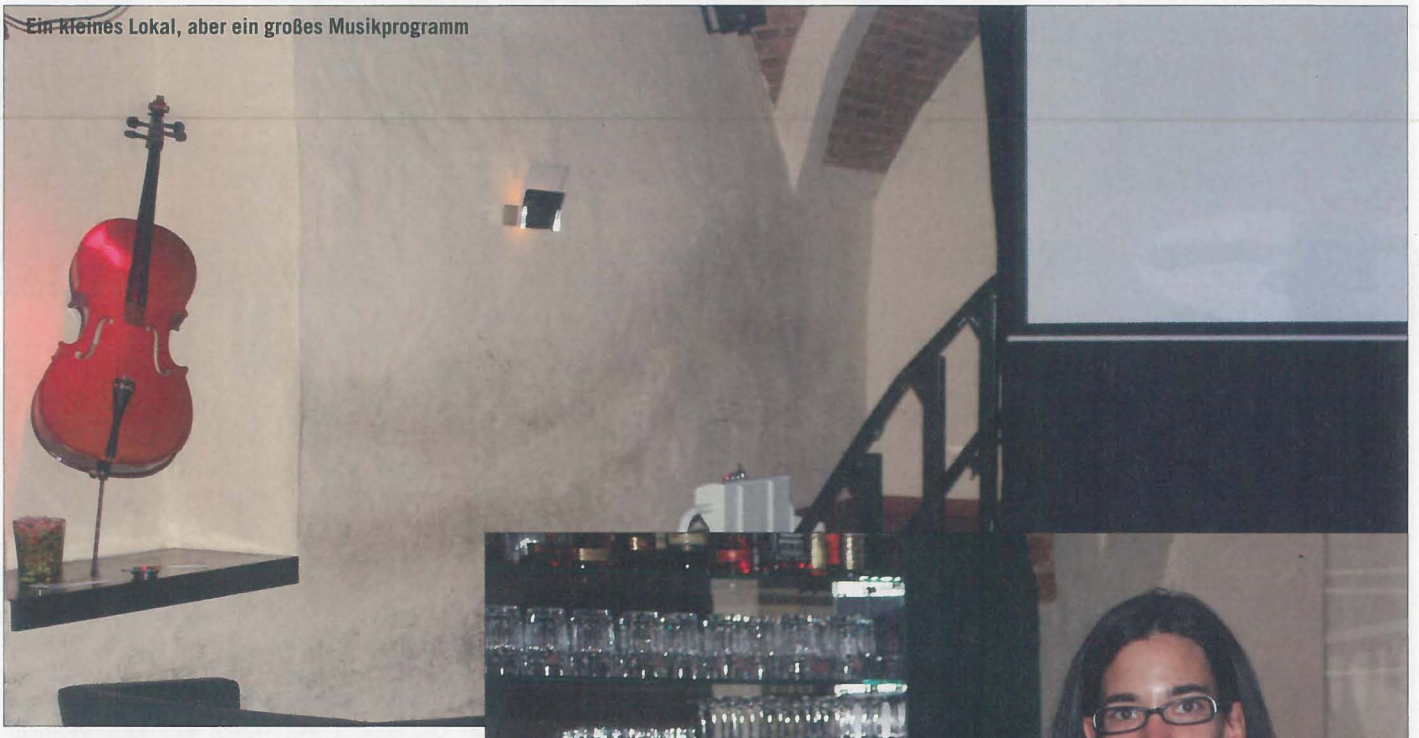
Hans Kulisch

DU ABO, DU CD! www.concerto.at

Veranstalterporträt

Musikalische Nahrung für Wr. Neustadt

In Wiener Neustadt und Umgebung gibt es mittlerweile unzählige Nachtlokale für junge Nachtschwärmer, regelmäßig öffnen neue „Vollgasbuden" ihre Pforten. Wenig Auswahl gibt es dagegen für wahre Musikliebhaber, Konzertbesucher und ein „gesetzteres" Publikum. Die über 40.000 Einwohner zählende Stadt kann jedoch seit mehr als 2 Jahren mit einem neuen Musikclub aufwarten: dem „Backstage"!



Ein kleines Lokal, aber ein großes Musikprogramm

FOTO: KRONDRAF

Inhaber Christian Pinkernell hat sich mit seiner Lebensgefährtin Andrea Greiner einen Jugendtraum erfüllt und in seiner Heimatgemeinde etwas geschaffen, was es in der 50 km südlich von Wien gelegenen Stadt noch nie zuvor gab, nämlich ein Lokal mit Schwerpunkt Musik. In den Sommermonaten 2006 wurden die Räumlichkeiten des im 16. Jahrhundert erbauten Hauses mit viel Geschmack und Feingefühl adaptiert. Entstanden ist ein stilvolles Kellerlokal mit altem Gewölbe, kombiniert mit moderner Innenarchitektur.

Mittlerweile gibt es wöchentlich mindestens zwei Livekonzerte, veranstaltet von der Kulturinitiative Backstage, dabei erstreckt sich das Programm von Jazz, Blues, Swing, Singer/Songwriter, Folk, Acoustic-Rock, Funk & Soul, bis hin zu Rock, Pop und Kabaretts.

In kürzester Zeit hat sich das Backstage in Musikerkreisen einen Namen gemacht, dafür sprechen täglich einlangende Konzertbewerbungen und monatelange Wartezeiten auf freie Konzerttermine. Bisher standen bekannte Namen aus Österreich, wie z. B. die Amadeus-Gewinner Mondscheiner, Zweitfrau, Roland Düringer, Alkbottle, Denk, Harri Stojka, Martin Reiter (2-facher Hans Koller Preisträger), Lorenz Raab (Jazzmusiker des Jahres 2007), Gerald Gradwohl, Konrad „Bones" Windisch, Peter Ratzenbeck, aber auch international bekannte Musiker wie Tord Gustavsen (Norwegen), Kieran Halpin (Irland), Anth Kaley (England), John Campbelljohn (Kanada), Morgan Finlay (Kanada), Ana Paula Da Silva (Brasilien), Brendan Adams (Südafrika), Asha Ali (Schweden) oder Juan Garcia Herreros (Kolumbien), auf der kleinen Bühne – und das alles bei moderaten Eintrittspreisen zwischen € 7,– und maximal €15,– Nicht ohne Grund war Marianne Mendt schon 2 Mal mit ihrer Jazznachwuchsförderung zu Gast im „Keller", und Gottfried Zawichowski wählte das Backstage als Location zur Präsentation von „musik aktuell".



Andrea Greiner sorgt sich um das leibliche Wohl der Gäste im Backstage.

FOTO: KRONDRAF

Um auch die regionalen Nachwuchs-Jazzer zu fördern, gibt es monatlich die „PH Jazz-Night". Junge Musiker gestalten diese Abende und erhalten die Möglichkeit, ihr Können erstmals vor Publikum zu präsentieren. **akro**

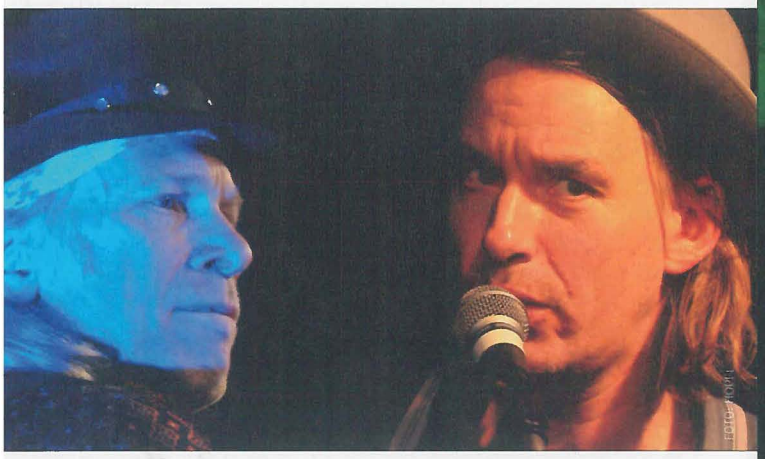
TIPP

▷ Eventkalender, Fotos und Berichte zu allen Konzerten sowie nähere Infos unter www.backstagebar.at

concerto Poll 2008

Die Leser haben entschieden

Und abermals ein Jubiläum: Zum nunmehr 10. Mal kürten die Leserinnen und Leser unseres Magazins die beliebtesten Künstler und Alben des abgelaufenen Jahres. Und auch hier hinterlässt das Internet seine unauslöschlichen Spuren: die einfache Teilnahme über e-mail bescherte unserer Redaktion eine noch nie da gewesene Menge an Einsendungen. Einerseits führt dies zu einem hohen Auswertungsaufwand, andererseits freut uns diese rege Teilnahme, welche letztlich auch die Validität der Ergebnisse zusätzlich stützt. Wie immer gratulieren wir den Gewinnern recht herzlich!



Der ewige Insider-Tipp Elliott Murphy gewann überraschend in der Kategorie Pop & Rock. Im Rahmen des Vienna Blues Spring 09 wird er am 29. April im Wiener Reigen auftreten. Konzertempfehlung!

Der Rising-Star des vergangenen Jahres war zweifellos Singer/Songwriter Ernst Molden, er konnte Platz 2 in der Kategorie „Bester Künstler Folk, World, Singer/Songwriter" erringen. Nur „Sir" Oliver Mally, der einen riesigen CONCERTO-Leser Fan-Club hat, konnte ihn knapp schlagen.

- **Bester Künstler Blues & Roots: 1. Norbert Schneider, 2. King Bees, 3. Hermann Posch**
- **Bester Künstler Folk, World, Singer/Songwriter: 1. „Sir" Oliver Mally, 2. Ernst Molden, 3. Elliott Murphy**
- **Bester Künstler Pop & Rock: 1. Elliott Murphy, 2. Excuse Me Moses, 3. Steve Winwood**
- **Bestes Album Blues & Roots: 1. Hans Theessink / Terry Evans „Visions", Blue Groove, 2. Norbert Schneider's R&B Caravan „Fresh Cuts", Styx, 3. Cedric Burnside / Lightnin' Malcolm „2 Man Wrecking Crew", Delta Groove**
- **Bestes Album Folk, World, Singer/Songwriter: 1. Faschings Kuchlradio „Renitent Evil", Rauschfrei Records, 2. Johnny Cash „Remixed", Edel, 3. „Sir" Oliver Mally „Candystore", ATS Records**
- **Bestes Album Pop & Rock: 1. Nick Cave & The Bad Seeds „Dig!!! Lazarus Dig!!!", EMI, 2. Kid Rock „Rock'n'Roll Jesus", Atlantic, 3. Steve Winwood „Nine Lives", Columbia**
- **Bester Künstler Jazz: 1. Martin Gasselsberger, 2. Robert Bachner Big Band, 3. Julia Sitz**
- **Bestes Album Jazz: 1. MGT - Muthspiel/Grigoryan/Towner, Material Records /Lotus, 2. Herbie Hancock „Then & Now: The Definitive Herbie Hancock", Universal, 3. Upper Austrian Jazz Band „Wein, Weib & Gesang", ATS Records**



Stelldichein der Stars –

Vienna Blues Spring 2009

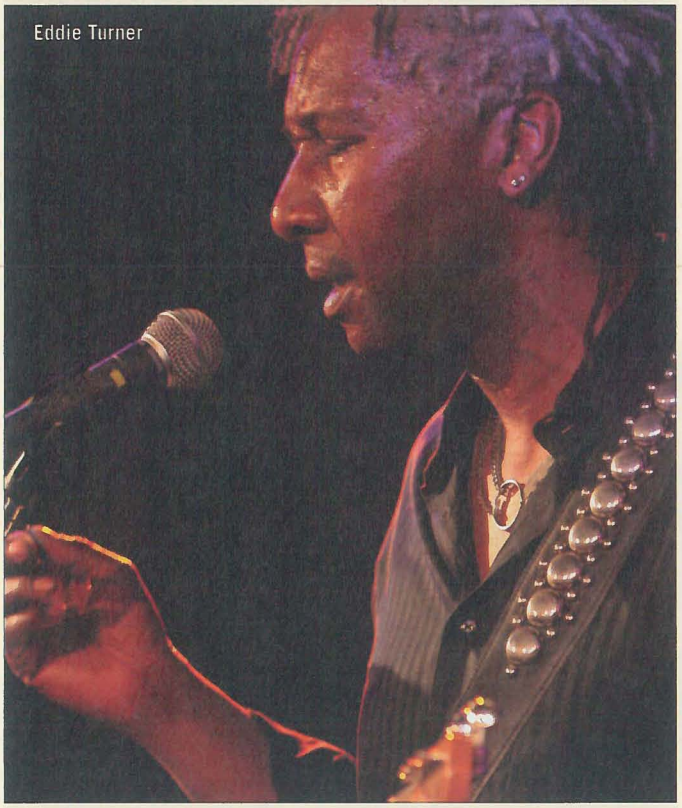

Eddie Turner

FOTO: HOSCHER

Zu Redaktionsschluss dürfte der 5. Vienna Blues Spring bereits fulminant den Startschuss vernommen haben, u.a. mit der – der traditionellen Open House Session im Reigen folgenden – Blues Gala in der Halle F der Wiener Stadthalle, dem Blues Marathon im Reigen und und und …

Was besonders ins Auge sticht, ist das spezielle internationale wie nationale Staraufgebot, welches von den Machern des mittlerweile zumindest europaweit längsten Bluesfestivals, Reigen Chef Wolfgang Windbacher und CONCERTO-Blues-Chef Dietmar Hoscher, nach Wien geholt wird. Dieses drückt sich unter anderem bis 30. April im REIGEN die berühmte Klinke in die Hand, unter dem bewährten Motto „Blues & Beyond". Wie schon bei der Blues Gala, wird auch dabei unter anderem der Windy City Tribut gezollt, zumal Wien eben doch Chicago werden soll! So finden sich im Rahmen der erstmals veranstalteten Chicago Blues Night etwa der Sohn der Bluesharplegende Carey Bell, Steve Bell an der Harmonika oder auch die Sängerinnen Deitra Farr und Karen Carroll ein. Nach dem schon fast legendären Blues Battle des Jahres 2006 – bestritten von der Mojo Blues Band sowie B.B. & The Blues Shacks – erfährt dieses Chicago erprobte Format 2009 eine Neuauflage mit The Kings Bees vs. The Crazy Hambones. Weitere Gustostückerl sind von Candye Kane – nach ihrer überstandenen, lebensbedrohenden Krankheit -, dem langjährigen Begleiter von Johnny „Clyde" Copeland, Philipp Fankhauser, dem für einen Blues Music Award in der Kategorie „Best Soul/Blues Artist" nominierten Tad Robinson, dem Celtic-Blues-Protagonisten Barry McCabe, dem ebenfalls für einen Blues Music Award („Best Instrumentalist – Harmonica") vorgeschlagenen Steve Guyger, R'n'B-Altmeister Chris Farlowe und zahlreichen anderen zu erwarten. Die stilistische Vielfalt wird abermals sehr groß sein, so kommt auch Boogie nicht zu kurz, mit Axel & Torsten Zwingenberger.

Als neue – und ungewöhnliche – Spielstätte gesellt sich in diesem Jahr das Mozarthaus Vienna in der Domgasse Nr. 5 zum Vienna Blues Spring. Zwei Konzertabende mit vier akustischen Gigs gehen im gemauerten Kellergeschoß dieses baulichen Juwels – der einzigen Wiener Wohnung Mozarts – gleich hinter dem Stephansdom über die Bühne, darunter im April mit einem der besten Slidegitarristen weltweit, Gottfried Gfrerer, der u.a. Songs seiner neuen CD, „Scoop & Run" zum Besten geben wird, sowie mit Eddie „Devilboy" Turner, welcher eigens für diesen Abend ein besonderes, akustisches Programm zusammenstellen wird.

Für jeden Bluesgeschmack sollte also vorgesorgt sein!

Dietmar Hoscher

TERMINE REIGEN

- 07.04. Larry Garner & Band
- 08.04. Egidio „Juke" Ingala Band
- 09.04. Sean Carney Band
- 11.04. Little Axe
- 14.04. Philipp Fankhauser & Band
- 15.04. Tad Robinson & Band
- 16.04. Meena Cryle & The Chris Fillmore Band
- 17.04. FALTER präsentiert: Chicago Blues Night
- 18.04. Abi Wallenstein & BluesCulture, supp.: Greyhound Gang
- 19.04. Barry McCabe & Band
- 20.04. Michael Vdelli Trio
- 21.04. It's a Ladies Soul Night!! Soul H Sistas – Soulicious
- 22.04. Norbert Schneider's R&B Caravan
- 23.04. Geoffrey Goodman King Bluesband feat. Toni Spearman
- 24.04. Blues Battle – The King Bees vs. The Crazy Hambones
- 25.04. Chris Farlowe & Hamburg Bluesband
- 27.04. Steve Guyger & Band
- 28.04. Axel & Torsten Zwingenberger
- 29.04. Elliott Murphy & The Norrnandy All Stars
- 30.04. Dana Fuchs Band & Abschluss Session

TERMINE MOZARTHAUS VIENNA

- 23.04. Gottfried Gfrerer & Eddie „Devilboy" Turner

INFOS

- www.viennabluesspring.com
- www.reigen.at
- www.concerto.at


Karen Carroll

FOTO: HOSCHER


Philipp Fankhauser

FOTO: HÖPFL

Alles neu, alles anders
– die Grazer Sommer-Kulturszene ist eigen

Nach den erfolgreichen Veranstaltungsreihen des Jazzsommer Graz in den Kasematten des Grazer Schlossberges heißt es ab heuer: alles neu, alles anders. Nicht unbedingt zur Freude des Veranstalters des Jazzsommer Graz, der Firma Multiplan. Grund des Anstoßes war die Verlegung der Bühne in den Kasematten auf die gegenüberliegende Seite. Durch diesen für viele nicht ganz nachvollziehbaren Umbau wurde die Größe der Bühne und der Zuschauerraum auf ein kleineres Maß reduziert. Die Folge ist, dass große Stars, wie sie beim Jazzsommer Graz die letzten Jahre auftraten, rein von den technischen Anforderungen der Künstler kaum mehr auftreten können. Da auch das Fassungsvermögen für die Zuschauer eingeschränkt wurde, hat das zur Folge, dass internationale Stars, die klarerweise keinen Hungerlohn als Gage verlangen, nicht mehr kostendeckend auftreten können. Trotz heftigen Widerstands und Protesten entschied sich letztendlich das Stadtoberhaupt von Graz für den Umbau. Die Folge ist, dass der Jazzsommer Graz seine Zelte am Schlossberg abbrach und in die Event Arena der Grazer Messe übersiedelte. Dort fand man zwar die idealen logistisch-technischen Gegebenheiten, das Ambiente der Kasematten ist natürlich nicht zu ersetzen. Trotzdem plant man seitens des Jazzsommer Graz ein äußerst attraktives Jazz-Programm, das sich gewaschen hat, verkündet Multiplan-Chef Gottfried Jesernik. Programmdetails dazu werden in der Juni-Ausgabe des CONCERTO vorgestellt.

Die neuen Veranstalter am Schlossberg

Nach diesem großen internen Wirbel in der Grazer Kulturszene und dem Abzug des Jazzsommer Graz wurden die Grazer Spielstätten als Veranstalter beauftragt, ein Programm am Schlossberg zusammenzustellen.
Das neue Programm steht für spartenübergreifende Auseinandersetzung mit Kunst. Zentrales Thema des Programms ist Offenheit für neue Formen. Authentische Weltmusik wird in Zukunft u.a. ein zentrales Programmthema sein und soll ein Stück Fremde nach Graz bringen, um Kunst über Integration zu verstehen und Zugänge zu anderen Lebenswelten zu vermitteln, laut dem Veranstalter, den Grazer Spielstätten.

KONZERT-TIPPS

- **Bucharest Tango mit Oana Catalina Chitu**
  Donnerstag, 23. April 2009, 21.00 Uhr, Schlossberg, Dom im Berg
- **Balkan-Nacht mit Kal**
  Freitag, 8. Mai 2009, 20.00 Uhr, Orpheum
- **Türkische Nacht mit Aynur und Arora**
  Freitag, 15. Mai 2009, 20.00 Uhr, Schlossberg, Kasematten
  Ab 23:00 Uhr Nightline mit Nim Sofyan und Türkischen DJs im Dom im Berg
- **Fado-Nacht mit Cristina Branco**
  Samstag, 16. Mail 2009, 20.00 Uhr , Schlossberg, Kasematten

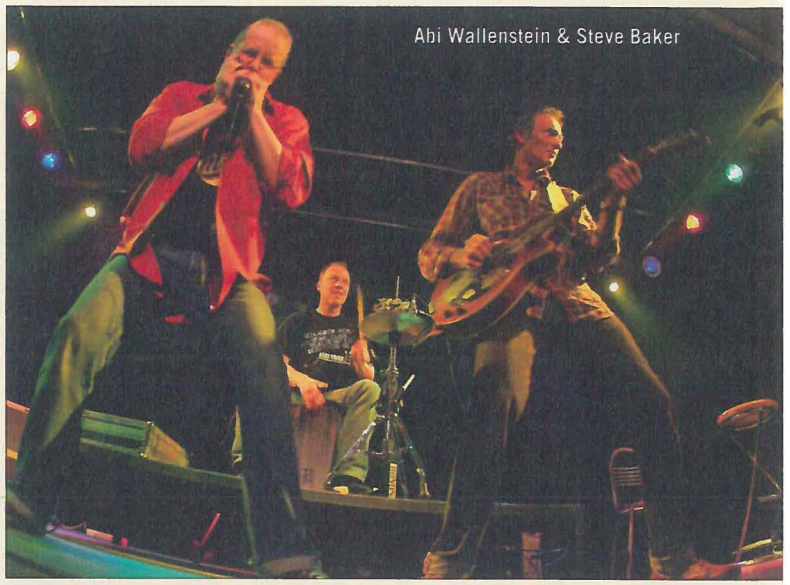
TICKETS

▷ 0316 / 8008 – 9000 oder www.spielstaetten.at



Bucharest Tango

FOTO: DIE VERANSTALTER



Abi Wallenstein & Steve Baker

FOTO: RÖTTGER

10. Austrian Blues Masters

Spring über die Bühnen geht, wird das renommierte Austrian Blues Masters in Leibnitz bereits doppelt so alt! Das von „Sir" Oliver Mally ins Leben gerufene, zweitägige Festival zählt damit zu den traditionellsten Veranstaltungen dieser Art in Österreich und hat weit über unsere Grenzen hinaus breite Beachtung gefunden. Auch in diesem Jahr gestaltet sich das Programm gewohnt abwechslungsreich und qualitätsvoll. Beginnen wird ein Urgestein des europäischen Blues. **Abi Wallenstein** gehört zu jenen Bluesküstlern, die sich durch ihre Liebe zur Vielfalt auszeichnen und diesen Weg konsequent beschreiten. Blues, Soul und Rock waren und sind seine Wegbegleiter, mit rhythmischem, perkussivem und zugleich melodiebezogenem Gitarrenspiel und rauchiger Stimme. Nach Leibnitz kommt Wallenstein mit seinen Freunden von **Blues-Culture**, das sind Martin Röttger an den Drums und einer der wohl besten Bluesharp-Spieler unserer Zeit, Steve Baker, an der atmosphärischen, bisweilen klagenden Harmonika. Daran schließt eine unbestreitbare Legende der heimischen Bluesszene an, die selbst im Mutterland des Blues, den USA, bestens reüssiert, die **Mojo Blues Band**. Die Mannen um Mastermind Erik Trauner sind stets Garant für beste Stimmung und klingen im zweiunddreißigsten (!) Jahr ihres Bestehens so frisch wie eh und je.

Wie im vergangenen Jahr, so eröffnet auch 2009 **„Sir" Oliver Mally's Blues Distillery** den zweiten Festivaltag. Die kompakte Mischung aus Blues- und Rocksounds bietet ebenfalls für jeden Geschmack das Passende. Auch Hausherr Mally ist seit langem in der Szene unterwegs, immerhin feiert seine Blues Distillery 2010 ebenfalls bereits ihren zwanzigsten Geburtstag. Da paart sich also gediegene Erfahrung mit Spielwitz und -freude. Die Ehre, das Blues Masters zu beschließen – vor der obligaten Session natürlich –, kommt diesmal **B.B. & The Blues Shacks** zu. Die Deutschen – mit österreichischer Unterstützung durch Bernhard Egger am Schlagzeug – zählen seit langer Zeit schon zur Spitze der europäischen Bluesszene und haben zuletzt durch ihr jüngstes Album „Unique Taste" ihre Swing-, Jump- und R'n'B-Ausrichtung noch um eine anständige Portion Soul erweitert. Wer übrigens nach den Konzerten im Kulturzentrum noch nicht genug hat, kann sich anschließend noch im Marenzihaus „zum Abhängen" einfinden.

Dietmar Hoscher

LIVE-TIPP

▷ 17. & 18. April 2009, Kulturzentrum Leibnitz, Beginn jeweils 20.00

INFOS

▷ www.sir-oliver.com

Austria meets Europe - Blues



Raphael Wressnig & Enrico Crivellaro

Wie stets wird die Fernwärme Wien in ihrem Foyer im Rahmen des Vienna Blues Spring mit einer speziellen Spielleiste aufwarten. 2009 kommt es dabei zum Aufeinandertreffen von österreichischen und europäischen Künstlern.

Einerseits setzt man auf bewährte Acts, andererseits auch auf junge Musiker. So wird die im letzten Jahr mit großem Erfolg eingeführte Young Austrian Blues Night vom Sieger des 1. Vienna Blues Award der Fernwärme gehostet werden – bei freiem Eintritt.

Beginnen wird die Konzertserie mit dem Vater der heimischen Bluesszene, Al Cook, samt einigen Gästen. Cook zählt ohne den geringsten Zweifel zu jener Kategorie an Zwölftaktkünstlern, deren Einordnung als „Purist" keinerlei Widerspruch duldet. Was ihn in dieser Beziehung aber so unvergleichlich macht, ist die Tatsache, dass er diese Authentizität nicht nur spielt, sondern lebt – und erzählt. Cooks Konzerte sind neben der Musik gespickt mit Anekdoten und Nachdenklichem, lassen ihn letztlich vom Musiker zum Gesamtkunstwerk werden. Während die Bluesszene auch in den vergangenen vier Jahrzehnten immer wieder Veränderungen erfahren hat, blieb Al Cook das stabile, Vertrauen erweckende Element.

Den zweiten Abend bestreitet Natascha Flamisch mit ihren Bluescrackers. Die Liebe zum Blues und Boogie ist der Kitt, der diese Formation über die familiär-freundschaftlichen Verbindungen hinaus eint. Zwei der Herren müssten noch heiraten, dann wäre die ganze Band miteinander verwandt! Das Ergebnis ist ein musikalisches Feuerwerk, das keinen Fuß unter den Tischen ruhig bleiben lässt. Bei Bandleaderin Natascha Flamisch verdichten sich eine herzhafte Stimme, unbändige Lebensfreude, ein aufgewecktes Temperament und ein attraktives Äußeres zum Idealfall einer „Frontfrau". Im Gepäck haben Natascha & The Bluescrackers überdies einen Concerto Poll für das 2007 erschienene Debüt-Album „power ON!"

Erstmals beim Vienna Blues Spring zu sehen und zu hören sein wird das Duo Rottensteiner & Schönberger. Jürgen Rottensteiner ist als Enfant terrible der heimischen Blues- und Musikszene sowie als Label-Promoter seit Jahrzehnten ein Begriff. Zu ihm gesellt sich Alwin Schönberger, der sich dem traditionellen, akustischen Blues und Folkblues verschrieben hat. Zu seinen Vorbildern zählen stilprägende Gitarristen dieses Genres wie John Hurt, Lightnin' Hopkins und Brownie McGhee.

Ein langjähriger Bekannter des Festivals

in der Fernwärme Wien

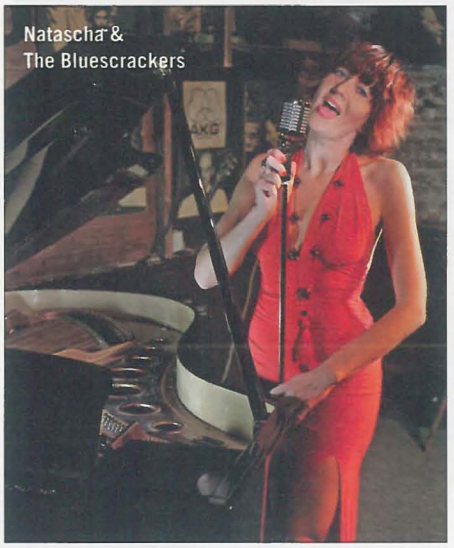


FOTO: HOSCHER



Al Cook

FOTO: HOSCHER



Natascha & The Bluescrackers



Rottensteiner & Schönberger

ist indessen Raphael Wressnig. Wressnig gilt bereits seit Jahren als einer der wichtigsten Organisten und Tastenvirtuosen, die sich sowohl Blues als auch Jazz widmen und darin Perfektion erlangt haben. Egal ob mit seinem Organic Trio, ob früher mit „Sir" Oliver Mally´s Blues Distillery oder in vielfältigen weiteren Kombinationen, der Steirer besticht mit seinem lässigen Stil. Zur Seite stehen wird ihm u.a. Enrico Crivellaro. Geboren in Padova, weist der Gitarrist ausgiebige Erfahrung im amerikanischen Zwölftaktbusiness auf. Er erhielt früh ein Stipendium in Connecticut, studierte die Saitenarbeit bei Ronnie Earl und Duke Robillard ebenso wie bei Kenny Burrell, tourte unter anderem in den Bands von James Harman oder Janiva Magness. Crivellaro erweist sich als feinfühliger, eleganter Gitarrist, dessen jazzige Seite unverkennbar ist, die erdige Emotion des Blues aber nicht verdrängt. Einen Drummer zu finden, welcher die Vielseitigkeit von Wressnig und Crivellaro perkussionstechnisch zu tragen vermag, bedurfte eines Glücksfalles. Dieser Glücksfall trägt den Namen Lukas Knöfler. Knöfler absolvierte sein Konzertfachstudium Schlaginstrumente in Graz mit Auszeichnung, um danach in New York bei Joe Baron und John Riley zu lernen. Die Liste der Musiker, mit denen Knöfler seitdem arbeitete, könnte bereits Musiklexika füllen. Als besonderen Gast begrüßt das Raphael Wressnig Trio in diesem Jahr überdies einen der besten Bluesharp-Spieler, die derzeit zu finden sind, den aus Ungarn stammenden Matyas Pribojszki.

Wie ihm Vorjahr wird die Konzertreihe in der Fernwärme Wien, bei freiem Eintritt, die Young Austrian Blues Night beschließen. Gestaltet wird die Session in diesem Jahr vom Sieger bzw. von der Siegerin des 1. Vienna Blues Award, gestiftet ebenfalls von der Fernwärme Wien anlässlich ihres 40-jährigen Jubiläums.

TERMINE

- 14.04. Al Cook Trio & Guests
- 15.04. Natascha Flamisch & The Bluescrackers
- 16.04. Raphael Wressnig Trio / Rottensteiner & Schönberger
- 17.04. Young Austrian Blues Night

INFOS

- www.fernwaermewien.at
- www.viennabluesspring.com

Freiluft Rambazamba 2009 (Teil 1)

Es gibt kein schlechtes Wetter

Auch wenn's wettermäßig nicht so aussieht, die Open Air Saison hat schon längst begonnen. Diverse Schi-, Snowboard und Schneeevents, zumeist in den Bergen, das FM4 Fest, traditionell in der Open Air Arena in der Wiener Stadt, haben wir schon hinter uns. Alles nur ein Frage der Bekleidung und der inneren Hitze. Vor uns liegen nun die Feste, bei denen man zumindest auf etwas äußere Hitze hoffen darf. Doch auch hier gilt der so nervende wie wahre Spruch: Es gibt kein schlechtes Wetter. Es gibt nur schlechte Kleidung.
Na, wie auch immer: Gelegenheiten zum Tanzen und Feiern unter freiem Himmel gibt es mehr als je zuvor. Hier eine klitzekleine Auswahl:


Mono & Nikitaman

Seaside Festival

8. und 9. Mai, Podersdorf am Neusiedler See

Anlässlich des Surf Worldcups, der alljährlich in Podersdorf stattfindet, wird dort auch ein recht üppiges Musikprogramm geboten; auf mehreren Indoor-Bühnen und auf einer Open Air Bühne, der Hauptbühne. Auf dieser werden heuer Mono & Nikitaman und Thomas D. aufspielen. Wer 3 Feet Smaller, Mambo Kurt und viele andere sehen will, muss sich danach in die diversen Veranstaltungslokale von Podersdorf begeben.

LINE UP
- Fr. 8. Mai: Mono & Nikitaman (Hauptbühne), Mary Jane (Pepsi Playground), Cardiac Move (Sonnendeck), 3 Feet Smaller (Pepsi Playground), Mambo Kurt (Royal Captains Club)
- Sa. 9. Mai: Thomas D. (Hauptbühne), Stefan Rausch (Pepsi Playground), Aloha From Hell (Sonnendeck), No More Encore (Pepsi Playground)

WEB-TIPP
- www.seaside.at

Stereo am See & House Of Riddim Festival

22. und 23. Mai, Seebühne Pielachtal in Hofstetten-Grünau

Stereo am See

22. Mai

Alles wächst, auch das Stereo am See. Waren letztes Jahr noch die österreichischen Guadalajara Headliner, so wird heuer der ca. drei Mal so teure Shantel mit dem Bucovina Club Orkestar als Publikumsmagnet fungieren. Und genau wie die Faust aufs Aug passt dazu der Co-Headliner, nämlich Starmania-Star Roman Gregory mit seinen Alkbottle. Wobei damit nicht gesagt ist, dass genau das wieder genau deshalb bestens funktioniert. „Disko Partisani" versus „Geh scheißen".

LINE UP
- Shantel & Bucovina Club Orkestar, Alkbottle, Eternal Tango, u.m.

WEB-TIPP
- www.stereoamsee.at


FOTO: RUDOLPH
Alkbottle

House Of Riddim Festival

23. Mai

Reggae-Fans haben es schwer in Österreich. Denn seit dem Ende des Sunsplash und der Spring Vibrations in Wiesen kümmert sich eigentlich niemand mehr um dieses Segment. Niemand? Falsch. House Of Riddim sprang in die Bresche und liefert heuer zum 5. Mal Jamaika-Stimmung im Pielachtal in der Nähe von St. Pölten. Auch wenn die auftretenden Künstler weitgehend unbekannt sind, die weitgehend bekannten sind ja mittlerweile beinahe unbezahlbar, so gilt es, aus der Not eine Tugend zu machen, Neues kennen zu lernen. Außerdem wurde mit dem knapp 60-jährigen hauptberuflichen Reaggae-DJ David Rodigan einer der besten Auskenner des Genres gewonnen. Weitere Highlights sind wie immer die House Of Riddim Band, der Roots-Reggae Sänger Chezidek aus Jamaika und, unser Tipp, Jamaram aus Deutschland. Diese verbinden Salsa, Reggae, Pop und Funk und bringen jede Party zum Tanzen.

LINE UP

▷ David Rodigan (Uk), Chezidek (Jam), Jamaram (Ger), House of Riddim, Rebel Muffin, Boomarang Sound, Double Jeopardy Sound u.m.

WEB-TIPP

▷ www.houseofriddimfestival.com



FOTO: HÖPFL

Eristoff Tracks Urban Art Forms Festival

28. bis 30 Mai, Festivalgelände Wiesen

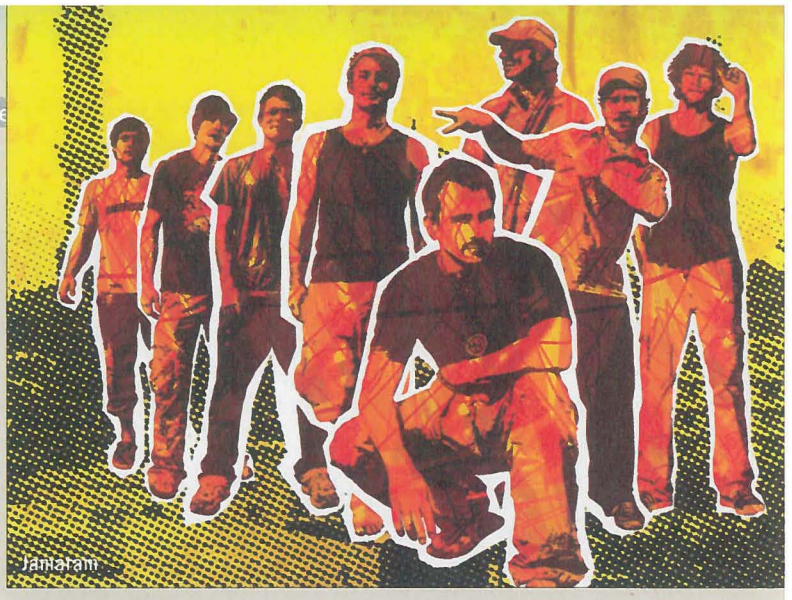
Mögen mich die Elektronik-Musikfans schimpfen, ich behaupte: Das Sensationelle an diesem Festival ist nicht das, was man zu hören bekommt, sondern das, was man sieht. Die Videoprojektionen sind alle Jahre die wahre Sensation. Seien es 360 Grad Projektionen, sei es der Wasserfall vor der Bühne, der als Projektionsfläche dient. Weil stumme Projektionen aber doch fad sind, wird auch Musik gemacht, beziehungsweise aufgelegt; etwa von Deichkind, Sven Väth, Kraftwerk, Digitalism und vielen, vielen anderen. Wenn ich mich nicht verzählt habe, sind es über 70.

LINE UP

▷ Deichkind, Digitalism Dj Set, Grossstadtgeflüster, Kraftwerk, Moguai, Turntablerocker, Sven Väth, Andy C, uvm.

WEB-TIPP

▷ www.uaf-festival.at



Nova Rock

19. bis 21. Juni, Pannonia Fields II, Nickelsdorf

Man könnte auch so sagen: Auf keiner Wiese Österreichs gibt es mehr Klos als bei diesem Festival in Nickelsdorf. Es gibt auch nirgends mehr Zäune oder Müllsäcke oder Campingzelte. Einzig, dass ein Supermarkt mitten im Grünland aufgebaut ist, ist leider allzu normal im Land ohne Raumplanung. Supermärkte auf Festivals sind aber auch hier selten. Beim Nova Rock aber so normal, wie nur was normal sein kann, wenn 50.000 Leute und mehr eine Riesenparty im Schatten von zig Windrädern feiern.

Und heuer wird alles mit großer Wahrscheinlichkeit noch größer und absurder, denn das Line Up schlägt diesmal alle bisherigen: Es gibt etwa das erste Konzert der wiedervereinigten Faith No More zu bestaunen oder das der wiedervereinigten Limp Bizkit oder das der unzerstörbaren Metallica. Die Kaiser Chiefs und Placebo lassen es poppiger angehen und Chris Cornell gar hiphoppig. **Nick Wukovits**

LINE UP

▷ Metallica, Die Toten Hosen, Placebo, Faith No More, Slipknot, Nine Inch Nails, Limp Bizkit, Kaiser Chiefs, Disturbed, Chris Cornell, Killswitch Engage, Gogol Bordello, 3 Feet Smaller, uvm.

WEB-TIPP

▷ www.novarock.at



Parade - Stadtteilklangwelten in Linz

Vom 1. bis 3. Mai 2009 finden in Linz musikalische Stadtwanderungen von der solarCity über das Hafenviertel bis zum Pöstlingberg statt.



FOTO: KUTHAN

Das Projekt Parade will die Stadtteile zum Klingen bringen. „Gehende Musik" aus allen Himmelsrichtungen soll den Stadtrand „aufmischen" und ihm neue Sinne verleihen. Die Begegnung verschiedener Klangwelten und die Resonanz des Stadtviertels stellen dabei eine völlig neue Hörerfahrung in Aussicht. Parade möchte jedenfalls experimentelle Tonkunst und Unterhaltung zugleich sein.

Dabei könnten sich tatsächlich allerhand spannende Momente ergeben: Wie klingen beispielsweise die Antilopenhörner und Schlagwerke der Tonga, wenn sie auf Blasmusik aus Österreich oder Zumari-Hörner aus Zanzibar treffen? Wie die Alphörner aus der Schweiz und wandernden Balafone aus Westafrika, wenn sie den Meistertrommlern vom Fuße des Himalaya begegnen? Wie klingt das Echo der Wohnsiedlung, der Werkshallen am Hafen oder der Festungsmauern auf dem Pöstlingberg? Das Publikum der Parade soll sich dabei – barrierefrei – in neuen Rollen wiederfinden: überrascht, eingekreist, einbezogen. In der Wechselwirkung von Annäherung und Distanz soll der Stadtraum neu vermessen und verhandelt werden.

Parade will also „gehende Musik" aus allen Himmelsrichtungen sein, aus verschiedenen Zeiten und Weltgegenden, wie sie für Umzüge, Aufmärsche oder Prozessionen im öffentlichen Raum geschaffen wurde. Die Begegnung verschiedener Klangwelten soll sich ohne Rücksicht auf die geografische Herkunft, historische Vorbilder oder exotische Klischees auf das reine Klangerlebnis konzentrieren. Die drei Spielfelder für diese musikalischen Stadtwanderungen sind dabei ganz bewusst am Linzer Stadtrand angesiedelt – in der solarCity, im Hafengebiet und am Pöstlingberg. Stadtrand kann auch Monokultur, Abgrenzung und Einschränkung bedeuten. Konkret in diesem Falle also: Schlafstadt, Industriegebiet, Wahrzeichen.

Folgende Musikgruppen werden teilnehmen:

Das Albin Paulus & Stephan Steiner Duo aus Österreich mit Dudelsack, Klarinette, Flöten, Maultrommel, Drehleier und Akkordeon überschreiten mit Witz und Spielfreude die Grenzen von Alter und Neuer Musik. Donau Brass aus Österreich mit Tuba, Tenorhorn, Posaune, Trompete, Saxofon, Klarinette, Oboe und Trommel spielen österreichische Blasmusik in neuem Gewand und haben sich neben Jazz und Improvisation der Neu-Entdeckung von Polka und Marschmusik verschrieben. Hornroh spielen modernes Alphorn aus der Schweiz mit 4 Alphörnern (Sopran, Tenor, Alt, Bass). Lege Lege Foli ist ein Balafon Ensemble aus Burkina Faso mit Xylofonen, Trommeln (Dundun, Talking drums) und Stimmen und bringen die „Musik der Feldarbeit" in die Stadt. Die Masterdrummers of Nepal aus Bhaktapur / Nepal mit Trommeln, Tschinellen, Flöten und Schalmeien bewegen sich im Spannungsfeld von Ritual und urbaner Unterhaltung. Sekembuke & Siga sind ein Zumari Horn Duo aus Zanzibar / Tanzania, die mit kraftvoller Zirkularatmung ostafrikanische und arabische Klangwelten beschwören.

Das Shanbehzadeh Duo aus Boushehr am Persischen Golf, Iran, beweist mit Dudelsack, Flöte, Perkussion, Tschinelle und Horn, dass die iranische Musik neben ihren mystischen Komponenten auch einen ziemlichen Drive erzeugen kann. Simonga-Maliko ist schließlich ein Ngoma Buntibe Ensemble aus Zimbabwe + Zambia, mit gleich 30 Teilnehmern und mit Antilopenhörnern, Trommeln, Rasseln und Stimmen. Ganz ohne Organisation wird womöglich das Chaos ausbrechen, deshalb wurde ein Reglement des Zusammenspiels erstellt: Alle Musikgruppen sollen dieselben Bedingungen für den Auftritt vorfinden, also gleichrangig sein. Die Parade soll wesentlich mehr als die Summe der teilnehmenden Gruppen sein. Die Gruppen sollen selbst bestimmen, wieweit sie sich im „Spielfeld" eines gegebenen Stadtraums annähern, entfernen oder zusammen spielen, ohne den eigenen Bewegungsimpuls aufzugeben. Die größere Gruppe soll also der kleineren ausweichen, die lautere auf die leisere hören.

Das genaue Programm mit dem Tagesmotto, den Routen und Bewegungen ist der Website zu entnehmen.

WEB-TIPP
▷ www.linz09.at/parade

BLOG-TIPP
▷ www.linz09.at/parade-blog

phonoFemme Internationales Klangkunstfestival

Das Festival phonoFemme führt vom 21. bis 25. April Größen der internationalen Klangkunstszene in geballter Form in Wien zusammen. Das KosmosTheater wird zum Hot-Spot für „eine der wichtigsten Strömungen der Kunst des 21. Jahrhunderts" (Peter Weibel).
Alle Facetten der vielschichtigen Kunstgattung, einer höchst aktuellen Form, die alle nur denkbaren Spielarten der Kunst mit realen, virtuellen aber auch imaginären Klängen sowie anderen Medien und Materialien der Kunst zu einer untrennbaren Einheit verwebt, werden präsentiert: Raumbezogene Klanginstallation und Klangarchitektur, Performances, Klangobjektkunst sowie Lautpoesie führen die zukunftsweisende Innovationskraft der Klangkunst anhand aktuellster Produktionen vor. Internationale Klangkünstlerinnen setzen damit ein kraftvolles Zeichen und etablieren Wien als Zentrum des gemeinsamen theoretischen und inhaltlichen Arbeitens.
Lydia Lunch, Mia Zabelka, Olga Neuwirth, Pauline Oliveros, Paola Bianchi, Miya Masaoka, Dragica Raj i , Maria Chavez, Zahra Mani, Svetlana Spaji und andere loten in ihren Performances das interdisziplinäre Spannungsfeld von Musik, bildender Kunst, Literatur, Tanz und Medienkunst aus. **akro**


Miya Masaoka

WEB-TIPP
▷ www.phonofemme.at

TICKETS
▷ Tel. 01/523 12 26,
▷ www.kosmostheater.at,
▷ karten@kosmostheater.at

LOCATION
▷ KosmosTheater, 1070 Wien, Siebensterngasse 42

V:NM 07 Graz

In der Zeit vom 16. – 18. April 2009 findet in Graz die siebente Ausgabe des Festivals für Zeitgenössische, Neue, Experimentelle und/oder Improvisierte Musik statt.

An 6 Veranstaltungsorten kommt es im Rahmen von 28 Konzerten zur Begegnung von 77 Musikern. Soweit die Eckdaten des Festivals. Der Verein, der 1996 mit dem Ziel, Neue Musik einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gegründet wurde, hält nach wie vor an der Maxime fest, im Rahmen des Festivals neue Formationen beziehungsweise Konstellationen zu schaffen, die in dieser Art noch nicht hörbar waren. Der experimentelle Auftrag an die Akteure ist somit klar definiert.

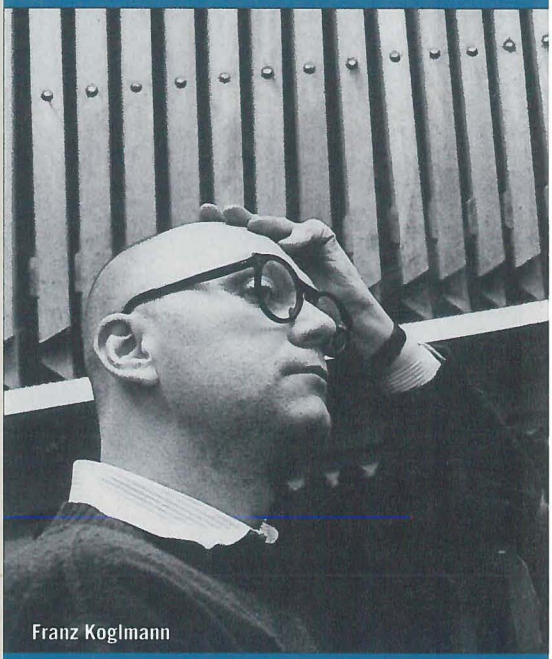
Weiterer wichtiger Eckpunkt der Veranstalter ist ein wechselnder, länderspezifischer Schwerpunkt mit dem Ziel der dauerhaften, aktiven länderübergreifenden Vernetzung. Waren es im Jahr 2007 Projekte mit slowenischen und serbischen Künstlern, so ist es 2009 ein Kulturaustausch mit der Kölner Szene. Vorab kam es im Rahmen des Kooperationsfestivals „Styria meets Cologne" bereits im März zu einem dreitägigen Aufeinandertreffen steirischer Künstlerinnen und Künstler mit der Kölner Szene im Loft in Köln.


Der Präsident und Dr. Borg

Daraus resultiert auch ein Teil des Programms. Wie zum Beispiel beim Zusammentreffen der Kölner Szenegrößen Dr. Borg (e-guitar) und Der Präsident (drums) mit Armin Pokorn (e-guitar) merkbar, oder wenn der mittlerweile in Köln ansässige Pianist Simon Nabatov mit Anette Giesriegl auftritt, die tags zuvor mit dem britischen Pianisten Veryan Weston ebenso in Duo-Besetzung singt und spielt. Der Gitarrist Andy Manndorff mit Andi Schreiber (violin) und dem jungen Lukas König (drums) ist hingegen ein rein österreichischer Beitrag, ebenso wie das Organisatorenduo Josef Klammer und Seppo Gründler im Trio mit dem Pianisten Oskar Aichinger.

Veranstaltungsorte in Graz sind die Mariahilferkirche, der IEM/Cube am Institut für Elektronische Musik und Akustik, das TAO! – Theater am Ortweinplatz, das esc, das Stockwerk und die Postgarage 2nd Floor. **Tawo**

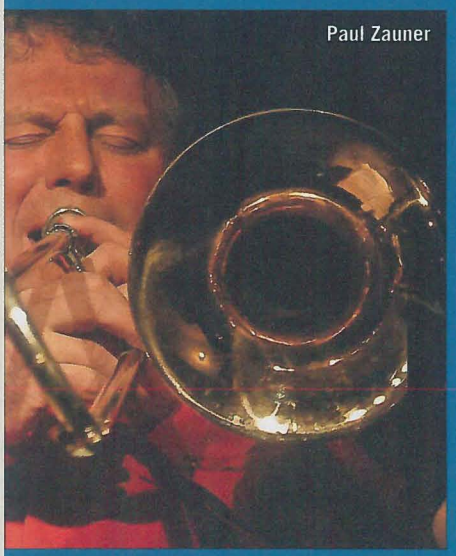
INFO UND PROGRAMM
▷ www.vnm.mur.at


Franz Koglmann

Jazztage 2700

Die Wiener Neustädter Jazztage erweitern heuer ihre Postleitzahl um die von New York und London. Erstmals treten neben hochkarätigen österreichischen Musikern auch internationale Topstars auf.
Blue Brass, die Gruppe um den Posaunisten Paul Zauner wurde durch Brass Fantasy Tubalegende Bob Stewart und die amerikanische Sängerin Carol Alston erweitert. Franz Koglmanns Mono Blue Quartet präsentiert den Sir des englischen Saxofons, Tony Coe, sowie den multinationalen Peter Herbert am Bass und Ed Renshaw an der Gitarre.
Besonders freut sich Organisator Raoul Herget auf den New Yorker Trompeter Lew Soloff, er gastierte bereits 1992 in Wiener Neustadt. Er wird mit der französisch/holländischen Sängerin Susan Rigvava Dumas als Solist bei der Electric Concert Band spielen.
Das österreichische Andi Weiss Quintet rundet das Programm mit einer Hommage an Art Blakey ab.
Ein großes Programm zum kleinen Preis – der 2-Tages Pass kostet €25

INFOS
▷ www.wiener-neustadt.at


Paul Zauner

21. Jazzfest Gronau

vom 17. bis 26. April 2009

Zu den diesjährigen Höhepunkten zählen neben dem südafrikanischen Jazzpianisten Abdullah Ibrahim mit seinem Trio und der niederländischen Saxofonistin Candy Dulfer vor allem Matt Bianco mit seiner 10köpfigen Band, dessen Hits aus den 80er- und 90er-Jahren („Who's side are you on?", „Half a minute", „More that I can bear" oder „Get out of your lazy Bed") noch heute täglich in den Radiostationen der Welt zu hören sind.
Des Weiteren sind Jazz-Rock-Schlagzeugerlegende Billy Cobham, die englische Acidformation „The Brand New Heavies" und endlich zum ersten Mal in Gronau die „Jazzkantine" zu erleben. Auch der amerikanische Saxofonist James Carter wird mit seinem Quintett in Gronau seine Visitenkarte



James Carter

abgeben. Gespannt sein darf man auch auf das Abschneiden von zwei herzerfrischend aufspielenden deutschen Bands namens „Club des Belugas" und „The Bahama Soul Club". Im Übrigen gibt's in Gronau daneben in gewohnter Form wieder viel Klasse und Masse beim Publikumsrenner „Jazz in den Kneipen" mit mehr als 20 Bands am Freitag, 24. April.

TICKETVORVERKAUF

▷ www.ticketonline.de und über das Touristik-Service Gronau, e-mail: touristik@gronau.de

WEB-TIPP

▷ www.jazzfest.de



Al Jarreau

Al Jarreau rund-erneuert on tour

Euphorisch spricht er über sein neues Programm. „Ich werde mich dem Publikum neu vorstellen. Ich werde nicht nur all die bekannten Songs spielen sondern auch Songs, die zwar schon alt sind, aber die noch nie aufgenommen wurden." Gleichzeitig betont Al Jarreau aber, dass er gerne die Hits von ihm zum Besten gibt, es sollten nicht zu viele noch ungehörte Songs das Publikum verunsichern. „Ich will einen Mittelweg finden, ich mag meine alten Songs, ich will aber auch Neues bringen, es ist mir ein Anliegen, mich neu vorzustellen, auch eine andere Seite zu zeigen." Er will sich nicht neu erfinden, sogar Lieder von der im Jahr 1975 erschienenen Doppel LP „Look To The Rainbow" werden sich im Repertoire wieder finden, er will nur die ganze Bandbreite seines Schaffens wiedergeben „auch Aufnahmen aus der mittleren Periode meines musikalischen Lebens werden sich in der Show finden". Ein alle Perioden umfassendes Programm soll es werden.

Neue Brücken werden gebaut

Stichwort „alte Songs". Ist das künstlerische Amerika plötzlich wieder stolz auf seine Vergangenheit? Nicht auf die Vergangenheit unter George W. Bush, sondern auf seine alten Songs, auf die Gospels und die Traditionals?

„Es gibt da eine einfache Erklärung. Viele Musiker haben nun die Möglichkeit, alte Kompositionen zu spielen, ohne in den Geruch des Konservativen zu kommen. Es kann also durchaus sein, dass einige Musiker mit der Interpretation alter Gospelsongs auch ein politisches Statement abgeben, aber ich habe immer auch Traditionelles in meinem Programm gehabt! Ich sehe es eher als einen Schritt vorwärts, diese wundervollen alten Songs immer wieder neu zu interpretieren. Es liegt natürlich auch daran, dass viele Musiker mit Gospelsongs aufgewachsen sind und sie nun neu für sich selbst wieder entdecken. Es werden nun wieder Brücken gebaut, die in den letzten 8 Jahren abgebrochen worden sind." **akro**

LIVE-TIPPS

▷ Mo 13.4. Wien, Stadthalle Halle F
▷ Mi 15.4. Linz / Brucknerhaus
▷ Sa 18.4. Imst / TschirgArt Jazz Festival

CD-TIPP

▷ Al Jarreau „Best of", Veröffentlichungstermin Mai 2009

Robin Gibb in der Wiener Stadthalle

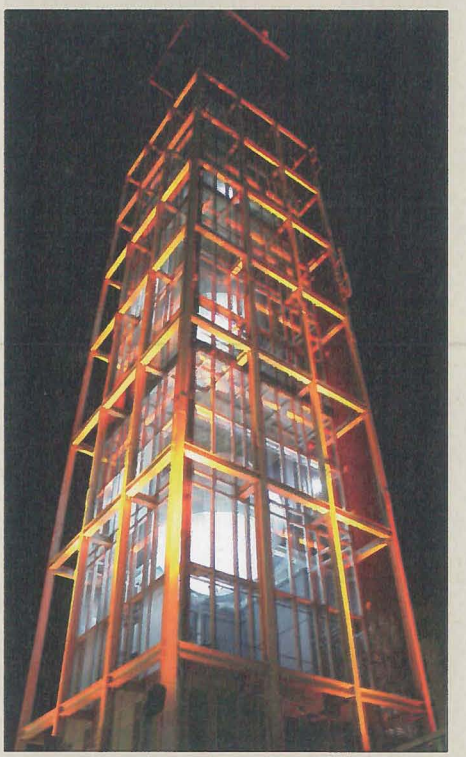
Die letzte CD-Veröffentlichung geht bereits ins Jahr 2003 zurück. Robin Gibb nützte damals eine ruhigere Schaffenspause der Bee Gees, um sein 5. Soloalbum „Magnet" zu produzieren. Dieser Titel entstand übrigens bei einem Österreichaufenthalt: „Wien scheint inspirierend zu sein." „Ich habe auf dem Album jungen Songwritern mit ihren jungen Songs den Vorzug gegeben. Diese Leute sind diejenigen, die die Musik von morgen machen. Daneben gibt es aber natürlich auch Klassiker aus dem Bee Gees Repertoire, die ich in neuem, modernem groovigem Gewand, geprägt von Hip-Hop und Soul Elementen, vorstellen möchte!" Kurz danach brachten die Ereignisse rund um den tragischen Tod von Maurice Gibb den Erfolgssturm der Bee Gees zum Stocken. Am 22. Mai 2009 werden die Bee Gees Fans nun endlich wieder Gelegenheit haben, zumindest Robin live on stage feiern zu können. „Wenn ich unsere alten Platten höre, dann bin ich eigentlich recht zufrieden damit. Ganz besonders mag ich „How Deep Is Your Love", „Too Much Heaven" oder „Massachusetts" und „You Win Again". Dies und noch viele mehr wird man auch beim Wiener Konzert zu hören bekommen.



Robin Gibb

Die vielen Facetten des Haydnjahres

Anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn finden heuer auch in Niederösterreich etliche Veranstaltungen statt, und wer jetzt nur an klassische Musik denkt, liegt grundfalsch. Im Klangturm in St. Pölten können die Besucher Versatzstücke aus bekannten Haydnmelodien remixen und ihre eigenen Haydnstücke schaffen, in der Kulturfabrik in Hainburg beschäftigt sich eine Ausstellung mit Haydns Kindheit, Herkunft und dem Beginn seiner musikalischen Laufbahn, und in Rohrau kann bei einem Dorffest gegessen werden wie zu Haydns Zeiten.



Natürlich kommen auch die musikalischen Aktivitäten im Haydnjahr 2009 nicht zu kurz. Bei zahlreichen Veranstaltungen und Aufführungen wird der berühmte Komponist gewürdigt. Bekannte Künstler und renommierte Festivals in Niederösterreich laden zum Gedenken an den Komponisten ein. Im Festspielhaus in St. Pölten kommt am 5. April „Die Schöpfung" unter der musikalischen Leitung von Otto Kargl zur Aufführung, am 31. Mai gastiert der Pianist und ausgewiesene Haydnkenner Roland Batik mit drei Klavierkonzerten des Meisters in der Kulturfabrik in Hainburg, und in Rohrau wird gleich an drei Tagen, vom 26. bis zum 28. Juni, im Schloss Harrach, in der Pfarrkirche und im Haydngeburtshaus dem Meister und seinem Bruder Michael Haydn gehuldigt. Haydn für Kinder präsentiert Marko Simsa am 23. und am 24. Juni in der Haydn Halle Gerhaus jeweils um 9.00 und um 11.00 Uhr.

Auf Burg Feistritz im südlichen Niederösterreich können die Gäste bei „Ein Fest für Joseph Haydn" auch gleich über das Wochenende Quartier nehmen und bei den Veranstaltungen der Musik Haydns, Schuberts und Brahms lauschen.

Genaue Informationen, alle anderen Termine, Beginnzeiten und Eintrittspreise finden Sie auf http://www.niederoesterreich.at/themen/haydn

Auch das Wiener Konzerthaus widmet Haydn einen umfangreichen Schwerpunkt.

Informationen über das Programm gibt es unter www.konzerthaus.at **Alfred Krondraf**



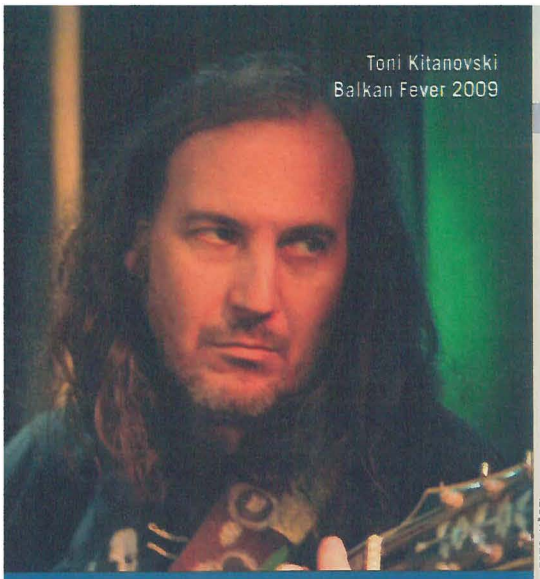

Toni Kitanovski
Balkan Fever 2009

FOTO: HÖPFL

Gefälschte Realitäten

Donaufestival 09

In seinem Mission Statement verkündet Thomas Zierhofer-Kin, der künstlerische Leiter des Donaufestivals, „Das donaufestival 09 versteht sich – ohne jeden Anspruch auf nur annähernde Vollständigkeit – als einen siebentägigen Versuch, mit unterschiedlichen künstlerischen Medien und Positionen, auf die Unwirklichkeit der Wirklichkeit unserer Zeit zu reagieren. Was religiöse und politische Hetzer, Finanz-GamblerInnen und die DisneyfiziererInnen dieser Welt können, das muss die Kunst schon längst können! Der Unterschied liegt nur darin, dass Erstere mit Antworten, die KünstlerInnen mit Fragen arbeiten. Verschleierung versus Klarheit?"

Diesem Anspruch gerecht werden sollen in der Zeit vom 22. April bis zum 2. Mai unter anderem Fritz Ostermayer mit der Born To Sit Company, die bereits bestens bekannte Radikal Performer von God´s Entertainment und etliche Superstars des nicht glattgebügeltem Popbusiness: Sonic Youth, Antony & The Johnsons, die Butthole Sufers, Luke Vilbert, Fennesz und Spiritualized. Musik, Performance, Installation, Medienkunst und DJs lassen an den verschiedensten Locations Krems zum Nabel der etwas anderen Kreativwelt werden. akro

WEB-TIPP

▷ www.donaufestival.at

INFOS

▷ Ticket- und Infoline: +43 (0) 2732 90 80 33


Sonic Youth

FOTO: DECADENET

Balkan Fever 2009

Im Zeitraum vom 30. März bis zum 9. Mai wird zum sechsten Mal das erste, größte und stilistisch vielfältigste Balkanmusikfestival Europas in Wien über die Bühnen gehen.

Und ein weiteres Mal bleibt das Festivalteam unter der Leitung von Concerto-Autor Richard Schuberth seinem Ansatz treu, der mittlerweile inflationären musikalischen Stangenware, die sich mit „Balkan" tituliert, mit einem gediegenen Programm zu kontern, das Party und Anspruch widerspruchslos vereint und den Balkan von seinen modernsten wie archaischsten, von seinen unerwartetsten wie vertrautesten Seiten zeigt.

Eröffnet wird das Festival mit der großen Esma Redžepova. Beenden wird es ein anderes mazedonisches Roma-Ensemble, Cherkezi, unter Leitung von Mazedoniens Jazzgitarre Nr. 1, Toni Kitanovski. Wenn schon Brassbands bei Balkan Fever, dann untypische, wie Konsonans Retro aus der Ukraine mit dem deutschen Klarinettisten Christian Dawid und dem Londoner Schlagzeuger Guy Shalom: moldawische Dorfmusik mit starkem Klezmereinschlag; und bei Karandila Junior aus Sliven, Bulgarien, handelt es sich um die Söhne und Enkel der „Altherrenband" Karandila, alle Mitglieder bewegen sich im zarten Alter von 7 bis 17 Jahren (!!!).

Ein besonderer Schwerpunkt befasst sich mit Bosnien. Vier der letzten lebenden AltmeisterInnen der bosnischen Liebesliedtradition des Sevdalinka hat Balkan Fever für ein gemeinsames Konzert gewinnen können: Emina Ze aj, Sejo Piti , Nedžad Salkovi und Zehra Deovi – ergeben so etwas wie einen glamourösen „Bosna Vista Social Club"! Die jüngere Generation wird über den Auftritt des bosnischen Hip-Hop-Stars Edo Maajka frohlocken. Für bosnischen Ethnojazz vom Feinsten sorgt der in Wien lebende Pianist Edin Bosni mit seinem Quartett. Weiters mit dabei der in Paris lebende Pianist und Hans-Koller-Preisträger Bojan Zulfikarpaši (kurz Bojan Z.), der in Berlin lebende bulgarische Saxofonist Vladimir Karparov, der Geigen- und Mandolinenexzentriker Lajko Felix aus Novi Sad; Catch-Pop String-Strong, das exzentrische Duo der serbischen Bratschistin Jelena Popržan und der kosovo-albanischen Cellistin Rina Kaçinari, die rumänische Tango-Sängerin Oana C t lina Chi u und der kretische Lyrespieler und Sänger Stelios Mpikakis.

FESTIVAL-TIPP

▷ Balkan Fever: 30. März bis 9. Mai 2009

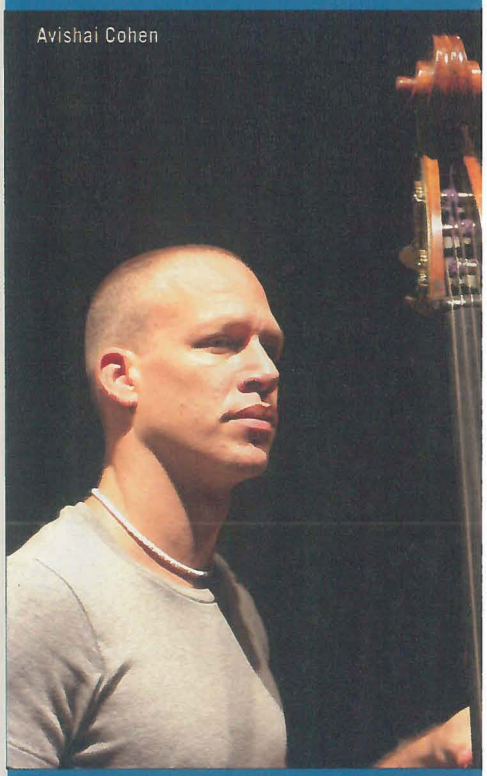
WEB-TIPP

▷ www.balkanfever.at

Jazz & World Music in der Einschicht

Das 24. INNtöne Jazzfestival findet heuer vom 29. bis 31. Mai 2009, dem Pfingstwochenende, statt.

Wenn Veranstalter Paul Zauner zu seinem bereits 24. Jazzfestival auf seinen Bauernhof in Diersbach in Oberösterreich ruft, dann sind sie gestellt, die internationalen und heimischen Stars der Jazzszene. Sein Bauernhof im oberösterreichischen Diersbach hat sich zu einem Zentrum anspruchsvoller Jazz & World Music gemausert. In uriger Atmosphäre wird u.a. der Saustall in die Essens- und Getränkekantine umfunktioniert, der Hof dient als gemütliche Sitzgelegenheit für die Gäste, und der Stadl ist der eigentliche Mittelpunkt des Geschehens, dort treten heuer Künstler wie Daniel Humair, Joachim Kühn, Tony Malaby, Clemens Salesny Electric Band, Heath Brothers, Stafford James,


Avishai Cohen

Vernon Reid, Jamaaladeen Tacuma, Calvin Weston, Martin Reiter „The Flow", Avishai Cohen Trio, Oman Consort & Herbert Walser, Doug Hammond Tentet, Albert Bisaso Ssempeke und last but not least die World Music Lady Oumou Sangare auf.

Das Festival avanciert immer mehr vom einstigen Insider-Tipp zu einem der interessantesten Festivals in der Jazzszene Österreichs. Aufgrund des begrenzten Platzangebots sollte man sich rasch um Karten umschauen.

Vorverkaufskarten gibt es unter der Info Hotline: +43 (0) 676 904 68 22 sowie auf der Website www.inntoene.at, wo man auch die Programmdetails über die Künstler und deren Auftrittszeit erfährt. Einen Programmüberblick findet man auch im Kalendarium im hinteren Teil dieser Ausgabe.

show bits



FOTO: HÖPFL

Am 4. März erhielt der österreichische Jazzsaxofonist **Karlhein Miklin** den Karl-Böhm-Interpretationspreis des Landes Steiermark im Festsaal der Alten Universität Graz von Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Flecker überreicht. In einem vollbesetzten Festsaal (über 200 geladene Gäste waren gekommen) hielt Kulturjournalist und Jazz-Veranstalter Othmar Klammer die Laudatio. In seiner Rede betonte er, dass es nicht nur eine Ehre für Karlheinz Miklin ist, als erster Jazzer überhaupt, einen derartigen Preis zu erhalten, sondern dass auch damit gleichzeitig die Leistungen des Jazz in der Steiermark gewürdigt werden. In seiner süffisanten und humoristischen Rede verschonte Othmar Klammer weder honorige Gäste, Politiker, Kulturschaffende, noch sich selbst. Auch dafür sollte es mal Preise geben! (Anm. der Red.). Umrahmt wurde die Feier von der KUG Jazz Big Band Graz. Der geehrte Professor Karlheinz Miklin ließ es sich nicht nehmen, auch live mit der Big Band ein paar Nummern zum Besten zu geben. Ein würdige Preisverleihung, die nicht nur an der Oberfläche kratzte. Das CONCERTO gratuliert dem Herrn Professor recht herzlich!

(Eine Rezension der neuen CD Karlheinz Miklin & Quinteto Argentina „Onda Alpina" finden sie im hinteren Teil des Magazins in der Rubrik „Jazz Austria").



FOTO: HOSCHER

The King Is Back! Eigentlich durfte man nicht mehr damit rechnen, dem König noch einmal in Europa live huldigen zu dürfen. Dem König des Blues, um genau zu sein. Gesundheitlich zu angeschlagen schien der 1925 in Itta Bena, Mississippi, geborene Riley B. King, genannt „B.B.". Doch allein sein Auftritt beim 25. Chicago Blues Festival im vergangenen Jahr belegte, dass der König des Blues noch immer in der Lage ist, sein Publikum zu fesseln, auch wenn er hauptsächlich im Sitzen zu Lucille greift. Der fünfzehnfache (!!) Grammy-Gewinner, darüber hinaus Träger von unzähligen W.C. Handy Awards, gilt gemeinsam mit Muddy Waters und John Lee Hooker als eine der drei großen Ikonen des Nachkriegsblues und hat mit seiner Zusammenarbeit etwa mit Eric Clapton längst die Genregrenzen des Zwölftakters überschritten. Key Network, eine Division von Sony Music Entertainment Austria, bringt B.B. King nun endlich wieder nach Wien, und CONCERTO ist als Medienpartner mit von der Partie.

LIVE-TIPP

▷ 17. Juli 2009, B.B. King And His Band, Wiener Konzerthaus, Beginn: 20.00

INFOS

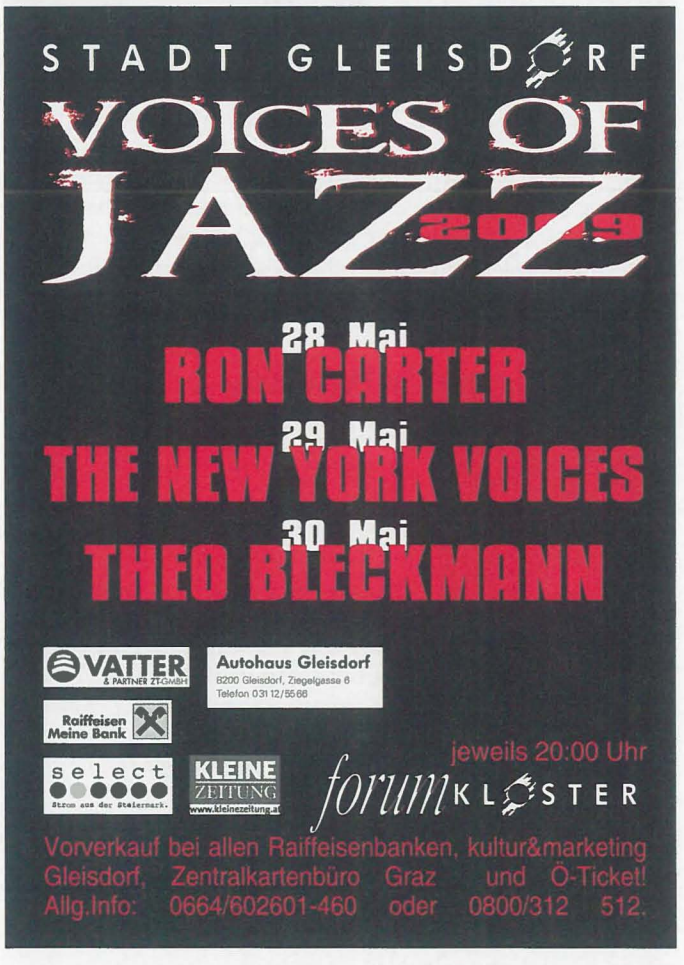
▷ www.konzerthaus.at
▷ www.key-network.net
▷ www.concerto.at



FOTO: BOLLAERT

Eine wahre Legende des Free Jazz, **Ornette Coleman,** wird das heurige **30. Jazzfestival Saalfelden**, welches vom 27. bis 30. August 2009 stattfindet, am Sonntagabend krönend abschließen. Coleman hat wie kaum ein anderer die Geschichte des Jazz beeinflusst und





einen neuen Stil begründet. Ornette Coleman spielte zuletzt 1988 in Saalfelden und war bereits über 14 Jahre nicht mehr in Österreich zu sehen und zu hören.
Für das kommende 30. Internationale Jazzfestival 2009 wird es ausschließlich nummerierte Sitzplätze sowie Stehplätze geben. Der Ticket-Online Verkauf hat bereits begonnen. Das komplette Programm wird im Juni präsentiert. Nähere Info: www.jazzsaalfelden.at



Am 19. und 20. Juni 2009 findet heuer das bereits traditionelle **11. Folkfestival Ehrenhausen** statt. Am Freitag werden die Country-Band The Buffaloes unter dem Motto „Cross Over America" das Festival eröffnen. Rockn'Roll und Roots Music wird von der Root Bootleg Band als Abschluss am Freitag geboten.
Der Samstag steht dann unter dem Motto „Scottish & Irish Music". Für die Fans dieser Musik werden The Stokes, Rapalje und The Shenanigans aufspielen.
Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Die moderaten Eintrittspreise (Tageskarte Euro 12.00, Festivalpass: Euro 18.00) sowie die landschaftlich eindrucksvolle Südsteiermark sind Grund genug, zwei Tage lang abseits von Handy-Klingeltönen, Laptops und Globalisierungsdruck ein Festival zu genießen.
Nähere Info und Kartenvorverkauf: www.folkspartie.at

Die Strottern, wienerliedseliges Duo aus Klosterneuburg, sind zur Zeit nicht nur fleißig dabei, eine neue CD in Zusammenarbeit mit der Jazzwerkstatt Wien zu produzieren, sie wurden auch mit einem Preis ausgezeichnet. Die Strottern gewannen den mit 3000.- € dotierten Fraunhofer Volksmusikpreis, und in der Begründung für diesen Preis stand unter anderem: „Das Duo Die Strottern ließ Publikum und Jury mit ihrer grandiosen Neudefinition des Wienerlieds keine Wahl; ob sie Wilhelm Busch ins Wienerische überführen („Lumpenlied"), die wundersam zwischen morbider Melancholie und drastischem Schmäh changierenden Texte des befreundeten Dichters Peter Ahorner vertonen oder Klassikern einen neuen Dreh geben."



FOTO: KRONDRAF



Kurt Hauenstein vulgo Supermax wurde 60 Jahre alt und feierte seinen Jubeltag in einer mehr als seltsamen Inszenierung im Gasometer in Wien. In Würde altern schaut zwar anders aus, trotzdem gilt, dass Supermax einer der wenigen Künstler aus Österreich ist, der tatsächlich weltberühmt war und ist und dessen (Welt)berühmtheit sich nicht auf Wulkaprodersdorf und Umgebung beschränkt. Sein Label erfreute ihn mit einer Neuauflage seines Lebenswerks. Auf insgesamt 10 CDs ist sein musikalisches Lebenswerk thematisch geordnet zu hören.

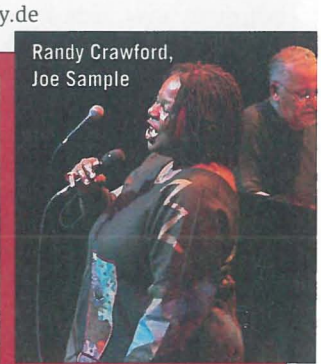
Der umtriebige Saxofonist, Flötist, Komponist und Bandleader **Sigi Finkel** präsentiert seine neue Formation S.F. Audioscope mit MusikerInnen aus Bengalen, Tunesien und Österreich, und zwar in Klosterneuburg, Gmunden und Baden.
Nach einer weiteren Tour mit dem Flamenco-Gitarristen Antonio Andrade spielt Sigi Finkel am 9. und 10. Mai im Wiener Augarten mit Mamadou Diabate aus Burkina Faso, am 15. Mai mit dem amerikanischen Trompeter Lew Soloff in Wr. Neustadt und am 3. Juni mit dem Vienna Rai Orchestra im Porgy&Bess. Wahrlich ein dichter und abwechslungsreicher Terminkalender. Details unter www.sigifinkel.com

Österreichischer Musikatlas 2009 erschienen: Österreichs wichtigstes, jährlich aktualisiertes Print-Nachschlagewerk für den Musikbereich ist pünktlich mit Jänner 2009 erschienen und ausgeliefert worden.
Die Rubriken reichen von Lables/Vertrieben, Musikverlagen, Managements und Veranstaltern/Festivals bis zu den Einzel- und Großhändlern des Musikinstrumenten/Ton/Licht/Equipment-Bereichs. Kapitelvorwörter von Stefan Klimek, Peter Schaller, Martina Pokorny, Walter Gröbchen, Christian Schmid, Gerhard Pogatschnig, Alexander Kränkl, Wolf Handl, Christoph Beiser und Christian Polster. Das gut recherchierte Medienverzeichnis mit Ansprechpartnern in den Musik/Kulturredaktionen alleine ist den wohlfeilen Preis wert. (Musikatlas um Euro 19.00, zuzüglich Versand in Österreich: Euro 5.00). Über die Website erhält der zahlende Bezieher der Printausgabe via Passwort auch Zugang zur Online-Recherche des Musikatlas. www.musikatlas.at güwi

Auch 2009 findet Deutschlands größtes Jazzfestival, die **Düsseldorfer Jazz Rally,** wieder am Pfingstwochenende statt, und zwar vom 28.-31. Mai. Neben Jazz pur werden auch artverwandte Stilrichtungen wie Blues, Funk und Soul geboten, insgesamt treten 70 Bands mit 400 Musikern auf 35 Bühnen auf. Hier eine willkürliche Auswahl: Nils Landgren Funk Unit, Klaus Doldinger's Passport, Paul Kuhn Trio, Incognito, Tomasz Stanko Quartet, Anna Maria Jopek & Band, The European Jazz Trio usw.
Infos unter www.duesseldorfer-jazzrally.de



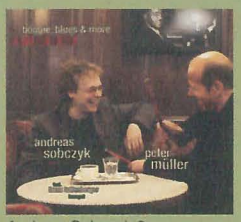
FOTO: KOMUS



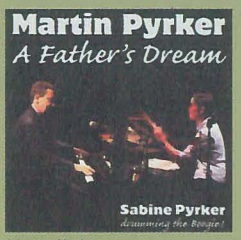
Das **Jazzfest Wien,** welches heuer vom 29. Juni bis 9. Juli 2009 stattfindet, hat bereits seine ersten Highlights präsentiert. Folgende Konzerte sind derzeit in der Wiener Staatsoper fixiert:
1. Juli 2009: Orquesta Buena Vista Social Club feat. Omara Portuondo
2. Juli: Helge Schneider „Wulle Wupp Kartoffelsupp..."
4. Juli: Marianne Faithfull
5. Juli: Randy Crawford / Joe Sample, sowie am
6. Juli Seun Kuti im Arkadenhof des Wiener Rathauses.
Das gesamte Programm des Jazzfest Wien wird Anfang April präsentiert. Infos unter www.viennajazz.org



FOTO: GOMAUS



Andreas Sobczyk &
Peter Müller
"boogie, blues & more"
STYX CD 1023



Martin Pyrker
"A Father's Dream"
STYX CD 1024



R&B Caravan
"completely locked in"
STYX CD 1021



Mojo Bluesband
"Thirty Year Blues Affair"
STYX CD 1028



Fall in Blues
"emotion"
STYX CD 1029



The King Bees
"stingin'"
STYX CD 1030



Norbert Schneider's
R&B Caravan
"fresh cuts"
STYX CD 1034



Siggi Fassl
"I did the same mistake again"
STYX CD 1037

Styx RECORDS

10 Jahre STYX Records ...die österreichische Weltmarke...
Noch mehr CDs und DVDs bei **www.styxrecords.com**

WOW effect.at

Artists in Residence

Frühjahr 2009

Das Institut für Jazz der Kunstuniversität Graz ist stolz, die nachfolgenden internationalen Jazzkünstler/innen im Rahmen ihres neu eingerichteten und in dieser Form in Europa einzigartigen „Artists in Residence-Programmes" zu präsentieren. Zu der international hochkarätigen Besetzung in den zentralen künstlerischen Fächern

Improvisation:	Prof. Renato Chicco
Drums:	Prof. Howard Curtis
Bass:	Prof. Wayne Darling
Vocal:	Prof. Dena DeRose
Trumpet:	Prof. Eduard Hollnthaner
Guitar:	Prof. Guido Jeszensky
Saxophone:	Prof. Karlheinz Miklin
Trombone:	Prof. Ed Neumeister
Composition & Arranging:	Prof. Ed Partyka
Piano:	Prof. Olaf Polziehn

kann nun ein „Artists in Residence Programm" angeboten werden, welches den Studierenden zu bereits bestehendem ein noch breiteres Spektrum im Jazz eröffnen soll. Es wird ihnen ein Curriculum geboten, das in dieser Form im europäischen Raum nicht angeboten wird. Jedes zentrale künstlerische Fach wird aus dem „Artists in Residence Programm" durch einen zweiten internationalen Gastdozenten in der Entwicklung und Erschließung der Künste bereichert.

Bob Brookmeyer

Barre Phillips
Bart van Lier
Sandy Cressman
John Goldsby

John Abercrombie
Adam Nussbaum
Billy Hart

Heiri Känzig
Jerry Bergonzi
Dave Santoro
Andrea Michelutti
Glenn Ferris

Der Unterricht wird im Rahmen der Bachelor- und Masterstudien in Gesang, sämtlichen Instrumentalfächern sowie im Masterstudium Jazzkomposition und Arrangement angeboten. Zusätzlich werden sich diese Künstler/innen/persönlichkeiten in den Konzertserien *Monday Night* und **PrimeTimeJazz** einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

Anmeldeschluss für Zulassungsprüfungen: 03.06.2009
Studienbeginn: 01.10.2009, Informationen: www.kug.ac.at
oder email: ingrid.windisch@kug.ac.at

UNIVERSITÄT KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ


„Musik ist mein Leben, u

„Musik ist einfach mein Ding“

Ein CONCERTO-Interview mit Ida Sand



FOTO: JIM RAKETE

Aus deiner Biografie geht hervor, dass Musik immer schon ein wichtiger Teil deines Lebens gewesen ist. Wann hast du dich entschieden, eine professionelle Musikerin zu werden, und was hat deine Entscheidung beeinflusst?

Hm… Ich denke, als ich im Jahr 2000 meine Ausbildung an der Musikakademie beendete, wurde mir klar, dass ich tatsächlich von der Musik leben könnte. Ich hatte schon während der vier Jahre an der Akademie einschlägig gearbeitet, und als ich meinen Abschluss gemacht hatte, ging es so richtig los. Aber ich habe schon immer gespürt, dass Musik einfach mein Ding ist. Es ist nach wie vor das Allernatürlichste für mich. Ich kann auch gar nichts anderes! (Lacht)

Seit deiner ersten CD „Meet Me Around Midnight“ sind zwei Jahre vergangen. Mittlerweile bist du Mutter geworden. Hat die Geburt deiner Tochter deine Art zu singen, zu spielen, zu schreiben geändert?

Es hat mich sicher in dem Sinn verändert, dass ich jetzt sensibler bin. Ich kann selbst nicht beurteilen, ob man das an meiner Stimme merkt, aber die Geburt hat mich sicher emotionaler gemacht. Gleich nach der Geburt hatte ich das Gefühl, dass meine Stimme tiefer klang als vorher; aber seither sind eineinhalb Jahre vergangen und ich denke, dass ich jetzt wieder klinge wie immer.

Viele Leute wundern sich, dass du als Schwedin auf so natürliche Weise Soul singen kannst. Was ist dein Geheimnis?

Soul, R&B und Gospel waren schon immer meine Lieblingsstile. Das hat mich von klein auf schon gepackt, und ich habe mich immer der Energie in dieser Musik verbunden gefühlt. Da wird eine „Alles oder Nichts“-Botschaft vermittelt, die mich anspricht; vielleicht liegt das in meiner Persönlichkeit begründet. Ich glaube auch, dass meine angeborene dunkle Stimmfarbe etwas damit zu tun hat. Als ich noch ein Mädchen war, redete ich wie ein erwachsener Mann!

Deine Auswahl an Coverversionen ist sehr individuell – das reicht von „Bang Bang“ bis „Higher Ground“, von „Heart Of Gold“ bis „Manic Depression“. Nach welchen Kriterien suchst du Songs für dein Repertoire aus, die nicht von dir stammen?

Ich höre auf die Energie, den Text, die Harmonien, den Groove. Und wenn ich da etwas spüre – das kann Trauer, Freude, Inspiration oder sonst etwas sein –, dann gehe ich zum Klavier und probiere den Song aus. Ich schreibe nie die Original-Akkorde auf, sondern ich versuche den Akkord herauszufinden, der für mich der richtige ist; und wenn ich das Gefühl habe, dass ich auf der richtigen Spur hin zu einer persönlichen Version des Songs bin, dann verwende ich diesen Akkord.

Was macht für dich einen großen Song aus?

Ich denke, ein großartiger Song geht Hand in Hand mit einer großartigen Interpretation. Ich höre mir einen Song nur an, wenn ich einen Sänger oder eine Sängerin mag. Aber selbstverständlich sind auch Harmonien, Klang und Text wichtig. Deshalb ist Joni Mitchell für mich eine der größten Komponistinnen der Welt.

Entsteht bei deinen eigenen Songs zuerst der Text oder die Musik, oder beides gleichzeitig?

Oft habe ich den Text zuerst. Ich bin überhaupt eine sehr langsame Songwriterin. Ich ändere alles 1000 Mal, bis ich endlich zufrieden bin. Und ich kämpfe während des Entstehungsprozesses oft mit Zweifeln… Ich glaube, ich habe bis zu meinem 25. Lebensjahr meine Musik nie öffentlich gespielt. Das Gefühl einen Song fertig gestellt zu haben, ist herrlich; aber der Weg dorthin ist steinig für mich…

Gibt es irgendwelche Situationen, in denen dir das Schreiben leichter fällt?

Ich brauche viel Zeit am Klavier. Und ich muss allein sein, ohne Telefon und ohne fremde Stimmen. Das ist nicht so einfach mit einer einjährigen Tochter, die einem an der Rockfalte hängt! (Lacht)

Auf deiner neuen CD „True Love“ gibt es einige sehr persönliche Songs. Hast du nicht ein wenig Angst, dein Privatleben zu enthüllen?

Ich denke eigentlich nicht, dass ich mein Privatleben allzu sehr der Öffentlichkeit preisgebe. Es handelt auch nicht jeder Song, den ich schreibe, von mir. Ich bin gar nicht so interessant! (Lacht) Nun, in „True Love“ geht es beispielsweise um Ola und mich; aber darin wird ein fröhliches Gefühl vermittelt, und das teile ich gern mit anderen Menschen.

Wie wichtig war Ola Gustafssons Beitrag zu deinem neuen Album?

Sehr wichtig. Er kennt meine Stärken und Schwächen. Er weiß, wann ich mich gut fühle und wann ich hungrig bin – ich kann nämlich nicht singen, wenn ich hungrig bin! (Lacht) Er wusste bei dieser Produktion genau, welches Ziel ich hatte, vor allem was den Sound anbelangt. Und weil er aus der Welt des Rock kommt, genieße ich es sehr, dass er nicht immer so wie ich denkt. Ola hat mir zum Beispiel Jimi Hendrix näher gebracht, und ich glaube, ohne ihn hätte ich wohl nie „Manic Depression“ aufgenommen.

Wirst du demnächst auch einmal in Österreich auftreten?

Wenn ihr mich wollt, springe ich sofort ins nächste Flugzeug!

blues talk FOLGE 64

Stilisten an der Gitarre Vol.IX

Nach den Harmonikavirtuosen der vergangenen Ausgabe ist es wieder Zeit für den BluesTalk, sich der Gitarristen des Genres anzunehmen.

Spätestens mit den von Randy Chortkoff ins Leben gerufenen Mannish Boys – einer Art „Supergroup" des Blues – sowie seinen eigenen Los Fabulocos ist **Kid Ramos** wieder in den zentralen Scheinwerferkegel des Zwölftakters gerückt. James Harman, Roomful Of Blues, aber vor allem die Fabulous Thunderbirds waren wesentliche Stationen des Gitarristen, der mit zwölf Jahren erstmals in die Saiten griff. Geboren am 13. Jänner 1959 in Fullerton, Kalifornien, stammt David „Kid" Ramos aus einer Musikerfamilie, sowohl seine Mutter als auch der Stiefvater waren Opernsänger. Ramos entwickelte, unter anderem durch den Einfluss von Hollywood Fats, einen druckvollen Gitarrenstil, wenngleich seine des Öfteren erfolgte Kategorisierung als „Bluesrock-Gitarrist" zu kurz greift. Von klassischem, elektrischem Blues über Rockabilly bis zu Tex-Mex ist der bekennende Republikaner in zahlreichen Stilschattierungen sattelfest. Gerade seine Solo-CDs offenbaren zudem einen Hang zu Westcoast-Jumpblues, etwas, was auch seiner äußeren Erscheinung entspricht, welche ein gewisses Faible für die 1950er nicht leugnen kann.

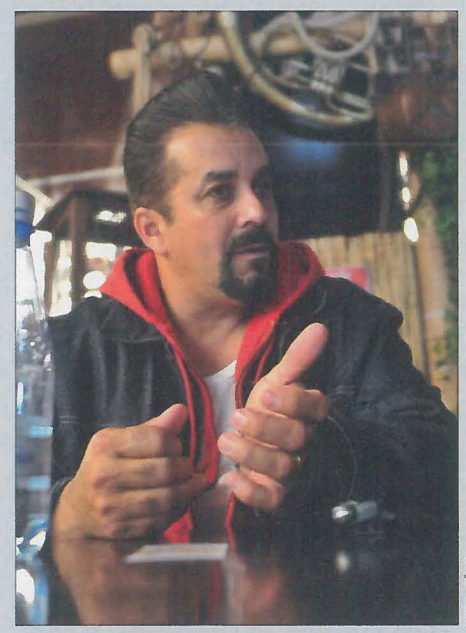


FOTO: HÖPFL

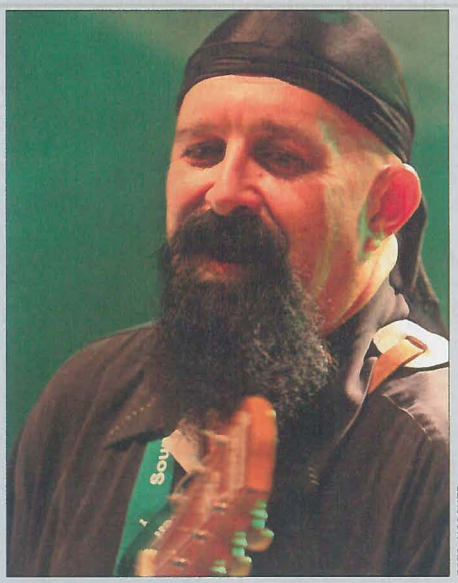


FOTO: HÖSCHER

Auch wenn **Junior Watson** der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt sein dürfte, zählt er zu den einflussreichsten Gitarristen des Blues, insbesondere in seiner Westcoast-Ausprägung. Nahezu dreißig Jahre ist Watson nun schon im Geschäft, unter anderem in Diensten der von ihm mitbegründeten Mighty Flyers sowie von Canned Heat oder Lynwood Slim, und hat sich bei Fans wie Kollegen Kultstatus erspielt. Junior Watsons Gitarre ist niemals pyrotechnisch präpotent, sondern punktgenau intensiv. Keine Note zuviel, aber auch keine einzige zu wenig, klar im Ton und beschwingt im Ausdruck. Ein wahrer Meister des Blues und des Swing, aber nicht „nur" dieser Spielarten. Nachdem Watson vokalistisch nicht in Erscheinung tritt, arbeitet er immer wieder mit formidablen Sängern zusammen, insbesondere, wenn diese auch zur Bluesharp greifen, wie Charlie Musselwhite, Kim Wilson, William Clarke oder jüngst John Nemeth. Seit 1980 kommt Junior Watson regelmäßig auch nach Europa und schätzt hier besonders die Pflege „jeder Art von Kultur". Derzeit arbeitet der Gitarrist an zwei Alben, einem mit instrumentaler „Surf-Blues-Musik" sowie einem weiteren mit verschiedenen Bluessängern, das auch „Latinoanklänge" enthalten soll.

„König der Slidegitarre" wird er verschiedentlich genannt, und ohne Zweifel zählt **Roy Rogers** zu den großen Stilisten dieses Instrumentes. Geboren 1950 in Kalifornien, wuchs Rogers in der San Francisco Bay Area auf. Im Alter von zwölf Jahren kam er – wie Kid Ramos – zur Gitarre und entwickelte bald eine Vorliebe für den Blues, vor allem in der Ausprägung Robert Johnsons. Der Slide-Sound des Deltas wurde zu einer bestimmenden Einflussgröße. 1976 nahm Roy Rogers sein erstes Album auf und gilt seit dieser Zeit als Maß aller Dinge, die moderne Slidegitarre betreffend. Zahlreiche Grammy- und W.C. Handy Award-Nominierungen sprechen darüber eine beredte Sprache. In den Blickpunkt eines größeren, über den Blues hinausgehenden Publikums rückte der Gitarrist, als er in den 1980ern mit John Lee Hookers Coast To Coast Band tourte und schließlich für die Blueslegende auch als Produzent, unter anderem des legendären Albums „The Healer" – wofür er auch den Grammy erhielt –, fungierte. Seine Musik war überdies oftmals auch in Filmen – unter anderem in „Einer flog über das Kuckucksnest" – und TV-Produktionen zu hören. Sein Album „Slideways", erschienen 2002 auf Evidence Records, gilt nahezu als revolutionär, eine vollkommen auf die Slidegitarre konzentrierte Instrumentalplatte, in unglaublicher Virtuosität angesiedelt.



FOTO: HÖPFL

„Ich spüre den Blues seit Langem" – KID RAMOS


„Der Blues ist Vatersache" – Kid Ramos

FOTO: HÖPFL

Deine Eltern waren Opernsänger?

Ja, Musik war bei uns zu Hause allgegenwärtig. Mein Stiefvater spielte Gitarre und sang, auch in Spanisch. Meine Eltern sangen in der Oper, waren auf Tourneen, etc. Mein Bruder und ich haben sie manchmal in L. A. in der Oper besucht, das war schon etwas Besonderes. „Wenn es das ist, was du willst, werden wir dich unterstützen", meinten sie. Sie haben mir sehr geholfen. Aber erst als ich James Harman traf, stieg ich voll in das Geschäft ein.

Wie hast du James Harman getroffen?

Wir hatten einen gemeinsamen Freund, er war Besitzer eines Gitarrengeschäftes, in dem ich herumgehangen bin, und erzählte mir von James Harman. Ich habe die Band dann in einem Club getroffen, als sie gerade spielte, und das hat mich fasziniert. Ich stieg ein, und so begann meine Karriere. Davor, in der Schule, wurde ich schon auf die großen Gitarristen aufmerksam, Eric Clapton, Elmore James, Freddie King, T. Bone Walker. Ich kaufte mir ihre Platten und versuchte soviel wie möglich von ihnen zu lernen. Dann habe ich „Live At The Regal" von B.B. King erstanden und war tief beeindruckt! Aber die Highschool-Bands wollten andere Sachen spielen, Jimi Hendrix etc., während ich auf Blues stand. Erst mit James Harman konnte ich das ausleben. Ich spielte mit ihm, wir wurden Freunde und verbrachten auch privat viel Zeit in seinem Haus. Viele Musiker waren dort zu Gast, u.a. auch Junior Watson. James besaß eine unglaubliche Plattensammlung, ein Zimmer war voll damit, vom Boden bis zur Decke, und das war meine eigentliche Schule. Dort lernte ich alles über den Blues, die verschiedenen Stile, die unterschiedlichen Regionen, in denen er gespielt wurde etc. Wir waren ständig dort und haben Platten gehört. Schließlich hat James seinen Gitarristen gefeuert und mich aufgenommen.

War damals Hollywood Fats schon in der Band?

Nein, nur Gene Taylor am Piano, James, ich und die Rhythm Section. Kurz danach ging Gene, um mit den Blasters zu spielen, und wir hatten dann unterschiedliche Pianisten, etwa Rob Rio. Schließlich kam Fats und wollte mitspielen. James fragte mich, ob das in Ordnung wäre, und ich war schlichtweg begeistert, denn von ihm konnte ich weiter lernen. Fats stieg also ein und war wie ein großer Bruder zu mir. Er war ein feiner Kerl ohne Allüren, obwohl er doch schon mit Muddy Waters, Albert King und anderen Bluesgrößen gespielt hatte!

Wer hat dir eigentlich den Spitznamen „Kid" gegeben?

Mein Großvater trug bereits diesen Spitznamen und der ist auf mich übergegangen. Ich habe ja auch stets mit viel älteren Musikern gespielt und die haben mich dann „Kid" gerufen.

Wie lange hast du mit James Harman gespielt?

Etwa sieben Jahre.

Dann kamen die Thunderbirds?

Noch nicht, ich musste pausieren, das Touren hatte mich ausgebrannt. Außerdem wollte ich heiraten und Kinder. 1989 hörte ich also auf und heiratete. Ziemlich bald bekam ich aber einen Anruf, ich sollte bei Roomful Of Blues einsteigen. Ich spielte zunächst einige Gigs mit ihnen. Der Sänger war damals Greg Piccolo. In dieser Band wollte ich wirklich mitmachen, aber ich konnte noch nicht auf Tour gehen, ich war zu kurz verheiratet. So spielte ich in L.A. mit Janiva Magness und verschiedenen anderen Musikern und Bands, auch eine Zeit lang mit Lynwood Slim. Nach etwa fünf Jahren begann dann das Projekt Thunderbirds. Meine Frau meinte, wenn ich da nicht mit dabei wäre und auf Tour gehen würde, würde ich es stets bereuen, und so bin ich eingestiegen und blieb etwa sieben Jahre. Ich bin übrigens noch immer mit derselben Frau verheiratet und habe zwei Kinder. Mein älterer Sohn ist fünfzehn und spielt Gitarre, mein jüngerer Sohn Klavier, aber nicht nur Blues. Der Blues ist Vatersache.

Hast du die Zeit mit den T-Birds gemocht?

Ja, sehr! Aber selbst da kam ein Punkt, wo es nötig war, Änderungen vorzunehmen. Kim wollte etwas anderes, und auch ich war unzufrieden. So sind wir in Freundschaft auseinander gegangen. Aber die ersten drei Jahre waren großartig, wir waren viel auf Tour. Auf „Roll The Dice" habe ich zuerst mitgespielt, und wir waren dann über 200 Tage unterwegs. Meine Soloplatten habe ich damals auch schon aufgenommen. Der Boss von Evidence Records hat mich dazu angehalten. Ich mag die Jam-Atmosphäre, und so sollten meine Solosachen klingen, einige Musiker und Gäste, die einfach Spaß haben. Die Alben wurden in ein bis zwei Tagen live eingespielt, mit vielen guten Musikern, wie etwa Charlie Musselwhite.

Das neue Projekt, Mannish Boys, wie kam das zustande?

Randy Chortkoff und ich sind alte Freunde, wir kennen uns seit der Harman Band. Er hat mich angerufen, ob ich bei seinem Projekt mitmachen würde. Die erste CD nahm er noch mit anderen Musikern auf, bei der zweiten rief er mich eben an, und ich war interessiert. Wir tourten auch ein wenig, und es war sehr erfolgreich. In der Zwischenzeit habe ich aber auch meine Los-Fabulocos-CD fertig gestellt.

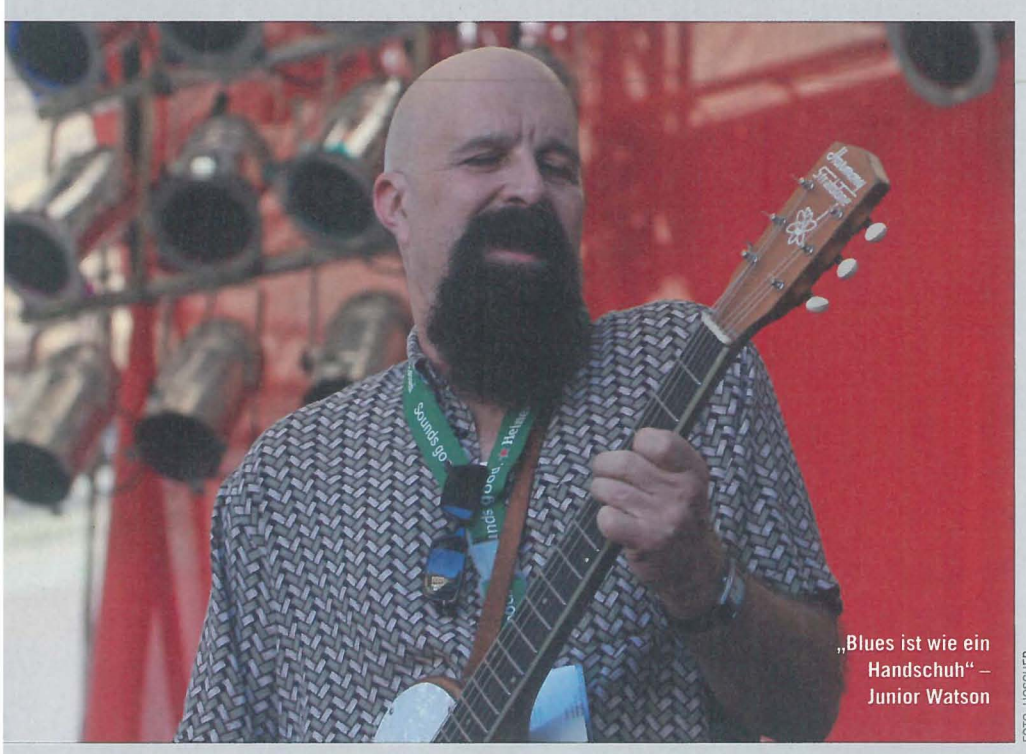
Was bedeutet dir der Blues?

Schwer zu erklären. Es ist die Musik, mit der ich mich sofort identifizierte, als ich sie hörte, sie ist echt, einfach und menschlich. Beim Blues geht es um Schicksale, die Menschen erleben. Als ich zum ersten Mal Howlin' Wolf hörte, war ich überwältigt. Entweder du spürst es oder es lässt dich kalt, erklärbar ist es nicht. Ich jedenfalls spüre es bereits seit Langem.

„Blueser sind kleine Rebellen" — JUNIOR WATSON

Wann und wie bist du zu deiner ersten Gitarre gekommen?

Ich wuchs bei meinen Großeltern auf, meine Mutter war Stewardess bei United Airlines. Meine Großeltern waren Portugiesen, und um mich von Problemen fernzuhalten, kauften sie mir eine Gitarre. Als ich das Geschenk öffnete, hatte die Gitarre aber nur zwei Saiten, was mir aber nichts ausmachte.



„Blues ist wie ein Handschuh" – Junior Watson

FOTO: HOSCHER

Mein Lieblingssong war damals „Walk Right In", das konnte ich perfekt auf diesen beiden Saiten spielen!

Welche zwei Saiten waren es?

Die beiden tiefsten. Ich spielte etwa drei Monate, bis mir jemand empfahl, ich sollte auch die restlichen Saiten kaufen. Seit damals geht es mit meinem Gitarrenspiel bergab! (lacht). Wir lebten zu dieser Zeit in der Gegend von San Josè, und als ich aufwuchs, war gerade die Hippiezeit voll am Laufen. So sah ich alle großen Bands von damals im Fillmore Auditorium. Meine Lieblingsband war Fleetwood Mac mit Peter Green an der Gitarre, und danach sah ich auch alle Blueser, wie etwa Buddy Guy, Earl Hooker u.a. Ich gründete eine Gruppe mit Garry Smith, einem Harmonikaspieler der Extraklasse, und wir spielten als Backing Band für Leute wie Luther Tucker, Lowell Fulson oder Big Mama Thornton. Anschließend habe ich mich mit Bill Stuve, dem Bassisten der Mighty Flyers zusammengetan, und wir sind nach Reno und Las Vegas gegangen. Zwei Jahre zogen so ins Land. Dann suchte Rod Piazza einen Bassisten statt Steve Gomes, der damals nicht soviel touren wollte, und ich empfahl ihm Bill. Ich selbst spielte mit Rod von 1976 bis 1988, danach ging ich zu Canned Heat.

Du hast mit Rod Piazza die Mighty Flyers gegründet?

Damals hieß die Band „L.A. Midnight Groove", und Honey war noch nicht dabei. Sie arbeitete in einem Lebensmittelgeschäft. Später wurde die Gruppe in „Chicago Flying Saucer Band" umbenannt. So spielten wir die erste Platte ein, doch unser Manager meinte dann, „Mighty Flyers" klänge besser.

Warum bist du dann zu Canned Heat gewechselt?

Die Mighty Flyers wurden immer mehr zur Rod- & Honey-Show, ich wurde kaum noch erwähnt. Deshalb beschloss ich, es sei Zeit für Neues, und da kamen Canned Heat gerade recht.

Bist du als Gitarrist stärker von der Westküste oder von Chicago beeinflusst?

Die Westcoast spielt bei mir sicher eine große Rolle, aber ich kenne auch die Chicago-Songs. Ich versuche möglichst weit zu den Wurzeln zurückzugehen und zu verstehen, wie sie gespielt wurden, etwa von Tiny Grimes. Aber ich kann auch wie Otis Rush spielen, wenn es gewünscht wird.

Was kam nach Canned Heat?

Da gründete ich meine eigene Band, aber es war schwierig, denn ich bin nun mal kein Sänger. Aber ich fand immer wieder Vokalisten, die mir halfen, etwa Lynwood Slim.

Was ist das für ein Gefühl, ein Kultgitarrist zu sein?

Das bedeutet nichts! Ich mag die Fans und auch andere Gitarristen. Ich hatte Glück bei dem, was ich tat und war immer von ausgezeichneten Musikern umgeben. Oftmals war ich der Schlechteste und musste mich sehr anstrengen! (lacht)

Du hast viel mit Harmonikaspielern gearbeitet, etwa Charlie Musselwhite oder Kim Wilson. Hat das einen bestimmten Grund?

Wahrscheinlich wegen meiner frühen Sachen. Hast du je die Platte „Blue Bay" gehört? Deswegen wurde ich von Rod Piazza engagiert, so wollte er die Gitarre, als Begleitung für die Harmonika. Deswegen bin ich in diesem Genre gelandet. Kim Wilson hat mich am meisten ausgepowert, er ist wie ein Athlet und spielt jede Nacht mehr als zwei Stunden, länger sogar als der Boss, Bruce Springsteen. Am nächsten Tag geht es dann um fünf Uhr morgens weiter! Den härtesten Gig meines Lebens spielte ich mit Kim in Graz. Die Bude war gerammelt voll, es war schweineheiß und nicht eine Person wäre mehr in das Lokal hineingegangen. Rusty Zinn war ohnehin krank, mir ging es zunächst gut, aber nach einer halben Stunde schwitzten wir alle bereits unsäglich. Als der Strom für zehn Minuten ausfiel, spielte Kim alleine weiter. Zurück im Hotel zog ich meine Stiefel aus und musste sie in den Ausguss entleeren, so sehr habe ich geschwitzt! Wir reden heute noch darüber! Es war die Tigerman-Tour, etwa 1993.

Wie war es, mit William Clarke zu spielen?

Mit ihm habe ich nur CDs aufgenommen. Damals spielte ich noch mit Rod. Die beiden hassten einander! Als ich 1970 in Rick's Bluesbar in Venice, L. A. spielte, trat dort auch Rod auf. Bill Clarke hatte einen alten Recorder mit dabei, nahm alles auf, lernte es und spielte so seine erste Platte ein. Er sagte zwar, er habe die Sachen von George Smith, aber das stimmt nicht, es war einfach eine Kopie von Rod Piazza. Rod war sauer. Immer, wenn ich mit Clarke spielte, fragte mich der, warum Rod ihn nicht möge, aber ich habe mich herausgehalten. Die beiden redeten nie mehr miteinander.

Was bedeutet dir der Blues persönlich?

Er ist ein großartiges Gefühl. Diese Musik hat mich immer fasziniert! Einerseits ist sie einfach, dann wieder doch nicht. Nimm etwa die Muddy Waters Band: Jeder spielt seinen Part, aber alles passt perfekt zusammen, wie ein Handschuh auf die Hand. Das findest du nur im Blues! Echter Blues war niemals Mainstream, ich würde ihn sonst wahrscheinlich auch nicht spielen. Blueser sind kleine Rebellen und wollen nicht in ein Korsett gezwungen werden. Blues ist eine intimere Angelegenheit und nicht für Riesenstadien geeignet.

„Blues ist ein starkes Kommunikationsmittel" — ROY ROGERS



„Blues ist die Umsetzung von Gefühlen" – Roy Rogers

FOTO: HOSCHER

Warum hast du die Slide-Gitarre als dein Hauptinstrument gewählt?

Ich spiele sie, seit ich 15 bin, und sie wurde zu meiner Stimme. Die Slide-Gitarre ist sehr ausdrucksvoll. Früher habe ich viele verschiedene Richtungen gespielt, aber heute ist die Slide-Gitarre mein Instrument, mit ihr ist es nahezu möglich, die menschliche Stimme zu imitieren.

Ist es schwer, mit dieser Musik seinen Lebensunterhalt zu verdienen?

Eigentlich nicht, ich habe genug zu tun und könnte sogar noch mehr Aufträge bekommen. Ich spiele aber nicht nur, sondern produziere auch, und so muss ich meine Zeit zwischen den Aufgaben verteilen. Zum Beispiel toure ich weit weniger als andere Künstler, aber das ist eben meine Wahl. Trotzdem habe ich schon überall gespielt, in Südamerika, Australien etc. Touren bleibt eine meiner liebsten Arbeiten, denn ich mag den Kontakt zum Publikum und das Spielen mit einer guten Band. Aber auch Produzieren macht mir Spaß, etwa für Ramblin' Jack Elliott oder früher meine Arbeit mit John Lee Hooker. Beides, produzieren und Liveauftritte, hält mich in Balance.

Wie bist du zur Coast to Coast Blues Band von John Lee Hooker gekommen?

Mein Bassist, Steve Ehrmann, war mit John einige Jahre auf Tour. Irgendwann ging ich zu einem Konzert, um die Band zu sehen, ein Wort gab das andere und ich stieg ein. Das war 1982. Damals habe ich einen Organisten ersetzt, Lead-Gitarristen gab es bereits, also spielte ich Rhythmus- und Slide-Gitarre, anstelle des Tastenmannes. Mit der Zeit hat mich John immer mehr die Slide-Gitarre spielen lassen, und so konnte ich mich gut in Szene setzen. Es war für mich ein großes Sprungbrett, und als ich John Lee Hooker nach vier Jahren verließ, um mit meiner eigenen Band zu spielen, besaß ich bereits eine sehr hohe Reputation. Das verdanke ich meinem Bassisten! Danach habe ich meine erste Platte eingespielt und mit John 1988 die Arbeiten am Album „The Healer" begonnen. Er hat mich gefragt, ob ich den Produzenten machen würde, und ich habe mit Freuden zugesagt. Wir waren richtige Freunde, und auch als ich mit meiner eigenen Band tourte, blieben wir in Kontakt. Ich bin sehr dankbar für die Freundschaft mit diesem großartigen Musiker. Er hat mir voll vertraut, und das war wichtig für eine erfolgreiche Arbeit.

„The Healer" war eine der kommerziell erfolgreichsten Platten John Lee Hookers.

Stimmt. John war offen für neue Ideen und neue Arrangements, und das hat der Platte gut getan.

Und sie hat ihm auch viel Reputation eingebracht.

Die hat er immer gehabt, er war ein hervorragender Livemusiker, aber das Album hat ihm sicher weitergeholfen. Er verdiente mehr und tourte sehr viel damals.

Du bist für verschiedenste Auszeichnungen nominiert worden, etwa für den Grammy oder für W. C. Handy Awards. Hat das deine Karriere irgendwie beeinflusst?

Gute Frage! Es ist natürlich immer schön, nominiert zu werden, aber ob das auch Einfluss auf die Karriere hat, ist nur schwer feststellbar. Es bringt Anerkennung, und es hängt viel vom Künstler und seiner Agentur ab, aber wirklich viel bringt es eigentlich nicht. Es weckt vielleicht Interesse und bringt Leute dazu, sich diesen Künstler anzusehen, aber das sind alles nur Marginalia. Für „The Healer" habe ich mit Bonnie Raitt einen Grammy geholt. Das hat der Platte sicher geholfen, aber das Album war ohnehin von sich aus gut.

Was bedeutet dir der Blues persönlich?

John Lee Hooker meinte: „Blues ist die Geschichte eines Mannes und einer Frau", das ist wohl etwas simplifiziert. Aber auch für mich ist der Blues die Umsetzung von Gefühlen. Du setzt dieses Gefühl über dein Instrument um, etwa Harmonika, Piano, Slide-Gitarre. Ich war sehr begünstigt, die großen Musiker dieses Genres zu sehen, nicht nur John Lee Hooker, auch Howlin' Wolf oder Muddy Waters. Was mich so beeindruckt hat, war stets der Musiker, der sein Ding macht und sich dadurch ausdrückt. Das ist der Blues, egal ob solo oder mit Band. Ich hoffe, ich beherrsche das ebenso wie die Künstler damals.

Glaubst du, der Blues kann noch immer soziale Anliegen transportieren?

Natürlich tut er das noch immer. Der Blues ist ein sehr starkes Kommunikationsmittel. Er sagt dir, was real ist in einer immer irrealer werdenden Welt, deshalb ist der Blues auch sehr wichtig. Die Musik hilft dir, Grenzen zu überwinden. Es ist verblüffend, aber es funktioniert.

Ist der Blues genug in den Massenmedien vertreten?

Wahrscheinlich nicht. Das Marketing stimmt hier nicht, weil eben die Verkaufszahlen nicht erreicht werden, und das ist ein Teufelskreis. Musiker können in den Mainstream wechseln. Ein Großteil der Musik jedoch basiert auf dem Blues, nicht nur Pop. Viele Menschen wissen das einfach nicht und beschäftigen sich auch nicht damit. In den Staaten sind zwar die Musiker interessiert, woher ihre Musik kommt, das Publikum aber kaum. So ist es eben, und es hat keinen Sinn, sich darüber zu ärgern!

Bericht: Dietmar Hoscher
Interviews: Dietmar Hoscher, Herbert Höpfl, Franz Richter

CD-TIPPS

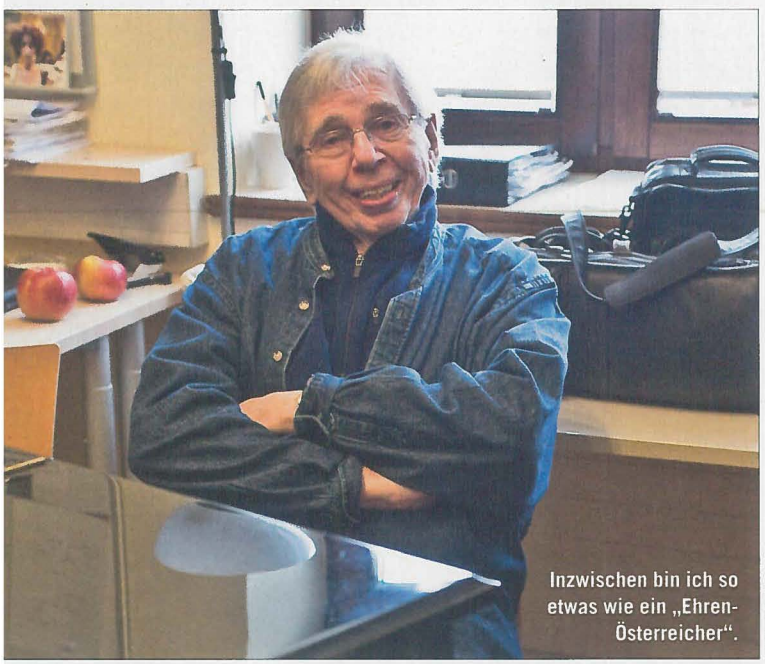
- Los Fabulocos feat. Kid Ramos „Los Fabulocos", Delta Groove Records, Vertrieb: Edel
- Junior Watson „If I Had A Genie", Heart & Soul Records
- Roy Rogers „Slideways", Evidence Records

WEB-TIPPS

- deltagrooveproductions.com/music/artists/kid_ramos/main.html
- www.juniorwatson.com
- www.roy-rogers.com
- www.hoscherscoloursofblues.com

Der „Ehren-Österreicher" Bob Brookmeyer

Als er 1941 zum ersten Mal in seiner Heimatstadt Count Basie hörte, war das wie eine Erweckung. Seit gut 60 Jahren ist Bob Brookmeyer, der im Dezember 80 wird, eine Fixgröße des Jazz. Derzeit hält sich der gefragte Ventilposaunist, Komponist, Arrangeur, Bandleader und Lehrer als Artist in Residence in Graz auf.



Inzwischen bin ich so etwas wie ein „Ehren-Österreicher".

FOTO: HÖPFL

Der weißhaarige, kleine Mann mit dem verschmitzten Lächeln hat sie alle gekannt und mit den meisten auch zusammengearbeitet: Coleman Hawkins, Charles Mingus, Ben Webster, Claude Thornhill oder Stan Getz hießen Bob Brookmeyers erste Partner, ehe er im Gerry Mulligan Quartet die Stelle von Chet Baker einnahm, mit Bill Evans eine Platte an zwei Klavieren aufnahm und mit Clark Terry und der Thad Jones/Mel Lewis Big Band spielte.

Ab 1981 war Brookmeyer auch vermehrt in Europa tätig – vor allem in Dänemark, Holland und Deutschland. Neben seiner Funktion als Musical Director im Mel Lewis Orchestra begann er eine Lehrtätigkeit an der Manhattan School of Music. Aus einer Einladung zu einem Festival in Schleswig-Holstein entstand 1994 das New Art Orchestra mit handverlesenen europäischen und amerikanischen Musikern, mit dem der 79-Jährige bis heute arbeitet. Anlässlich seines einmonatigen Aufenthalts in Österreich baten wir ihn vor das CONCERTO-Mikrofon.

Sie reisen sehr viel zwischen Europa und den USA hin und her – ist das nicht sehr anstrengend, wenn man bedenkt, dass Sie bald 80 werden?

Ich bin mit 65 viel mehr gereist, vor kurzem hatte ich aber eine Knieoperation und musste viel Physiotherapie machen. Wenn ich viel komponiere, bleibe ich heute lieber an einem Ort. Jetzt hat mich aber Ed Partyka gefragt, ob ich für einen Monat nach Graz kommen würde. Er ist ein alter Freund von mir, er spielt auch im New Art Orchestra, und ich habe gleich zugesagt. Ich kenne Graz und die Musikuniversität, also hoffe ich, dass es eine schöne Erfahrung wird.

Sie haben jahrzehntelang mit den verschiedensten Big Bands in der ganzen Welt gearbeitet und auch viel unterrichtet. Gibt es eigentlich einen speziellen „Bob Brookmeyer Sound"?

Keine Ahnung, das müssen andere entscheiden. Was mich angeht – ich bin einfach froh, wenn ich ein Stück fertig gestellt habe, und hoffe, dass es OK ist. Ich mache mir keine besonderen Gedanken darüber, ob es nach mir klingt.

In einem Interview für die New York Times vertraten Sie die These, dass korrektes Swing-Phrasing langsam ausstirbt, hauptsächlich deshalb, weil Big Bands heute kaum noch Tanzmusik spielen…

Ja, das hat damit zu tun. Als ich aufwuchs, konnte ich im Tanzpalast in Kansas City Stan Kenton, Jimmie Lunceford, Count Basie und andere hören. Solche Bands und diese Art zu spielen gibt es einfach nicht mehr. In Kansas City gab es ein bestimmtes Swing-Feeling. Also trage ich das in mir und ich hoffe es an jüngere Musiker weitergeben zu können. Als ich das New Art Orchestra gründete, machten die Musiker die üblichen Fehler beim Phrasieren. Als ich ihnen dann zeigte, wie sie es machen könnten, klangen sie gleich besser. Und das fanden sie auch selbst. Sie nahmen also meine Anregungen gern auf, und von diesem Zeitpunkt an war es die am besten klingende Big Band der Welt. Wirklich!

Komposition und Arrangement nahmen immer einen großen Teil Ihrer musikalischen Arbeit ein. Ist es nicht manchmal schwierig, die nötige Ruhe dafür zu finden?

Nein. Wir wohnen in New Hampshire, wo wir ein wundervolles Haus besitzen. Es steht auf einem großen Hügel, von dem aus man nichts als Bäume sieht. Es ist also wie geschaffen für meine Arbeit.

Das New Art Orchestra ist seit 1994 Ihr wichtigstes Betätigungsfeld. Was ist das Besondere an dieser Band?

Wir sind aus einer Band hervorgegangen, die extra für das Land Schleswig-Holstein gegründet wurde. Drei Jahre lang waren wir jeden Sommer dort, danach entschieden wir, unseren eigenen Weg zu gehen. Es hat einige Umbesetzungen gegeben, und ich habe dann begabte Musiker aus ganz Europa gefunden, wie Marko Lackner aus Österreich. Wir sind sehr glücklich mit der derzeitigen Besetzung, wir bräuchten zwar mehr Zeit zum Proben, aber alle haben natürlich ihre eigenen Projekte. Wenn ich dann zu Hause bin, versuche ich meine Knie in Ordnung zu bringen und Musik zu schreiben. Also hoffe ich sehr, dass wir bald wieder einmal zusammenkommen können.

Dann könnten Sie ja auch in Österreich auftreten.

Ja, da muss uns nur jemand buchen… Aber ich weiß, die Situation in Europa ist auch nicht so rosig für Musiker. In Amerika kämpfen wir noch immer mit den Nachwirkungen von acht schrecklichen



Ich trage dieses Kansas City Swing-Feeling in mir und hoffe es an jüngere Musiker weiter geben zu können.

FOTO: HÖPFL

Bush-Jahren. Bush hat dem Land wahrscheinlich mehr Schaden zugefügt als irgendjemand zuvor. Ich weiß noch gar nicht, wie wir da wieder herauskommen, weg von den hohen Militärausgaben und hin zu einer Gesellschaft gleichberechtigter Bürger.

Hat das auch Auswirkungen auf die Jazzszene?

Na ja, wir überleben schon. Wir haben schon einige Rezessionen mitgemacht in den letzten 20, 30 Jahren. Irgendwie geht es immer weiter.

Derzeit sind Sie ja Artist in Residence an der Jazzabteilung der Kunstuni Graz. Haben Sie schon einmal mit österreichischen Musikern oder Big Bands gearbeitet?

Oh ja. Sigi Feigl und ich arbeiten schon jahrelang zusammen. Ich kenne hier viele Leute, auch in Wien. Inzwischen bin ich so etwas wie ein „Ehren-Österreicher".

Was werden Sie denn mit den Grazer Studenten proben und aufführen?

Ich habe mit Ed Partyka vereinbart, dass wir zur Hälfte Kompositionen von Studenten proben und zur anderen Hälfte meine Musik. Mit diesem Programm wird es, glaube ich, mindestens drei Konzerte geben – eines in Wien und zwei in Graz.

Treten Sie auch noch als Pianist auf?

Nein. Das war damals eine nette Idee meines Produzenten in Kopenhagen, und es hat Spaß gemacht. Ich arbeite ja auch manchmal mit Bobo Stenson, John Taylor und anderen. Es gibt so viele wunderbare Pianisten, dass ich das nicht auch noch machen muss.



Ich kenne Graz und die Musikuniversität, also hoffe ich, dass es eine schöne Erfahrung wird.

FOTO: HÖPFL

Welche Pläne haben Sie für dieses Jahr noch?

Ich schreibe gerade Musik für eine CD mit dem Vanguard Jazz Orchestra, und ich werde auch mit ihnen proben, um ihren Klang und ihr Timing zu verbessern. Daran werden wir arbeiten und dann im September aufnehmen. Dann möchte ich vor dem Herbst noch eine CD mit Scott Colley am Bass fertig stellen.

Text: Martin Schuster, Interview: Herbert Höpfl

AUSWAHLDISKOGRAFIE

- Bob Brookmeyer/Bill Evans „The Ivory Hunters"
- Mel Lewis & The Jazz Orchestra „Make Me Smile & Other New Works By Bob Brookmeyer"
- Jim Hall & Bob Brookmeyer „Live At The North Sea Jazz Festival"
- Bob Brookmeyer „Electricity"
- „Q&A: Jazz Big Band Graz Plays The Music Of Bob Brookmeyer"
- Bob Brookmeyer New Art Orchestra „Get Well Soon"
- Bob Brookmeyer New Art Orchestra „Spirit Music"

WEB-TIPP

- www.bobbrookmeyer.com





1. Vienna Blues Award

And the Winner is ...

Die Fernwärme Wien vergibt hochdotierten Blues-Award in der Höhe von fünftausend Euro

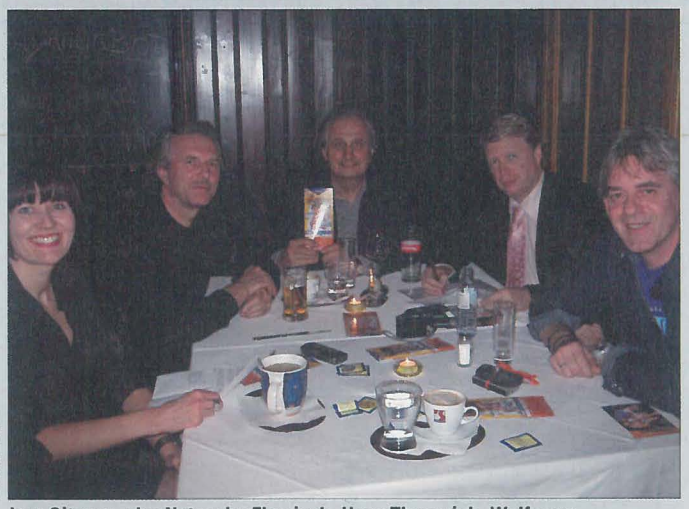
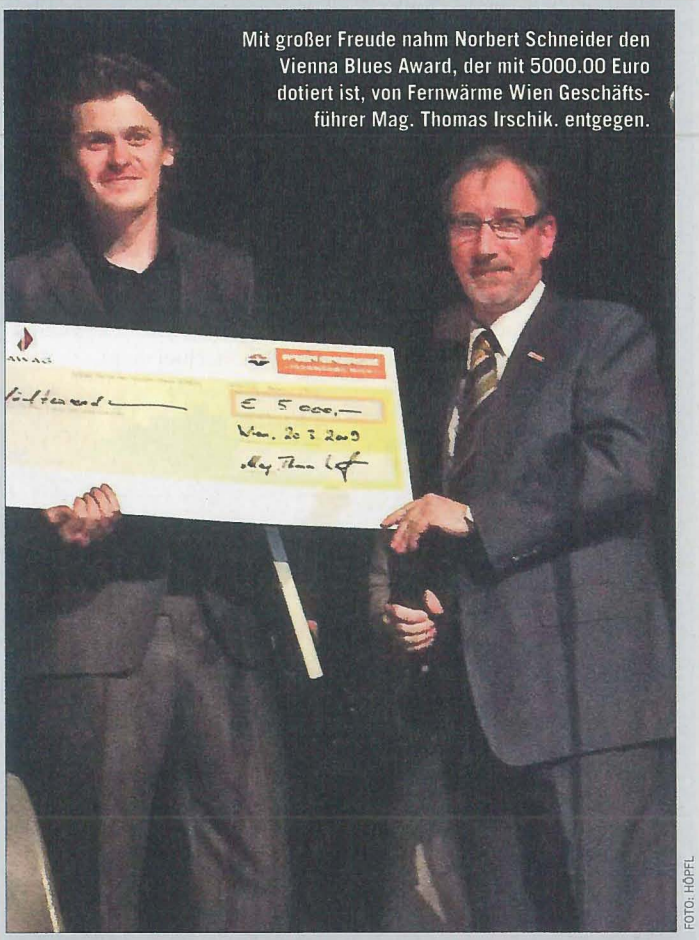


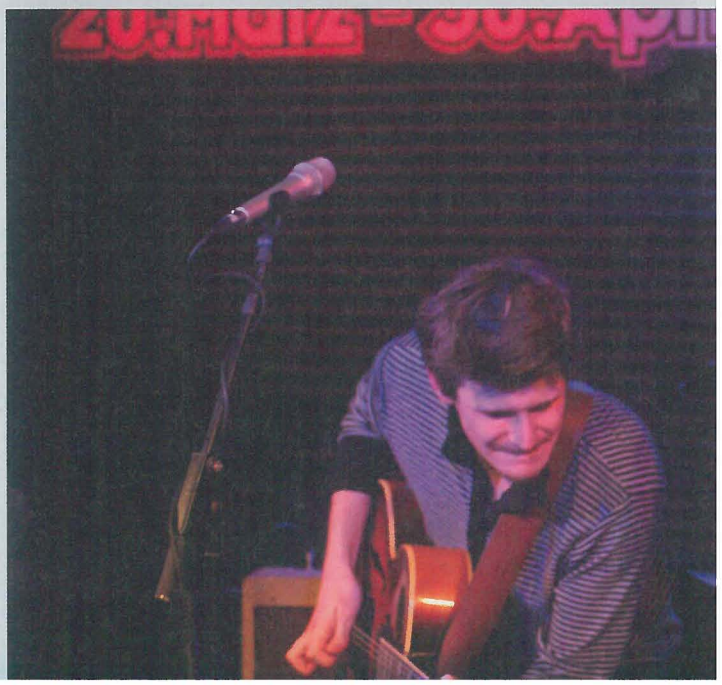
FOTO: MILICA

Jury-Sitzung: vlnr Natascha Flamisch, Hans Theessink, Wolfgang Windbacher, Dietmar Hoscher, Hermann Posch



Mit großer Freude nahm Norbert Schneider den Vienna Blues Award, der mit 5000.00 Euro dotiert ist, von Fernwärme Wien Geschäftsführer Mag. Thomas Irschik. entgegen.

FOTO: HÖPFL

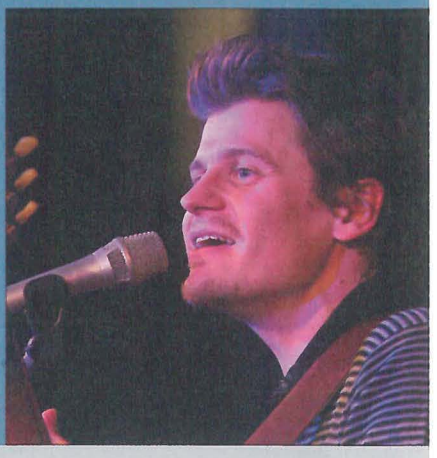


Als die Jury des von der Fernwärme Wien anlässlich ihres 40-Jahr-Jubiläums gesponserten 1. Vienna Blues Award am 10. März dieses Jahres zu ihrer Schlussbesprechung im Wiener REIGEN zusammentrat, war die Entscheidung zumindest zum Teil bereits gefallen. In der Vorauswahl hatten nämlich fünf der sechs Jurymitglieder einen Namen an oberster Stelle gereiht: Norbert Schneider. Dahinter war das Rennen offener, doch Natascha Flamisch, Erich Haider, Hermann Posch, Hans Theessink, Erik Trauner und Wolfgang Windbacher fanden auch hier zu einer einhelligen Meinung, sodass der Jury-Vorsitzende, Dietmar Hoscher, nur mehr das Ergebnis protokollieren musste: zweiter Platz an Christoph Schellhorn, dritter Platz an die Mary Broadcast Band.

Vierundzwanzig Künstler und Künstlerinnen hatten die Chance wahrgenommen, ein deutlicher Beweis für die Lebendigkeit der Szene, wenngleich von manchen die Kategorie „Blues" sehr extensiv ausgelegt wurde. Auch das Durchforsten der Anmeldebedingungen nahm einige Zeit in Anspruch: die Einreicher durften das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben – bei Gruppen galt diese Beschränkung für den Bandleader -, über keinen Plattenvertrag bei einem Major-Label verfügen und mussten einen Wien-Bezug aufweisen. Bis auf wenige Ausnahmen kamen auch alle Bewerber bzw. Bewerberinnen mit diesen Kriterien ins Reine. Der in Aussicht gestellte Preis war von der Fernwärme Wien großzügig dotiert: 5.000 Euro und bar, weitere 3.000 Euro für eine CD-Produktion, die Eröffnung der großen Blues-Gala in der Halle F der Stadthalle Wien zum Auftakt des 5. Vienna Blues Spring sowie die Gastgeberrolle bei der Young Austrian Blues Night im Foyer der Fernwärme Wien, ebenfalls im Rahmen des Vienna Blues Spring 2009. Zu Redaktionsschluss stand zudem noch ein Auftritt beim traditionellen Fernwärme-Open-Air im Juli im Raum.

Die eingereichten Blues-Songs spiegelten eine große stilistische Vielfalt wider, und wenngleich es der einen oder anderen Präsentation doch etwas an Professionalität mangelte – was angesichts des hoch dotierten Preises verwunderlich anmutet – war die zur Beurteilung stehende Werkschau zum Teil durchaus beeindruckend. **–DiHo-**

... Norbert Schneider


FOTO: HOSCHER

Erst jüngst mit neuer CD, „Fresh Cuts", in Erscheinung getreten, setzt es für Norbert Schneider und seinen R&B Caravan gleich das nächste Karriere-Highlight: Der erste Platz beim 1. Vienna Blues Award, gestiftet von der Fernwärme Wien. „Gehofft haben wir schon darauf, aber dass es tatsächlich geklappt hat, ist umso mehr eine große Freude", strahlte in einer ersten Reaktion Schlagzeuglegende, Labelchef und Mastermind Peter Müller.

Dass Norbert Schneider in den letzten Jahren große Schritte getan hat und längst dem Status eines „Geheimtipps" entwachsen ist, darüber kann es keine ernsthafte Debatte geben. Auch wenn er im – zumindest benachbarten – Ausland zum Teil bereits bekannter ist, als in seiner Heimat. „Natürlich habe ich mir mit neunzehn Jahren vorgestellt, dass ich mit der Musik schnell ein Star werde, dass irgendwer kommt und mich pusht. Aber je älter ich werde, desto klarer ist es für mich, dass du Zielstrebigkeit benötigst, um Erfolg zu haben. Dass du eben mit deiner Band jahrelang arbeiten und dein Ziel verfolgen, Schritt für Schritt vorwärts gehen musst," hielt der Künstler im großen CONCERTO-Interview anlässlich des Erscheinens seiner neuen Platte fest.

Am 24. Oktober 1979 in Wien geboren, beschäftigte sich Norbert Schneider früh mit Musik, wenngleich nicht mit der Gitarre sondern vielmehr mit einem Instrument, das gemeinhin nicht gerade zu den Favoriten junger Menschen zählt: Schneider greift im zarten Alter von acht Jahren zur Violine und zwar „auf eigenen Wunsch", wie er betont. Weder waren die Eltern selbst Musiker, noch besondere Plattensammler. Doch jedes ihrer Kinder durfte ein Instrument erlernen. Die jüngere Schwester entschied sich für die Gitarre und brachte dem Bruder wiederum die ersten Griffe darauf bei. Schneider war damals fünfzehn und besuchte die Kindergartenschule. Nachdem für diesen Beruf zumindest Grundkenntnisse an der Gitarre nicht gerade zum Nachteil gereichen, war sie auch von dieser Seite her im Leben des kommenden Musikers präsent, zumal überdies in jener Schule ein „ausgezeichneter Gitarrenlehrer zugegen war, der mir das Instrument richtiggehend schmackhaft machte." Im Zentrum des Schneider'schen Musikweltbildes tummelte sich dabei zunächst Michael Jackson, bereits als Jugendlicher verschob sich allerdings die Werteskala in Richtung des Funk eines James Brown oder Stevie Wonder. Wie bei unzähligen anderen Musikfans auch, begann dann irgendwann das Forschen nach den Wurzeln und so landete Schneider etwa über die Red Hot Chili Peppers bei Sly Stone. Bis zur ersten eigenen Band, Squared, war es schließlich auch nicht mehr weit. Die entscheidende Begegnung mit Blues und R´n´B folgte schließlich in der Gestalt von Hannes Kasehs, Peter Kern und etwas später vor allem Siggi Fassl. Schneider gründete seine erste „ernstzunehmende" Band, die Vienna City Blues Band und spielte auch eine CD ein.


FOTO: HOSCHER

Mit breitem, musikalischen Interesse ausgestattet, scheint es konsequent, dass schließlich auch Peter Müller und Dani Gugolz in das musikalische Leben Norbert Schneiders traten. Der R'n'B wurde für ihn immer bestimmender und damit stellte sich die Frage, mit welchen Musikern dieses Konzept am besten umsetzbar sein könnte. „Irgendwie fasste ich mir dann ein Herz – obwohl mir diese Dinge eher schwer fallen und ich glaube, ich habe auch eine ganze Woche überlegt, ob ich es tun soll -, griff zum Telefonhörer und rief Peter Müller an. Da war ich ungefähr dreiundzwanzig Jahre alt." Peter Müller war begeistert, brachte Dani Gugolz am Bass ins Spiel und der Kern von Norbert Schneider's R&B Caravan war ins Leben gerufen.

Wie eigenständig Norbert Schneider inzwischen seine Songs verfasst und umsetzt, belegt erwähnte „Fresh Cuts". Die Bandbreite hat sich abermals erweitert, bietet zusätzlich zu R'n'B und Blues auch Latin und sogar etwas Reggae. Längst lässt sich der Sound Norbert Schneiders in keine Schublade mehr pressen, betont die lässige Eigenständigkeit des Gitarristen, Sängers und Songwriters. Dass seine Caravan-Freunde derart bereitwillig all diese Wege mitbeschreiten, schätzt Schneider ganz besonders. „Das Tolle an der Band ist, dass mich die Jungs das machen lassen, was ich gerade möchte, ich kann schreiben, was ich will. Wir finden dann immer einen Weg, wie wir es in den Bandsound umsetzen. Die Band liefert somit den einheitlichen, roten Faden und in jeder Nummer findest du irgendwie auch den Blues."

Dietmar Hoscher

CD-TIPP
- Norbert Schneider's R&B Caravan „Fresh Cuts", Styx Records

DVD-TIPP
- Norbert Schneider's R&B Caravan „Ascona", Styx Records

WEB-TIPPS
- www.norbertschneider.at
- www.styxrecords.com
- www.myspace.com/randbcaravan
- www.myspace.com/legosteiner

LIVE-TIPPS
- 17. April 2009, Young Austrian Blues Night feat. Norbert Schneider, Foyer der Fernwärme Wien
- 22. April 2009, Norbert Schneider's R&B Caravan feat. Tommie Harris & Tom Müller, 5. Vienna Blues Spring, REIGEN

Alle dürsten nach Hunger

Als das „am besten gehütete Geheimnis der Schweizer Musikszene" wurde sie von einschlägigen Magazinen ihrer Heimat bezeichnet. Die 26-jährige Sängerin und Songwriterin Sophie Hunger will in keine Schublade passen. Aber was ist der Grund für diesen Hype? Warum übertreffen sich Musiker wie Kritiker gegenseitig in ihren Lobeshymnen auf diese junge Frau? Wer ihren Auftritt im Wiener Jazz & Musicclub „Porgy & Bess" verfolgt hat, wird zugeben müssen, dass hier eine gewisse irrationale Faszination im Spiel ist, der man sich nicht so leicht entziehen kann. Nachdem es ihr Album „Monday's Ghost" (Universal) in ihrer Heimat bereits Ende 2008 an die Spitze der Pop-Charts geschafft hat, ist die CD nun auch in Österreich erschienen.



FOTO: ESOX

Wer ihre präzise ausgearbeiteten Songs kennt, den verblüffen Aussagen wie „Ich verstehe nicht viel von Musik" doch einigermaßen. Aber es ist nicht etwa fehlendes Selbstbewusstsein, welches hinter solchen Statements steckt, sondern vielmehr tiefer Respekt vor der Musik. Sie selbst habe das Handwerk, abgesehen von ein paar Klavierstunden, ja nicht wirklich erlernt, so Hunger. Für sie waren Musiker – und das habe möglicherweise mit ihrer Erziehung zu tun – stets Leute wie Johann Sebastian Bach oder vielleicht Art Farmer.

Als Tochter eines Diplomaten verbrachte Sophie Hunger (ihr richtiger Name lautet eigentlich Emilie Jeanne-Sophie Welti Hunger) einen guten Teil ihrer Kindheit in Städten wie London, Teheran und Bonn. Nach ihrer Matura in der Schweiz stieg sie als Sängerin bei einer Indierock-Band ein, ehe sie mit 23 Jahren ihren ersten Song schrieb. Ihr vor zwei Jahren erschienenes Debütalbum „Sketches On Sea" produzierte sie in Eigenregie. Die bis dato völlig unbekannte Musikerin schaffte es binnen kürzester Zeit, ganz ohne Rückendeckung der Musikindustrie, davon mehrere Tausend Exemplare zu verkaufen. Auf die Frage nach ihrer Motivation, das Album „Monday's Ghost" herauszubringen, antwortet Sophie Hunger ganz pragmatisch: „Ich hatte viele Lieder, die noch nicht aufgenommen waren. Die musste ich einfach einspielen, damit ich weitermachen konnte."

Ihre Musik ist schwer fassbar, lässt sich nicht in Schubladen einordnen. Stimmlich erinnert sie mitunter an die Kanadierin Leslie Feist. Ihre Songs wirken einerseits zerbrechlich, andererseits steckt eine unglaubliche Kraft in ihnen. Sophie Hunger schreibt ihre Texte hauptsächlich auf Englisch, einige aber auch auf Deutsch und Schweizerdeutsch. Sie hält prinzipiell jede Sprache für „singbar". Es komme vielmehr auf das Verhältnis an, das man zur jeweiligen Sprache habe, so Hunger. Englisch sei für sie besonders einfach, weil sie die Sprache zwar gut, aber nicht so gut beherrsche, als dass diese sie hemmen könnte. Es sei eine Art Spiel mit der Sprache, dem auch eine gewisse Naivität innewohne. Ganz anders verhalte es sich mit Deutsch und Schweizerdeutsch. Dafür habe sie viel mehr Bewusstsein, was zur Folge habe, dass sie genauer formulieren müsse. Und dabei kommen eben völlig andere Texte heraus. Einer ihrer Songs auf Deutsch, ganz schlicht arrangiert und spärlich instrumentiert, trägt den Titel „Walzer Für Niemand". Diesen sehr emotionalen Text hat Sophie Hunger sukzessive reduziert. Texte zu schreiben fällt auch ihr nicht immer leicht. In diesem Fall, meint Hunger, war es besonders schwierig, das Wesentliche zu sehen. Die junge Songwriterin wendet sich auch politisch brisanten Themen zu. Das Lied „The Boat Is Full" bezieht sich auf die Aussage eines Schweizer Politikers im Zusammenhang mit der Forderung nach einem Einwanderungsstopp. Diese unpassende Metapher hat Hunger aufgegriffen und für sich vereinnahmt: „Das ist es, was Sprache kann: Man kann sie einfach nehmen und etwas Neues daraus machen. Und das ist dann genauso wahr."

Sophie Hunger zieht es vor, für ihre Alben Musiker ihres Vertrauens an ihrer Seite zu haben anstelle einer beliebig zusammengewürfelten Studioband. So setzte sie für „Monday's Ghost" auf ihre bewährten Musikerfreunde, allen voran den Flötisten Christian Prader und den Jazzposaunisten Michael Flury. Die Skepsis von Sophie Hunger ihre eigenen musikalischen Fähigkeiten betreffend, darf man übrigens nicht all zu ernst nehmen, denn die Art und Weise, wie sie sich mit der Gitarre begleitet, wie sie mit dem Klavier umgeht, zeugt von einem unglaublichen musikalischen Gespür und weist sie als ganz raffinierte Soundtüftlerin aus, von ihrer einprägsamen Gesangsstimme und der stets perfekten Intonation ganz zu schweigen.

Man darf wirklich gespannt sein, wie es mit Sophie Hunger weitergeht. Die Chancen stehen gut, dass sich die junge Frau, was ihre Musik betrifft, nicht von einem Major-Label vereinnahmen lässt. Denn das entspräche so gar nicht ihrem Naturell. Dafür ist Sophie Hunger viel zu unangepasst. Möge sie also so kreativ und unberechenbar bleiben. Wenn nicht, dann hat sie mit „Monday's Ghost" trotzdem eine Glanzleistung erbracht. Das Prädikat „bestgehütetes Geheimnis der Schweizer Musikszene" trifft nun jedenfalls endgültig nicht mehr auf sie zu.

Text: Jörg Weitlaner, Interview: Manfred Horak

CD-TIPP

▷ Sophie Hunger „Monday´s Ghost", Universal

WEB-TIPP

▷ www.sophiehunger.com

LIVE-TIPPS

▷ 17.04.09 Stadtsaal, Imst (Art Jazzfestival) 19:00 Uhr
▷ 28.04.09 Spielboden, Dornbirn 20:00 Uhr
▷ 30.04.09 Posthof, Linz 20:00 Uhr
▷ 02.05.09 Porgy & Bess, Wien 20:30 Uhr

Zither, Dienztag, Afrika & More

Knappe vier Jahre sind vergangen, da ließ im Jahr 2005 der aus Tirol stammende, in Wien lebende Christof Dienz doppelt aufhorchen. War Dienz bisher als künstlerischer Leiter und Motor der folkloristisch quer denkenden Die Knödel und als klassisch trainierter Fagottist und Komponist bekannt, so überraschte er mit der Doppel-CD „Zithered" mit seinem elektrisch verstärkten und ge-loop-ten, improvisierenden Zitherspiel und ebenso vielen Stücken, die dann auch einige Remixer weitermachen. 2009 folgt mit „Dienztag" und „Mon Afrique De L'Ouest" der nächste Doppelschlag. Eine Zwischenbilanz.

Auswirkungen von „Zithered" waren vor allem, „dass ich sehr oft Zither gespielt habe. Nicht nur als Solist, sondern auch mit verschiedenen Remixern und Live-Elektronikern, dazu kam meine Zusammenarbeit mit Lorenz Raab in dessen :XY-Band. Durch mein Zitherspiel kam ich verstärkt in Kontakt mit der Jazzszene, ich hatte zwar immer schon viel improvisiert, dies aber weniger öffentlich. Es begann bei mir schon mit drei bzw. vier Jahren, immer wenn ich irgendwo auf Besuch war und ein Klavier gesehen habe, musste ich darauf spielen. Ich war fasziniert von diesen Klängen und wollte es auch unbedingt erlernen, später kauften dann die Eltern ein Klavier. Zum Fagott kam ich erst am Innsbrucker Musikgymnasium. Ich wollte unbedingt im Orchester spielen, und dort fehlte gerade ein Fagott, damit begann es. Meine ersten Jahre in Wien war ich eher organisatorisch im Umfeld des ‚Flex' engagiert, dann erst fing ich an Fagott zu studieren und spielte intensiv mit Die Knödel."



Christof Dienz

FOTO: HÖPFL

Dienztag

Christof Dienz „Working Band" geht auf das Jazzfestival Saalfelden zurück, die „mir 2006 als ‚featured Artist' die Möglichkeit gaben, selbst eine Formation zusammenzustellen. Mein Grundgedanke war, mit meinen kompositorischen Elementen die Musiker zum Improvisieren anzuregen. Dienztag ist für mich eine Art Kammermusik für Fortgeschrittene, was auch vom kompositorischen und spielerischen Ansatz zu hören sein sollte. Ich versuche verschiedene modulartige Elemente zusammenzufügen, die Besetzung von Dienztag (Joana Lewis/v, Alexandra Dienz/ac-b, Mike Öttl/g, Wolfgang Schiftner/sax/bcl, Florian Bramböck/sax/bcl und Christof Dienz/e-zith, basoon, loopgenerator) bietet mir die Möglichkeit, verschiedene kleine kammermusikalische Sounds zu entwickeln, die in großen Ensembles sonst untergehen würden. Mich reizt vor allem jene kompositorische Seite, bei der nicht jede Note vorgegeben ist, man hat dann auch mehr Spaß beim Spielen. Dienztag ist für mich eine interessante Schnittstelle zwischen Jazz und zeitgenössischer Musik."



Dienztag

FOTO: WALDER

Afrika

„Mon Afrique De L'Ouest" geht auf eine Auftragskomposition der Jeunesse an Christof Dienz zurück, „im Gegensatz zu Komponisten, die eher abgeschieden und zurückgezogen leben und in sich hineinhorchen, um ihre Musik zu finden, generiere ich meine Musik aus der Umwelt, entwickle sie von außerhalb. Für ‚Afrique' habe ich mit einem Aufnahmegerät die Geräusche aus dem Alltag und von Alltagsgeräten auf meiner Reise in Westafrika eingefangen, die mich dann inspiriert haben, habe aber auch versucht, Musik in diesen Geräuschen zu finden. Für dieses Projekt wollte ich ein größeres Ensemble mit viel Klang, elektronischen Sounds, einem E-Bass und auch popmusikalischen Elementen.

Der Komponist

Manch ironischer Titel der beiden Aufnahmen, wie „troll's royce", „peaceful piece"oder „bienenschwarm" symbolisiert auch den kompositorischen Hintergrund von Christof Dienz. „Wenn ich meinen Tiroler Kollegen Werner Pirchner nicht als das Idol wie viele andere betrachte, so verbindet mich mit ihm der Wille, einen ganz eigenständigen Weg zu gehen, meine Musik nicht in eine Schublade stecken zu lassen. Die meisten Kollegen der klassischen Avantgarde nehmen sich viel zu ernst, sind zu sehr der Strenge und der Theorie verpflichtet. Improvisation, Puls und Groove sind verpönt. Mir ist der impulsive, intuitive, körperliche Zugang äußerst wichtig, man kann nicht einfach die Entwicklungen der Popularmusik der letzten hundert Jahre völlig ausblenden, die ist nicht weniger durchdacht, wird aber durchwegs belächelt."

Christof Dienz legt mit seinen beiden Alben den Menschen, „die zuhören können", wichtigen Diskussionsstoff vor, die Wartezeit bis zu den nächsten Werken sollte nicht wieder derart lang werden. **Thomas Hein**

CD-TIPP

- „Dienztag" Geco Tonwaren, Hoanzl (2009) Dienz Mixed Ensemble
- „Mon Afrique De L'Ouest", Geco Tonwaren, Hoanzl (2009) Ensemble Integral
- „Alpenglühen"(das Stück „Amplifly"), Col Legno, Harmonia (2009)

WEB-TIPP

- www.dienz.at

Tensions



Der Geigenbauer, Verleger und Konzertveranstalter Georg Ertl

Der Name der von Georg Ertl initiierten Konzertreihe „tensions" – zuletzt war im Stephaniensaal Graz das Trio Muthspiel/Gregorian/Towner zu hören – darf als Versprechen gesehen werden, bedeutet der englische Ausdruck doch Spannung oder Hochspannung. Tensions sind im Jazz aber auch bestimmte Akkordtöne, die einen Akkord besonders färben, ihm eine gewisse Spannung – Tensions – geben. Eine weitere Bedeutung, Gespanntheit, verbindet die Konzerte mit Ertls Geigen- und Bogenbaufirma „violins". Sich zwischen verwandten Dingen zu bewegen und diese zu ermöglichen, zeichnet den kommunikativen, Energie geladenen Wahlgrazer aus, der immer wieder neue Bereiche für sich entdeckt.

Die konzertanten „tensions" und handwerklichen „violins", zu denen sich noch der Notenverlag, Antiquariats- und Musikalienhandel „ergeo" gesellt, sind seit Jänner 2009 an einem neuen zentralen Standort in unmittelbarer Nähe zur Grazer Musikuniversität versammelt. Den 1957 geborenen, in Unzmarkt, St. Georgen und Judenburg aufgewachsenen Ertl „verschlug" es in jungen Jahren in die Gastronomie, in der er mit viel Engagement bis 1994 als Selbständiger mit mehreren Unternehmen tätig war. Dazu zählten das „Cafe Paradox" im Museum der Wahrnehmung und das damals berühmte „Jazzcafe Bohemia", „wo zahlreiche Konzerte, Ausstellungen und Lesungen über die Bühne gingen – ein regelmäßiger Gast war Wolfi Bauer. Hier spielten auch die Brüder Muthspiel, mit deren Familie in Judenburg ich seit meiner Jugend eng verbunden bin. Neben ihrer Musikalität haben mich dort vor allem ihr offener Zugang zu verschiedensten Bereichen und die durchaus divergent geführten, intensiven Diskurse immer fasziniert."

Vom Gastronomen zum Geigenbauer

Die langjährige Tätigkeit als Gastronom, verbunden mit wenig Einkommen, anstrengender Wochenend- und Nachtarbeit und dem damit verbundenen Fehlen von Zeit für die Familie bewogen ihn zum gänzlichen Umstieg: „Die Liebe zum organischen Material Holz stammt sicher aus meiner Kindheit, die ich in großem Ausmaß auf dem Bauernhof der Eltern meiner Mutter in St. Georgen erlebt habe. Mein Vater, der die Drechselschule in Kuchl besucht hatte, restaurierte und renovierte auch immer zu Hause, baute vieles



selbst." Ertl verkaufte 1994 alle Betriebe bis auf ein Lokal, dessen Pacht seine dreijährige Lehre im zweiten Bildungsweg bei einem Geigen- und Bogenbauer im Burgenland finanzierte. „In der Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums vervollständigte ich mein Wissen vor allem auf dem Gebiet der Restaurierung, Renovierung und Rekonstruktion."

Manager, Verleger und Veranstalter

Nach dem Erwerb des „offiziellen" Gewerbescheins „Streich- und Saiteninstrumentenerzeuger/Bogenbau" 1998 entwickelte sich ab 2001 auch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Georg Ertl und dessen Schwager Wolfgang Muthspiel, dessen Label Material Records und persönliches Management & Booking er betreute, beginnend mit „Daily Mirror", „Echoes Of Techno" und „Beloved". „Die für beide Seiten lohnende Kooperation und erlebnisreiche Aufgabe beendete ich jedoch 2008 aus Zeitgründen. 2006 gründete ich den Buch-, Musik- und Notenverlag ‚ergeo' neu, der in unmittelbarer Nähe von ‚violins' angesiedelt war. Der Verlag und dessen verwandte ‚musikalische' Themen füllen eine in der Steiermark vorhandene Marktlücke. Bisher erschien ‚Styria Cantat' (15 Auftragskompositionen, u.a. von Kühr, Furrer oder Muthspiel für den Steirischen Sängerbund), ‚Styria Cantat 2' entsteht gerade. Neben Stefan Osers Gitarrenwerk ‚confluenzia' sorgten vor allem die von Bernie Mallinger, Geiger des Radio String Quartetts, für Streichquartett arrangierten Kompositionen John McLaughlins ‚Celebrating The Mahavishnu Orchestra' für Aufhorchen in der Fachwelt."

Mit den Verlagsprojekten füllt Georg Ertl eine „bestehende Nachfragelücke, für manche Ideen ist der Weg zu großen Verlagen einfach sehr schwierig". Die Uraufführung des Radio String Quartetts führte zur bislang „letzten" Firmengründung „tensions". Zwischen den „Bohemia"-Veranstaltungen und



vor „tensions" gab es 2004 ein Mitternachtsweihnachtskonzert mit Musyl & Joseppa und Wolfgang Muthspiels Werk ‚Bearing Fruits' mit den Zisterziensermönchen des Stiftes Zwettl, aufgeführt in der Wiener Minoritenkirche und der Basilika von Stift Rein, eine internationale Tournee folgte.

Die Zukunft

Es wird zwar weiterhin Jazzkonzerte geben, „doch will ich mich verstärkt im klassischen Bereich bewegen, nicht nur einige große Jahresregenten stehen bevor, auch meine Mitarbeit in der Vokalakademie Styria mit Jugend- und Seminararbeit legen dies nahe, dazu kommen Künstlergespräche und – vor allem meine Arbeit an der Hobelbank". Eine runde Sache – alles passt zusammen, wie bei einem gut verleimten, klingenden Musikinstrument.

Thomas Hein

INFOS

▷ Notengeschäft ergeo, Geigen- und Bogenbaubetrieb violins, Künstler-/Konzertagentur tensions, Leonhardstraße 24, 8010 Graz, Mo – Fr 10 h – 18 h
Tel: 0316/68 15 07
E: g.ertl@violins.at
www.violins.at, www.tensions.at, www.ergeo.at

Rot, Weiß, Rot in Schwarz

Österreich, das Land, das die offensive Gmiadlichkeit bis zur Perfektion verfeinert hat. Dessen Befindlichkeit sich auf die Säulen „Schau ma mal" und „Werd ma schon" stützt und neuen Ideen gegenüber so aufgeschlossen ist wie die Tür zum nachbarlichen Schrebergartl.
Neue Trends brauchen ewig, bis sie sich etabliert haben, und bevor ein heimischer Pop Act von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen wird, muss er erst in der massenmedialen Hofreitschule gestriegelt werden. So, und jetzt: Meine Damen und Herren, Soap&Skin.



FOTO: COUCH RECORDS

2005, Anja Plaschg alias Soap&Skin lädt ihre ersten selbst komponierten Stücke auf ihre Myspace-Seite und verschickt Demos ihrer Songs. Tragische, tiefschwarze Elegien zwischen knarzendem und schmatzendem Elektro und klassischen Balladen. Dazu bedient sie sich neben Laptop, Klavier und Geige ihrer klagenden, mal heulenden, mal fauchenden Stimme, die manchmal in spitzen Schreien zerbirst. Das deutsche Label Shitkatapult reagiert auf diese Demos und entschließt sich dazu, einen ihrer Songs auf eine Compilation zu packen, diese erscheint 2006.

Zu diesem Zeitpunkt ist Anja gerade einmal 16 Jahre alt.

Von nun an überschlagen sich die Ereignisse um das junge Mädchen. Fritz Ostermayer, FM4-Moderator und prominenter Förderer junger Musiker, gibt ihr in seiner Radiosendung „Im Sumpf" heftiges Airplay, sieht in ihr eines der größten Talente der österreichischen Pophistorie. Im Mai 2007 gibt sie ein umjubeltes Konzert vor 500 Besuchern im Wiener MAK. Die gesamte Szeneprominenz ist versammelt, jeder will dabei sein, will mitbekommen wie diese junge Frau österreichische Musikgeschichte schreibt. Bereits zu Beginn des Jahres 2008 druckt die renommierte deutsche Zeitung TAZ einen Artikel über Soap&Skin, die bezeichnende Überschrift „Österreichs Next Wunderkind". Erste Anfragen größerer Labels stehen an. Den Zuschlag bekommt das Label PIAS, das auch schon anderen ähnlich experimentell veranlagten Acts wie den Isländern Sigur Rós zu internationaler Bekanntheit verhalf. Ende des Jahres wird eine selbstbetitelte EP veröffentlicht. Die Spannung steigt. Wann kommt das Album? Wie wird es sein. Die Erwartungshaltungen an die zu diesem Zeitpunkt 18-Jährige wachsen immer mehr an. Auch erste Stimmen werden laut, ob sie dem Druck des öffentlichen Interesses standhalten könne? Die bedeutendsten Zeitungen des Landes wie das Profil, der Falter, der Standard oder der Kurier bringen große Stories über sie, und das, obwohl sie kaum Interviews gibt.

6. März 2009, das Debütalbum mit dem Titel „Lovetune for Vacuum" erscheint. Die Premiere des Albums findet im Brut in Wien statt, schon Wochen vorher ist dieses Konzert restlos ausverkauft. Hier und jetzt ist Soap&Skin der angesagteste Act in der österreichischen Medienlandschaft. Was aber unterscheidet die scheue Künstlerin von den vielen anderen heimischen Musikern, die ihr musikalisches Dasein praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit verbringen, die dank des typisch österreichischen Umgangs mit Popmusik hierzulande schlicht nicht wahrgenommen werden?

Schon der bisherige Lebenslauf von Anja Plaschg liest sich wie von einem findigen Talentscout erträumt, der noch einen Künstler für die Zielgruppe „unverstandene Jugend" sucht. 1990 geboren im steirischen Gnas, aufgewachsen auf einem Schweinemastbetrieb. Außenseiterdasein in der ländlichen Einöde, mit Kunst als einziger Ausdrucksform. Schulabbruch, mit 16 Jahren drängen in die Stadt, auf nach Wien. Dort beginnt sie ein Studium an der Akademie der bildenden Künste, bricht dieses ab, um voll und ganz in der Musik aufgehen zu können. Doch trotz des Identifikationspotentials, das Anja Plaschg für gemarterte Teenagerseelen birgt, den Wirbel um Soap&Skin einzig an der Vita des Mädchens, ihrer Jugend oder ihrem Image als Wunderkind festzumachen, würde ihr und vor allem ihrer Kunst nicht gerecht werden. Schlicht unfassbar, was diese junge Frau mit ihren klagenden Hymnen und ihrer verstörenden Lifeperformance beim Hörer auslöst. Wie sie voll und ganz von ihrer Kunst aufgezehrt wird, lässt ihn besorgt, aber auch neugierig zurück. Geht's ihr eigentlich gut? Wie lange schafft sie das noch? Meint die das eigentlich alles ernst? Diese voyeuristische Komponente ist ein weiterer Teil des Phänomens Soap&Skin.

Zu hoffen bleibt nur, dass sie nicht das Schicksal vieler anderer hochgehypter junger Musiker teilt, unter dem Druck nicht zerbricht und dass die mediale Aufmerksamkeit, die ihr derzeit entgegengebracht wird, vielleicht auch auf andere unabhängige heimische Künstler, abseits vorgefertigter Schablonen und Skihüttengaudi gelenkt wird.

Meine Damen und Herren, die österreichische Kulturlandschaft! **Oliver Horvath**

CD-TIPP
▷ Soap&Skin „Lovetunes For Vaccuum", Couch Records

WEB-TIPP
▷ www.myspace.com/soapandskin

LIVE-TIPPS
▷ 11. April Schlachthof Wels

Und er bewegt sich doch

Peter Doherty lässt den Rock in der Garage

Der derzeit berühmteste Junkie Englands hat ein neues Album aufgenommen. Peter Doherty ist ja mittlerweile hinlänglich bekannt – zumindest durch seine Eskapaden. Auch Menschen, die sich wenig bis gar nicht für aktuelle Rockmusik aus Großbritannien interessieren, haben eine Meinung zu ihm. Meistens eine Mischung aus Faszination und Entsetzen.



FOTO: WESTENBERG

War er doch mit Kate Moss zusammen. Lebt er doch seine Drogeneskapaden in aller Öffentlichkeit aus. Ist es doch jedes Mal ein Medienereignis, wenn er es wieder einmal nicht schafft, den Ort eines geplanten Auftritts zu erreichen. Und deshalb ist es jedes Mal ein noch größeres Ereignis, wenn er es manchmal doch schafft aufzutreten. Legendär etwa die Show mit seiner Band Babyshambles vor ein paar Jahren im Wiener Flex, wo er mit dem nach seinem Konzert im weit größeren Gasometer herbeigeeilten Adam Green musizierte, viel mehr dilettierte, Lieder spielte, abbrach und wieder anfing. Am Höhepunkt eines Trips lässt es sich eben doch nur mäßig konzentriert konzertieren.

Nur ein Detail am Rande: Nach der Show sauste Doherty aus dem Lokal, die Security hatte alle Hände voll zu tun, dass er nicht in den Donaukanal fiel, in der Stadt besorgte er sich Drogennachschub und verirrte sich fast auf dem nahen, mehrspurigen Ring. So etwas macht auch in Österreich Schlagzeilen. In England, wo Doherty zu Hause ist, natürlich noch viel mehr. Versäumte Gerichtstermine, Entzüge, abgebrochene Entzüge, attraktive Freundinnen, Doherty gibt immer eine Schlagzeile her: „Skandalrocker Pete Doherty muss ins Gefängnis", „Pete Doherty pleite und obdachlos", „Pete Doherty macht seine Katze drogenabhängig".

Der Grund, warum gerade Peter Doherty so viel Aufmerksamkeit bekommt, ist aber letztlich nicht seine Suchtkrankheit, sondern sein musikalisches Genie.

Begonnen hat Dohertys Karriere, als er gemeinsam mit Carl Barât 1997 in London die Band The Libertines gründete. Bald wurden sie als DIE Garagenband Englands gehandelt, als die Antwort auf die damals riesigen New Yorker The Strokes. Rough Trade nahm die Band unter Vertrag, doch als 2002 „Up The Bracket" erschien, hatte sich auch schon Dohertys Drogenabhängigkeit radikal verschlechtert.

Carl Barât und er lebten sich mehr und mehr auseinander, und als dann Peter in Carls Wohnung einbrach und daraufhin 2 Monate Haftstrafe ausfasste, schienen die Libertines endgültig zerbrochen zu sein. Im Grunde waren sie das auch, doch ein paar Konzerte spielten sie noch gemeinsam, und vor allem nahmen sie noch ein Album („The Libertines") auf.

Bald darauf veröffentlichte Peter Doherty mit seiner neuen Band Babyshambles ein Album, und Carl Barât bracht mit seiner neuen Band Dirty Pretty Things ebenfalls einen Longplayer heraus.

Auch wenn das Babyshambles-Werk „Down In Albion" bestenfalls die Qualität eines Demotapes hatte (Doherty war immer nur für extrem kurze Zeit fähig zu arbeiten), war danach klar, wer der kreative Kopf bei den Libertines gewesen war. Carl Barât war es definitiv nicht. Gleich vier Singles der Babyshambles landeten trotz mäßiger Aufnahmequalität in den vorderen Plätzen der Hitparaden.

Trotz seiner schweren Suchtkrankheit erhielt Doherty 2007 einen Vertrag bei der EMI und veröffentlichte, wieder mit den Babyshambles, „Shotter's Nation". Diesmal hatte er offensichtlich mehr Zeit im Studio verbracht und sich auch die Mühe gemacht, die falschen Töne neu einzuspielen, trotzdem fiel das Album gegen den Vorgänger zurück. Zu glatt, zu brav, zu nahe am Mainstream.

Und dann das: Vor wenigen Wochen, am 13. März, erschien Peter Dohertys erstes richtiges Soloalbum. Ein Jahr lang hat er an „Grace/Wastelands" gearbeitet, produziert von Stephen Street (The Smiths, Blur) und Blur-Gitarrist Graham Coxon („I Am The Rain") auch gleich als Gastmusiker.

Und das Ergebnis überrascht nun sehr. Nichts mehr mit The Clash-inspiriertem Garagenrock. Statt dreckiger E-Gitarren nur eine einsam schön gezupfte Gitarre. Dafür aber Geigen. Und nicht zu knapp.

Wie auch immer er es geschafft hat, ungeachtet seines privaten Chaos, Doherty ist ruhig geworden. Er lässt den Rock in der Garage und setzt auf intime Stimmungen, auf schöne Melodien. Der charmante Opener „Arcady", das unglaublich einschmeichelnde „Last Of The English Roses" (die erste Singleauskopplung), das jazzige „Sweet By And By", alles funktioniert prächtig.

Wer in den letzten Jahren die Videos auf Youtube oder die Bilder in der Skandalpresse oder auch Peter Doherty irgendwann live gesehen hat, hätte ihm ein solches Werk nie und nimmer zugetraut. Keine Spur vom taumelnden, wankenden, fallenden Rock-Schausteller. Wie geht's weiter?

Nick Wukovits

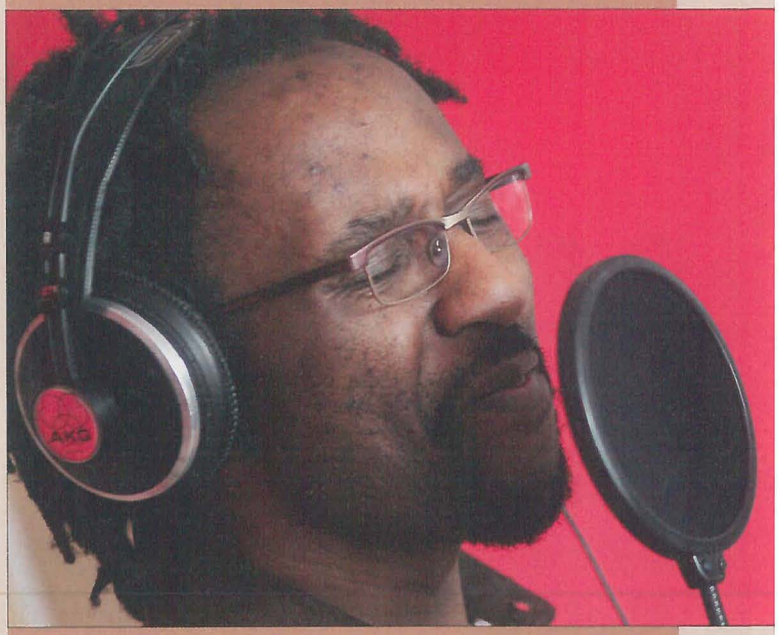


CD-TIPP

▷ Peter Doherty „Grace/Wastelands", EMI

Jazz & Afrikanische Vokale

Gino Sitson stammt aus Kamerun, studierte in Paris an der Sorbonne Sprachen und Musikethnologie und trat erstmals in der Band von Manu Debango in Erscheinung.



Befreundete Musiker bewegten den Sänger zur Übersiedlung nach New York, wo er seit 2000 lebt. Seine stilistische Vielfalt zwischen Jazz und Worldmusic etablierte ihn rasch in der Szene des Big Apple, wobei ihn neben seinem viereinhalb Oktaven-Stimmvolumen vor allem die in seiner Muttersprache Medumba gesungenen Texte von der Masse von SängerInnen abheben. Dazu kommen eine an Bobby McFerrin erinnernde virtuose Stimmtechnik und Scat-Teile, die er organisch in seine von polyphonen Formen geprägten Kompositionen einwebt. Von der Kritik als afrikanische Antwort auf McFerrin bezeichnet, stand er mit diesem 2008 zweimal auf der Bühne der Carnegie Hall und wird mit ihm im April in einem TV-Special zu sehen sein. John Scofield spielte 2008 mit Sitson auf Scofields eigenem Festival.

Sitson veröffentlichte nach „Vocal Deliria" und „Song Zin" zuletzt „Bamisphere", neben dem Brasilianer Helio Alves sind die Bassisten Ron Carter und Essiet Essiet und Drummer Jeff „Tain" Watts zu hören. Quartettstücke wechseln mit im Mehrspurverfahren von Sitson eingespielten vierstimmigen A-cappella-Kompositionen.

Gino Sitson kann man regelmäßig in New York mit seiner Working Band erleben, mit der er seine beim österreichischen „Alessa Records"-Label erscheinende, in New York aufgenommene CD „Way To Go" auf Europatournee vorstellen wird. Neben Alves und Drummer Willard Dyson freut sich Sitson vor allem über die Mitwirkung des renommierten Bassisten Lonnie Plaxico: „es ist eine Ehre, ihn als ständigen Musiker, der sich auch in ungeheurem Ausmaß einbringt, in der Band zu haben."

Bei Sitsons letzter Tour 2008 mit seinem A-cappella Quartett „Vocal Deliria", die über Paris, Genf, Lausanne, und Köln (WDR-Mitschnitt) nach Feldkirchen, Steyrermühl, Liezen und ins „Porgy & Bess" führte, entstand in Peter Guschlbauers Sounddesign Studio in Hagenberg bei Linz „Listen", die im Herbst international erscheinen wird. Eine Stimme in vielfältiger Umgebung, die man sich merken sollte. Please „Listen".

CD-TIPP

▷ Gino Sitson 4 „Way To Go", Alessa Records/Sounddesign (2009)

LIVE-TIPPS

▷ 12. April, 20.00, Bad Hofgastein, Jazz im Sägewerk,
▷ 13. April, 14.00, Steyrermühl, Kulturzentrum ALFA
▷ 17. April, 21.00, Steyr, Jazzfestival Steyr, Altes Theater
▷ 18. April, 20.00, Feldkirchen, Kulturzentrum Amthof

WEB-TIPP

▷ www.ginositson.com; www.myspace.com/ginositson

MGT
FROM A DREAM

material records
materialrecords.com

THE STUNNING DEBUT ALBUM FROM
WOLFGANG **MUTHSPIEL**,
SLAVA **GRIGORYAN** AND
RALPH **TOWNER**



29.10. LUXEMBURG (L) PHILHARMONIE
30.10. KÖLN (D) PHILHARMONIE
31.10. ESSEN (D) PHILHARMONIE
04.11. ZÜRICH (CH) KIRCHE NEUMÜNSTER
05.11. RAVENSBURG (D) TRANS4JAZZ FESTIVAL
JAZZTIMES
06.11. STRASSBURG (F) JAZZ D'OR FESTIVAL
CITÉ DE LA MUSIQUE
07.11. DARMSTADT (D) CENTRALSTATION
08.11. LUDWIGSHAFEN (D) ENJOY JAZZ
BASF GESELLSCHAFTSHAUS



Lotus Records
THOMASTIK INFELD VIENNA
This Project was supported by Thomastik-Infeld Vienna

CD MRE 024-2
OUT NOW



FOTO: LINDBERG

Blutwurst und Jazzrock

Oddjob

Sie verbinden (schwedischen) Humor mit feinstem Jazzrock und auf der Bühne steht immer groß und deutlich sichtbar ihr Bandlogo: oddjob. Im Porgy & Bess gastierte die Band vor einiger Zeit, und nicht nur das Publikum war von der Musik begeistert, auch die fünf Schweden waren es. Sie begeisterten sich allerdings an Blutwurst, die sie in Wien gegessen hatten, für sie ein absoluter Grund, wieder und wieder und wieder zu kommen.

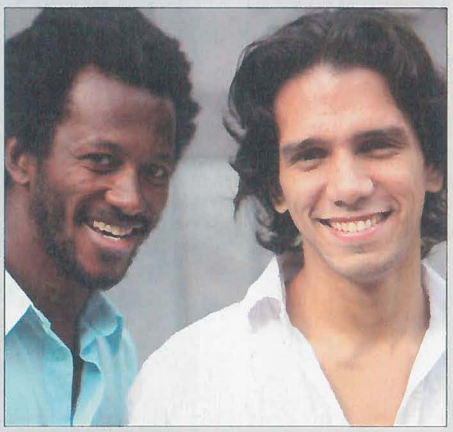
Goran Kajfes (Trompete), Per „Ruskträsk" Johansson (Saxofon), Daniel Karlsson (Piano), Peter Forss (Bass) und Janne Robertson (Schlagzeug) sind in ihrer Heimat schon lange keine Unbekannten mehr. Jeder der fünf Musiker ist ein erfahrener Studiomusiker und Vertreter der schwedischen Jazzszene.

Nach zwei Alben, die nur in Schweden veröffentlicht wurden, auf denen die Band aber mit einem unbeschwerten Umgang mit dem immer stärker wieder ans Rampenlicht drängenden Jazzrock sehr positiv auffiel und prompt mit dem schwedischen Grammy ausgezeichnet wurde, erschien ihr drittes Album „Sumo" auf dem internationalem Act Label.

„Wir waren nach unseren vielen Stationen alle mal an dem Punkt, wo wir unser eigenes Ding suchten und fanden. Jetzt macht es Spaß, beides zu kombinieren, den eigenen Sound und die Einflüsse der Stars, mit denen wir aufgewachsen sind oder sogar gespielt haben", sagt Per Johansson in einem Interview. Spaß macht es auch, Oddjob zu hören und vor allem sie live zu sehen! **akro**

CD-TIPP

▷ Oddjob „Sumo" ACT/Edel



Offenheit und Pluralismus

Mundo Urbano

Zwei Brasilianer in Österreich: der Gitarrist Luis Leite und der Perkussionist Luis Ribeiro trafen einander vor drei Jahren ausgerechnet bei einer Jam Session in Wien. Spontan beschlossen die beiden, gemeinsame Sache zu machen und das „kosmopolitische Brasilien der neuen Generation", wie sie selbst sagen, musikalisch zu vertreten. Mundo Urbano heißt ihr Duo, und diese „urbane Welt" ist nicht nur für das Ohr sehr reizvoll, sondern steht auch für Offenheit und Pluralismus.

Auf der Basis typisch brasilianischer Rhythmen haben „Luis und Luis" einen fesselnden Sound entwickelt, der Folklore und Jazz verschmilzt und durch unaufdringlich eingesetzte Loops einen klaren Gegenwartsbezug herstellt – Drum&Bass meets Samba.

Luis Leite aus Rio de Janeiro ist ein echter Gitarrenvirtuose; er bringt seine Ausbildung und Erfahrung sowohl im klassischen als auch Jazzbereich in das Duo ein. Der Multiperkussionist Luis Ribeiro stammt aus São Paulo und hat eine Referenzliste, die von Benny Maupin über das VAO bis zum Dancing Stars Orchestra reicht. Er ist bei Mundo Urbano für die absolut halsbrecherischen Grooves zuständig, die aber mit großer Leichtigkeit aus seinen Fingern perlen.

Das Debütalbum dieses urbanen, modernen Duos wurde bereits im Vorjahr während eines dreiwöchigen Aufenthalts in Rio aufgenommen und soll im Herbst bei uns erscheinen. Bis dahin kann man die Musik von Luis Leite und Luis Ribeiro bei einem ihrer Liveauftritte genießen. **schu**

LIVE-TIPPS

▷ Do, 7. Mai 2009, Internationales Percussionfestival Freistadt

▷ Sa, 9. Mai 2009, Jenbach

WEB-TIPP

▷ www.mundo-urbano.com



FOTO: ELDRIDGE

Reizvolle Gegensätze

Lunapark

Er lebt halb in Österreich, halb in den USA – und dieses Pendeln zwischen Alter und Neuer Welt schlägt sich auch in seinem Projekt Lunapark nieder: der Bassist Gerhard Graml startet mit der neuen CD „Upright Acoustic" nach eigenen Worten „den Versuch, einen breiteren Klangkosmos zu entwerfen, der meiner Art zu komponieren entgegenkommt und der sowohl das Materielle wie das Spirituelle berücksichtigt."

„Upright acoustic meets downright electric" steht im Booklet, und das beschreibt sehr gut die reizvollen Gegensätze, die dieses neue Lunapark-Œuvre prägen: Gramls erdiger Kontrabass und die warmen Flötentöne Sascha Ottos treffen auf Soundscapes, Samples und Synth-Klänge, lyrische Piano-Solos kontrastieren mit tänzerischen Grooves. Da gibt es viel Neues zu entdecken – etwa das von dem Amerikaner Leon Gruenbaum entwickelte „Samchillian Tip Tip Tip Cheeepeee", eine Art MIDI-Controller, bei dem sich die Tonhöhe aus dem Verhältnis der jeweils gedrückten Tasten ergibt.

Einige Stücke sind Kompositionen für größere Ensembles, denen die Verdichtung auf Quartett- oder Quintettform sehr gut ansteht. Es steckt viel kompositorische Arbeit in ihnen, die man ob der Leichtigkeit, mit der sie interpretiert werden, nicht ahnen würde. Graml selbst bezeichnet seine CD als musikalischen Trip: „Ich reise halt gerne, immer gespannt, wo mich meine Neugier hinführt…" **schu**

CD-TIPP

▷ Lunapark „Upright Acoustic"
ATS Records, Vertrieb: Extraplatte

WEB-TIPPS

▷ www.uprightaoustic.com

▷ www.myspace.com/gerhardgraml



Gänsehaut und Groove

Aja & Toni Eberle

Natürlich ist es sehr verlockend, etwas in der Art von „die österreichische Antwort auf Tuck & Patti" zu schreiben. Doch der Vergleich wäre unfair – Aja & Toni Eberle sind alles andere als Epigonen in der noch immer seltenen Konstellation weibliche Stimme/Gitarre. Nein: Sie spielen durchaus in einer eigenen Kategorie und können sich auch internationaler Konkurrenz stellen, wie ihr vorjähriger Sieg beim Wettbewerb „Voice & Guitar" in Deutschland beweist.

Alexandra „Aja" Zischg und Toni Eberle sind zumindest in Vorarlberg keine Unbekannten, beleben sie doch seit Jahren die dortige Szene mit diversen Projekten, deren stilistische Bandbreite von Jazzrock über Funk und Soul bis hin zur Theatermusik reicht. Schon 2006 ließen die zwei mit der Duo-CD „Beleza" aufhorchen, nun liegt mit „It's A Duo Thing" der sehr entspannte und musikalisch gereifte Nachfolge-Silberling vor: einige Covers von Soul- und Pop-Hadern à la Eugene McDaniels' „Feel Like Makin' Love" oder Stevie Wonders „Pastime Paradise", dazwischen ein halbes Dutzend Eigenkompositionen, in denen Ajas soulig-geschmeidiger Gesang eine herrliche Symbiose mit Tonis akustischer Gitarre eingeht.

Wenn auch hin und wieder, wie in Unisono-Passagen, die Virtuosität der beiden kurz aufblitzt, so steht doch cooles Understatement und ein hoher „Feelgood-Faktor" im Vordergrund. Und spätestens beim abschließenden Standard „My One And Only Love" ist Gänsehaut garantiert… **schu**

CD-TIPP
▷ Aja & Toni Eberle „It's A Duo Thing"
Zappel Music

WEB-TIPPS
▷ www.aja-tonieberle.com



FOTO: VIENZENZ

„Turn" mit Charisma

Harlequin's Glance

Sie kommen in unregelmäßigen Abständen immer wieder, diese Zufallsabende im Cafe Carina, wo man eher nicht nach Hause gehen möchte, weil das Bier wegen der heute gastierenden Band so gut schmeckt. Diesmal also standen Harlequin´s Glance auf der Bühne. Gar nicht uninteressant ist sie, die leicht brüchige Stimme von Gernot Feldner, aus dessen Feder sämtliche auf der CD enthaltene Songs stammen. Er, der auch die akustische Gitarre bedient, ließ sich ja seinerzeit von Tom Waits zum Piano spielen inspirieren. Weiters wirken hier Alex Gantz an den elektrischen Gitarren, Stephan „Stoney" Steiner an Nyckelharpa, Geige und Oktavgeige und Martin „Tino" Mixan am Kontrabass mit. Und Daniel Klemmer, der bereits bei Dobrek Bistro, der Tschuschenkapelle, Martin Lubenov und vielen anderen seine Handschrift hinterlassen hat, bedient die Percussions und das Schlagwerk.

Eine Band mit hohem Potenzial also und durchaus eigenständigem, unverwechselbarem Charakter. Auf dem neuen Album finden sich die balladesken, mitunter melancholischen Elemente wieder, das Barjazzige, vom Chanson beeinflusste, Irish-Folkelemente, Polka und selbst ein Hauch Klezmer, alles ist im Wesentlichen darauf enthalten.

Das gesamte musikalische Spektrum, die Authentizität und das besondere Live-Charisma der Band muss man gehört haben. **leiss**

CD-TIPP
▷ Harlequin's Glance, „Turn", Vertrieb: Heurekord

LIVE-TIPPS
▷ 07.05. Cafe Carina, Wien 8
▷ 03.06.Globetrampers Headquarters, Wien 15
▷ 13.06. Heurekord Straßenfest, Wien 8
▷ 02.07. Warming-Up-Day, Waidhofen/Thaya, NÖ

WEB-TIPP
▷ www.harlequinsglance.com



Beethoven und der Jazz

Marcus Schinkel Trio

Kein Sterblicher hat meinen Schleier aufgehoben." Diesen Satz hatte Ludwig van Beethoven gerahmt auf seinem Schreibtisch stehen. Das ist bis heute so geblieben. Marcus Schinkel versucht seit Jahren zwar nicht Beethovens Schleier zu lüften, sondern seine wunderbaren und einzigartigen Kompositionen jazzkompatibel umzugestalten. Das jedoch gelingt ihm wie kaum einem anderen. Nun ist seine aktuelle CD mit dem programmatischen Titel „9 Symphonies" erschienen. Neun Beethoven Variationen, je eine zu jeder Sinfonie.

Warum Beethoven? „Ich habe als Kind schon Beethoven gespielt", erzählt Schinkel, „er ist ungleich eckiger und sperriger als die anderen. Man muss bei ihm viel mehr in die Harmonien gehen und teilweise Melodietöne angleichen." Marcus Schinkel ist es gelungen, eine jazzmäßige Beethoven Interpretation zu kreieren, die sowohl Beethovens Kompositionsweise integriert als auch Schinkels ganz persönliche Musiksprache. „Mich fasziniert ganz eindeutig das Feuer seiner Musik", erklärt Schinkel, „das Unbändige. Diese Urgewalt und Kraft. Ich finde das bei keinem Komponisten so ausgeprägt." Marcus Schinkel nähert sich auf ganz spontane Weise seinem Vorbild. „Ich bin ein sehr intuitiver Spieler und Komponist und lasse mich sehr gerne von mir selbst überraschen. Ich spiele die Sachen durch, auch drum herum, dabei taucht meistens eine Idee auf oder ein Samenkorn, womit ich weiter machen kann. **KaDe**

CD-TIPP
▷ Marcus Schinkel Trio „9 Symphonies"
GLM Records

WEB-TIPP
▷ www.marcus-schinkel.de

Am 20. Jänner starb im Alter von 75 Jahren der Saxofonist **David „Fathead" Newman** (1933-2009), wichtiges Mitglied der Ray Charles Band in den 50er- und 60er-Jahren. Seinen



Spitznamen erhielt Newman von einem Musiklehrer, der bemerkte, dass er die Noten verkehrt herum vor sich liegen hatte. Obwohl er später am Tenorsaxofon berühmt wurde, kam er 1954 als Baritonsaxofonist in das Ray Charles Orchestra, wo er 12 Jahre blieb und an vielen legendären Aufnahmen beteiligt war. In weiterer Folge spielte Newman noch 10 Jahre bei Herbie Mann, nahm aber ab den späten 50er-Jahren auch mehrere Alben unter eigenem Namen auf, mit denen er seinen Ruf als exzellenter Hardbop- und R&B-Interpret festigte. Erwähnenswert sind etwa „Fire! Live At The Village Vanguard" (1988) oder sein herzliches Tribute-Album „I Remember Brother Ray" (2005). David Newman, der auch als Sideman für B.B. King, Aretha Franklin, Dr. John, Joe Cocker, Lee Morgan oder The Average White Band arbeitete, veröffentlichte mit Curtis Fuller, Cedar Walton und anderen 2008 sein letztes Album „Diamondhead". **schu**

Am 14. Februar starb in Los Angeles Luigi Paulino Alfredo Francesco Antonio Balassoni (1924-2009), besser bekannt unter seinem Künstlernamen **Louie Bellson**. Er war einer der ganz großen Drummer der Swing- und Big-Band-Ära, arbeitete in den Orchestern von Benny Goodman, Tommy Dorsey, Harry James, Count Basie und Duke Ellington, bevor



er die Sängerin Pearl Bailey heiratete und ihr musikalischer Direktor wurde. Als Sohn eines Musikalienhändlers kam Bellson schon als Teenager in Kontakt mit Gene Krupa, der ihm erste Jobs verschaffte. In den 40er-Jahren war er der erste, der mit zwei Bass Drums spielte – er gilt daher als Vater der Double-Bass-Technik. Louie Bellson, von dem Duke Ellington sagte, er sei „nicht nur der beste Drummer, sondern der beste Musiker der Welt", spielte in seiner 60-jährigen Tätigkeit mehr als 200 Alben ein, verfasste um die 1000 Stücke und mehrere Lehrwerke für Schlagzeug. Seine letzte CD „Louie & Clark Expedition 2" mit Clark Terry aus dem Jahr 2008 ist nun zu seinem Vermächtnis geworden. **schu**

Billy Powell (56), langjähriger Keyboarder der Southern-Rock-Band Lynyrd Skynyrd. Powell begann als Roadie, stieg 1973 in die Band ein und ist auf Hits wie „Sweet Home Alabama" am Piano zu hören. Er war auch einer der Überlebenden des Flugzeugabstur-

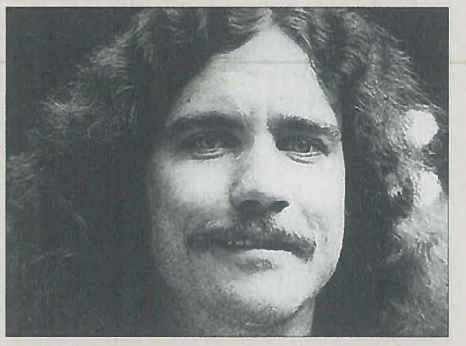


FOTO: MCA RECORDS

zes, bei dem 1977 mehrere Bandmitglieder ums Leben kamen.

Lux Interior (62), Sänger und Gründungsmitglied der legendären amerikanischen Garagen-Punkband The Cramps, die ihren Stil selbst als „Psychobilly" bezeichneten. Lux Interior, der als Erick Lee Purkhiser geboren wurde, war für seine ekstatischen und skurrilen Bühnenshows bekannt.

Klaus Weiss (66), deutscher Jazzschlagzeuger. Er spielte in den 60er-Jahren im Klaus Doldinger Quartett und galt damals neben Ralf Hübner und Joe Nay als wichtigster Modern Jazz Drummer Deutschlands. Weiss arbeitete mit vielen nationalen und internationalen Jazzgrößen, u.a. Friedrich Gulda, Johnny Griffin und Attila Zoller, und trat in den letzten Jahren mit eigenem Quintett und Trio auf.

Estelle Bennett (67), amerikanische Sängerin, die gemeinsam mit ihrer Schwester Veronica („Ronnie") und ihrer Cousine Nedra Talley das Gesangstrio The Ronettes gründete, das in den 60er-Jahren einige Hits hatte (darunter „Be My Baby", mit dem Produzent Phil Spector seine „Wall of Sound"-Aufnahmetechnik perfektionierte). Bennett zog sich 1966 nach der Auflösung der Ronettes weitgehend aus dem Musikleben zurück.

Anca Parghel (51), rumänische Jazzsängerin. Nachdem sie mit Klaus Ignatzek und Jean-Louis Rassinfosse die CD „Indian Princess" veröffentlichte, wurde sie in ganz Europa bekannt und zog nach Brüssel, wo sie auch als Gesangspädagogin tätig war. Sie trat u.a. mit Larry Coryell, Archie Shepp, Philip Catherine und Tomasz Stanko auf und hatte eine eigene Band, in der ihre beiden Söhne spielten.

Hank Crawford (74), amerikanischer Altsaxofonist, Komponist und Arrangeur, der vor allem in den Genres R&B, Hardbop, Soul und Funk zu Hause war. Nachdem er in den Bands von Ike Turner, B.B,. King und Bobby „Blue" Bland gespielt hatte, arbeitete er 5 Jahre lang für Ray Charles, arrangierte für Etta James oder Lou Rawls und veröffentlichte zahlreiche Alben als Leader, zuletzt „Back" (2007).

Blossom Dearie (82), Pianistin und für ihre mädchenhafte Stimme bekannte Jazzsängerin. Sie stammte aus New York, wo sie bei den Blue Flames ihre Karriere begann, ehe sie 1952 nach Frankreich ging und die Vokalgruppe Blue Stars gründete. Sie nahm unzählige Platten auf, war lange Zeit in der Fernsehsendung „Schoolhouse Rock" zu sehen und trat bis 2006 in Clubs auf.

Orlando „Cachaíto" López (76), kubanischer Bassist und in den letzten beiden Jahrzehnten als „Herzschlag des Buena Vista Social Club" weltberühmt. Er stammte aus einer Bassisten-Dynastie, und sein Spitzname bezog sich auf einen bekannten Onkel, Israel „Cachao" López. Sein Debütalbum „Cachaíto" (2002) erregte weltweit Aufmerksamkeit und gewann einen Radiopreis der BBC.

Ian Carr (75), britischer Trompeter, Lehrer und Buchautor (von ihm stammen wichtige Werke über Keith Jarrett und Miles Davis). Carr war ab den 60er-Jahren eine wichtige Figur im britischen Rock-Jazz, wo er mit der Band Nucleus Pionierarbeit leistete, und spielte später u.a. im United Jazz & Rock Ensemble, mit George Russell und John Taylor.

Und wieder sind zwei Größen des Blues von uns gegangen. Am 4. März dieses Jahres verstarb mit **John Cephas** ein Großmeister des Piedmont Blues. Aufgrund seines angeschlagenen Gesundheitszustandes hatte sich Cephas bereits vor einiger Zeit aus dem Musikgeschäft zurückgezogen. Geboren 1930 in Foggy Bottom, Washington, D.C., begann er früh Gitarre zu spielen, zunächst vor allem Gospel. In seiner Zeit als Mitglied der Band von Big Chief Ellis lernte er den Harpspieler Phil Wiggins kennen, mit dem er ein Duo gründete und zum Besten zählte, was der akustische Nachkriegsblues hervor gebracht hat.

Ausgerechnet an seinem Geburtstag, am 8. März 2009, wurde **Willie King** aus dem Leben gerissen, im Alter von 66 Jahren. In Alabama zur Welt gekommen wurde King zu einer Legende des erdigen Juke Joint Blues. King, der unter anderem Howlin' Wolf zu seinen Vorbildern zählte, war ein überaus wacher Geist, packte immer wieder auch gesellschaftspolitische Anliegen in seine Musik.

live dabei...



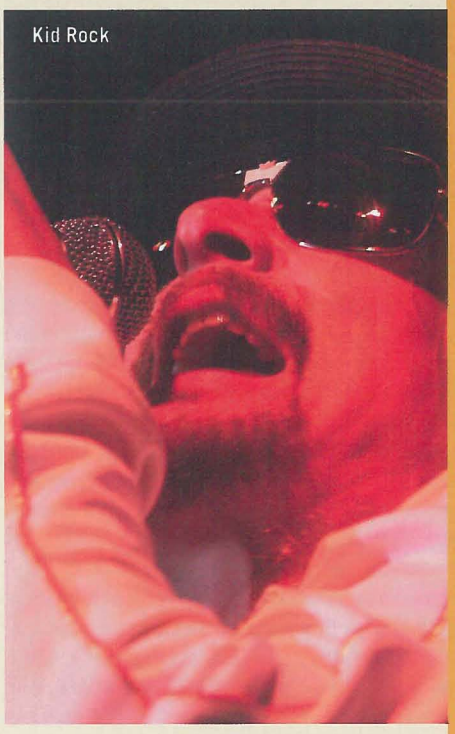
mes Blood Ulmer

FOTO: ESER



Christian Scott

FOTO: ESER



Kid Rock

FOTO: HOSCHER

Ganz taufrisch ist **Kid Rock** nun auch nicht mehr, mit „All Summer Long" – eigentlich eine Hommage an Lynyrd Skynyrd und Warren Zevon – lieferte er aber den rockigen Sommerhit 2008. Und ein erfrischendes Konzert in der Wiener Stadthalle dazu. Eine gelungene Mischung aus AOR-Rock, neuzeitlichen Sounds und gekonntem Posing.

Er wird als neuer Miles Davis gehandelt: **Christian Scott,** der Trompeter aus New Orleans gastierte mit seinem Quintett am 19. Februar im Wiener Porgy & Bess. Bestens gelaunt hielten die fünf Herren (Mathew Stevens an der Gitarre, Milton Fletcher am Fazioli-Flügel, Kristopher Keith Funn am Kontrabass und Jamire Williams am Schlagzeug) das begeisterte Publikum in Atem.

Mit fast siebzig Lenzen und knapp geschürzt den Rock'n'Roll und Rhythm'n'Blues geben. Geht denn das? Nun, wenn man **Tina Turner** heißt, offenbar schon. Was bei anderen schlicht peinlich ausfallen könnte, funktionierte bei Miss Bullock prächtig. Von „River Deep, Mountain High" bis „Simply The Best", mitreißend und energiegeladen.

James Blood Ulmer: „The Return of the Legends" nennt die lebende Gitarren-Legende seine aktuelle Reunion-Tournee, die ihn gemeinsam mit dem Schlagzeuger Grant Calvin Weston und dem Bassisten Mark E. Peterson Anfang Februar auch nach Wien ins Porgy & Bess führte. Eine energiegeladene Erfahrung im Grenzbereich zwischen Jazz, Funk und Blues. Erdig und verdammt gut!

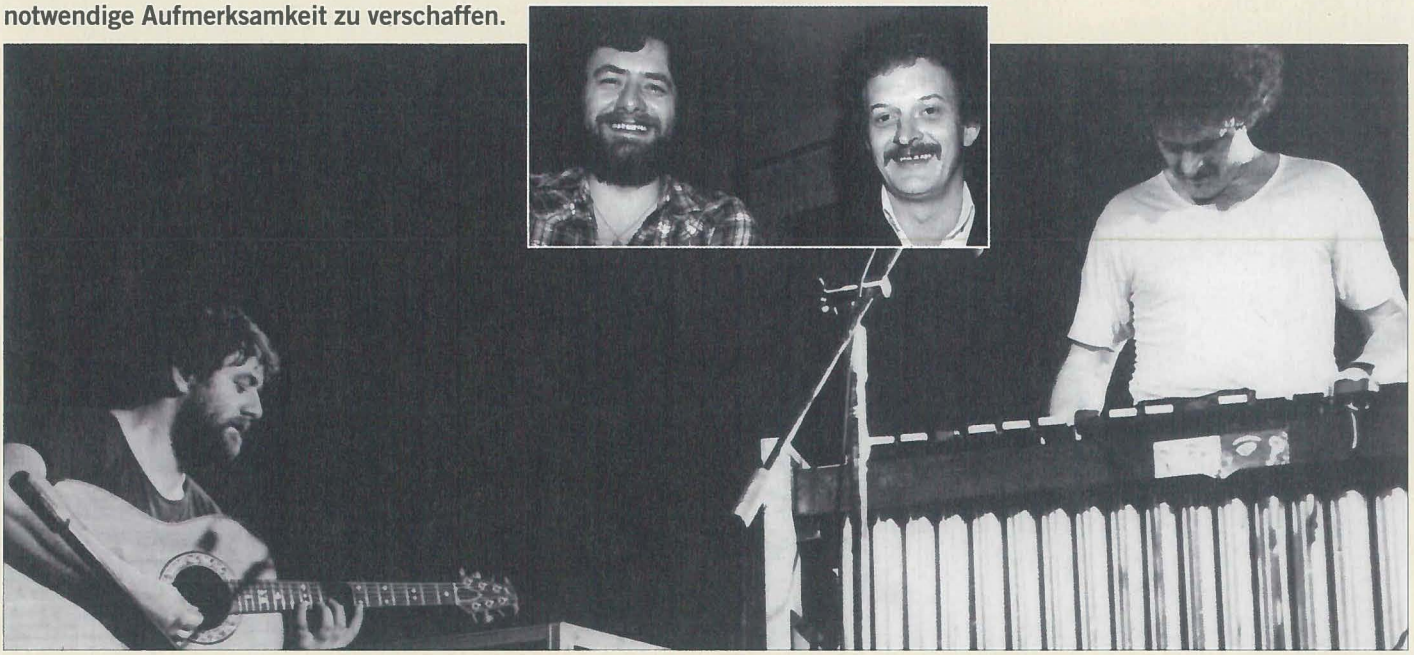


Tina Turner

FOTO: HOSCHER

JazzZwio — ein markanter Name — bis heute

Mit „Live in Concerts" erinnern das JazzZwio Werner Pirchner und Harry Pepl in Ton und Bild an eine Sternstunde des Contemporary Jazz im Jahr 1981. Die Wiederveröffentlichung der berühmten Montreux-Aufnahme (+ Mitschnitt aus Innsbruck 1984) beweist bis heute die Bedeutung der beiden Musiker für den internationalen Jazz. Der Sohn von Harry Pepl, der Produzent Daniel Pepl, sieht darin auch einen mühevollen ersten Schritt, dem Gesamtwerk seines Vaters die notwendige Aufmerksamkeit zu verschaffen.



Die Geschichte beginnt bereits Jahre vor Pirchners Tod (2001), als Pepl und Pirchner beschlossen, das „Montreux"- Album wieder herauszubringen. „Man fühlte sowohl beim Rechteinhaber der Montreuxaufnahme, Warner Music, als auch bei Universal Music vor, doch die vom Anwalt Oliver Ertl (empfohlen von der Musikergilde) unterstützten Bemühungen zeigten schnell rechtliche Komplikationen. Mit dem Tod Pirchners ruhte das Projekt einige Jahre, mein Vater und ich fanden das längst vergriffene ‚Original' aber nach wie vor als extrem ‚leiwand' und veröffentlichungswürdig. Elfie Pirchner unterstützte den Plan, die Musik unbedingt mit dem dazugehörigen Videomitschnitt zu verbinden, den mein Vater auf einem U-Matic Masterband besaß – die jüngere Generation sollte ‚sehen', wie intensiv das JazzZwio ‚musizierte'."

Nach dem Tod seines Vaters (2005) trieb Daniel Pepl mit Unterstützung von Heimo Steps aus Graz, Gerhard Kosel (GamsbArt), Universal Music (Harry Gruber & Wulf Müller), der Musikergilde (Peter Paul Skrepek), Markus Hruska (Restaurierung des Montreux Videos) und Oliver Ertl das Projekt voran. Mit einem gewissen zeitlichen Abstand gelang es Daniel Pepl dann, die vorliegende CD zu mastern und zu editieren und zwischen Sommer 2007 und Herbst 2008 die Veröffentlichung der JazzZwio-CD/DVD für Jänner 2009 vorzubereiten. Das mühevolle, aber letztlich lohnende Vorhaben macht diesen international viel beachteten Auftritt jetzt wieder neuen Hörerkreisen zugänglich.

Erst der Anfang...

...ist diese Veröffentlichung des JazzZwios für Daniel Pepl, gilt es doch, das musikalische Erbe seines Vaters nicht nur zugänglich zu machen, sondern in vielen Bereichen auch vor dem Verfall zu retten. „Da gibt es Schätze darunter, wie etwa ein Duo von Harry mit Jack DeJohnette auf Kassette, viele Bänder werden in absehbarer Zeit verloren sein. Pepl war unter internationalen Musikern, vor allem unter den Amerikanern wie z. B. den Gitarristen John Scofield, John Abercrombie, höchst geschätzt. In Österreich wurde seine Musik, außer von wenigen, wesentlich weniger anerkannt. Als er sich auf Grund seiner Krankheit von der Bühne zurückziehen musste, hörte er jedoch nicht auf zu spielen und aufzunehmen. In seinem Keller, dem ‚Bergwerk,' hat er zwischen 1995 bis 2005 ‚kiloweise' Musik aufgenommen, im Trio oder Quartett, alles selbst eingespielt. Es ist völlig verrückt, wenn man die Musik hört und das Gefühl hat, jetzt gerät das Trio oder das Quartett in eine eigene gemeinsame Stimmung, jetzt wird es ‚hot', weiß man im gleichen Moment, das ist ganz allein Harry Pepl, der alles hintereinander eingespielt hat. Via Hard Disk Recording aufgezeichnet, hatte er über sein Werk einen guten Überblick, es vollständig katalogisiert, Listen geführt und auch mit Sternchen bewertet, von ‚so ok' (3 Sterne) bis ‚leiwand' (5 Sterne)."

Daniel Pepl wurde – trotz Klavierstudiums – nicht zum ausführenden Musiker, sondern ein gefragter Musik-Produzent/Remixer, der auch die Arbeit seines Vaters unterstützte. „Ich war vor allem sein Toningenieur, der Tipps beim Abmischen und beim Mikrofonieren des Schlagzeugs gab, aber auch sein privater Kritiker. Er war ein toller Vater und – unabhängig von meiner Befangenheit als sein Sohn – ein Wahnsinnsmusiker und Komponist, dessen Gesamtwerk noch viele nachkommende Generationen beschäftigen wird. Während ich versuche, innerhalb eines Rahmens, eines Stils, innovativ zu sein, versuchte Harry immer die gesetzten Grenzen zu überschreiten und dann weiter zu gehen. Er war immer an den neuesten Entwicklungen interessiert, etwa dem Einsatz der Midi Guitar, aber auch seiner als ‚Real-Time Composing' bezeichneten Kompositionsmethode. Die Aufnahme mit dem programmierbaren Bösendorfer Flügel mit Dave Liebman, vor allem, wie er die beiden Stimmen auf der Gitarre via Computer in die beiden Klavierhände übertragen hat, seine ganze Innovationskraft hat damals kaum jemand nur ansatzweise verstanden, und damit ist er auch heute noch seiner Zeit weit voraus." **Thomas Hein**

CD/DVD-TIPP

▷ JazzZwio „Live in Concerts"/Montreux 1981/Innsbruck 1984
Emarcy/Universal (2009)



FOTO: HÖPFL

Furioso

Neues bei Intakt Records

Das renommierte Magazin All About Jazz New York hat Intakt Records bereits zum zweiten Mal mit dem Prädikat „Label of the Year" ausgezeichnet. Grund genug für einen Blick auf CD- und Konzertneuigkeiten aus Zürich.

Am 3. und 4. April öffnen sich die Pforten des Zürcher Jazzclubs Moods für ein feines Mini-Festival, bei dem Lucas Niggli, Oliver Lake, Hans Hassler und Jürg Wickihalder neue, noch nicht auf CD dokumentierte, Projekte vorstellen. Labelchef Patrik Landolt: „Damit wollen wir zeigen, dass Intakt Records nicht nur eine CD-Vertriebsfirma ist, sondern ein Ort der Produktion, wo MusikerInnen Ideen entwickeln, neue Projekte entwerfen, planen und diskutieren."

Apropos Jürg Wickihalder: der Saxofonist, der im Moods mit Irène Schweizer, Fabian Gisler und Michael Griener zu hören ist, hat erst neulich mit seinem Overseas Quartet die sehr treffend betitelte CD „Furioso" veröffentlicht (siehe Rezension in diesem Heft).

Gitarrist Fred Frith, Leiter der Musikabteilung am Mills College in Oakland/Kalifornien und seit Jahren bei Intakt Records, bringt dieser Tage gleich zwei CDs heraus, auf denen man ihn gemeinsam mit den vier Saxofonen des eidgenössischen Arte Quartett hören kann: teilweise schon in den 90er-Jahren entstandene Kompositionen, in denen sich großstädtische Klangpanoramen („Still Urban") und kontrastreiche Grenzgänge zwischen Komposition und Improvisation („The Big Picture", zum Teil mit dem Perkussionisten Lucas Niggli und der Pianistin Katharina Weber) entfalten.

Das Trio 3 ist eine der letzten echten Working Bands des Jazz: Seit gut 20 Jahren erforschen Bassist Reggie Workman, Saxofonist Oliver Lake und Schlagzeuger Andrew Cyrille das weite Terrain ihres kollektiven Erfahrungsschatzes. Bei zwei Konzerten in Bern und Zürich im November 2007 hatten sie mit der Doyenne des Schweizer Jazzpianos Irène Schweizer eine eloquente Gesprächspartnerin; „Berne Concert" ist eine spannende Begegnung zwischen amerikanischem Jazz und europäischer improvisierter Musik.

Aki Takase, aus Japan stammende und in Berlin lebende Pianistin, liebt Duos: fast die Hälfte ihrer extensiven Diskografie hat sie in dieser intimen und riskanten Konstellation eingespielt. Ihr Partner auf der aktuellen CD „Evergreen" (siehe Rezension in diesem Heft) ist einmal mehr der famose Bassklarinettist Rudi Mahall, mit dem Takase einen vergnüglichen und blitzgescheiten Rundgang durch die Welt der (angeblich) abgelutschten Melodien zelebriert, von „Bel Ami" bis „Paper Moon".

Serious fun at its best.

Martin Schuster

CD-TIPPS

- Jürg Wickihalder Overseas Quartet „Furioso"
- Fred Frith & Arte Quartett „Still Urban"/"The Big Picture"
- Trio 3 + Irène Schweizer „Berne Concert"
- Aki Takase/Rudi Mahall „Evergreen"

Vertrieb: Extraplatte

WEB-TIPPS

- www.intaktrec.ch
- www.moods.ch

„Es ist eine Herzensangelegenheit"

Die Philosophie von crackedanegg

Sharon Anegg und Oliver Steger, beide Musiker und in der Szene tief verwurzelt, gründeten 2001 das Label crackedanegg. „So richtig losgegangen als Firma ist es aber erst 2004" sagt Sharon Anegg. Entstanden ist die Idee, ein eigenes Label zu gründen, mehr oder weniger aus einer Notsituation heraus. Sharon Anegg suchte für die Band, in der sie als Sängerin tätig war, ein Label und…fand keines. Also gründete sie kurzerhand ihr eigenes, und als Oliver Steger dann meinte, auf so einem Label könnte man ja auch andere Musiker veröffentlichen, wurde aus einer Idee Realität.

Inzwischen ist das Label gut situiert, und aus einer anfänglichen Notsituation wurde eine Herzensangelegenheit.

Produziert wird heute alles, was gut ist, auch wenn Oliver Steger meint, der Schwerpunkt des Labels wäre in Richtung Nu-Jazz zu verorten, gewesen, wie er selbst gleich dazu sagt. „Die Ausrichtung hat sich mit der Zeit geändert. Heute verlegen wir eben alles, was gut ist.



Sharon Anegg und Oliver Steger

Ob es nun Hip-Hop, FM4 tauglicher Elektropop, Jazz oder Nu-Jazz ist, zählt im Endeffekt nicht." Er würde nichts kategorisch ausschließen, auch wenn er mit „Musikantenstadel und Konsorten nichts am Hut hat".

Seit kurzem gibt es auch einen Shop auf der Home Page von crackedanegg. „Wir bieten auch Musikern, die nicht auf unserem Label erscheinen, Verkaufsmöglichkeiten an" stellen die beiden fest. Es ist ihnen wichtig, für die Szene da zu sein, auch wenn es viel Freizeit erfordert und keiner von dieser Arbeit leben kann. „Es wäre ein Fulltimejob, aber einer, der nicht gut bezahlt ist eben". Verkauft wird in erster Linie in Österreich und in Deutschland, „weil da eben auch die Live Szene gut funktioniert", in Amerika und in Japan wird viel via download konsumiert. „Ich würde es aber auf keinen Fall nur auf CD und komplett ohne Downloadmöglichkeit machen – das finde ich in der heutigen Zeit schwachsinnig" sagt Sharon Anegg. „Vor allem europäische Musiker und auch Konsumenten haben gerne noch ein physisches Produkt in der Hand."

WEB-TIPP

- www.crackedanegg.at

Motian in New York — With A Loving Face

Ein Stadtbild – der Drummer Paul Motian schlendert locker und entspannt über den Broadway. Auf jenem Broadway, der ältesten, mehr als zwei Kilometer langen, auf einen alten Indianerpfad zurückgehenden Nord-Süd-Durchquerung der Insel, stehen am Times Square zwischen der 41ten und 53ten Straße und zwischen der 6th and 9th Avenue jene Theater, an denen die bis heute viel gespielten Jazzstandards zu hören waren. Motian erforscht sie mit seinem aktuellen Trio 2000 + 2 auf „On Broadway, Vol. 5"(W & W).

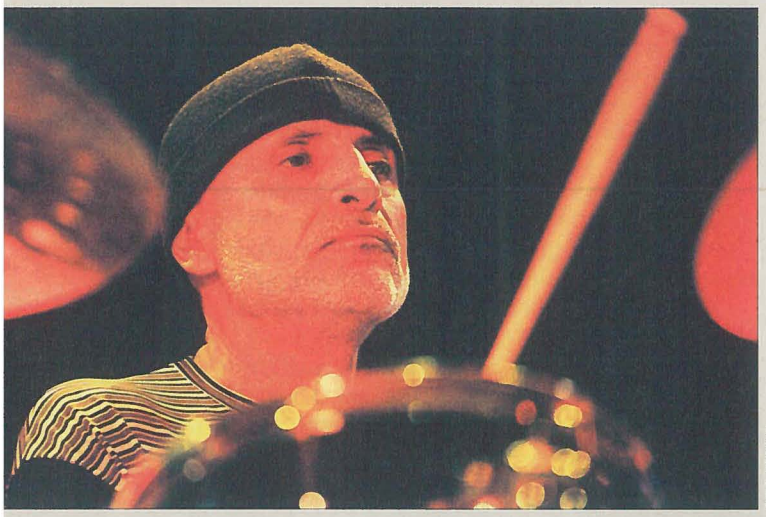


FOTO: GONAUS

Vor allem zwei Instrumente stehen auffallend im Zentrum von Paul Motians eigenen Bands und repräsentieren seine Klangwelt: Saxofon und Gitarre. Das Trio mit Joe Lovano und Bill Frisell wurde auf „On Broadway, Vol. 1 /Vol. 2"-(JMT/W & W) von Charlie Haden ergänzt. Motians Liebe zur Gitarre zeigte sich in seiner Electric Bebop Band durch deren Doppelbesetzung Kurt Rosenwinkel und Brad Schoeppach, Letzterer später ersetzt von Wolfgang Muthspiel. [Das Klavier spielt vor allem in der Person von Masabumi Kikuchi in Motians Tethered Moon-Trio (mit Gary Peacock) eine Rolle.]

„Ich glaube, das stimmt so", bestätigt er lachend, „das zieht sich durch alle meine Bands, Joe, Bill und ich, das ist wirklich meine wichtigste Besetzung, dieses Trio hat auch von der ökonomischen Seite gesehen immer funktioniert." Seine erste Gitarrenstunde war kurios, „ich kam in die Klasse, um wie ein Cowboy spielen zu lernen, dort saßen fünfzehn Schüler und spielten – Hawaiigitarre, das war schon wieder das Ende, ohne eine einzige Stunde Unterricht. Das Schlagzeug wählte ich kurze Zeit später, weil der Bruder eines Mitschülers auf einem spielte, das wollte ich lernen, mein Freund vermittelte mir dann einige Stunden. Den Jazz entdeckte ich durch das Radio und die Programme aus New York, wo ich Basie, Ellington, Roach und Hermann hören konnte. Nach meiner Highschool-Zeit tourte ich dann als Jugendlicher mit einer Big Band, mit der wir Musik von Glenn Miller spielten, an der Ostküste. Mein Standardrepertoire stammt aber sicher auch aus meinen Jahren im Bill Evans Trio (mit Scott LaFaro am Bass)".

Contemporary Improvised Music

Neben Bill Evans spielte er auch mit bedeutenden Kollegen wie George Russell, Coleman Hawkins, Oscar Pettiford, Charles Lloyd, Pharoah Sanders, Sunny Rollins und – John Coltrane. Ende der 1960er-Jahre wurde er Mitglied im Keith Jarrett Trio (mit Charlie Haden), zu dem später noch der Tenorist Dewey Redman stieß. „Die Musik, die wir für Atlantic und Impulse aufnahmen, wurde später auch auf zwei Alben, 'The Survivors' Suite' und dem Live-Album ‚Eyes Of The Heart' für ECM Records dokumentiert; sie war viel freier und offener als das, was zuvor gespielt wurde", erinnert er sich. Mit Keith Jarrett verbindet ihn auch die Beschäftigung mit dem Standards-Repertoire: „Ich spielte diese nicht nur mit Bill Evans, sondern auch auf Hochzeiten oder Bar Mizwas, diese Musik war einfach sehr populär in den 1940er-Jahren, als ich jung war. Sie war im Radio zu hören, da gibt es Millionen dieser Songs. Zuletzt habe ich im Fernsehen in einem Film aus dem Jahre 1933 ein Stück gehört, das mir gefiel, ich habe dann erfahren, dass Monk es bereits aufgenommen hatte. Doch ich spiele sie auf meine ganz eigene Weise."

Auf der neuen CD ist er mit Thomas Morgan/Bass und Loren Stillman/Saxes und Michaël Attias am zweiten Saxofon und Masabumi Kikuchi/Piano zu hören. Wie seine Bands jedoch entstehen, „geschieht eher zufällig, ich mache da keine Pläne, wer da passen würde, das fällt mir einfach zu. Die meisten werden mir von anderen Musikern empfohlen. Pat Metheny erzählte mir von Bill Frisell, der wiederum von Joe Lovano, Charlie Haden empfahl Jim Pepper, so läuft das meist unter den Musikern. Wichtig ist es mir, immer wieder voranzugehen, mich weiterzuentwickeln und nie künstlerisch stehen zu bleiben."

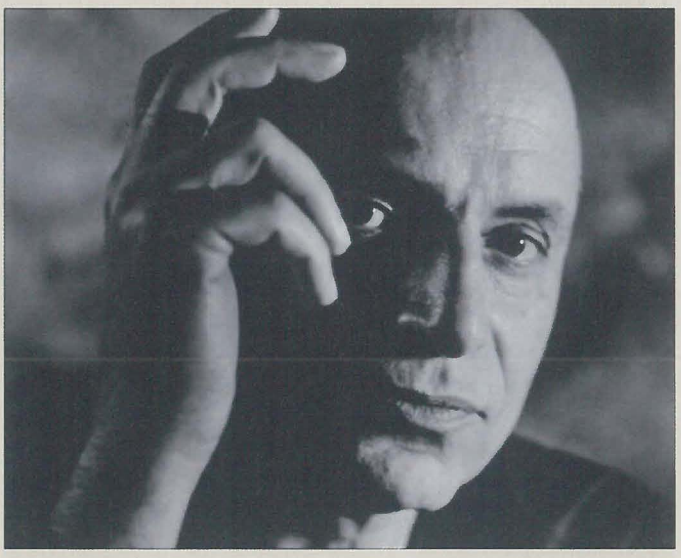


FOTO: LEWIS

No More Flights

„Ich bin seit meiner Jugend unendlich oft in meinem Leben im Flugzeug gesessen und war wenig zu Hause, irgendwann hasste ich das Touren, seit einigen Jahren trete ich ausschließlich in New York auf – und arbeite fast jeden Tag, demnächst mit Lee Koonitz im neuen Ensemble von Enrico Rava und dann mit Hank Jones und Joe Lovano. Ich bin also schwer beschäftigt", lacht er, „und wie hat Ihnen die neueste Platte gefallen" fragt Motian über den Teich". A: „Nun ja, viele Balladen!", Motian lacht erneut, „das stimmt, die überwiegen diesmal, aber auch das war nicht geplant, so entstehen eben bei mir die Aufnahmen, man weiß erst am Ende, was daraus wird." **Thomas Hein**



CD-TIPP

▷ Paul Motian Trio 2000 + 2 „On Broadway, Vol. 5", Winter & Winter, Edel (2009)

WEB-TIPP

▷ www.myspace.com/paulmotian

Willi Resetarits „Ich bin ein Zirkuspferd“

Zu seinem Stammwirten an der alten Donau lud Willi Resetarits zu einem Gespräch über seine neue CD. Geworden ist es eine Unterhaltung über die Weisheit des Alters, über das Dasein als Zirkuspferd und natürlich über die Songs auf „Stubenblues III. NO SO VÜ“.



Willi Resetarits räsoniert bei seinem Stammwirten über das Leben

FOTO: AKRO

Ich bin dort angekommen, wo ich hinwollte!“ Mit diesen Worten stellt Willi Resetarits die neue CD vor. Zugleich bezeichnet er „NO SO VÜ“ als das reifste Album der Formation. „Wir spielen nur mehr genau diese Nummern, die wir immer schon spielen wollten, die aber erst jetzt aufgetaucht sind.“ Immer wieder betont Willi Resetarits das Endgültige. Da wollte er hin, da ist er nun angekommen, und da will er auch bleiben.

Es sind singer/songwriter Nummern, die es ihm angetan haben. „Der Peter Blaikner schrieb einen Text,von dem ich dachte, er würde sich auf mich beziehen, er wäre für und über mich geschrieben. Dem war aber nicht so. Er hat ihn ganz einfach geschrieben, wahrscheinlich auch für sich selbst, trotzdem war er mir auf den Leib geschneidert. „No so vü“ bin also ich, und dieser Song sagt alles und wurde deshalb auch als Titelsong für das Album gewählt.“

Der lange Weg

Willi Resetarits hat einen langen Weg hinter sich, und nun fühlt er sich „angekommen“. „Ich bin ein Entertainer, ein Unterhalter, die Menschen, die in meine Konzerte kommen, sollen mit einem guten Gefühl nach Hause gehen. Sie sollen Musiker erleben, die ihnen etwas vorspielen und ihnen nichts „vormachen“. Sie sollen ganz einfach etwas mitnehmen.“ Da spricht die Weisheit des gereiften Mannes aus Willi Resetarits, der vor kurzem seinen 60iger bei eben diesem Wirten an der alten Donau feierte. „Es war eine Überraschungsparty, und alle meine Freunde und Weggefährten waren da, auch der Ernst Molden, der ebenfalls einen Text für die CD beisteuerte“ erzählt er. Ein Zirkuspferd wäre er, einer der gerne auf der Bühne steht und die Menschen gerne unterhält und, ja, sie auch gerne glücklich macht. Aber auch ein wenig nachdenklich und sentimental will er sie machen, weil „das Leben ist nicht immer nur leiwand“.

Auch auf Texte von H. C. Artmann hat man wieder zugegriffen und sie vertont. „Wir schätzen ihn alle sehr! Wir mögen seine Texte über alles, und zwei von seinen Texten hat Stefan Schubert vertont, einen die ganze Truppe.“

Die anderen Texte stammen von Willi Resetarits selbst, und einen Text steuerte die Jazzsängerin Verena Göltl bei. **Alfred Krondraf**

NO SO VÜ

i mecht no so vü zeit haben
und no so vü verstehn,
mecht alles, nur kan neid haben,
sollt's oamoi nima gehen.
i mecht no so vü gspür haben
und mecht no so vü gebm,
ich mecht di ganz bei mir haben
so eng ois wia mei lebm.

Text: Peter Blaikner, Musik: Stefan Schubert

CD-TIPP

▷ Stubenblues „NO SO VÜ“, Vertrieb: www.williresetarits.at

WEB-TIPP

▷ www.williresetarits.at

LIVE-TIPPS

▷ 15. und 16. April ARGEkultur Salzburg, 20.00 Uhr, www.argekultur.at
▷ 18. April Metropol Wien, 20.00 Uhr, www.wiener-metropol.at
▷ 15. Mai Bühne im Hof, St. Pölten, 20.00 Uhr, www.bih.at

Sounddesign Tonstudio

NEW HORIZONS FOR INSPIRED MUSICIANS



Referenzen: Alex Acuna, Michel Godard, Per Mathisen, Gino Sitson, Linda Psiri, Ali Haurand, Jan Gunnar Hoff, Gretchen Parlato, Andy Middleton, Klemens Marktl, Gerd Dudek, Alex Pinter, Raphael Preuschl, Paul Zauner, Clemens Salesny, Rob van der Broek, Robert Jukic, Peter Natterer, Michael Kihn, Dusan Novakov, Heinz von Hermann u.v.m

Info und Preisanfragen
Sounddesign Austria | Peter Guschelbauer
A-4232 Hagenberg | Schallenbergstrasse 3
Tel: +43 (0)664 415 8010 | Mail: sounddesign@aon.at
www.sounddesign-austria.at

Wenn ich nur einen von euch da draußen gerettet habe, war's die Sache wert!

Gottfried Gfrerer über seine neue CD, Liedermacher, Tina Turner und unterschätzte Plastiksäcke

Längere Zeiträume zwischen dem Erscheinen von Tonträgern ein und desselben Künstlers sind nicht ungewöhnlich. Zehn Jahre entziehen sich dann aber doch eher der musikgeschäftlichen Alltäglichkeit. Noch dazu, wenn der betreffende Protagonist nicht nur als vorzüglicher Virtuose seines Instrumentes gilt, sondern auch live in zahlreichen Formationen seinen „Mann" steht. Oder ist die Begründung gerade in Letzterem zu suchen?



FOTO: HOSCHER

Gejuckt hat es mich schon, aber immer, wenn ich daran gehen wollte, wieder ein Album aufzunehmen, kam irgendein Projekt dazwischen, um welches ich mich zunächst kümmern wollte." Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wären hier Andre Heller, Gfrerers Hank-Williams-Projekt mit Thomas Schreiber oder vor allem seine Zusammenarbeit mit einem Seelenverwandten, Andi Fasching, zu nennen. Darüber hinaus widmete sich der in Wien lebende Kärntner dem Metier Filmmusik, aber auch dem Bau schlichtweg sensationeller Resonatorgitarren. Dass bei all diesen Aktivitäten der Zug zum Tor einer eigenen Platte etwas aus dem Blickfeld gerät, ist verständlich, obgleich es kurz nach der Jahrtausendwende fast soweit gewesen wäre. „Ich hatte bereits ein fertiges Konzept für eine CD, habe es aber wieder verworfen."

Seit 27. März dieses Jahres ist es nun aber endlich soweit. „Scoop & Run" betitelt sich die Kollektion aus sechzehn Songs, welche Gottfried Gfrerer wieder zurück auf Solopfade führt. „Ich brauche immer neue Herausforderungen. Im Moment ist dies eben meine Soloarbeit. Solo zu spielen bedeutet, jede Sekunde präsent sein zu müssen, ohne „Sicherheitsnetz" einer Gruppe. Wenn du alle musikalischen Hebel selbst in der Hand hast, ist dies etwas ganz Besonderes, es ist wie Hubschrauberfliegen. Mir hat das Spielen mit anderen Musikern sehr viel Spaß bereitet, denn man lernt dadurch ungeheuer viel. Aber irgendwann kam dann doch wieder der Wunsch hervor, eigenes Material umzusetzen. Möglicherweise hat dies ebenfalls mit dem Instrumentenbau zu tun. Mit meinen eigenen Gitarren kann ich eben bestimmte Dinge, die ich im Kopf habe, besser umsetzen. Stille Sachen, die aber nun trotzdem druckvoll gebracht werden können, ohne Tonabnehmersysteme, nur mit Mikrophon. Viele meiner Stücke brauchen diese Art von „Luft"."

Australische Plastiksäcke

Es muss eine besonders reichhaltige „Luft" sein, von welcher Gfrerer spricht, zumal die Lieder seiner neuen CD unterschiedlichster musikalischer Provenienz sind, wenngleich er selbst sie – grob kategorisiert – in den Bereich des „R'n'B" rückt. „Ein Song wie etwa „Don't Touch My Precious Plastic Bags" entzieht sich herkömmlichen Kategorisierungen. Er ist einerseits sehr perkussiv, andererseits verfügt er über einen schrägen Text. Das sind Lieder, die nicht der Erwartungshaltung des Publikums entsprechen. Ohne derartige Exkursionen bliebe die Musik aber nicht spannend. Irgendwo habe ich einmal gelesen, dass in Australien Plastiksäcke verboten werden sollen. Das brachte mich auf die Idee, dass dieses Utensil des täglichen Lebens eigentlich völlig unterschätzt wird." Kaum erwähnt werden muss, dass wohl auch Marcel Prawy im Hinterkopf mit dabei gewesen sein dürfte.

Der berühmte rote Faden, der sich durch die Platte zieht, liegt vor allem in den Typen, welche Gfrerer porträtiert. Das beginnt bereits mit dem Opener, „Man In Black", einem meisterhaft gepickten Stück (Understatement-O-Ton Gfrerer: „Der Song ist im Grunde sehr simpel zu spielen."), in welchem der Tod durch die Lande zieht, setzt sich mit dem Plastiksackerl-Messie fort, geht über zum Hafenarbeiter, den es in die Ferne zieht und der doch nicht vom Fleck kommt („Waiting At The Shore") oder zum „Couch-Potatoe" und Fernbedienungsjunkie, der sich am liebsten Verfolgungsjagden im TV reinzieht („The Getaway"). Ein weiteres Thema der Platte ist die Land- wie Stadtflucht, eine Ambivalenz, die auch autobiographische Züge tragen dürfte. „Ich lebe seit zwanzig Jahren in Wien, verbringe hier neunzig Prozent meiner Zeit. Aber ich brauche sowohl die Stadt als auch das Land. Und ich benötige zudem stets auch eine handwerkliche Tätigkeit, ich könnte nie „nur" Musik machen!"

„Scoop & Run"

Die CD führt einmal mehr vor Ohren, was im Zuge der mannschaftsdienlichen, saitentechnischen Gruppenarbeit Gfrerers der vergangenen Dekade etwas in den Hintergrund rückte: die Qualitäten als Songwriter. „Ich habe mich nie hauptsächlich als Fingerstyle-Gitarrist gesehen, sondern in erster Linie als Liedermacher. Reine Gitarrenmusik beginnt mich nach einer gewissen Zeit zu langweilen. Ich benötige Songs, Texte und Melodien. Ich habe immer relativ gut Gitarre gespielt, aber ich habe etwa zehn Jahre gebraucht, bis ich von den Grooves her so weit war, dass ich für mich selbst damit zufrieden sein und Lieder so begleiten konnte, wie ich mir dies vorgestellt habe. Simpel, mit einem guten Groove und gutem Ton zu spielen, ist irrsinnig schwer. Woody Mann hat mich in dieser Hinsicht stark beeindruckt." Eine Aussage, getroffen in der typischen Bescheidenheit Gfrerers, eines Musikers, der immerhin – auf Einladung des leider verstorbenen Eric Roche – an der London School of Music dozierte.

Bleibt die Frage nach der eigenen Erwartungshaltung das neue Album betreffend, das er im Grunde für „mich selbst, Lili, Mama und Dich" gemacht hat, also „für die kleine Familie dieser Nischenmusik". Er erwarte eigentlich „nichts", habe einfach das gemacht „was mir Spaß macht", diktiert Gfrerer ins Mikrophon. Reich werde er mit seiner Musik wohl nicht werden, obgleich er damit immer jenes Auslangen gefunden habe, das es ihm ermögliche, mit dem weiterzumachen „was ich gerne tue". „Außerdem habe einmal ein Lied geschrieben, das toll zu Tina Turner passen würde. Vielleicht nimmt sie es ja einmal auf!" Und fügt als Fazit, in bester Paris-Texas-Manier, schmunzelnd hinzu: „Wenn ich nur einen von euch da draußen gerettet habe, war's die Sache wert". Eben! „First I take a shower and then I take the town".

Dietmar Hoscher

CD-TIPP

▷ Gottfried Gfrerer „Scoop & Run", Buntspecht Musik, Vertrieb: Hoanzl

LIVE-TIPP

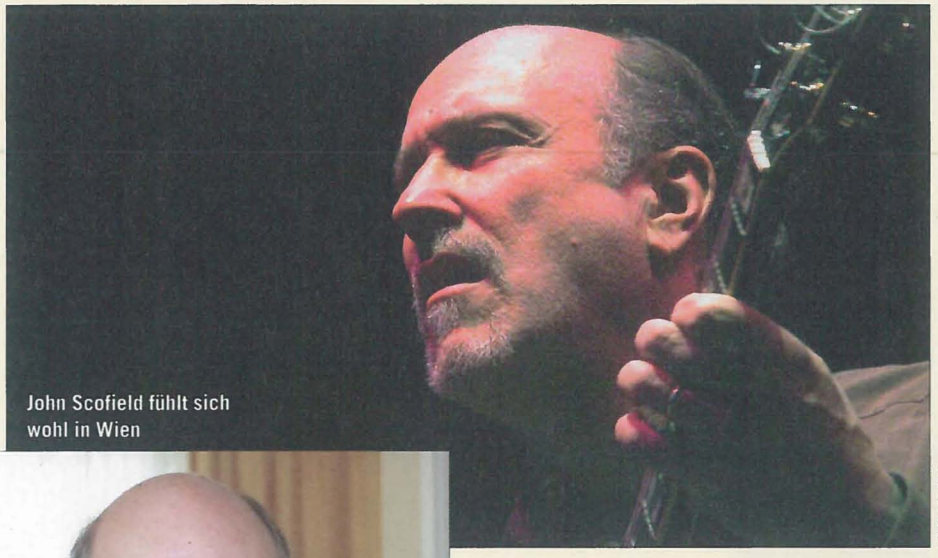
▷ 23.04.09, 20.00 Uhr, Gottfried Gfrerer solo, Vienna Blues Spring 2009, Mozarthaus Vienna, 1010 Wien, Domgasse 5

WEB-TIPP

▷ www.gottfriedgfrerer.at

John Scofield, Gospel statt Blues

Seinen Platz in der Musikgeschichte hat er sich ja schon erkämpft, seine CDs wurden immer, sowohl von der Kritik als auch von den Käufern, sehr gut angenommen, und er kann diese Situation auch genießen. Für die Promotion seiner neuen CD „Piety Street" wurde er aus den USA nach Wien eingeflogen und freute sich über sein Quartier im Designhotel Das Triest, „zahlt alles die Plattenfirma". Alfred Krondraf traf ihn dort zum Interview und hörte zu, als John Scofield ins Erzählen kam.



John Scofield fühlt sich wohl in Wien

FOTO: GONAUS

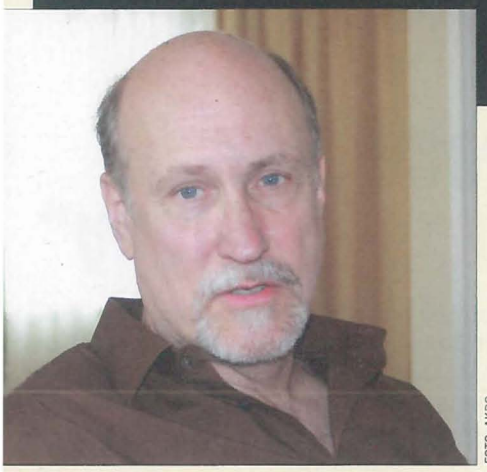


FOTO: AKRO

Ich warte auf die Sonne!", sagte er zur Begrüßung und schaute erwartungsvoll durch das Fenster in den grauen Wiener Dezembertag. Wo er Recht hat, hat er Recht, aber das Wetter stand nicht im Mittelpunkt des Interviews. Das Thema war seine neue CD, auf der er sich der traditionellen Gospelmusik widmet. Bei John Scofield ist man vor keiner Überraschung gefeit, und er selbst war ebenfalls erstaunt über sein neues Produkt, denn „eigentlich wollte ich eine Blues CD machen. Aber es gibt schon so viele Blues CDs von echten Könnern, Musikern, die immer nur Blues gemacht haben, und da erinnerte ich mich an die Zeit, als ich noch sehr jung war und viel Gospel hörte aus den Kirchen, an denen ein Weißer damals vorbeiging. Diese Musik hat mich schon damals irgendwie gefangen genommen." Der Mann aus Ohio ist nicht religiös, nicht im Sinne von römisch katholisch. „Für mich zählt die Musik, und ob sie nun Jesus, Allah, Buddha oder einen anderen Gott preist, hat mich nie interessiert. Für mich war die Musik, der Klang, die Hingabe wichtig." Er wollte Gospel ein wenig anders interpretieren, für ihn standen diese großartigen Kompositionen im Vordergrund, und auch wenn es sich um bekannte Melodien handelt, schon nach wenigen Takten erkennt man, hier ist John Scofield am Werk. Sein typisches Gitarrenspiel ist die Basis der Musik. „Ich bin eben kein traditioneller Gospelmusiker, und deshalb klingen meine Songs auch ein wenig anders".

Er hat viel improvisiert bei diesen Songs sagt er, die Basis war vorhanden, aber was er daraus machte, trägt seine Handschrift.

„Ich hatte viel Spaß, als wir diese CD aufnahmen, ich habe noch nicht oft mit Gospelmusikern gespielt, und es war eine neue Erfahrung für mich." betont der Mann aus Ohio. „Ich war plötzlich in einer anderen musikalischen Welt". Die Idee zu dieser CD kam ihm vor rund 18 Monaten, er wollte wieder einmal Grenzen überschreiten, und der Gedanke an die Blues CD war plötzlich weg. Er erinnerte sich an Mahalia Jackson und all die Gospelsongs, die ihn in seiner Kindheit und Jugend beeinflusst hatten und stellte fest: „Ich war immer schon ein Fan von Gospelmusik."

Wie die CD klingt, lesen sie in der Rezension von …

Alfred Krondraf

CD-TIPP

▷ John Scofield „Piety Street", Emarcy/Universal



ASTATKE, MULATU & HELIOCENTICS CD|LP
„Inspiration Information 3"
Mulatu Astatke is one of Ethiopia's foremost musical ambassadors. His successfully fused Western jazz and funk with traditional Ethiopian folk melodies.



BOOZOO BAJOU CD|LP
„Grains"
Es ist die bisher organischste Arbeit des Duos: Boozoo Bajou haben mit ihren Produktionen Spielarten wie Soul, Jazz, Blues, Latin und Dub in die elektronische Neuzeit überführt.



BREMNES KARI CD|LP
„LY"
„Ly" bedeutet „Schutz", und die elf brandneuen Songs sind voll majestätischer Melancholie und detailverliebter Alltags- und Seelenbeobachtungen - Inseln der Wärme in kalter Winterlandschaft, durch die man Kari Bremnes auf dem Cover wandeln sieht.



MOONDOG CD|LP
„More Moondog / Story of Moondog"
Startlingly remastered at Abbey Road, two of Moondog's key albums, and a kind of summation of his work throughout the 1950s, when he was homeless and performing on the streets of New York.



IDAN RAICHEL PROJECT CD
„Within My Walls"
Nun hat Idan Raichel sein neues Album „Within My Walls" veröffentlicht, mit dem er den Rest der Welt mit seinen sanften Melodien erobern möchte. Gesungen wird in vielen Sprachen: Auf Hebräisch, Spanisch, Arabisch und Swahili.



VA CD
„Salsa"
Putumayo präsentiert auf ¡Salsa! einige der tanzbarsten und besten Salsa-Tracks - feurige Songs aus Kolumbien, Kuba, Puerto Rico, Venezuela und auch New York, wo der New York Style, eine neue Variante der Salsa entstanden ist.



FLATLANDERS CD
„Hills And Valleys"
Mit ihrem neuen Album Hills And Valleys erweisen sie sich und ihrem guten Ruf alle Ehre. Joe Ely, Butch Hancock und Jimmie Dale Gilmore sind schon jeder für sich respektable Dustbowl-Veteranen mit eigenen, langjährigen Karrieren als erfolgreiche Singer/Songwriter.



THE SWEET VANDALS CD|LP
„Lovelite"
Auf „Lovelite" präsentieren die Sweet Vandals erneut ihre Stärken: Maykas einzigartige, soulige Stimme und Songs mit einer gehörigen Portion Funk inklusive. Beides zusammen ergibt ein Album, mit dem man getrost ins neue Jahr starten kann.

JETZT IM HANDEL!
www.hoanzl.at




Brian Auger

FOTO: ARTEMEDIOS

Ein nimmermüder Musik-Pioneer

Der Mann hat mit seinem B3-Hammond-Orgelspiel bereits Musikgeschichte geschrieben. Mitte der 60er-Jahre gründete er mit Rod Stewart und Julie Driscoll die Band Steampacket. Die Rede ist von keinem Geringeren als Brian Auger. Nachdem Rod Stewart bei Steampacket ausstieg, gründete er, gemeinsam mit Sängerin Julie Driscoll, Dave Ambrose (Bass), Clive Thacker (Schlagzeug) und Gary Boyle (Gitarre) das erfolgreiche Ensemble Trinity. Mit Trinity feierte Brian Auger zweifellos seine größten Erfolge, darunter „Save Me „(1967), „Road To Cairo" (1969) und vor allem sein größter Hit und Pop-Klassiker „This Wheel's On Fire" (1968). Produziert wurden die Alben damals von Giorgio Gomelsky, einer schillernden bunten Figur der Londoner 60er-Jahre Szene. Der gebürtige Georgier war u.a. der erste Manager der Rolling Stones, noch vor Andrew Loog Oldham.

In Zusammenarbeit mit SPV Records wurden nun die Trinity-Alben neu aufgelegt und die Tracks auch von Brian Auger persönlich ausgewählt.

Zwei interessante Doppel-CDs im Digipack-Format, die die gesamte frühe Geschichte von Brian Auger und Julie Driscoll dokumentieren. Natürlich beinhalten die Alben die oben erwähnten Hits, doch Brian Auger waren, wie er selbst sagt, Hits nie wichtig gewesen. Die Mischung aus Rhytm'Blues, Rock und Jazz war seine Spezialität. Skurril, spontan, schräg waren die Markenzeichen der Band. Für die damalige vorherrschende „Beat-Hysterie" in England erschien die Musik Augers großteils zu anspruchsvoll, aber gerade dieses Faktum lassen die Alben heutzutage in neuem Licht erscheinen. Sie waren großteils Wegbereiter für spätere Musikstile und klingen noch heute interessant und abwechslungsreich.

Brian Auger feiert im Juli dieses Jahres bereits seinen 70. Geburtstag. Fast unglaublich, wenn man den unermüdlichen Organisten zusammen mit seinem Oblivion Express bei einem Live-Konzert erlebt. Der Besuch eines Live-Konzerts ist empfehlenswert.

Übrigens erhielt Brian Auger 2007 vom amerikanischen Kongress den Livetime Achievment Award verliehen. Zu dieser Auszeichnung befragt, meinte er nur, „Wenn der Kongress wüsste, dass ich sie alle für Idioten halte, hätte ich diese Auszeichnung sicher nicht erhalten". Soviel zum Thema Brian Auger und sein Verhältnis zu Ruhm und Ehre.

CD-TIPPS

- Brian Auger / Julie Driscoll & Trinitiy „Open" (1967) + „Definitely What" (1968), Yellow Lable, SPV Records, Doppel-CD im Digipack, inkl. 7 Bonus-Tracks, alle ausgewählt von Brian Auger, 2009.
- Brian Auger, Julie Driscoll & Triniy „Streetnoise" (1968) + „"Mod Years 1965-69", Doppel-CD im Digipack, SPV Records, 2009

Beide im Vertrieb von SPV

Krautrock „The never ending Story"

Das Label SPV wühlt nach wie vor in den Annalen der Musikgeschichte und wird immer wieder fündig, wenn es um die Musik geht, die damals als Krautrock bezeichnet wurde. Dankenswerter Weise sind ja nun schon viele der Langspielplatten, die anno dazumal auf LP veröffentlicht wurden, nun als CDs erhältlich, aber … „the story continues".

Von „Frumpy" bis „Grobschnitt"

Die erste LP der Band Frumpy rund um die charismatische Sängerin Inga Rumpf wurde vom damals führenden deutschen Magazin Sounds zerrissen, das Publikum aber liebte den satten Sound der Band, für den die Hammondorgel von Jean-Jacques Kravetz sorgte, und wählte die Sängerin im Folgejahr zur besten deutschen Rocksängerin – im Magazin Sounds! Auch Fachleute können irren! Der fette Sound der Orgel und die rauchige Stimme sind auch heute noch hörenswert.

Livemitschnitte gibt es von den Bands Novalis und Jane. Die Aufnahmen entstanden alle in den Jahren um 1976/77 und zeigen die Bands auf ihren Höhepunkten. Die lange Liveversion von „Wer Schmetterlinge weinen hört" von der Band Novalis nach einem Text des deutschen Dichterfürsten Novalis verzauberte das Publikum nicht nur damals, auch heute entfaltet die Komposition noch ihren ganz speziellen Reiz.

Jane ist gleich mit einer Doppel CD vertreten, auf CD 1 findet sich das legendäre Konzert in der Niedersachsenhalle in Hannover, wo Jane vor mehr als 3000 begeisterten Besuchern ihre Live LP „At Home" einspielten. Als Bonus ist CD 2 zu sehen, auf der ein Konzert der Band aus dem Funkhaus des WDR wiedergegeben ist.

Grobschnitt ist mit „Ballermann" in der Serie vertreten. Baller-











mann hatte damals noch nicht den unangenehmen Beigeschmack von eh schon wissen, sondern war der Spitzname (heute nickname) von einem Roadie, der sich auf Grund seines Aussehens den Spitznamen „Balli" verdiente und im Laufe der Zeit zu einem vollwertigen Mitglied der legendenumwobenen Band wurde. Wie auch immer die Band es mit den Namen gehalten hat, auf der CD findet sich eine mehr als 30minütige Version von „Solar Music", und allein diese Nummer rechtfertigt den Kauf der CD. **akro**

CD-TIPPS

- Agitation Free „Live 74", „2nd", „Malesch" und „Last"
- Frumpy „Frumpy" und „Frumpy 2"
- Grobschnitt „Ballermann" und „Illegal"
- Jane „Jane Live At Home"
- Novalis „Konzerte"
- Fritz Müller "Sie verlassen den Amerikanischen Sektor"
- Eloy „Eloy"

Alle im Vertrieb von SPV

LESE-TIPP

- Henning Dedekind „Krautrock Underground, LSD und kosmische Kuriere", Hannibal Verlag (2008)

Legendäre Hits neu aufpoliert

SPV Records hat vor kurzem eine neue CD-Serie auf den Markt gebracht, die zur Gänze Ike & Tina Turner gewidmet ist. Diese sechsteilige Serie namens „Archive Series" beinhaltet Songs aus Ike & Tina Turner's Karriere, inklusive Titeln der The Ikettes, von 1960 bis 1976. Zu finden sind darauf alle Hits des damals berühmtesten Soul-Paares, beginnend mit dem ersten US-Hit „A Fool In Love" bis zum Superhit „Nutbush City Limit" aus dem Jahre 1973.

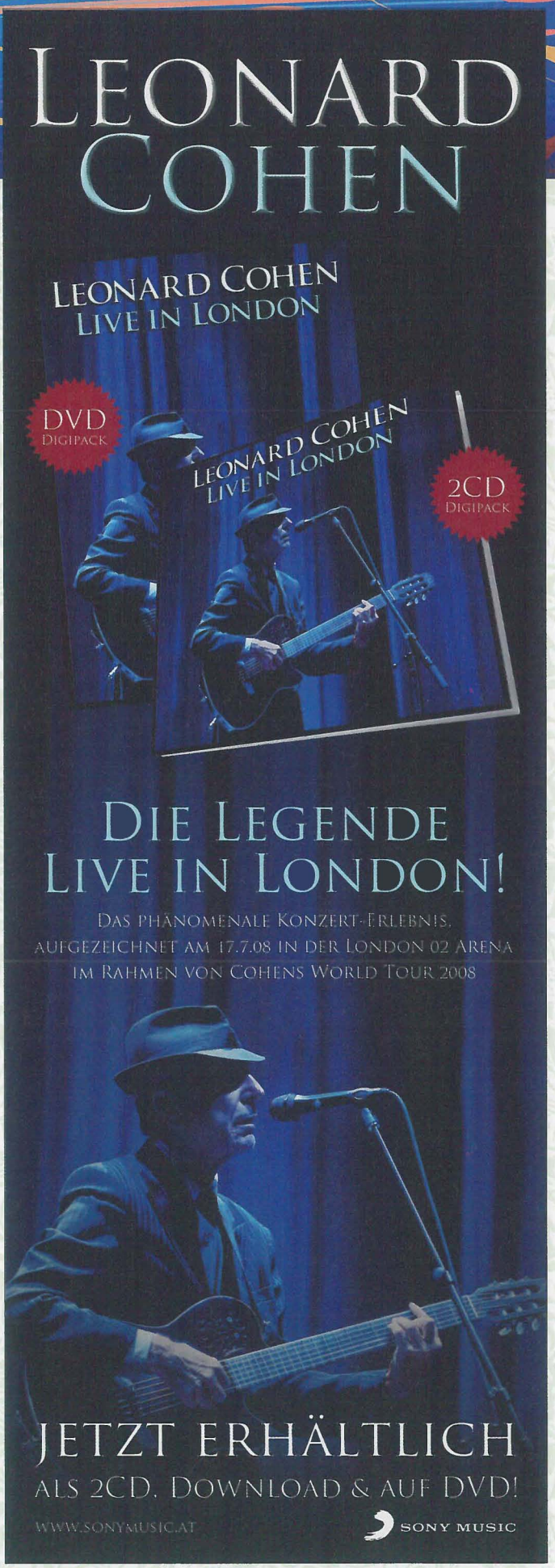
Weiters findet man Auszüge aus den beiden ersten Solo-Alben von Tina Turner, nämlich „Tina Turns The Country On" (1974) und „Acid Queen" (1975), die Ehemann Ike Turner in seinem Bolic Sound Studio in Los Angeles aufnahm. 1976 war es dann aber vorbei mit dem nach außen glitzernden Traumpaar, die beiden Musikstars trennten sich in Dallas während einer Tour.

Bei dieser 6-teiligen CD-Serie, handelt es sich großteils um alternative Studio-Takes sowie Live-Aufnahmen, die digital remastered wurden. Die CDs erscheinen mit einem 12-seitigen Booklet inklusive informativen Liner Notes. Natürlich auch als Einzelstücke erhältlich.



CD-TIPP

- Ike & Tina Turner „The Archive Series, Vol. 1-6, Yellow Label, Vertrieb: SPV.



Alter Wein in neuen Flaschen

Original-Reissues aus dem Hause Universal

Sie gehören immer noch zu meinen Lieblingen – die verkleinerten LPs, die regelmäßig von Universal Music wieder auf den Markt kommen und so manches Sammlerherz höher schlagen lassen. Dabei stehen die CDs, die in einer solchen Original-Serie erscheinen, in keinem musikalischen Zusammenhang. Im scheinbar unendlichen Fundus des Musikkonzerns Universal lässt sich eben nahezu unbeschränkt fischen.

Im Spät-Winter oder Früh-Frühling sind nun folgende Werke erschienen:

Big Band ganz im traditionellen Stil – oder besser gesagt – ganz im Stil von William **„Count" Basie** (verantwortlich für sehr subtile pianistische Einwürfe und die Orchesterleitung) bietet **„On My Way & Shoutin' Again!"**. Die Basie-Band interpretiert hier 10 Kompositionen von Neal Hefti. Das Album aus dem Jahr 1962 bietet Swing im besten Umfeld – mit einer Allstar-Band. Nelson Riddle, Klangzauberer von Frank Sinatra, hat auch mit Instrumentalisten eng kooperiert. Ein Beispiel dafür ist **Oscar Peterson & Nelson Riddle**, aus dem Jahr 1963. Bebop-Pianist Bud Powell hat mit seinem Trio – Ray Brown am Bass und Osie Johnson am Schlagzeug – 1956 die LP „Blues In The Closet" aufgenommen. In seinem unverwechselbaren Stil präsentiert er ein buntes Repertoire aus verschiedenen Bop-Themen und aus dem Great American Songbook. Bei dieser Reissue-Serie ist auch ein Live-Mitschnitt von **„Louis Satchmo Armstrong"** aus dem Jahr 1951 dabei. **„Satchmo At Pasadena"** ist ein vergnüglicher musikalischer Ausflug in die Vergangenheit – besonders „Baby It's Cold Outside" im Duett mit Vokalistin Velma Middleton. Mit dabei Jack Teagarden an der Posaune, Barney Bigard an der Klarinette, Earl Fatha Hines am Klavier und Arvell Shaw am Bass sowie Cozy Cole am Schlagzeug.









Saxofonist **Gato Barbieri** besinnt sich auf **„Chapter One: Latin America"** seiner südamerikanischen Wurzeln. 1973 als Impulse-LP erschienen, agiert im klangbunten Latin-Sound ein großes argentinisches Ensemble. Ein sehr intensives und eindrucksvolles Album! Der verstorbene Saxofonist **Grover Washington Jr.** hat 1975 das Album „Kudu 24" (im nunmehrigen Titel **„Feels So Good"**) mit Arrangements von Bob James aufgenommen. Ein großes Orchester mit Streichern und einer Rhythmusgruppe begleitet den Solisten durch seine funkigen Darbietungen. Von der Pianistin und Sängerin **Nina Simone** wurde 1987 ein Live-Mitschnitt aus dem Jazzclub Vine Street in Hollywood aufgenommen, der unter dem Titel **„Let It Be Me"** auf LP erschien. Als Opener intoniert Simone ihre Version von „My Baby Just Cares For Me", die sie in den 1950er-Jahren aufgenommen hatte (und die aufgrund eines Werbespots für Parfum 1987 wieder als Single erschien). Ein sehr berührendes Konzert mit sehr viel Pathos. **woolf**

Bird: The Complete Charlie Parker On Verve

Bereits 1990 erschien diese zehn CDs umfassende Edition erstmals, nun hat sie Universal erneut auf den Markt gebracht, in einer etwas abgespeckten, aber nichtsdestotrotz ebenso wertvollen Version. Die zehn CDs und das beigefügte Booklet geben erschöpfend Auskunft über die Jahre, die Charlie „Bird" Parker für Verve aufnahm.

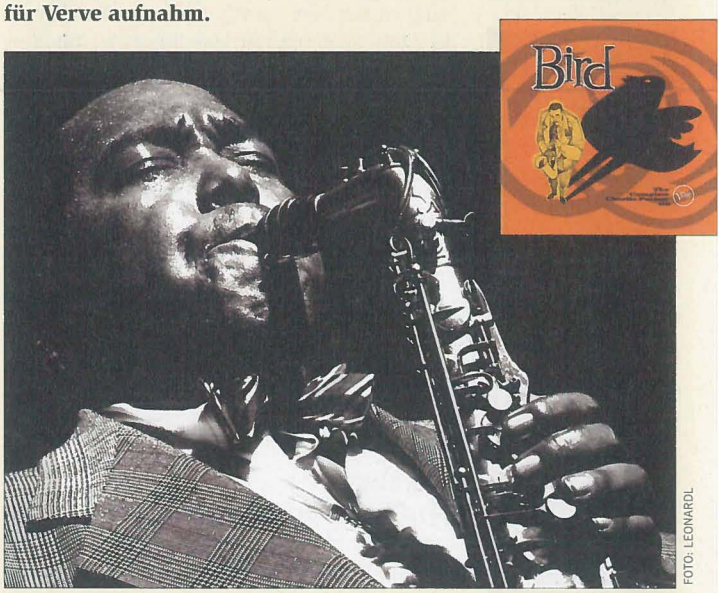


FOTO: LEONARDI

Im Zentrum der Edition Bird: The Complete Charlie Parker on Verve stehen Charlie Parkers verschiedene Quintett- und Quartett-Formationen, so Aufnahmen mit Dizzy Gillespie und Thelonious Monk („Bloomdido") im Juni 1950, ein Titel mit Coleman Hawkins im Oktober („Ballade"), die Au Privave-Session mit Miles Davis am 17. Januar 1951 sowie mit Red Rodney („Blues for Alice") im August 1951; später seine Quartett-Einspielungen mit den Pianisten Al Haig und Hank Jones. Hinzu kommen seine von der lateinamerikanischen Musik beeinflussten Stücke, die damals unter dem Titel „South of the Border" vermarktet wurden sowie die verschiedenen Produktionen mit Streichern und Big-Band -Aufnahmen, unter anderem mit Gil Evans und den Dave Lambert Singers.

Lester Leaps In

Unter all den CDs sticht eine besonders hervor: Die dritte CD der Edition enthält das komplette JATP-Konzert vom 18. September 1949 in der New Yorker Carnegie Hall, an dem Roy Eldrige, Lester Young, Flip Phillips, Hank Jones, Ray Brown und Buddy Rich sowie bei einigen Titeln Ella Fitzgerald mitwirkten. Auch bei diesem Konzert gelang es Norman Granz, die Crème d la Crème des Jazz unter der JATP-Flagge zusammen zu bringen. Hier treffen die drei Musiker Eldridge, Young und Parker aufeinander; allgegenwärtig ist bei den langen Stücken der JATP-Geist und die Aura der Jam-Session, in dem jeder der Mitwirkenden seine Chance für ein Solo erhält und durch die anfeuernden Rufe der Mitspieler unterstützt wird. Hinzu kam schließlich die Sängerin Ella Fitzgerald mit ihren damaligen Erfolgs-Titeln „Flyin' Home", „How High the Moon" und Juan Tizols „Perdido". **akro**

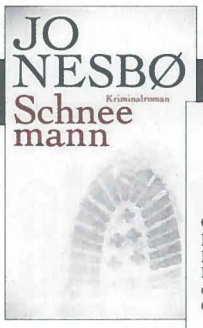
CD-TIPP

▷ Charlie Parker: „Bird: The Complete Charlie Parker On Verve", 10 CDs, Vertrieb: Universal

hörbuch spezial











Buchstäblich — Fast eine „Weltreise"

Von Linz bis Norwegen

Die momentane europäische Kulturhauptstadt Linz ist ja nicht zum ersten Mal im Mittelpunkt des Interesses, schon einmal wurde die Stadt als Perle bezeichnet, darüber informieren eine Ausstellung in Linz und ein sehenswertes (Foto)buch. Von Linz geht die Reise dann nach Norwegen, wo ein Killer in dem Kriminalroman von Jo Nebsbo sein Unwesen treibt. Kassel, Rom und Amerika sind die Stationen, in denen sich die Zwillinge bewegen und in denen ihr bewegtes Leben stattfindet. Susanne Röckel führt den Leser mit ihren Erzählungen zu „vergessenen Musen". Fiktive Orte oder fiktive Geschichten an realen Orten? Reislust ganz allgemein eben.

Kulturhauptstadt des Führers" nennt sich nicht nur die Ausstellung, die zur Zeit in Linz zu sehen ist, es ist auch der Titel des Katalogs, der begleitend zur Ausstellung erschienen ist. Auf fast 300 Seiten zeigt das Buch, was alles hätte sein sollen nach dem Wunsch des Irren aus Braunau und in welche Richtung es aber trotz seiner wirren Vorstellungen gegangen ist. Sowohl Buch als auch Ausstellung sind gerade im heurigen Jahr sehr wichtig und zeigen, dass sich Linz nicht nur als Europäische Kulturhauptstadt der Moderne präsentiert sondern durchaus auch bereit ist, einen Blick auf seine nicht immer ganz so strahlende Vergangenheit zu werfen. Wie Linz sich heute abseits der Kulturhauptstadt auch fühlt, ist in dem Buch „Wir sind Linz. Über Leute und ihre Läden" von Ernestine Stadler sehr liebevoll beschrieben. Vom Bergbauernhof bis zum Würstelstand wird Urtypisches, aber oft auch wenig Bekanntes beschrieben. Im Sinne des Kurators der Kulturhauptstadt gibt es zu diesen Büchern keinen Hörtipp, Linz darf ja auch mal in Ruhe genossen werden.

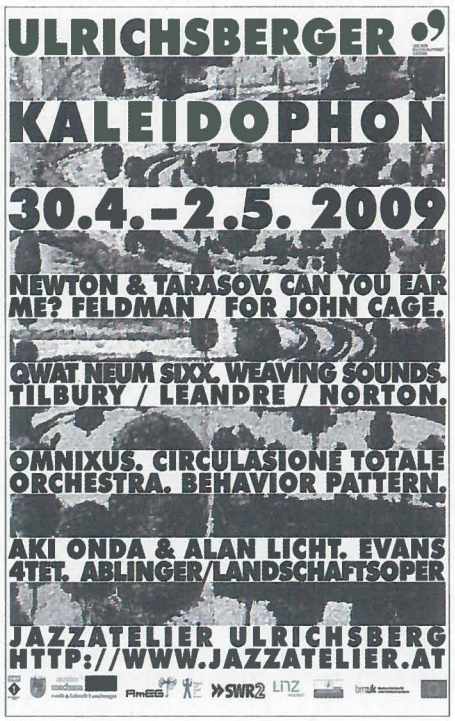
Von Linz geht es ins kalte Norwegen. Dort treibt in einem Roman von Jo Nesbo ein Serienmörder, der auf bestialische Art und Weise tötet, sein Unwesen. „Der Schneemann" ist, auch wenn er stilistisch nicht immer zu beeindrucken mag, ein Krimi, der einem das Blut in den Adern gefrieren lässt. Jo Nesbo lässt seinen Kommissar viele Irrwege gehen, ehe er endlich den Faden zu dem Killer findet und dann zu seinem Entsetzen feststellen muss, dass er selbst eine nicht unbedeutende Rolle im Denken und Fühlen des Schneemanns spielt. Kalte Literatur und dazu passt coole Musik. Nordisch angehauchtes vom Act Label macht das Lesen noch kurzweiliger.

Vergessene Musen und Zwillinge

Susanne Röckel nimmt den Leser in ihren sechs Geschichten mit zu vergessenen Plätzen, zu Orten, die es geben kann, aber nicht zwangsläufig geben muss. Es sind fragwürdige Gestalten, die diese Geschichten bevölkern, es sind Gestalten, die kaputt sind, die den Drang zum Überleben haben, die sich in der Welt nicht immer zurechtfinden und die trotzdem ein Recht auf Existenz haben, nicht nur in der Literatur. Susanne Röckel schildert es in einer rhythmischen, einer melodischen Sprache, bleibt dabei aber immer präzise und am Punkt.

„Geld und Geist küssen" wollen die Zwillingsschwestern Gisela und Jutta. Von ihrer Geburtsstadt Kassel aus zieht es sie nach Rom und von dort nach Amerika. Dort lernen sie den jungen Getty, Sohn des bekannten Millionärs kennen, sie erleben wie er entführt wird, wie ihm ein Ohr abgeschnitten wird, und das Leben der Zwillinge ändert sich über Nacht. Sie, die sich einst in der Politik und der Kultur einen Namen gemacht haben, die immer auf der Suche waren, die in Abbruchhäusern gelebt haben und die in Kontakt mit der Mafia kamen, sie, die Musen der Künstler waren und ihrem Wahlspruch „Geld und Geist zu küssen" immer mit Verve nachkamen, erleben nun das wahre Leben. Jamal Tuschik hat aus dem Leben einen Roman gemacht oder war das ganze Leben nur ein Roman?

Alfred Krondraf



LESE-TIPPS

- Ernestine Stadler, Frank Taubenheim (Fotograf) „Wir sind Linz" Über Leute und ihre Läden Einmalig anders: 24 Porträts von Leuten, ihren Läden, ihren Lokalen und Leidenschaften. Residenz Verlag
- „Kulturhauptstadt des Führers" Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Bibliothek der Provinz
- Jo Nesbo, „Schneemann", ein Kriminalroman Verlag Ullstein
- Susanne Röckel, „Vergessene Musen", Erzählungen Die andere Bibliothek im Eichborn Verlag
- Jamal Tuschick, „Die Zwillinge oder Vom Versuch Geist und Geld zu küssen". Verlag weissbooks.w

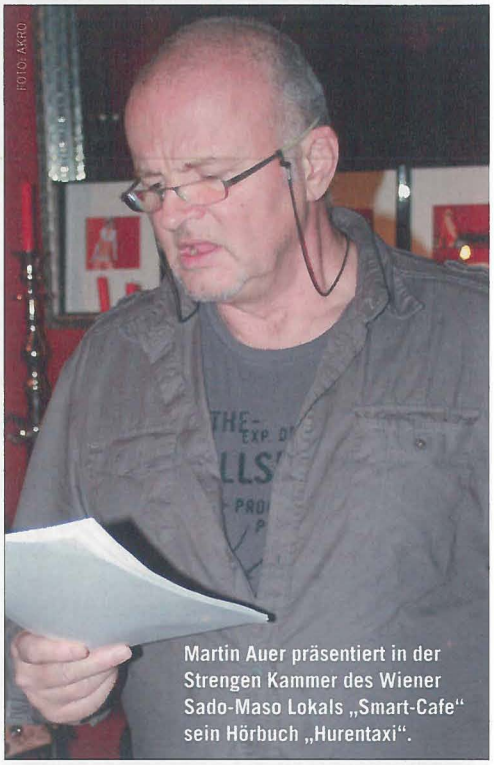
hörbuch spezial

Das ganz spezielle Taxi

…aber auch was von Kafka und Ransmayr



Martin Auer ist Künstler, er ist Literat, und einmal war er auch Taxifahrer. Für einige Zeit fuhr er ein ganz spezielles Taxi, das „Hurentaxi". So lautet auch der Titel der vier CDs, auf denen dann der Literat Martin Auer über sich, seine Tätigkeit und über seine Fahrgäste, meist Mädchen aus den osteuropäischen Ländern, die sich ihr Geld als Mitarbeiterinnen bei einem Escort Service erschlafen. Martin Auer erzählt seine Erlebnisse, ohne in Sentimentalitäten abzugleiten, er trägt keine rosarote Brille, er erzählt ganz einfach, was er so mit den Mädchen und ihrer Arbeitgeberin erlebt hat. Die größten Ungeheuerlichkeiten bleiben bei ihm, was sie sind, die Naivität der Mädchen wird nicht schön geredet, und was tragisch ist, bleibt tragisch. Manchmal blitzt auch ein wenig Humor auf, es gibt also auch ganz unten im Orkus manchmal was zum Grinsen, zum spöttischen Lächeln oder zum Lachen, selten aber doch. Die Lesung zeichnet ein Sittenbild der Jetztzeit und kann auch als Anklage verstanden werden, obwohl Martin Auer bei der Präsentation des Hörbuchs im Wiener Sado-Maso Cafe Smart-Cafe nicht darauf pochte. „Es war, wie es war, ob es gut ist oder nicht, bewerte ich nicht." Für die musikalischen Einschübe sorgt Manuel Mayr, für die zum Genre passenden Illustrationen Magdalena Steiner.



Martin Auer präsentiert in der Strengen Kammer des Wiener Sado-Maso Lokals „Smart-Cafe" sein Hörbuch „Hurentaxi".

Kafka und Ransmayr

Die zwei Hörbücher aus dem Mandelbaumverlag widmen sich Franz Kafka und Christoph Ransmayr. Anne Bennet und Hans Neuenfels lesen „Der Gruftwächter" von Franz Kafka. Ein typisches und doch einzigartiges Stück von Kafka, der diese Erzählung als Theaterstück konzipiert hat. Verschroben und skurril, dramatisch und fabulös geht es in dem Text zu. Ob Kafka sich wirklich über seine eigenen Elaborate amüsiert hat, ist nicht vollkommen bewiesen, zuzutrauen wäre es ihm, zu wahnwitzig sind seine Geschichten. „Der Gruftwächter" ist wohl nicht das bekannteste Stück von Kafka, aber wert, entdeckt zu werden. Für die Musik sorgen Otto Lechner und das Köhne Quartett.

Christoph Ransmayr selbst leiht den Erzählungen bei „Damen & Herren unter Wasser" seine Stimme. Unterwasserfotografien von Manfred Wakolbinger dienten Ransmayr als „Vorlage" für seine Erzählungen und Verwandlungsgeschichten, deren roter Faden eben jene Damen & Herren sind, die sich durch Wasserscheue auszeichnen und sich eines Tages als Meerestiere in der Tiefsee wiederfinden.

Weit abseits jedweder Esoterik, aber nahe der Realität, verpackt Ransmayr seine Gedanken in seine Erzählungen, die trotzdem immer sehr phantastisch wirken. Gedanken von Kronenquallen und Riesenoktopoden sind eben nicht alltäglich, immer aber spannend und hörenswert. Für die passenden submarinen Töne sorgt Viertelton-trompeter Franz Hautzinger.

Alfred Krondraf

CD-TIPPS

- Martin Auer „Hurentaxi", 4 CDs, Vertrieb Hoanzl
- Franz Kafka „Der Gruftwächter", gelesen von Anne Bennet und Hans Neuenfels. Mandelbaum Verlag, Vertrieb Extraplatte
- Christoph Ransmayr „Damen & Herren unter Wasser", gelesen vom Autor, Mandelbaum Verlag, Vertrieb Extraplatte

LESE-TIPP

- Christoph Ransmayr, „Damen & Herren unter Wasser". Eine Bildergeschichte nach 7 Farbtafeln von Manfred Wakolbinger, ca. 80 Seiten, gebunden, S. Fischer Verlag



world music charts

märz '09 (ausgewählte CDs der aktuellen Top 20)

1. Oumou Sangare
Seya
World Circuit/Lotus



Dass es das neue Album der Grande Dame aus Mali, Oumou Sangare, in den World Music Charts ganz nach vorne schaffen wird, war von vornherein eine klare Sache. Diese Tatsache hat wohl nicht zuletzt damit zu tun, dass sich Oumou Sangare einen erfahrenen Musiker mit ins Boot geholt hat, nämlich Cheick Tidiane Seck.
Rein akustisch - ohne jede elektronische Verfremdung wie beim letzten Werk - kommt Malis führende Vokalistin diesmal rüber. Wie immer mit berührenden Songs, die Themen allgemeiner und lokaler Relevanz betreffen. Delikat ist natürlich auch das Arrangement und das Musikantentum, wie zu erwarten.

2. KAL
Radio Romanista
Asphalt Tango Records/Lotus



Die Rock'n'Roma-Band setzt ihre Mission für die Emanzipation der Roma-Belange und gegen Zigeunervorurteile beherzt fort. Dies funktioniert genauso wie auf dem Debutalbum in perfekter musikalischer Weise.

3. Novalima
Coba Coba
Cumbancha

Das dritte Album der peruanischen Band ohne jeden Produzenteneinfluss aus England oder sonstwo. Das heißt, wir bekommen hier Updates traditioneller Musik durchaus gefiltert durch moderne Technologie. Hier gibt es groovige Beats, Electronica und Dub in perfekter Verschmelzung mit peruanischer Tradition.

7. Amsterdam Klezmer Band
Zaraza
Essay Recordings

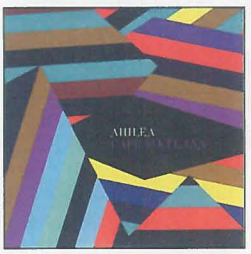
Hier geht die holländische Band zurück zu den osteuropäischen Wurzeln des Klezmer. Es gibt keine elektronische Herumtrickserei nur die akustische Substanz. Das tut den selbstkomponierten Nummern sehr gut und passt auch sehr gut ins Konzept.

15. Chicha Libre
Sonido Amazonico
Crammed Disks



Immer auf der Suche nach neuen Trends gibt es in New York derzeit ein Chicha Revival. Die Surfgitarren, süßen Keyboards, andinischen Melodien und kubanischen Rhythmen passen perfekt zu dem 60er-Jahre Sound aus Peru. Es gibt inspirierte Coverversionen von Ravel und Satie sowie des Evergreens "Popcorn". Reife Leistung.

19. Ahilea
Cafe Svetlana
Essay RecordingsUniversal



Der mazedonische Produzent und DJ Ahilea serviert hier typischen Balkansound, wie er von Essay so gut promotet wurde. Da ist alles von Funk, Reggae und Electronica in seinem Debutalbum. Für Liebhaber der typischen Balkandisco von Shantel und Konsorten ein ideales Werk.

Hans Kulisch

concerto CHARTS

EXTRALADEN

A-1090 Wien, Währinger Str. 46,
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10 – 19 Uhr, Sa. 10 – 13 Uhr
Tel. 01-310 10 84-17, Website: http://www.extraplatte.a

1 **Peter Rosmanith** Schneesand
Extraplatte

2 **Jordi Savall** Jerusalem
Alia Vox

3 **Kollegium Kalksburg** wiad scho wean
Offshore/Extraplatte

4 **Diverse Akkordeon** Akkordeonfestival Vol.2
Extraplatte

5 **Karl Ritter** Traumland
Extraplatte

6 **Bonsai Garden Orchestra** Take One
Extraplatte

7 **Sigiswa Kuijken** Bach Cello Suiten
Accent

8 **Johnny Griffin** Live at Ronnie Scotts
IOLR

9 **Aniada a Noar** DVD Noarnfülm
Extraplatte

10 **Sarakina** Sarakina
SARA

Liederbestenliste

Verein für deutschsprachige Musik e.V.

Der Verein deutschsprachige Musik e.V. präsentiert mit Unterstützung des ***FOLKER!***, dem Magazin für Folk, Lied und Weltmusik (*www.folker.de*) und dem **Concerto**, Magazin für Jazz, Blues und World Music (*www.concerto.at*)

DIE TOP TEN – APRIL 2009

1.(1)Dziuks Küche
Ein Regenlied / Freche Tattoos auf blutjungen Bankiers
Buschfunk (www.buschfunk.com)

2. (2) Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot
Menschenfresser / Kämpfe / Buschfunk (www.buschfunk.com)

3. (9)Barbara Thalheim
Narrengold / Herzverloren / Pläne (www.plaene-records.de)

4. (3) Dziuks Küche
Mein schönes Berlin / Freche Tattoos auf blutjungen Bankiers
Buschfunk (www.buschfunk.com)

5.(5) Christina Zurbrügg
Immer die letzte / Jetzt
Gams Records (www.gams.cc)

6.(6)Wenzel
Wenn die Reisigfeuer brennen / Solo: Live
Matrosenblau (www.matrosenblau.de)

7.(13) Stellmäcke & Band
neu: Draußen / Augenlieder
Eigenverlag (www.stellmaecke.de)

8. (3) Rainald Grebe & Die Kapelle der Versöhnung
1968 / 1968
Versöhnungs Records/Broken Silence (www.rainaldgrebe.de)

9. (8) Kai Degenhardt
Weiter draußen / Weiter draußen
Plattenbau (www.plattenbau.de)

10. (10) Johanna Zeul
Ich will was Neues / Album No 1
Gold und Tier (www.johannazeul.de)

10. (14) Weiherer
neu: Oiwei wieda weida / Scheiße schrein!
Conträr (www.contraermusik.de)

Die CD des Monats April 2009
Christina Zurbrügg – Jetzt
Gams Records (www.gams.cc)

Die persönliche Empfehlung April 2009
Lied :
Michael von der Heide – **Hotel Paradiso**
Auf: Michael von der Heide – Freie Sicht
Phonag Records (www.phonag.ch)
Empfohlen von Michael Laages, Berlin

CD:
Dota und die Stadtpiraten – Schall und Schatten
Kleingeldprinzessin Records (www.kleingeldprinzessin.de)
Empfohlen von Ulrike Zöller, Jettenbach

www.liederbestenliste.de

lesestoff

Blixa Bargeld
Europa kreuzweise

Eine Litanei, 128 Seiten, Format 140x220
Klappenbroschur, EUR 14,90 ISBN:
9783701715008, Residenz Verlag

Blixa Bargeld, Gründer und Sänger der Band Einstürzende Neubauten, war mit eben dieser auf Europatournee und hat seine Tourerfahrungen, vor allem die kulinarischen, zu Papier gebracht. Die so verfasste Litanei ist der Musik der Einstürzenden Neubauten nicht unähnlich. Auf angenehme Weise salopp und lässig, ein wenig monoton, aber nie einschläfernd, erzählt Blixa Bargeld von Städten, in denen die Band gastierte. Selten bis nie äußert er sich zu den Konzerten, oft aber über die Restaurants und das dort angebotene Essen. Der ehemalige überzeugte Vegetarier mutierte ja in den letzten Jahren zum Allesfresser und delektierte sich oft mit Vergnügen an den lukullischen Spezialitäten, bisweilen zeigte er sich aber auch nicht ganz so zufrieden mit dem Gebotenen. Die Konzerte werden nur durch das Aufzählen der Setlist erwähnt, die Schilderung der Monotonie der Busfahrten von Ort zu Ort nimmt wesentlich mehr Platz ein. Bandmitglieder kommen so gut wie kaum vor, und wer sich Geschichten und Geschichterln aus dem Bandbackground erwartet, wird enttäuscht. Es ist ein Tourtagebuch der anderen Art, leise und doch voll Reiz. **akro**

Wilfried Scheutz
Buchstaben Blues

Hart gebunden, 52 Seiten + CD
EUR 20.00, Verlag Bibliothek der Provinz

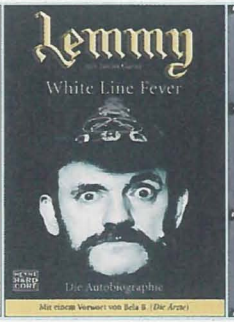
Wilfried Scheutz (Wie vermeidet man eigentlich im Zusammenhang mit seinem Namen den Ausdruck „Urgestein des Austro Pop"?) präsentiert nicht nur eine sehr ansprechende CD mit insgesamt sieben Songs, sondern im Package auch ein sehr aufwändig gemachtes Buch mit kleinen Geschichten, Aphorismen, Gedichten und schönen Fotos.
In seinen Geschichten denkt er nicht nur daran, einen Marmeladenverein, das „B.Z.Ö.M." (Bekenntnis zur Österreichischen Marmelade) zu gründen, er erzählt auch über seine „Erste Liebe", über „Zwetschkenpofesen" und seinen Großvater. Es sind ehrliche Texte, es sind Texte, die alles, nur nicht das Prädikat Austro Pop verdienen, es sind Lieder, die tief gehen. Wenn Wilfried der Weltschmerz packt, weil sein Protagonist der Meinung ist, er wäre zum Versager geboren, dann spürt man, wie wichtig es dem 1950 Geborenen ist, in Würde zu altern. Großes Kompliment, er schafft es, ohne Abstriche zu machen, Qualität hat eben kein Ablaufdatum. Den Vergleich mit gutem Rotwein, der im Alter immer besser wird, spar ich mir jetzt schweren Herzens. **akro**

Alice Cooper /Keith & Kent Zimmerman
Golf Monster – Mein Leben zwischen Golf & Rock'n' Roll

Euro 22.90, Kosmos Verlag

Alice Cooper, der Urahn aller Schreckgestalten der Rockmusik und geistiger Vater von Marylin Manson und Konsorten ist also auch schon 60 Jahre alt. Obwohl der Rockopa erst vor kurzem wieder eine CD veröffentlichte, bewegte sich sein Leben nicht immer nur zwischen einer Riesenschlange und einem Fallbeil. Für dieses Spielzeug mussten die Bühnen der Welt herhalten. Seine eigene Welt fand Alice Cooper auf den Golfplätzen, dort fand er nach eigenen Aussagen wieder zu sich, entsagte dem Alkohol und den lustigen Zigaretten, spielte verbissen, verbesserte sein Handicap und wurde zu einem anderen Menschen (für bestimmte Stunden zumindest). In dem Buch liegt aber das Hauptaugenmerk nicht auf Fees und Greens sondern doch mehr auf seiner Karriere als Musiker. Viele Fotos zeigen Alice Cooper auf der Bühne, viele Worte beschreiben sein exaltiertes Leben, und für den, den es interessiert, spart der Meister des Horrors auch nicht mit Tipps für das Golfspiel. Man schafft es auch ohne den Kalauer „Haben Sie noch Sex oder spielen Sie schon Golf?" das Buch zu lesen. Amüsant ist es auf alle Fälle. **akro**









Lemmy mit Janiss Garza
White Line Fever – Die Autobiographie

Taschenbuch 320 Seiten, EUR 8,95
Heyne Verlag

Lemmy ist Lemmy Kilmister, und das Buch ist so wie die Musik von Motörhead. Hart, laut und immer voll in die Fresse. Der Waliser schildert in seiner Bio sein Leben, seinen Werdegang, seine Sauftouren und seine Weibergeschichten. Es ist kein wirklich sympathisches Buch, hier wird nichts hinterfragt, hier wird nicht psychologisiert, was so rundherum in der Welt passiert ist, Herrn Lemmy ist das aber so was von wurscht, Hauptsache, er hat was zum Saufen in der Hand und willige Frauen bei der Hand.
Der Weltkrieg II Fanatiker, der gerne mit einem Eisernen Kreuz um den Hals herumläuft und Militaria sammelt, lehnt sich weit aus dem Fenster….wenn es um das Übermaß an (Un)tugend geht. „Lemmy ist der echte King of Rock´n´Roll", sagte Dave Grohl von Nirvana. Wenn es um die Menge an vertilgten Alkoholika und das Befriedigen von Frauen geht, dann steht dieser „Ehrentitel" Lemmy Kilmister wohl zu; wenn man seinen Erzählungen vollinhaltlich Glauben schenken darf. Wenn es nicht stimmt, was er uns da so präsentiert, dann ist es auf alle Fälle gut erfunden, und dann ist Lemmy eben der wahre Münchhausen des Rock´n´Roll. **akro**

dvd

Mike Stern
New Morning/The Paris Concert

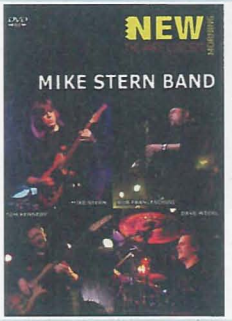
●●●●
Inakustik

In der Concerto-Ausgabe 03/06 gab es schon mal eine Rezension mit derselben Überschrift wie dieser. Auch der darunter stehende Text könnte wieder gleich lauten. Die Variationen von Mike Sterns - zugegebenermaßen genialen - Soli, an denen wir uns erfreuen dürfen (zuerst clean, nach 5 Minuten verzerrt), eine treibend-mitreißende Rhythmusgruppe, ausufernde Soli, Power-Be Bop-Lines, Delayverspielte, Chorus-verzierte Soundcollagen, bewundernde Blick aus dem Publikum. Nur die Besetzung der Rhythmusgruppe hat sich verändert. Diesmal gibt Dave Weckl am Schlagzeug Gas und Tom Kennedy am Bass. Mike Stern ist definitiv ein Held seiner (Gitarren)-Generation, und seine Freunde werden auch bei dieser DVD wieder zugreifen. **sig**

radio.string.quartet.vienna
Celebrating The Mahavishnu Orchestra

●●●●½
ACT, Vertrieb: Edel

Die Live-DVD zur 2007 erschienenen CD des außergewöhnlichen österreichischen Streichquartetts, aufgenommen bei einem Konzert in der Kraftzentrale Duisburg anlässlich des Traumzeit Festivals 2008. Bernie Mallinger, Johannes Dickbauer, Cynthia Liao und Asja Valcic spielen das in ganz Europa gefeierte McLaughlin-Programm beherzt und mit jener blinden Sicherheit, die nur in einer langen Konzertserie entsteht. Dazu kommt noch, dass der Komponist selbst beim Konzert anwesend war (und sich dankbar und mehr als angetan zeigte). Dynamisch, virtuos und dicht musiziert das rsqv Nummern wie „Birds Of Fire" oder „Celestial Terrestrial Com-



dvd

muters", denen man die 35 Jahre nicht anmerkt. Die farbliche Umsetzung ist gewagt, auch die ehemalige Industriehalle selbst „spielt mit", bisweilen lenken die Bilder aber allzu sehr vom musikalischen Geschehen ab. **schu**

Michel Petrucciani
Concert Solo/Lettre à Michel Petrucciani

●●●●

Dreyfus Jazz, Vertrieb: Edel

Die zum 10. Todestag des einzigartigen Pianowunders Michel Petrucciani erschienene DVD besteht aus zwei sehr unterschiedlichen Teilen: zunächst die ca. halbstündige Dokumentation „Lettre à Michel Petrucciani" (1983) von Frank Cassenti, ein aus Konzertaufnahmen mit Charles Lloyd und Lee Konitz und aus Interviews sehr persönlich gehaltenes Porträt des kleinen großen Mannes am Klavier. Der Eindruck der sehr interessanten Blicke hinter die Kulissen wird leider durch inferiore Bild- und Tonqualität etwas beeinträchtigt. Teil 2 entstand 13 Jahre später live beim Festival Jazz à Marciac, wieder unter der Regie von Cassenti, diesmal ganz auf den Musiker und sein Instrument konzentriert und auch tontechnisch adäquat. Er zeigt Petrucciani solo und auf der Höhe seines Könnens, etwa seine Fassung von „Take The A Train" mit der rollenden Figur in der linken Hand, frenetisch swingend mit der Eigenkomposition „Manhattan", nachdenklich mit „Besame Mucho" und optimistisch mit „Looking Up". Bonusmaterial: Interviews mit Vater Tony Petrucciani und Aldo Romano. **schu**

Mezzoforte
Live In Reykjavik

●●●●

Zyx Music

Jazz-Funk-Rock-Fusion aus Island ist zwar nicht unbedingt allgegenwärtig, aber die Band Mezzoforte gibt es immerhin schon seit 1977, und seither bringt die Band regelmäßig CDs auf den Markt. Diesmal gibt es gleich eine DVD und eine Doppel-CD, um ein Konzert zu dokumentieren, welches im März 2007 über die Bühne eines kleinen Theaters in ihrer Heimatstadt Reykjavik ging. Die Musik ist astreine Fusion, so perfekt gespielt, wie es in diesem Genre wohl sein soll. Kanten und Ecken muss man lange suchen und findet sie wohl am ehesten in Form von verzerrten Gitarren. Leider kommt vom Live-Charakter der Musik so gar nichts herüber. Man hört zwar zwischendurch das Publikum klatschen, aber gesichtet wird kein einziger Zuhörer, auch die Musiker stehen mehr oder weniger starr auf ihrem Platz, und Kommunikation mit dem Publikum gibt es gar keine. Der 5.1. Dolby Surround Sound ist jedoch sensationell. Der Hörer hat das Gefühl, er steht gemeinsam mit den Musikern auf der Bühne. Zusätzlich zum Konzert sind als Bonusmaterial Aufnahmen der Proben zum Konzert und eine Slideshow der Bandgeschichte auf der DVD. Für Freunde von Incognito, Level 42, Crusaders und Co. **sig**

Various Artists
Johnny Cash's America

●●●●●

Columbia, Vertrieb: Sony

Nun herrscht ja seit dem Tod von Country-Ikone Johnny Cash wahrlich kein Mangel an Veröffentlichungen. Das DVD/CD-Set „Johnny Cash's America" mit einer brandneuen Dokumentation als Herzstück ragt aus der Flut allerdings empor. Gespickt mit raren Archivaufnahmen, aktuellen Interviews von Kollegen, Freunden und Weggefährten, nähert sich der abendfüllende Film von Morgan Neville und Robert Gordon dem Musiker in thematischen Blöcken wie „Land", „Freedom", „Protest", „Family" oder „Redemption". Zu Wort kommen Kollegen wie Bob Dylan, John Mellencamp und Sheryl Crow ebenso wie Al Gore oder Tim Robbins. Von Merle Haggard ist zu erfahren, dass nicht nur Johnny Cash ein Pillenschlucker, sondern fast ganz Nashville auf Speed war. Die Familie Cashs begleitet die Dokumentation an Stätten der Kindheit. Die CD mit dem Soundtrack wird als Dessert gleich mitgeliefert. Empfehlung! **glicka**

Claudio Lazzaro
Nazirock

●●●●

Feltrinelli, Vertrieb: www.lafeltrinelli.it/products/2573964l2.htmlee

Die siebzigminütige Dokumentation des unabhängigen italienischen Journalisten Lazzaro portraitiert die rechtsradikale Jugendszene in Italien. Als Leitfaden benützt diese Reportage die Musik. Es gibt nämlich um die 30 Bands in Italien, die ihre Texte mit xenophoben, revisionistischen und rassistischen Inhalten schmücken und mit nostalgischem Hang zum Faschismus und Nationalsozialismus zur Gewalttätigkeit anspornen. Die Lieder dieser Gruppen verbreiten vage und oberflächliche Argumentationen über die Verflechtung von Rasse, Identität und Tradition und greifen die Globalisierung, die multikulturelle Gesellschaft und die staatlichen Institutionen an. Der Film zeigt den großen Aufschwung rechtsradikaler Gruppen und ihres Gedankenguts im heutigen Italien. Vorsicht, scheint die Botschaft von Lazzaro zu sein. Die DVD ist in italienischer Sprache mit englischen Untertiteln. Als Bonusmaterial werden die Mitglieder einer Rockband interviewt (ohne Untertitel). Im Internet wird die Doku meist in einer manipulierten und sabotierten Fassung zum illegalen Download angeboten. **jg**

Various Artists
Schagerl Brass Festival 2008

●●●●

SBF, www.schagerl.at

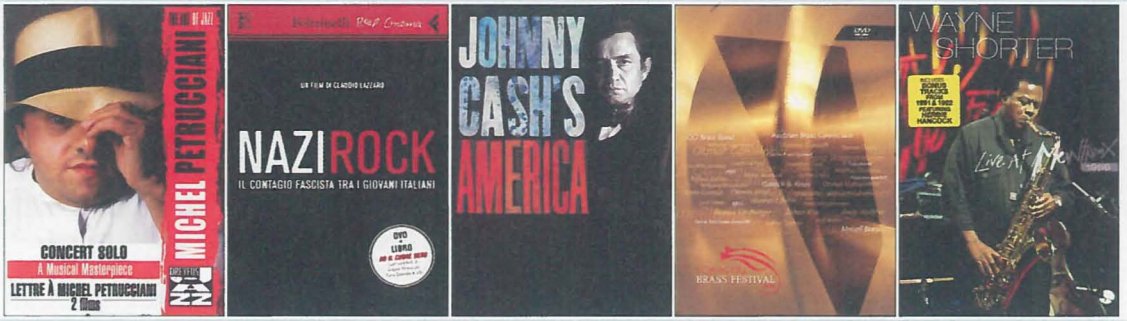
Blechbläser fallen unter anderem dadurch auf, dass sie beim Spielen zu lächeln scheinen. Angeblich hat das mit dem Ansatz zu tun; nach dem Betrachten dieser DVD neige ich zu der Erkenntnis, dass die Herren (denn Damen sieht man da keine, warum eigentlich?) vor lauter Vergnügen in sich hinein grinsen, während sie glockenhelle bis abgrundtiefe Töne auf Barocktrompete bis Tuba erzeugen. Vorliegende DVD ist im Mai 2008 beim ersten Schagerl Brass Festival entstanden, und das war eine veritable Leistungsschau blechbläserischer Virtuosität. Von der Klassik bis zum Jazz reicht die Bandbreite des Dargebotenen, renommierte Ensembles wie Austrian Brass Connection, Gansch & Roses, Mnozil Brass oder das Warsaw Brass Trio spielen neben viel versprechenden Newcomern aus Ober- und Niederösterreich. Natürlich ist das Ganze auch eine Werbe-CD für die handgefertigten Instrumente der Firma Schagerl, aber selbst für „Nicht-Bläser" (und -innen) sind diese Aufnahmen sehr interessant. **schu**

Wayne Shorter
Live At Montreux 1996

●●●●●

Eagle Vision, Vertrieb: Edel

Juli 1996: Wayne Shorter hatte sich kurz vorher nach 7-jähriger Abstinenz als Bandleader mit dem Album "High Life" zurückgemeldet und präsentierte seine brandheiße Post-Weather-Report-Sicht auf die Fusion der 90er-Jahre. In seinem Quintett: Keyboarder Jim Beard, Gitarrist David Gilmore (nein, nicht der von Pink Floyd, der schreibt sich „Gilmour"), am Schlagzeug der junge Rodney Holmes, der hier groß aufspielt und mit Ausnahmebassist Alphonso Johnson den sehr dynamischen und komplexen Kompositionen Shorters den nötigen Drive gibt. Keine sinnentleerten Hochgeschwindigkeitsetüden, sondern Musik mit Herz und Hirn; der außerordentlich gute Sound und die abwechslungsreiche Kameraregie tun ein Übriges, um diese DVD zum Genuss zu machen. Weil das Konzert mit 55 Minuten doch etwas kurz war, hat man Bonusmaterial aus 1991 (Shorter mit Hancock, Clarke und Hakim) sowie 1992 (Shorter mit Hancock, Carter, Williams und Roney) beigefügt, das auch nicht von schlechten Eltern ist. **schu**



jazz INTERNATIONAL

Michel Petrucciani/Niels-Henning Ørsted Pedersen
Petrucciani/NHØP

●●●●●
Dreyfus Jazz

18. April 1994, Jazzhouse Kopenhagen, ein Klavier und ein Kontrabass. Soweit die Eckdaten eines Konzerts, das der dänische Rundfunk zum Glück mitgeschnitten hat. Michel Petruccianis Tod jährte sich Anfang dieses Jahres zum 10. Mal, Niels-Henning Ørsted Pedersen starb vor 4 Jahren – aber in dieser Aufnahme leben die beiden weiter. Es war eine spontane Session, und besonders im ersten Teil macht sich Petrucciani einen Spaß daraus, mit abrupten Wechseln seinen Partner aufs Glatteis zu führen – was ihm natürlich nicht gelingt. Bis auf ein kurzes Bass-Solo von NHØP widmen sich die beiden Virtuosen ausschließlich dem Great American Songbook, schürfen tief im kollektiven Bewusstsein der Jazzwelt, spielen unglaubliche Soli, ohne auf den Gesamtklang zu vergessen, und unterhalten nebenbei ihr Publikum auf höchstem Niveau. Eine CD zum Mitnehmen auf die einsame Insel. (Gleichzeitig von Petrucciani erschienen: remasterte Versionen von „Flamingo" und „Trio In Tokyo" sowie die DVD „A Musical Masterpiece" – siehe unter dieser Rubrik). **schu**

Angelo Debarre
Trio Tout A Cordes

●●●●●
Le Chant Du Monde; Vertrieb: Harmonia Mundi

In den späten 80er-Jahren errang der Gitarrist Angelo Debarre mit seinem Trio-Album „Gypsy Guitars" zum ersten Mal internationale Aufmerksamkeit. Jetzt liegt seine neueste Trio-CD vor mir: Mit Tchavolo Hassan, Rhythmusgitarre, und Antonio Licusati, Kontrabass, demonstriert er, dass die Musik Django Reinhardts nichts von ihrer Dynamik verloren hat. Die Musik lebt – sie lebt in uns, den Zuhörern, die sich ohne Netz in die Rhythmen des Trios fallen lassen. Elf Eigenkompositionen des Gitarrenvirtuosen schaffen eine Atmosphäre, die von rhythmisch peitschenden Gitarren („Blues For Raangy") bis hin zu romantischen Balladen („Caresse De L'Est") reicht. Die Stücke sind nicht innovativ neu, was Angelo schon mit seiner Wahl des klassischen Trios beweist, aber sie sind Stücke wunderschöner Musik, in die wir uns steuerlos fallen lassen sollten. **gona**

Pablo Milanés/Chuco Valdés
Más Allá De Toto

●●●●
Emarcy, Vertrieb: Universal

Chuco Valdes leitet seine rhythmisch vielfältige und harmonisch farbenreiche Klavierbegleitung mit einem Zitat aus Fréderic Chopin ein. Pablo Milanés singt mit romantischem, in seiner Selbstverständlichkeit aber trocken wirkendem Eifer die zehn Eigenkompositionen dieser CD. Mit einer einzigen Ausnahme sind es langsame Stücke, vom kubanischen volksmusikalischen Balladengut inspiriert. Eine kurze und intensive Platte, in der die zwei erfahrenen und stilsicheren Musiker es wunderbar verstehen, das Einfache komplex zu machen, ohne dabei artifiziell zu wirken. **Jg**

Jürgen Friedrich
Pollock

●●●●◗
Pirouet, Vertrieb: www.pirouetrecords.com

Die Musik des Kölner Pianisten Jürgen Friedrich, hier bei der fünften gemeinsamen Produktion mit John Hebert am Kontrabass und Tony Moreno am Schlagzeug, ist voller klassischer Echos. Konzentriert und auf Reduktion aufgebaut, mit einer verschlagenen und scharfen harmonischen Sprache, spielt sich das subtile Interplay der drei Musiker durch originelle formale Lösungen. Friedrich weiß die Klangpalette des Klaviers voll auszunützen, mit Nuancen von impressionistischem Teint, ausdrucksstarken Eskapaden in den tiefen Registern und gezieltem Gebrauch der Klangresonanz. Das Wechselspiel von mysteriöser Introvertiertheit und lyrischen Ausbrüchen überzeugt. **jg**

Helga Plankensteiner Quintet
Frida!

●●●●◗
Splas(h) Records, www.helgaplankensteiner.it

Ein Satz wie „Da geht die Post ab" hat im Zeitalter von Postämterschließungen vielleicht noch andere Konnotationen, im Fall des Quintetts um die Südtirolerin Helga Plankensteiner steht er allerdings für Groove-Jazz vom Feinsten. Die CD ist – der Name verrät es bereits – der mexikanischen Malerin Frida Kahlo gewidmet, und zu diesem Thema ist der Bandleaderin einiges eingefallen, das von bluesig-verspielt bis zu frenetisch-hymnisch reicht. Dabei wird Plankensteiner, die Alt- und Baritonsax spielt, einmal mehr von Organist Michael Lösch und Drummer Stefano Bertoli begleitet, dazu noch Achille Succi an Altsax und Bassklarinette und Enrico Merlin (Gitarren und Samples). Breite Soundvielfalt ist garantiert, viele hervorragende Soli und mittendrin völlig unmotiviert Kurt Weills „Moritat von Mackie Messer". Anspieltipp: Das Intro von Track 6! **schu**

Youn Sun Nah
Voyage

●●●●●
ACT, Vertrieb: Edel

„As we dance lost in each other our hearts become slowly as one" – Textzeilen wie diese verraten schon, dass in vielen Kompositionen der gebürtigen Koreanerin Young Sun Nah der Geist des französischen Chansons mitschwingt. Sparsam instrumentiert und ganz auf die schlanke, wandlungsfähige und berührende Stimme Young Sun Nahs zugeschnitten ist diese „Voyage" durch Volksliedhaftes, Südamerikanisches (Egberto Gismontis „Frevo" in einer sehr gelungenen Version), dazu Tom Waits' „Jockey Full Of Bourbon" und – eines der Highlights – Nat King Coles „Calypso Blues" im Duett mit dem Bassisten Lars Danielsson. Auch die wohl gesetzten Gitarrenakkorde von Ulf Wakenius und die ätherischen Trompetentöne des Norwegers Mathias Eick tragen das Ihre zu dieser faszinierenden CD bei. Höchstnote! **schu**

Aki Takase/Rudi Mahall
Evergreen

●●●●●
Intakt Records, Vertrieb: Extraplatte

Ein äußerst kurzweiliges und herzerfrischendes Vergnügen ist die neueste Zusammenarbeit der in Berlin ansässigen Japanerin Aki Takase (Piano) und des deutschen Bassklarinettisten Rudi Mahall. Vor 12 Jahren nahmen die beiden eine Hommage an Eric Dolphy auf, nun geht es ins Reich der „unvergesslichen Melodien", wie das so schön heißt. Also: Ein seltsam verhetztes „I'll Remember April" folgt einem mit viel Stride Piano gewürzten „Mood Indigo", der „Bel Ami" enthüllt erst nach einiger Zeit seine männliche Schönheit, und so weiter bis zu Harry Warrens „Lulu's Back In Town". Sowohl Takase als auch Mahall beherrschen die hohe Kunst des „Sich-selbst-rechts-Überholens" perfekt, somit ist eine unterhaltsame und erkenntnisreiche Stunde im Reich der Evergreens garantiert. **schu**

Nicolas Thys
Virgo

●●●●
Pirouet Records, www.pirouetrecords.com

Nicolas Thys ist ein gefragter holländischer Bassist, dessen Referenzliste Namen wie Lee Konitz, Peter Bernstein, Bob Brookmeyer und Tomasz Stanko, aber auch Zap Mama und Jojo Mayer's Nerve umfasst. Ein neugieriger und unkonventioneller Musiker, der mit „Virgo" (benannt nach seinem Sternzeichen, Jungfrau) sein Debüt auf Pirouet Records präsentiert. Seine feinnervigen und vielschichtigen Kompositionen werden von einem handverlesenen Quintett locker atmend interpretiert. Thys orchestriert die mit feinen Blues-, Country- und Soulelementen gewürzten Stücke keineswegs als reiner Timekeeper aus dem Hintergrund und lässt seinen Mit-



Wertung: ●●●●● hervorragend ●●●● sehr gut ●●● gut ●● durchschnittlich ● mäßig

jazz INTERNATIONAL

musikern viel Freiraum für ihre Beiträge. Intelligenter Jazz ohne Berührungsängste zu anderen Genres. **schu**

Joshua Redman
Compass

●●●●◗

Nonesuch, Vertrieb: Warner

Das neueste Album des Saxofonstars Joshua Redman wartet zunächst einmal mit einem außergewöhnlichen Line-Up auf: Redman verzichtet völlig auf so genannte Harmonieinstrumente und hat je zwei Bassisten (Larry Grenadier, Reuben Rogers) und Schlagzeuger (Brian Blade, Gregory Hutchinson) zu den Aufnahmen eingeladen, um sie in wechselnden Konstellationen, manchmal auch „verdoppelt", einzusetzen. Sehr konzentriert und ohne Schnörkel wird hier musiziert, Redman kommt ganz ohne Leistungsschau aus. Die Tonsprache wechselt sehr geschickt zwischen verhaltenen Lyrizismen und treibenden Riffs, zwischen kompakt ausnotierten Stücken in Dreier- bis Fünferbesetzung und kontrolliert freiem Spiel, ohne jemals den Blick auf das Gesamte zu verlieren. Sehr intelligente Musik, die aber auch genug für Herz und Bauch bietet. **schu**

Matthias Schriefl
Shreefpunk Live in Köln

●●●●

ACT, Vertrieb: Edel

Es beginnt mit einem kurzweiligen, zappaesken „Flying To New York", bei dem der Allgäuer Trompeter Matthias Schriefl und seine Band gleich einmal richtig loslegen. Mit einer kräftigen Prise Progressive Rock ist die Musik von Shreefpunk gewürzt, auch sonst strotzt sie nur so von metrischen und atmosphärischen Brüchen. Am Weg liegen außerdem noch Wien (herrliche Heurigenunseligkeit!), München und Rom, auch der „Baustelle" am Eck stattet Schriefl einen lautmalerischen Besuch ab. Teil 1 der CD wurde im Quartett im Kölner Stadtgarten, Teil 2 verstärkt durch ein Streichquartett und Django Bates (keyboards, Tenorhorn) in der Kölner Philharmonie aufgezeichnet. Bates ist ein wahrer Geistesverwandter in der skurril-durchdachten Klangwelt Matthias Schriefls und bringt nicht nur mehr Klangvielfalt, sondern auch Stringenz ins Konzert ein, inklusive „Kölsche Karnickel" als Dessert. Feines Menü. **schu**

Jan Lundgren Trio
European Standards

●●●◗

Jan Lundgren Trio
Swedish Standards

●●●●

ACT, Vertrieb: Edel

Europäische Standards – das können nach Auffassung des schwedischen Pianisten Jan Lundgren Volkslieder aus allen Ecken des Kontinents sein, ebenso aber auch Melodien, die man landläufig mit einer bestimmten Nation verbindet. Im Fall Deutschlands heißt das: Kurt Weills (im amerikanischen Exil entstandener) „September Song" sowie der Kraftwerk-Hit „Computer Liebe", im Fall Polens Krzysztof Komedas Titelmelodie für den Film „Rosemary's Baby", der Österreich-Beitrag ist Rudolf Sieczynskys „Wien, Wien, nur du allein". Mit seinem langjährigen Bassisten Mattias Svensson und dem aus Ungarn stammenden Drummer Zoltan Csörsz jr. kreiert Lundgren sehr unspektakuläre Versionen von 13 Liedern aus ganz Europa, deren Schönheit im Detail und in der Leichtigkeit liegt, mit der sie interpretiert werden. Elegischer Abschluss und Schwedenbeitrag: die „Pavane" des allzu früh verstorbenen Esbjörn Svensson.

Quasi als Schwester-CD bringt ACT „Swedish Standards" heraus, Lundgrens auf einem schwedischen Label 1997 erschienenen Erfolg, mit dem er nicht nur Jazzkreise begeisterte, sondern auch die Pop-Charts stürmte. In der Tonsprache weit konventioneller als „European Standards", deshalb aber nicht weniger spannend und vor allem „höllisch swingend" und mit viel funky Gospel-Feeling! Mitverantwortlich dafür ist der Drummer Rasmus Kihlberg, am Bass wieder Mattias Svensson. Beide CDs bieten nun einen interessanten Vergleich – zwei Beispiele dafür, wie sich ein kreativer europäischer Musiker „Material" von diesseits des Atlantiks zu Eigen macht. **schu**

Fast 'N' Bulbous
Waxed Oop

●●●●

Cuneiform, www.cuneiformrecords.com

Gitarrist Gary Lucas, eines der beiden Masterminds von Fast 'N' Bulbous, hat sein Handwerk noch direkt bei Mr. Don Van Vliet höchstpersönlich gelernt, war er doch Mitglied in Captain Beefheart's Magic Band, kurz bevor der Meister sich aus der Musikwelt zurückzog, um sich fortan nur noch der Malerei zu widmen. Fast 'N' Bulbous ist ein Gitarren-Powertrio plus vier Bläser, und schon zum zweiten Mal pflegt man hier das Erbe des Captain sehr kompetent und – weil die Gesangsparts bis auf eine Ausnahme fehlen – auch mit innovativem Klangbild. Nur selten lassen die sieben Musiker die schweren, insistierenden Grooveblöcke in freies Spiel ausfransen, wie etwa in „Ice Rose", meist begnügt man sich mit einer Orchestrierung der psychedelischen Blues-Riffs, was auch schon viel hergibt. Kraftvoll und bissig! **schu**

Return To Forever
Returns

●●●●

Eagle Records, Vertrieb: Edel

Sollten Sie einmal in die Verlegenheit kommen, jemandem erklären zu müssen, was in der Musikersprache „andrücken" heißt, dann verwenden Sie einfach das hier als anhörliches Beispiel. Was die Herren Corea, Di Meola, Clarke und White, allesamt schon im pensionsreifen Alter, hier aus ihren Instrumenten holen, ist pure Energie und klingt teilweise ausgereifter als vor 35 Jahren. Der volle Genuss stellt sich natürlich nur für Fans ein, die seit jeher diese schnörkelige, ja barocke und bis in die letzte Sechzehntel-Triole mit Verzierungen ausgefüllte, Musik mochten. Die vier Herren von Return To Forever sind gestandene, hoch kreative Musiker, die uns in dieser Konzentration eine herrlich geballte Ladung Fusion-Nostalgie um die Ohren knallen. Die Doppel-CD wurde in Clearwater/Florida, Boston/Massachusetts und London aufgezeichnet. Ein Track, nämlich „500 Miles High", ist schon ein Vorgeschmack auf die „Live In Montreux 2008"-DVD, die demnächst erscheint. **schu**

Daniel Schläppi
Voices Live

●●●◗

www.catwalkjazz.com

„Voices" heißt das seit 2002 bestehende Bandprojekt des Berner Bassisten Daniel Schläppi, das auf diesem Tonträger in einem Livekonzert vom Jazzfestival Schaffhausen zu hören ist. Die Besetzung zwei Holzbläser-Bass-Schlagzeug bietet viele Klangmöglichkeiten und ist nach allen Richtungen offen, was Schläppi auch weidlich nutzt. Seine Tonsprache ist kauzig und spröd, umso mehr verwundert es, dass sie ohne offensichtliche Ironie ab und zu ins Gefällige umkippt. Zurück bleibt ein etwas zwiespältiger Eindruck sowie das Gefühl, dass in dieser Band mehr stecken würde. **schu**

Alony
Dismantling Dreams

●●●●●

Enja, Vertrieb: Soulfood

Bei der Flut an CDs von Sängerinnen, die sich zurzeit monatlich auf den Schreibtischen des Concerto-Büros türmen, bedarf es schon einer außergewöhnlichen Einspielung, um die Aufmerksamkeit des Rezensenten zu schärfen. Die in Israel geborene und in Berlin lebende Sängerin und Komponistin Efrat Alony schafft dies allemal. Auf dem mittlerweile vierten Album präsentiert sich ihr Bandprojekt Alony als Trio plus Streichquartett. Diese Instrumentierung alleine spricht schon für die Originalität von "Dismantling Dreams", doch dabei bleibt es nicht. Nebst der wirklich kraftvoll wärmenden Stimme sei noch die herausragende, grenzüberschreitende Komponierkunst der Protagonistin erwähnt, die sich gleichermaßen an Radiohead, Coldplay und Antony & the Johnson sowie an Steve Reich, als auch an Joni Mitchell, Sid-



jazz INTERNATIONAL

sel Endresen oder Björk orientiert. Allein diese Vielfalt an Einflüssen gibt Zeugnis von der Einzigartigkeit dieser Musik. Dabei werden auf kammermusikalische Art und Weise elektronische und akustische Elemente zu originellen Sounddesigns verflochten. Dies ist zwar nichts unbedingt Neues, doch selten funktioniert dies so harmonisch wie bei "Dismantling Dreams". Die Musik von Alony ist tiefgründig, kunstvoll und verbirgt viele Schätze, die erst nach oftmaligem Hören gehoben werden können. Die Mitstreiter auf diesem Album sind Mark Reinke (keys, electronics), Christian Thomé (dr, electronics) und das kaj:kaj string quartet. Absolut herausragend! Unbedingt Reinhören! **sig**

Bireli Lagrene
Live At The Carnegie Hall
●●●●

Bireli Lagrene
Live At The Festival
●●●●●

Bireli Lagrene & Jaco Pastorius
Stuttgart Aria
●●●

Alle im Vertrieb von Harmonia Mundi

Das Plattenlabel le chant du monde würdigt den Gitarren-Virtuosen Bireli Lagrene und legt die Alben aus dessen Frühphase neu auf. In den 80ern wurde Bireli Lagrene ja als Wunderknabe des Gypsy-Jazz gefeiert, und drei Aufnahmen aus dieser Zeit seien hier besprochen. Den Anfang macht ein Live-Mitschnitt aus dem Jahr 1984, wo der 18-jährige, langhaarige Manouche die ehrwürdige Carnegie Hall zum Toben brachte. Das Album steht sehr im Zeichen der Gypsy-Tradition. Einzig Ornithology von Charlie Parker und ein kleiner Debussy-Exkurs bilden da eine Ausnahme. Ein Jahr später gab es wieder eine Live-Platte. Diesmal aufgezeichnet am Festival in Freiburg. Was hier an Spielwitz, gepaart mit Virtuosität und Musizierfreude abgeliefert wird, ist schon grandios. Wesentlich bluesiger und vielfältiger geht man hier ans Werk. Neben Eigenkompositionen, Gypsy-Jazz a la Django Reinhardt und Be Bop-Klassikern hören wir eine zündende Version von Chick Corea's Spain. Ein akustisches Live-Erlebnis! Gegen Ende der 80er wandte sich der Gitarrist dem Fusion-Jazz zu und nahm mitunter Stuttgart Aria gemeinsam mit Jaco Pastorius auf. Bireli Lagrene beweist hier, dass er durchaus auch auf der elektrischen Gitarre was zu sagen hat. Leider ist Basswunder Jaco Pastorius hier am Tiefpunkt seiner Karriere. Sein Spiel hier ist leider ziemlich leblos, und so manche Linie hätte er wohl bei Weather Report nochmals spielen müssen. Hat Pastorius auf seinem Solo-Album noch eine aberwitzig-geniale Donna Lee-Version gespielt, ist sie hier nur noch verschlampt und genudelt. Die Gitarrenkunst ist jedoch auch auf Stuttgart Aria top, und so darf auch dieses Album in keiner Bireli Lagrene Sammlung fehlen. **sig**

Larry Coryell
Earthquake At The Avalon
●●●●

Inakustik

Larry Coryell zeigt uns, wie man in Würde altert. Während in den 70ern die virtuose Technik im Mittelpunkt stand, kommt mit zunehmendem Alter immer mehr Seele mit in Coryells Spiel. Im Oktober 2005 trat er mit einer Schar von exzellenten Gastmusikern (Bernard 'Pretty' Burdie - Schlagzeug, John Hart - Bass, Winston Byrd - Trompete, sein Sohn Julien Coryell - Gitarre/Keyboards und David Hidalgo von Los Lobos - Gitarre) im legendären The Avalon in Hollywood zu einer einzigartigen Werkschau an. Während die Kompositionen selbst zwar nicht unbedingt vom Hocker reißen, ist die Kommunikation der Musiker untereinander, die Intensität der Soli und die dadurch entstehende Spannung vom Feinsten. Larry Coryell singt dabei sogar, und anfängliche Bedenken werden in den Wind gestreut. Coryell wirkt vor allem durch seinen räudig-bluesigen Crunch-Sound sehr jugendlich, stellenweise erinnert der Bandsound an die guten alten Cream. Soulig-Rockiges steht neben dreckigem Blues und funky Jazz. Erdig und rau! **sig**

Madeleine Peyroux
Bare Bones
●●●●

Decca, Vertrieb: Universal

Man kann über die Vokalistin Madeleine Peyroux geteilter Meinung sein – auffällig ist natürlich der Billie-Holiday-Approach, der sich wie ein roter Faden durch ihr Schaffen zieht. Auch auf ihrem dritten Album bleibt sie ihrem Stil treu – nur stehen diesmal neue Kompositionen mit Lyrics aus der eigenen Feder auf dem Programm. Das Programm ist getragen und melancholisch, in bester Singer-Songwriter-Tradition. Eine charmante CD mit sehr viel Pathos und zum Teil sehr gelungenen Kompositionen. Mit Spannung kann darauf gewartet werden, was Frau Peyroux als nächstes vorhat..... **woolf**

Bugge Wesseltoft
Playing
●●●●

Jazzland Recordings, Verrieb: Universal

Verspielt melodiös präsentiert sich der Norweger Bugge Wesseltoft mit seinem neuen Piano Soloalbum. Nach zirka einjähriger Reisetätigkeit mit seinem Soloprogramm „IM" rund um den Globus zog es den Komponisten, Keyboarder und Pianospieler doch wieder zurück in Bugges room. Aber nicht etwa um an der Reihe „New Conception of Jazz" weiterzuarbeiten, sondern im Gegenteil, ein weiteres Soloalbum einzuspielen. Unter Zuhilfenahme reduzierter elektronischer Gerätschaft und des vereinzelten Einsatzes seiner Stimme entstand so ein schnörkeliges, dezent melodiös geprägtes, durchaus ansprechendes Album. Neben „Playing" entführt vor allem auch das zweigeteilte, über zwanzig Minuten dauernde „Talking to myself" in nicht enden wollende skandinavische Soundweiten. Witzig frech die Interpretation des Klassikers „Take Five". Akustisch beginnend, mit Swingtendenz, steigert Bugge bald das Tempo und wechselt über in eine ausufernde psychedelische Dubnummer. Eine wunderbare Brücke zum Rhythm´n´Blues gelingt hingegen mit „Hands", diesmal, wie auch der Titel schon sagt, unter Zuhilfenahme der Hände, aber auch der Stimme. Beendet wird das Album mit der Gänsehautinterpretation von Jimmy Cliff´s Klassiker „Many Rivers To Cross". **tawo**

Shoot The Moon
Glory & Decay
●●●●●

Jazzwerkstatt

Shoot the Moon – unter diesem Titel könnte man sicher viele schöne Geschichten erfinden, auch als Bandname des in Berlin beheimateten Sextetts verspricht er phantasievolle, sich in den Hörgängen festsetzende Musik. Die demokratisch ausgewogen mit beiden Geschlechtern besetzte Band der Komponistin und Altsaxofonistin Almut Schlichting überzeugt durchgehend sowohl im Ensemblespiel, dem nuancierten Einsatz der Klangfarben als auch in den immer wieder überraschend eingesetzten Soli der MusikerInnen. „Glory & Decay", ironisch aus der Distanz der Gegenwart betrachtet Schlichting etwa in ihrer „Ancient World Trilogy" den Ruhm und Niedergang der griechischen Welt zwischen „600 BC" und „300 BC", schuld daran dürften wohl die „Greek Gods" sein. Man hört die Geschichten hinter ihrer Musik, die zu den jeweiligen Titeln passenden Klang-Bilder. Neben dem dreistimmigen Bläsersatz (Almut Schlichting/as, Tobias Dettbarn/bcl, Sabine Ercklentz/tp), der Rhythmus-Section mit Sven Hinse/b und Rudi Fischerlehner/dr strukturiert vor allem der vielfältige Gesang von Winnie Brückner die Stücke zu einem abwechslungsreichen Jazz & Song-Opus, dem man noch viele NachfolgerInnen wünscht. **tHo**



Arnie Bolden
Diving
●●●●●

Meta Records, Vertrieb: Sounddesign

Stephan Meinberg/tp,flh,pic-tp, euph & elec und Ralph Beerkirchen/e-g & ac-g und Christian Thomé/dr & elec sind nicht ein x-beliebiges Trio, son-

jazz INTERNATIONAL

dern – Arnie Bolden. Eine postmoderne Kunstfigur, die mehr ist als die Summe ihrer personellen Teile. Arnie Bolden ist auch das kaleidoskopartige, sich dauernd verändernde, in unbekannte Richtungen wild mäandernde Rätseltier, das sich aus den verschiedensten Musikstilen nährt. Gemeinsam ist dem dreiköpfigen Wesen die Neugierde des Erforschens, sich solistisch zu zeigen, dann wieder begleitend nebenher zu laufen, ein Zwischenspurt und danach ebenso lockeres, gemeinsames Laufen. Arnie Bolden folgt dem, was sich gerade ergibt, ein riskanter, doch lohnender Weg. Energie geladen, dann wieder entspannt und lyrisch zwischen Experiment und Sentiment, Arnie Bolden ist ein vielfältiges Kunst-Musikwesen, das es sich zu erkunden lohnt. Obwohl ihn in freier Bühnen-Wildbahn noch niemand gesehen hat, existiert er. Hat er außerhalb des Kunstraums Studio je gelebt? Hinweise erbeten an … **tHo**

Hellmüller's 4
L'Envol

●●●●

Meta Records, Vertrieb Sounddesign

Der lakonische Bandname Hellmüller's 4 korrespondiert ausgezeichnet mit dem mehrdeutigen französischen L'Envol, dem Abfliegen oder auch poetischer - Abheben. Wohin das Quartett, Nat Su (sax), André Pousaz (b), Norbert Pfammatter (dr) und Bandleader und Namensgeber Franz Hellmüler (g) abhebt, müssen die Hörer beantworten, die Flugrouten sind durchgehend harmonisch und luftig leicht gewählt. Im Zentrum stehen Gitarre und Saxofon und ihre lyrischen oder rasanten Lines, die durch die dicht gewobenen, Energie geladenen Rhythmen von Pousaz und Pfammatter ihre Bodenhaftung behalten. So gesehen, heben sie nur für kurze Zeit ab, manchmal umkreisen sich die Stimmen oder fliegen unisono dahin, um regelmäßig Schaum gebremst zu landen. Trotz ihres melodischen Einfallsreichtums bleibt vieles voraussehbar, ihre Qualitäten spielen die 4 am besten in den expressiven Teilen der Kompositionen und den Solis von Pousaz und Pfammatter aus. Zum fast „versprochenen" Abheben müssten die beiden anderen noch ein paar Haltegurte lösen, sollte das Quartett einige neue Routen erkunden. **tHo**

Chloé Levy /Yannick Délez Duo
Leinicha

●●●●●

Unit Records, Vertrieb: Extraplatte

Manchmal weht der Wind, weht ein Blatt vom Baum, weht ein einsames Notenblatt ins Haus, verloren und gefunden, „Leinicha" steht, ein wenig verronnen, drauf. So könnte vielleicht die Geschichte der 2007 bei Unit Records erschienenen CD des Schweizer Duos Chloé Levy (voice) und Yannick Délez (piano) beginnen. Die seit einiger Zeit bestehende und von ihr scheinbar vergessene Aufnahme atmet mit jedem Ton Poesie. Einmal keine der unzähligen Platten einer „Sängerin mit Begleitung", sondern wundersame, zarte, gehauchte Lieder, die Chloé Levy auch ohne Wort-Texte (mit drei Ausnahmen) zu erzählen weiß. Als ob Björk wie eine große Schwester neben den beiden steht und ihnen aufmunternd zuwinkt, sich nicht von Erwartungen leiten zu lassen, eigene Geschichten finden und ihnen musikalische Form zu geben. Yannick Delez ist Levys Gesprächs- und Erzählpartner, der seine Töne wie Wasser um den Gesang fließen lässt, ob schnell strömend oder dann wieder nur bedächtig tropfend. Wie ein Windsog zieht die bei Jan-Erik Kongshaug im berühmten Osloer Rainbow Studio entstandene Musik in den Bann, der Tonmagier hat mit seiner beschützenden Hand (und seinen erfahrenen Ohren) die Musik der beiden nochmals verzaubert, vielleicht weht wieder bald der Wind. **tHo**

KOJ & Louis Sclavis
Piffkaneiro

●●●●●

Between The Lines, Vertrieb Extraplatte

Dass Musik sich und die HörerInnen verwandeln kann, ist bekannt, aber auch Bands bekommen neue Namen. Aus dem Nadelöhr (Christoph Grab/saxes & melodica, Christian Strässle/v, Mathias Glor/p und Leo Bachmann/tu) wurde KOJ, die mit ihrem Gast Louis Sclavis (cl, bcl) unter dem Titel „Piffkaneiro" den Soundtrack zu einem fiktiven Stummfilm drehten, zuvor hatten sie schon Lubitschs „Bergkatze" musikalisches Leben eingehaucht. Die instrumentale Zusammensetzung lässt die vielen (Klang)farben schon erahnen – und Nino Rota, der Fellini-bewährte geniale Komponist musikalischer Bilder, tanzt lächelnd mit den Schweizern. Die unterschiedlichen Paarungen der Musiker verändern die Stimmungen, aus einem Quartett wächst ein Solo und führt weiter in der zu erfindenden Geschichte. Die Bilder dieser Film-Ausstellung schillern und regen die Fantasie an, Gegensätze kontrastieren und reizen Neue zu finden, verbinden doch gleichzeitig mit einer lange gewachsenen musikalischen Vergangenheit. KOJ setzen die Reihe außergewöhnlicher Produktionen aus dem wilden Bergland fort, in denen sich die Bewohner phantasievolle Wege durch unbekannte gefährliche Landschaften suchen und gehen. **tHo**

Lee Shaw Trio
Live in Graz

●●●

ARC, www.artistsrecordingcolletive.info

Aufgezeichnet vom ORF Landesstudio Steiermark, liegt diese Liveaufnahme eines Konzerts am 7. November 2007 im Grazer Stockwerk nun in CD-Form vor. Lee Shaw, Jahrgang 1926, ist eine der letzten großen Damen des amerikanischen Jazzpianos, die das Great American Songbook von der Pike auf gelernt hat (u.a. bei Oscar Peterson) und ihre Kompositionen im selben Stil verfasst. Seit den 90er-Jahren spielt sie im Trio mit Rich Syracuse (Bass) und Jeff „Siege" Siegel (Drums). Ein netter Konzertmitschnitt, der hauptsächlich dokumentarischen Wert hat. Auf einer beigelegten DVD gibt es u.a. ein ausführliches Interview, in dem Lee Shaw ihre interessante Lebensgeschichte erzählt. **schu**

Benny Golson
The Best of Benny Golson

●●●●

New Time, New 'tet

●●●●

beide Concord, Vertrieb: Universal

80 Jahre ist er alt, der Tenorsaxofonist Benny Golson. Universal hat ihm zwei CDs zum Geburtstag geschenkt: Eine Best-Of, die allerdings keine Aufnahmen des Meisters mit Art Blakey und seinen Messengers enthält, aber dafür andere sehr intensive Momente wie etwa die Kooperation mit Art Farmer. Hier haben sich zwei Lyriker des Hardbop getroffen und neue Wege beschritten. Die wirkliche Überraschung ist aber die CD mit dem neuen „Jazztet" – bestehend aus Eddie Henderson, Trompete und Flügelhorn, Steve Davis Posaune, Mike Ledonne am Klavier, Buster Williams am Bass und Carl Allen am Schlagzeug. Golson - immer noch in Hochform - präsentiert ein buntes Programm, bei dem auch die Sololeistungen seines exzellenten Ensembles nicht zu kurz kommen. Natürlich ist das Album eher konservativ, besticht allerdings aufgrund seines hohen musikalischen Niveaus. Sehr gelungen sind etwa die beiden Ausflüge in klassische Gefilde bei „L'adieu" von Frederic Chopin und „Verdi's Voice", einer Hommage an Giuseppe Verdi. Gelungen ist auch „Whisper Not" mit dem Vokalisten Al Jarreau. **woolf**

Susie Arioli
Night Lights

●●●

World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Die frankokanadische Vokalistin Susie Arioli hat sich an eine ganze Menge von Jazz- und anderen Standards herangewagt, die allesamt tausende Male interpretiert wurden. Das ist ein Unterfangen, das gerade aus diesem Grund sehr leicht auf ziemlich dünnes Eis führt. Eine warme und weiche Stimme und eine Gitarre von Jordan Officer, die einigen der Songs einen Gypsy-Sound verleihen, sorgen für eine ganz eigenwillige Stimmung, die einen gewissen Charme versprüht und in der Lage ist zu begeistern. Rein kulinarisch passt die CD zu einem entspannten Abendessen bei Kerzen-



jazz INTERNATIONAL

licht und edlem Rotwein. Freilich entgleitet manchmal der Swing zugunsten eines etwas dick aufgetragenen Pathos. Umgekehrt kann man mit dieser Klangfarbe von den großen amerikanischen Komponisten wie Irving Berlins „Blue Skies" bis hin zu Charles Trenet („La Mer") alles verarbeiten. Mit der insgesamt fünften CD will die Vokalistin nun auch den europäischen Markt erobern, nachdem sie in Kanada und in den USA bereits zahlreiche Fans hat. Wir wünschen viel Erfolg! **woolf**

Molly Johnson
Lucky

●●●●

Verve, Vertrieb: Universal

Nicht bei jeder Concerto-Ausgabe kommt es vor, dass gleich zwei kanadische Vokalistinnen mit neuen CDs vorstellig werden. Jazz- und Pop-Diva Molly Johnson mit einer groovigen, leicht angerauten, manchmal sogar heiseren Stimme, versprüht beste Stimmung und vermag es ohne Zweifel zu swingen und daher auch zu überzeugen. Auf den ersten beiden Tracks der CD, der Eigenkomposition „Lucky" und der „Ode To Billy Joe" beweist sie ihre Stärken im Uptempo, auf Duke Ellingtons „In My Solitude" und Billy Strayhorns „Lush Life" zeigt sie, dass sie auch bei Balladen zu Hause ist. Das reife und sehr gut durchdachte Konzept des Albums geht voll auf, da es Johnson auch gelingt, neue Ideen einzubringen. Zum positiven Gesamtbild tragen auch Pianist Phil Dwyer, Bassist Mike Downes, und Schlagzeuger Mark McLean bei. **woolf**

Susi Hyldgaard
It's Love We Need

●●●●

Yellowbirds Records, Vertrieb: Edel

Die dänische Vokalistin (und Multiinstrumentalistin) Susi Hyldgaard hat ein Konzept-Album mit der NDR-Bigband unter der Leitung von Dieter Glawischnig und den Arrangements von Roy Nathanson und Bill Ware aufgenommen, die nun erschienen ist. „Ich habe schon lange in kleinen Formationen gearbeitet, und die Zeit war reif für mehr Raum, mehr Klangfarben und sehr weit gespreizte Flügel", meint die Sängerin über ihre Arbeit. Tatsächlich ist es ihr gelungen, ein einzigartiges Werk zu schaffen, das sicher außergewöhnlich ist – alleine schon aus dem Umstand heraus, nicht zum hunderttausendsten Male irgendwelche Jazzstandards zum Besten zu geben. Individuelle Eigenständigkeit – diesmal nicht nur als Verkaufsargument, sondern in seiner ganzen Bandbreite. Mit eingeflossen sind als Interplays baby-häusliche Geräusche, die die Übergänge zwischen den Songs bilden. Ein buntes, facettenreiches Werk, das hoffentlich Beachtung findet. Meine hat sie jedenfalls gewonnen. **woolf**

Georgi Kornazov's Horizons Quintet
Viara

●●●●●

BMC, Vertrieb Extraplatte

Georgi Kornazov ist gebürtiger Bulgare, er ist ein wunderbarer Posaunist, macht sich seine Gedanken über neue Horizonte, über Grenzen, über Abwege und lässt auch der Tradition ihren Raum. Die CD nannte er „Viara"; Viara ist bulgarisch und bedeutet Hoffnung, Vertrauen. Im Vertrauen auf Erprobtes baut Georgi Kornazov seine musikalischen Visionen auf. Schwermütiges, Balkanisches Lustvolles und Feierliches findet sich in seinen Kompositionen. Alles ist angereichert mit Gypsysounds und klingt trotzdem sehr eigenständig. Immer wieder bricht er Grenzen auf, lässt, vor allem der Gitarre von Manu Codija, viel Raum für Ausflüge jenseits der Grenzen. Das abgründig Traurige der Kompositionen wird oftmals gebrochen mit schnellen Rhythmen und unerwarteten Ausbrüchen. Die neun Takes auf der CD bieten alles, es bleibt nichts unberührt. Die Qualität der Musik erschließt sich bereits beim ersten Hören, irgendwie taucht da die Sehnsucht nach einem Ohrensessel, einem flackernden Kaminfeuer und einem Glas Rotwein auf - nach bulgarischem Rotwein! **akro**

Jörg Wickihalder Overseas Quartet
Furioso

●●●●

Intakt, Vertrieb: Extraplatte

Ein schön schräges Stück Musik präsentiert hier der Schweizer Saxofonist Jörg Wickihalder mit seinem Overseas Quartet. Er versteht es meisterhaft, Altes mit Neuem zu verknüpfen, hat sich durch die Geschichte seines Instruments gewissenhaft durchgearbeitet und lernte (inoffiziell) bei Steve Lacy. Was das Quartett hier fabriziert, ist Jazz zum Tanzen. Ja, richtig gelesen! Die Musik ist alles andere als easy listening, sie ist durchaus zum „Hören" geeignet, aber sie zwingt einem nachgerade den Takt in die Beine. Ein wirklich knalliger Opener, ein Walzer, ein bisschen Blues, vertrackte Kompositionen und schöne Balladen, alles findet man auf dieser CD. Unter anderem auch zwei Kompositionen von Thelonious Monk, denen das Quartett aber wirklich absolut neue Seiten abgewinnen kann. Die Musiker sind Acille Succi aus Italien, Bassklarinette und Altsaxofon und die Rhythmusgruppe bilden die Brüder Mark, Bass, und Kevin Zubek aus Amerika. **akro**

Joe Morris Bass Quartet
High Definition

●●●●

hatOlogy, Vertrieb: Harmonia Mundi

Joe Morris am Bass lässt sich bei diesen Aufnahmen aus dem Jahr 2007 von Allan Chase an den Saxofonen, Luther Gray am Schlagzeug und Taylor Ho Bynum am Kornett, der Trompete und am Flügelhorn, begleiten. Gemeinsam bilden die Vier einen sehr aufregenden Klangkörper, sie halten sich an den Wahrspruch von Joe Morris, der Jazz als ein „flüssiges" Ding bezeichnet. „Es gibt nichts Fixiertes, alles ist immer im Fluss", meint er im Booklet. So klingt auch die Musik, alles fließt, vor Überraschungen ist man nie gefeit, und trotz allem wohnt den Kompositionen eine fast möchte man sagen traditionelle Struktur inne. Keiner der vier Musiker kann und will seine langjährige Erfahrung mit improvisierter Musik verleugnen, und daher klappt das Zusammenspiel auch so gut. Wenn, wie beim ersten Take, der Bass von Joe Morris das Kommando übernimmt, folgen ihm die anderen bereitwillig, auch in unbekannte Gefilde. Der rote Faden, der sich durch alle Stücke zieht, ist ganz sicher das blinde Vertrauen aufeinander und das Eingehen auf die Ideen der Mitmusiker. **akro**

Maxime Bender Group feat. David Binney
Open Range

●●●●

Vertrieb: Edel

Maxime Bender hat für diese CD fast eine Big Band auf die Beine gestellt. Acht Musiker interpretieren die zehn Nummern, die mit drei Ausnahmen alle aus der Feder von Maxime Bender stammen. Schöne, eingängliche Melodien, die eine oder andere Komposition könnte sich ganz leicht zu einem Jazzohrwurm entwickeln. Nicht immer ist die Musik ganz leichte Kost, dem Eingängigen ist es aber nicht abträglich. Es herrscht Ruhe und Gelassenheit bei allen Stücken, der Bogen spannt sich vom nahezu kammermusikalischen bis zum groß angelegten Epos. Eine CD für die stillen Stunden ist es geworden, mit easy listening is nix, die Musik fordert schon die ganze Aufmerksamkeit des Hörers. Was Maxime Bender hier mit seinen Mitmusikern und seinem Gast Davis Binney am Tenorsaxofon so fein zelebriert, wurde auch von ihm selbst produziert und in Köln eingespielt. Abgeschlossen wird die CD mit einer sehr schönen Ballade, auf der Kathrin Scheer den Gesangspart übernimmt. **akro**



Mihály Borbély Quartet
Hommage á Kodádly

●●●●

BMC Records, Vertrieb: Extraplatte

Das ungarische Ensemble widmet sich der Musik von Zoltán Kodály, dem bedeutenden ungarischen Komponisten und Musikpädagogen. Es ist eine sehr intime, sehr persönliche Auseinandersetzung mit den Werken Kodálys geworden, die hier präsentiert wird. Das Ensemble (trotz der Benennung Quartet sind es fünf Musiker!), besinnt sich auf das folkloristische Element in der Musik Kodálys und setzt diese Akzente in einen jazzigen Rahmen.

jazz INTERNATIONAL

„Es kann sein, dass Kodály nie diese Töne in seiner Musik gehört hat, aber es ist meine persönliche Sicht der Dinge", schreibt Mihály Borbély im Booklet. Schön, dass er uns an seinen Gedanken teilhaben lässt, denn es sind spannende (Neu)kompositionen geworden, die uns da präsentiert werden. Anspieltipp: Nocturne – Transsylvanien Blues. Ein Satz noch zum Cover: Das ungarische Label BMC hat es mit der Covergestaltung geschafft, ein unverwechselbares Auftreten zu schaffen. **akro**

Oliver Lake Organ Trio
Makin' It

●●◗

Extraplatte

Das Trio besteht aus Oliver Lake am Altsaxofon, Jared Gold an der Hammond B3 Orgel und Jonathan Blake am Schlagzeug. Auch wenn Oliver Lake diese Formation Organ Trio nennt, steht doch das Altsaxofon im Vordergrund. Um es gleich auf den Punkt zu bringen: Jared Gold scheint nicht bereit zu sein, das Tempo an- und aufzunehmen und ist stets bemüht, dem Sax den Weg zu bereiten. Diese Zurückhaltung ist für den leicht verschwommenen, schwammigen Duktus der CD verantwortlich. Unaufregend ist noch eine nette Umschreibung für die Musik auf dieser CD. Von Oliver Lake ist man anderes gewöhnt, da nützen auch seine Eskapaden am Altsaxofon nichts. **akro**

Bobby Burgess Bigband Explosion
Live At Rosenau Vol. 2

●●●●

Mons Records

Bei diesem Bandnamen kann nur die Post abgehen. Meine Güte, und dieser Sound! Auf dem Kopfhörer einen Tick lauter gestellt, und der Sound bläst dich regelrecht gegen die Wand. Das reinigt die Gehörgänge. Man wähnt sich geradezu in der ersten Reihe des Rosenau, hängt förmlich an den Lippen der Bläser und spürt den Luftzug aus Andi Mailes Tenorsaxofon. Gemäß dem Motto des vor zehn Jahren verstorbenen Namengebers Bobby Burgess: It must swing! gehen die gar nicht mehr so jungen deutschen Jazzlöwen ran, als ginge es um die Wurst. Hier spielen keine Swing Epigonen auf, die in den ausgetretenen Latschen ihrer Vorfahren durch Jazzgefilde stolpern, sondern Virtuosen und Jazzfreaks, die es aus purer Lust und Laune so richtig krachen lassen, mal modern, mal klassisch, und immer in der ihr eigenen Stilistik. Klasse Solis und intelligente Bläsersätze machen diese Live Scheibe zum Fest für die Ohren. **KaDe**

Deus Ex Machina
Imparis

●●●●●

www.cuneiformrecords.com

Die italiensche Truppe Deus Ex Machina zählt zu den spannendsten Bands, die es derzeit in Italien gibt. Sie zelebrieren eine wilde Mischung aus Rock/Jazz und Folk, gesungen wird auf Italienisch und auf Latein(!), beim genaueren Anhören der CD oder beim Betrachten der beigepackten DVD wird man, sofern man schon das richtige Alter erreicht hat, an eine ebenfalls italienische Gruppe namens „Premiata Forneria Marconi" erinnert, auch Assoziationen zu „Yes" sind, auch auf Grund der Stimme des Sängers Aberto Piras, nicht ganz auszuschließen. Wie auch immer, diese Truppe bietet wunderbare Musik, verknüpft gekonnt Altes mit Neuem und lässt den jazzigen ProgRock in seiner schönsten und innovativsten Form wieder aufleben. Aufgenommen wurden die Stücke live in Paris im Jahr 2006, der DVD Mitschnitt stammt ebenfalls aus dem Jahr 2006; als Bonus gibt es noch Interviews und zwei ältere Stücke aus den Jahren 1996 und 1993. **akro**

Frederik Köstner Quartett
Zeichen der Zeit

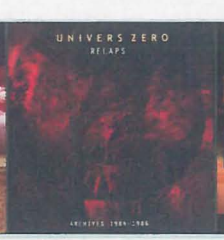
●●●●◗

Traumton Records

Frederik Köstner wird in Deutschland als „The Next Big Thing" gehypt. Nicht zu Unrecht, der Mann hat wirklich was drauf. „Zeichen der Zeit" mag eventuell als Titel für eine Jazz CD ein wenig eigenartig klingen, ganz daneben ist die Benennung aber nicht, viel eher trifft sie schon den Nagel auf den Kopf. Die Besetzung, Frederick Köstner, Trompete und Flügelhorn, Tobias Hoffmann, Electric Guitar, Robert Landfernmann, Double Bass, und Ralf Gessler am Schlagzeug, hat die Zeichen der Zeit erkannt und liefert die passende Musik dazu. Da eröffnet eine krachende Gitarre, um sich sofort wieder zurückzuziehen und der Trompete das Feld zu überlassen, gleich darauf blubbert ein elektronisch verfremdeter Bass, und das treibende Schlagzeug setzt ein, bis alle vier zur Melodie finden, um sie dann in kleinen Soli auszureizen. Das ist aber nur eine Nummer! Wer so viel in eine Nummer verpacken und es trotzdem rund klingen lassen kann, hat auch die Kapazität, eine ganze CD mit spannenden Stücken zu füllen. Das Frederick Köstner Quartett hat diese Kraft und hält den Spannungsbogen von der ersten bis zur letzten Nummer aufrecht. **akro**











Trinity Xperiment
Honeymoon On Mars

●●●●

ESC Records, Vertrieb: Edel

Schon allein der Name der Truppe weckt Erinnerungen an die Zeit, in der John McLaughlin, Chic Corea und Billy Cobham die Musikszene beherrschten. Warum es so ist? Keine Ahnung. Weit daneben liegt man mit diesen Assoziationen eh nicht. Es klingt fast wie damals, nur ein wenig rockiger eben, der Jazzanteil ist ein wenig kleiner geworden, dafür tauchen spacige Elemente auf, und auch technischen Spielereien wird mehr Raum gewidmet.
Auch wenn die Stammbesetzung es versteht, einen mit der Musik zu packen, geschadet hat es auf keinen Fall, dass die Besetzung für ein paar Nummern erweitert wurde. Rasante, schnelle, scharfe Musik für die hektischen Stunden des Tages. **akro**

Univers Zero
Relaps

●●●●◗

www.cuneiformrecords.com

Immer wieder dokumentiert das Label das Wirken von Univers Zero. Diesmal sind es Aufnahmen aus den Jahren 1984 und 1985/86 mit leicht wechselnder Besetzung. Egal aber in welcher Besetzung, Univers Zero ist unverkennbar eine der wichtigsten ProgRock Bands gewesen. "Kammermusik für die Apokalypse" wurde die Musik der Belgier damals genannt, und einen Nachhall auf diese Zeit bietet "Relaps". Vor allem dann wenn sie "frei" spielten, erreichten sie einen Höhepunk nach dem anderen. "L Èntrage Mixture Du Docteur Schwartz" ist so eine Nummer, die als Free Style Version bezeichnet wird. Piano und Keyboards, Geige, Schlagzeug, E-Bass, Gitarre und ein ganzes Arsenal an Blasinstrumenten werden aufgefahren, um die Intensität des Rock mit der Zartheit des Folk und der Klassik des frühen 20. Jahrhunderts zu verbinden, und auch die Elemente des Jazz finden sich wieder in der Musik von Univers Zero.
Besonders erfreulich: Die Band existiert immer noch, und man kann sich auf neues Material freuen. **akro**

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR CONCERTO 3/2009
Dienstag, 12. Mai 2009

FÜR CONCERTO KALENDARIUM 3/2009
Freitag, 15. Mai 2009

KONZERT-TERMINE können über die Website www.concerto.at unter Menüpunkt „Termine absenden" direkt eingetippt werden.

ERSCHEINUNGSTERMIN AUSGABE 3/2009:
Montag, 1. Juni 2009

jazz AUSTRIA

Maxi Blaha, Klaus Dickbauer u.a.
Mein mörderischer Salon – Verdächtig jazzig

●●●●

www.brucknerhaus.at

Es geht ums Morden. „Frauen morden besser!" lautet die Devise von Maxi Blaha, ihres Zeichens Schauspielerin, Performerin, Sprecherin und Sängerin, die uns hier eine Collage aus einschlägigen Texten und Musik kredenzt. Musikalisch unterstützt wird die mörderische Lady dabei von einem Jazzquartett unter der Leitung des Saxofonisten und Klarinettisten Klaus Dickbauer, der auch die Kompositionen zu diesem ungewöhnlichen Projekt beisteuerte. Am 6-saitigen Bass ist Juan Garcia Herreros, an den Keyboards Martin Gasselsberger und am Schlagzeug Emil Kristof zu hören. Maxi Blaha rezitiert neben eigenen Texten solche von Frank Wedekind, Konstantin Wecker, Homer, Mark Beneke und Adelbert von Chamisso. Gänsehaut zieht einem über den Rücken, wenn sich Dickbauers tief-dunkle Bassklarinette in „Wahnsinn und Mutterliebe" über den gespenstisch anmutenden Sythesizer-Teppich von Martin Gasselsberger legt. Die perfide süßelnden Bass-Fill-Ins von Herreros tragen ihren Teil dazu bei, und Kristofs mit kaltblütiger Präzision gesetzte Rim-Shots gehen einem durch Mark und Bein. Um in den vollen „Genuss" des subtilen Gruselns zu kommen, muss man aber wohl einer Live-Performance dieser fünf mörderischen KünstlerInnen beiwohnen (Infos unter www.maxiblaha.at). **esox**

Robson
Scheinwerfer

●●●●

ATS Records

Robson, die Band aus Linz, will nicht eingeordnet werden, sie wollen frei sein, so wie sie ihre Musik hören. Wenn wir Robson hören, dann hören wir Musik, die sich als Konglomerat von Jazz, Klassik, HipHop und Pop entpuppt. Warum ich sie trotzdem unter Jazz einordne? Weil der Jazzanteil, das Improvisierte, das lustvolle Spiel mit dem Unfertigem, mit dem Momentanen sich immer wieder in den Vordergrund drängt, weil es Spaß macht, diese Musik zu hören. Ich lege sie mit Begeisterung in das Fach Jazz, weil es eben Jazz ist, ob die Herren es nun wollen oder nicht. So, und jetzt dürft ihr nicht böse sein, wenn ich euch so schubladisiert habe, denn diese Lade ist nicht die schlechteste, und ihr habt einen guten Platz darin gefunden. Aber um auch euch zu Wort kommen zu lassen, noch zwei Sätze aus eurem P.R. Text: „Wenn Musik für diese Formation entsteht – auf dem Notenblatt, in der Probe oder im Konzert – versucht sie nicht, einer bestimmten Tradition gerecht zu werden. Einflüsse aller Art inspirieren die Musiker, einen immer neuen lautmalerischen Klangteppich zu weben, um ihn dann doch wieder aufzutrennen." Weiter so! **akro**

Martin Gasselsberger
Tales

●●●●

ATS Records

Der Pianist Martin Gasselsberger wollte es genau wissen und produzierte eine Solo CD. Entspannt und locker kommen seine Kompositionen rüber, vieles klingt nach spontanen Eingebungen, nie versucht er, durch Geschwindigkeit oder extrem vertrackte Kompositionen den Tastengott raushängen zu lassen, es genügt ihm ganz einfach entspannt und lässig, zugleich aber auch virtuos zu musizieren. Die drei „Tales" betitelten Stücke sind als Übergänge zu verstehen, sie bewegen sich in einem Raum, der nach allen Seiten hin offen ist. Scheinbar schwerelos geht es von diesen Zwischenstücken zu Kompositionen, die man sehr persönlich verstehen kann. „My Heart Is Filled With You", „My Rainbow", „Carpet Of Melodies" sind keine Titel, die man Stücken gibt, zu denen man keinen sehr persönlichen Zugang hat! Natürlich ist es eine Binsenweisheit zu behaupten, selbst Geschriebenes wäre persönlich, hier ist es aber nicht als Binsenweisheit, sondern als Kompliment zu verstehen. Sich selbst musikalisch so zu öffnen und die anderen daran teilhaben zu lassen, kann schon ein schönes Stück Arbeit sein. Diese Arbeit ist Martin Gasselsberger toll gelungen. **akro**

Karl Ritter
Traumland

●●●●●

Extraplatte

Karl Ritter, der Ritter an der Gitarre, hat wieder zugeschlagen und sein bis dato bestes Solowerk abgeliefert. Anscheinend hat der Mann, abgeklärt wie er nun mal schon ist, alle Einflüsse seiner langjährigen Musikerkarriere in diese CD einfließen lassen. Nur mit Gitarre, ein wenig Piano und Stimme, schafft Karl Ritter hier eine derartig abwechslungsreiche CD, dass man sich nur wundern kann, wo der Mann all diese Inspirationen hernimmt. Ach ja, aus seiner langjährigen Karriere, siehe oben!
Aber damit kann auch nicht alles erklärt werden. Es muss schon in einem drinnen stecken und raus wollen, und dann muss eben auch noch das Können da sein, um all dies so klingen zu lassen, wie es nun mal klingt, schlichtwegs perfekt nämlich. Besser kann eine Solo CD nicht sein. Von fingerbrechenden Exkursionen auf den sechs Saiten zu traumhaft schönen, fast melancholischen Momenten ist es für Karl Ritter nur ein kleiner Schritt. Es ist an der Zeit, ihm auf diesem Weg zu folgen! **akro**

Velvet Elevator
At The Movies

●●●

crackedanegg, Vertrieb: Lotus

Für diese Aufnahmen haben sich etliche der besten österreichischen Jazzer zusammengefunden, stellvertretend für alle seien hier nur Clemens Salesny, Viola Falb, Caroline de Rooij und Clemens Wenger erwähnt. Zusammengefunden haben sie sich, um alte und neuere Filmmusik(en) neu arrangiert ertönen zu lassen. Die Titelmelodien von „U.F.O" und „Star Treck" fanden ebenso Aufnahme wie „The Windmills Of Your Mind" und „Raindrop Keep Falling On My Head". Ein bunt gemischtes Programm eben, und bunt gemischt ist auch die Qualität der Stücke. Nein, nein, keines ist technisch nicht erstklassig, keines ist richtiggehend daneben gegangen, nur klingt manches eine wenig zu glatt gebügelt, zu beiläufig. Ein wenig mehr Mut bei den Arrangements hätte den Aufnahmen gut getan. **akro**

Gerhard Klingovsky Quintet
Blisters ...From Walking

●●●

ATS Records

Ambitionierter Pop-Jazz aus Wels und Umgebung: der Gitarrist und Sänger Gerhard Klingovsky hat einige der besten Jazzer Oberösterreichs (etwa den Keyboarder Martin Gasselsberger und den Saxofonisten Christian Bachner) um sich geschart und serviert eine angenehme Mélange zwischen gesungenen Balladen und Instrumentaljazz à la Lee Ritenour mit teilweisem Latin-Flair, die – wie etwa „Bauernhof" und „So Long" – durchaus eigenständige Wege beschreiten. Insgesamt gelingt es Klingovsky allerdings nicht, dieses Niveau zu halten: teilweise wird schlampig phrasiert, und nicht alle Solos (die bei dieser Art von Musik ja das Salz in der Suppe sind) können mich überzeugen. **schu**

Gina Schwarz / Richard Österreicher
Airbass

●●●●

ATS Records

Am Cover der CD prangen zwar nur die Namen von Gina Schwarz und Richard Österreicher, tatsächlich aber sind etliche andere Musiker an dieser CD mit beteiligt.
Reizvoll gestaltet sich das Zusammenspiel zwischen Bass und Mundharmonika, egal ob es nun im Duo oder im Sextett passiert. Die beiden Instrumente ergänzen sich auf eine sehr ansprechende Art und Weise, und wenn dann die Sounds dieser beiden Instrumente auch noch in den warmen Klang des String Quartetts eingebettet werden, ist dem Wohlfühlfaktor keine Grenze gesetzt. Gefühlvoll und berührend klingt „Airbass", ohne jemals in die Beliebigkeit abzutauchen. Die sanften, südamerikanisch angehauchten Einsprengsel für die vor allem Richard Österreicher verantwortlich zeichnet, geben den Songs internationales Flair,



jazz AUSTRIA

und das schwebende Bassspiel von Gina Schwarz wandert in der Zone zwischen einfühlsamer Improvisation und treibender Basskraft. **akro**

Karlheinz Miklin & Quinteto Argentina
Onda Alpin

●●●●○

ORF, www.orf.at oder www.miklin.mur.at

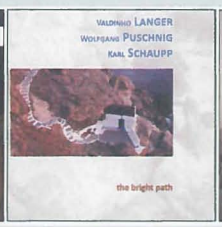
Der Grazer Jazzprofessor und sein argentinisches Quintett – eine Erfolgsgeschichte, die heuer, so unglaublich das klingt, in ihr 25. Jahr geht. Gerade erst hat Karlheinz Miklin den renommierten „Karl-Böhm-Interpretationspreis" des Landes Steiermark verliehen bekommen – was ihn im vergangenen Herbst aber nicht davon abhielt, mit seinen „Gauchos" auf eine ausgedehnte Österreichtournee zu gehen. Am Ende besagter Tournee entstand im Alten Kino St. Florian die vorliegende Live-CD, und sie dokumentiert auf vortreffliche Weise, wie sehr Miklin mittlerweile „argentinisiert" ist und wie selbstverständlich südamerikanische Folklore und Jazztradition in seinen Kompositionen verschmelzen: viel heiße Latino-Rhythmik gibt es da, aber auch ganz besonders schöne stille Momente. Ad multos annos! **schu**

Valdinho Langer/Wolfgang Puschnig/Karl Schaupp
The Bright Path

●●●●

ATS Records





Valdinho Langer sagt, diese Trioeinspielung sei eine spielerische, die Besetzung zeigt es schon, Gitarre, Altsaxofon, Flöte und Klavier sind ja auch nicht alltäglich.

Es ist ein leises Album geworden, bei dem die drei Musiker fast möchte man sagen gedankenschwer ihren Ideen nachhängen, aber trotz aller Schwermut, zwei Kompositionen sind dem verstorbenen Tabla Virtuosen Prakash Maharaj gewidmet, ist viel Lebensfreude und noch mehr Lust am Musizieren zu spüren. Einige der Kompositionen sind schon auf den anderen Alben von Valdinho Langer erschienen, in dieser Besetzung gewinnen sie aber vollkommen neue Konturen, man höre nur das wundervolle „Pusan". „Aus einem fragilen Solostück hat sich ein Stück mit einem vollen Klangerlebnis entwickelt" schreibt Valdinho Langer. Der ganzen CD haftet etwas Märchenhaftes, Verspieltes, Hochmusikalisches an. **akro**

Hendrik Feder
Blossoming

●●●●○

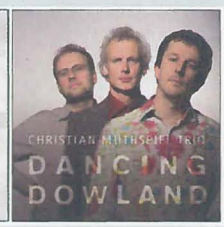
Jazzwerkstatt, Vertrieb: Lotus

Es wurde ein sehr schräges Stück Musik, die CD von der Pianistin Frédérique H. Leno, dem Bassisten Raphael Preuschl, dem Drummer Lukas König und Haja Madagascar, Gitarre, Stimme und Lyrics. Kurze, expressive Stücke beherrschen das Klangbild, Improvisationen nehmen einen breiten Raum ein. Die aus Martinique stammende Pianistin Frédérique H. Leno zeichnet für die meisten der Kompositionen verantwortlich, ihre schnell entwickelten Figuren am Klavier tragen die Stücke, und bei der Rhythmussektion überzeugen die Exaktheit und die Dynamik in jedem Moment. Hier brodelt ein Triovulkan, jeden Moment wartet man auf den Ausbruch, die Hitze ist schon spürbar, und die Erde hat bereits begonnen zu beben. Geballte musikalische Qualität in dieser Form gibt es selten zu hören, umso mehr sei diese CD jedem ans Herz bzw. ans Ohr gelegt. Kaufempfehlung! **akro**

Christian Muthspiel Trio
Dancing Dowland

●●●●○

Emarcy, Vertrieb Universal



Nachdem er sich zuletzt in seinem Solo-Programm mit Ernst Jandl kompositorisch und spielerisch beschäftigte, erforscht Christian Muthspiel mit seinem Trio (Franck Tortiller/vib, Georg Breinschmid/b) diesmal die Melodien- und Formenwelt des Renaissance-Komponisten John Dowland (1563 – 1626). Aus dessen Zyklus „Lachrimae, or Seaven Teares" entwickelte Muthspiel zehn „Metamorphosen", wie er sie im Booklet bezeichnet, die er „Falling Tears (one, two, three…) tauft. Dowland ist dabei keineswegs der prominente klassische Lieferant eines Melodiegerüsts und einer berühmten Musikepoche, den sich Muthspiel als eindrucksvolles Image umhängt, sondern ein in seiner Denkweise nahe stehender reflektierter Musikerkollege, dem Muthspiel mit seinen eigenen kompositorischen und improvisatorischen Künsten seine Referenz erweist. Er verwendet, entwickelt und verwandelt Dowland auf tanzende Weise in – Christian Muthspiels zeitgenössische musikalische Welt. Nach „Against The Wind" über Stücke von Harry Pepl und Werner Pirchner besticht das Trio auch auf „Dancing Dowland" wieder durch ihr gegenseitiges musikalisches Verständnis. **tHo**

contemporary

Vassilis Tsabropoulos
The Promise

●●●●

ECM, Vertrieb: Lotus

Der griechische Pianist stellt in seiner neuen Produktion für ECM einen Reigen von Eigenkompositionen und die Bearbeitung eines griechischen Volksliedes vor. Solo am Klavier, durch eine klassisch ausgebildete und reich nuancierte Anschlagskultur erfahren, schaukelt und wiegt Tsabropoulos seine Zuhörer. Seine schlichte Tonsprache atmet durch die konstruktive Prägnanz von Arpeggi und das Wiederholen von melodischen, rhythmischen und harmonischen Modulen. Dabei spielen die Resonanz und die Stille eine sehr wichtige Rolle. Das Resultat ist eine scheinbar spontane Klangwelt, die sich hypnotisch und mysteriös auf den Hörer entfaltet. **jg**





Roberto Menescal/Eddy Palermo
Bossa Jazz Session

●●●○

Iris Music, Vertrieb: Harmonia Mundi

Die zwei Gitarristen geben einige Klassiker der Bossa Nova (O barquinho, So danso samba, Wawe, Bye bye Brasil, usw.) in jazzigen Arrangements von Menescal wieder, begleitet von Klavier, Bass und Schlagzeug: ein angenehmer Mainstream, ohne aufregende und unerwartete Momente, mit vielen stereotypen und nicht besonders inspiriert gespielten Soli. Als Hintergrundmusik bestens geeignet. **jg**

Ursula Bogner
Recordings 1969–1988

●●●○

Faitiche, Vertrieb: www.faitiche.de

Eine rare Entdeckung ist Jan Jelinek mit dem Opus 1 seines neuen Faitiche-Labels gelungen: Die Dortmunderin Ursula Bogner (1946-94) führte ein bürgerliches Leben als Pharmazeutin, Ehefrau und Mutter, daneben interessierte sie für elektronische Musik, besuchte Seminare bei Herbert Eimert in Köln, beschäftigte sich für Musique concréte und – später – mit New Wave. In ihrem privaten Musikzimmer bastelte sie mittels Synthesizern an elektronischen Musikstücken – rein zur eigenen Erbauung, ohne Absicht, die Werke jemals öffentlich hörbar werden zu lassen,. Jelinek, der per Zufall davon erfuhr, hat dies nun posthum übernommen. Einige der Stücke wurden von ihm selbst aus den aufgefundenen Spuren zusammen gemischt, das Gros aber im Original übernommen. Die prädigital erstellten Tracks, denen man natürlich ihre Entstehungszeit anhört, konvenieren durch ihre gewitzte Unbekümmertheit, die sich auch in ihrer Zwitterstellung zwischen Pop und zeitgenössischer Musik manifestiert. Wie archaischer Minimal-Techno tuckern, glucksen und pumpen da tief- und höherfrequente Sounds, futuristisch und gleichzeitig nostalgisch, als hätte sich ein Raumschiff in eine 1960er-Disco verirrt. Spannend sind arhythmische Strukturen (etwa in „Metazoon"), die per Repetition zu unorthodoxen Patterns mutieren; zuweilen docken die Tracks in ihren diskreten Noise-Filmen auch an die elektronische Musik von heute an („Testlauf"). Nicht, dass die Musikgeschichte nun umgeschrieben werden müsste. Aber Ursula Bogners elektronische Basteleien atmen den Charme nonchalanter Originalität. **felb**

blues & roots

John Primer
All Original

●●●●●

Blues House Productions

Geboren 1945 in Camden, Mississippi, ist John Primer einen langen Weg gegangen, unter anderem von den Feldern seiner Großmutter - ein tristes Sharecropper Schicksal - nach Chicago. Dortselbst spielte er in der Band von Muddy Waters ebenso wie in jener von Magic Slim oder bei Willie Dixon's All Stars. Doch erst im Alter von 63 Jahren legt er – auf seinem eigenen Label – eine Platte vor, deren Rechte er vollständig selbst besitzt. „I waited a long time for this CD and I am proud of it", sagt Primer über „All Original". Und dieser Stolz ist berechtigt. Primer zählt derzeit wieder zu jenen bestimmenden Gitarristen der Windy City, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Nachkriegstradition des Chicago Blues hoch zu halten. Solide Rhythmen, exzellente (Slide)Gitarre und eine im Hintergrund agierende Harmonika – gespielt von Melvin „Harmonica" Hinds – zählen zu den Ingredienzien, welche das Herz jedes Chicago Blues Liebhabers höher schlagen lassen. Bodenständig, erdig, schnörkellos und tief emotional. Blues, dem man sich nicht entziehen kann. **-DiHo-**

The Derek Trucks Band
Already Free

●●●●

Victor, Vertrieb: SonyBMG

„Already Free" heißt das jüngste Album von Derek Trucks und seinen bewährten Begleitern, es könnte aber genauso gut „Family Affair" oder „Homegrown" heißen. Der Gitarrist, der bereits als Zwölfjähriger mit Größen wie Buddy Guy und den Allman Brothers auf der Bühne stand, hat die Songs in seinem neuen Heimstudio eingespielt – mit Freunden wie Doyle Bramhall II, mit dem er in Eric Claptons Band spielte, und seiner Ehefrau Susan Tedeschi. Der organische Blues-Rock-Sound mit Jazz- und Raga-Einsprengseln erinnert in seiner Entspanntheit bisweilen an die frühen Alben von Clapton oder Delaney & Bonnie. Als absolut unverwechselbar erweist sich aber Trucks' singendes Slide-Gitarrenspiel, das ihn einmal mehr als Ausnahmegitarristen **glicka**

Honeyboy Edwards
Roamin' And Ramblin'

●●●

Earwig Music

1915 im Mississippi Delta geboren, gehört Honeyboy Edwards zu den letzten Vertretern des authentischen Pre-War-Delta-Blues, die auch heute noch unterwegs sind. Edwards durchstreifte das Delta an der Seite Robert Johnsons, in Memphis spielte er mit Jug Bands, 1942 wurde er von Alan Lomax aufgespürt und 1956 verschlug es ihn nach Chicago. Edwards hat damit alles gesehen, was der Blues zu „bieten" hat(te). Vorliegende CD bringt einen Überblick über diese Historie. Vom 1942 solo eingespielten „The Army Blues", auf dem Edwards auch auf der Harp zu hören ist, über eine kurze, ebenfalls 1942 aufgenommene Konversation mit Alan Lomax, bisher unveröffentlichten Sessions mit Big Walter und Sugar Blue aus der Mitte der 1970er bis zu relativ jungen Tracks mit Bobby Rush an der Harp aus dem Jahr 2007. Weitere Harpspieler, die Honeyboys Gitarre-Harp-Tradition widerspiegeln sollen, sind Billy Branch, Johnny „Yard Dog" Jones und Labelchef sowie Edwards-Manager Michael Frank. Naturgemäß hört man der Stimme Edwards' und seinem Gitarrespiel das Alter an, doch etliche der neuen Songs atmen viel an Atmosphäre, die historischen Aufnahmen sind wiederum als Zeit-Dokumente interessant. Die eine oder andere Nummer wäre indessen besser im Archiv geblieben. - **DiHo-**

Vdelli
Ain't Bringing Me Down

●●●◗

Jazzhaus Records

Ein Powertrio aus Down Under, das sich der harten Seite des Bluesrock verschrieben hat. Da wird Jimi Hendrix schon nahezu von AC/DC verdrängt. Bereits der Opener, „Manhole", geht in diesem Sinne keine Kompromisse ein. Mit dreizehn Jahren absolvierte Michael Vdelli seine ersten saitentechnischen Gehversuche, zunächst beeinflusst von Soul und Funk. 1997 gründete er dann sein Michael Vdelli Trio und bereist seitdem rockig den Globus. Dass Vdelli mit seiner Gitarre virtuos umzugehen vermag, zeigt er deutlich, unter anderem auf dem Instrumental „Boogie Sea". „Going Too Hard (For Too Long)" offenbart seine „langsamere" Bluesader, mit exzellenten Vocals, „Suck It Up" überzeugt in akustischem Setting mit Deltaslide. Zumeist jedoch hart und heftig. Live beim Vienna Blues Spring 2009, am 20. April im Wiener REIGEN. **-DiHo-**

Willie „Big Eyes" Smith
Born In Arkansas

●●●●◗

Big Eye Records

Der langjährige Drummer von Muddy Waters und seither Sideman in vielen Bluesbands versucht sich hier zur Abwechslung als Frontman, nämlich als Sänger und Harmonikaspieler und es sei gleich vorweg genommen: mit sehr gutem Erfolg. Begleitet wird er vom Bluesadel: Bob Stroger (Bass), Barrelhouse Chuck (Klavier), Billy Flynn und Little Frank Krakowski (Gitarren) und seinem Sohn Kenny „Beedy Eyes" Smith am Schlagzeug. Natürlich wird hier der Blues in alter Tradition gespielt und man hört Anklänge an ältere Bluesnummern, doch die Songs sind durchwegs hörenswert, egal ob es sich um die Nummer „When I Left" oder um die Instrumentalnummer „Dreamin'" handelt. Die Titelnummer, „Born In Arkansas", trägt naturgemäß autobiografische Züge. Es ist herauszuhören, dass das Album von einem Bluesenthusiasten gemacht wurde. **Fra**

Mitch Kashmar
Live At Labatt

●●●●

Delta Groove, Vertrieb: Edel

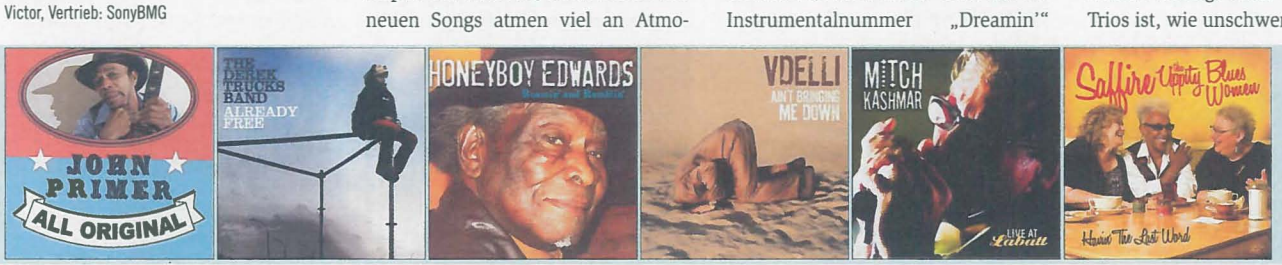
Mit 46 Lenzen für das „Best New Artist Debut" der Blues Music Awards nominiert zu werden – wie es Mitch Kashmar 2006 widerfuhr -, heißt noch lange nicht, dass man ein Neuling der Szene ist. Bereits Anfang der 1980er war der Sänger, Harmonikaspieler und Songwriter in der Gegend um Santa Barbara, Kalifornien, mit seiner Band The Pontiax unterwegs, sein Solo-Debut veröffentlichte er 1999. Jüngst war Mitch Kashmar auch an der Seite von Eric Burdon bei der Reunion der legendären War zu sehen und zu hören. Vorliegende CD dokumentiert den Musiker mit seiner Band live anlässlich des 9th Annual Edmonton's Labatt Blues Festival. Kashmar setzt dabei seine, bisweilen an Little Walter erinnernde, Harp fett bis schneidend in Szene, mit mal swingendem Material, das aber auch in tief groovenden Blues fallen kann („Whiskey Drinkin' Woman"). Bisweilen erinnert Kashmar an den lyrischen Ton eines Toots Thielemans, pendelnd zwischen diatonischer und chromatischer Harmonika. Kashmars helle Vocals fügen sich gut ins Schema, weiters beeindrucken Jimmy Calire am Piano und der ehemalige William-Clarke-Gitarrist John Marx. Gute, traditionelle Kost! - **DiHo-**

Saffire The Uppity Blues Women
Havin' The Last Word

●●●●●

Alligator Records, Vertrieb: Edel

Leider ein programmatischer Titel! Denn die unter Saffire The Uppity Blues Women firmierenden Damen Ann Rabson, Gaye Adegbalola und Andra Faye, haben sich entschlossen, nach diesem Album getrennte (Solo)Pfade zu beschreiten. Das stimmt traurig, denn die Magie des Trios ist, wie unschwer auf dieser CD nachzuhören, ungebrochen. Beginnend mit Fayes Mandoline auf dem gospelinfizierten New-Orleans-Track „Going Down To The River", platzieren Saffire ein schwungvolles Feuerwerk an Roots-Stimmungen mit perfekter, akustischer Instrumentierung und exzellenten Harmonien. Da kommen neben dem Blues auch Folk, Country und Boogie nicht zu kurz. Und der typische Saffire-Humor hinterlässt ebenso seine unauslöschlichen Spuren, etwa mit der Anti-Model-Hymne „Too Much Butt". Ein tolles Vermächtnis! - **DiHo-**



blues & roots

Mike Sponza & Joyce Yuille
Fo' Sho & A Hole Lot, Mo!

●●●●

www.mikesponza.com

Für sein jüngstes Projekt hat sich der aus Triest stammende Gitarrist, Sänger, Komponist und Kakanic-Blues-Mastermind Mike Sponza mit der Sängerin Joyce Yuille zusammengetan. Geboren im Spanish-Harlem-Teil von New York City war Musik von Kindesbeinen an der Begleiter von Yuille, mit Einflüssen aus R'n'B, Gospel, Klassischer Musik, Jazz und Latin sowie mit Vorbildern von Billie Holiday und Sarah Vaughn bis Chaka Khan oder Denise Williams. Anfang der Achtziger begann sie eine Model-Karriere, um sich danach wieder der Musik zuzuwenden. Die vielfältigen Einflüsse der Sängerin materialisieren auch im Repertoire des Albums, welches ausschließlich aus bekannten Songs von „Motherless Child" über „Purple Rain" bis zu „You Can't Always Get What You Want" reicht. Dies macht die Platte zu einer gefährlichen Gratwanderung, da die Gefahr, angesichts der Allgegenwart des Materials abzufallen, unbestreitbar ist. Anderseits zwingt das Ouvre die Handelnden geradezu zu Kreativität und Eigenständigkeit, um nicht in der Schublade gesichtsloser Coverbands zu verschwinden. Und siehe da, Sponza und Yuille entledigen sich dieser Challenge mit Bravour. Swingend, bluesig, jazzig, funkig und soulig wird zu Werke geschritten, unterstützen etwa eine fette Hammond und Sponzas wandlungsfähige Gitarre die adulte Stimme Yuilles, eingebettet in behutsame Roots-Arrangements. Da kommt die individuelle Note der Musiker gut zum Vorschein. Das nächste Mal dann aber trotzdem bitte auch eigene Songs! - **DiHo-**

Gottfried Gfrerer
Scoop & Run

●●●●●

Buntspecht Musik

Mit exquisitem Fingerstyle beginnt Gottfried Gfrerer sein neues Album, das erste seit nahezu zehn Jahren. „Man In Black" betitelt sich der Auftakt und geht vom ersten Ton an unter die Haut. Dass Gfrerer ein vorzüglicher Saitenkünstler ist, war allgemein bekannt. Seine Songwriterqualitäten stehen dem Instrumentalen aber um nichts nach und auch als Sänger macht der sympathische Kärntner mit Wiener Wohnsitz beste Figur. Knopfler scheint nicht weit, desgleichen aber auch Cooder oder Lindley. Der Abwechslungsreichtum des Albums bietet zusätzlichen Reiz. Ein Song wie „Don't Touch My Precious Plastic Bags" überrascht in seiner eigenwilligen Bluesstimmung, Nervosität und Hektik zu „Segnungen" unserer Zeit in Beziehung stellend. Mit „Western Town" folgt atmosphärisches Storytelling, „Waiting On The Shore" bietet besten Singer/Songwriter-Folk mit zwingender Melodie, „Life Can Go Hard Sometimes" ebenso wie „You'd Better Run" Blues, während „The Getaway" Outlawfeeling rezipiert. Trotz behutsamer, indessen virtuoser, Instrumentierung offenbart die Platte bei jedem Hördurchgang neue Details. Ein Meisterwerk eben! **-DiHo-**

Steve Gardner
Walkin' The Dog

●●●●●

Hoo-Doo Records

Steve Gardner überraschte beim Vienna Blues Spring alle Anwesenden mit seinem Humor aber auch seiner Authentizität. Geboren 1956 in Mississippi hatte Gardner ausreichend Gelegenheit, etliche Größen des Delta- und Hill-Country-Blues zu treffen und von ihnen zu lernen. Diese Erfahrungen packt er nun mit seinen Kollegen, Washboard Chaz Leary, Bill Steber und Brandon Armstrong von den Jake Leg Stompers aus Nashville sowie Bill Benfield und Hisa Naksase in eine kauzige Songkollektion voller Charme, Tuba, Washboard, Standbass, National Gitarren, Harmonikas, Ukulelen, Banjos, Mandolinen, Posaunen und Sägen inklusive. Die Stringband-Tradition lebt ebenso wieder auf wie jene der Jugbands, mit Songs aus New Orleans, Mississippi oder Memphis. Gleich der Ausgangspunkt der witzigen Reise überzeugt in ungewöhnlichem Ambiente, Rufus Thomas' „Walkin' The Dog", intoniert u.a. mit Washboard und Tuba. In diesem Stile geht es weiter, sei es mit einem ländlichen „Freight Train", einem tubagetragenen „Midnight Special", einem schwungvoll stringlastigen „Jesus On The Mainline" oder einem spirituell die Hauptstrasse entlang marschierendem „Glory, Glory, Hallelujah". Alle Arrangements atmen Geschichte, sind jedoch mit so großem Augenzwinkern umgesetzt, dass sich die Mundwinkel beim ersten Ton des Albums von selbst nach oben ziehen und bis zum Verklingen des letzten Songs in dieser Stellung verharren. Eines der besten akustischen Rootsalben dieses Jahrtausends! - **DiHo-**

Michael Bloomfield
Don't Say That I Ain't Your Man

●●●●●

Vertrieb: SPV

„Essential Blues 1964 – 1969" heißt der Untertitel der Doppel-CD und es waren die besten Jahre des großartigen Chicagoer Gitarristen Mike Bloomfield. Viele seiner Freunde aus der Zeit seiner Arbeit als Bluesgitarrist in Chicago sind hier zu hören, wie etwa Charlie Musselwhite, Paul Butterfield, Barry Goldberg, Nick Gravenites u.a. Natürlich sind auch Songs aus der Zeit von den Supersessions mit Tastenkollegen Al Kooper zu hören. Großartige Arrangements mit hervorragender Gitarrenarbeit zeichnen diese beiden CDs aus und zeugen von dem vergeudeten Talent dieses Ausnahmemusikers, der viel zu früh, 1981, an einer Überdosis Heroin gestorben ist. Bloomfields Musik wird uns aber weiterhin erhalten bleiben und Songs wie „Killing Floor", „Mary Ann" oder der hervorragende Blues „Don't Throw Your Love On Me So Strong" halten das Andenken an einen der besten amerikanischen Gitarristen aufrecht. **Fra**

Various Artists
Booze & The Blues

●●●●

Vertrieb: SPV

Für alle, die an den Wurzeln des Pop, Rock, Blues etc. interessiert sind, ist diese CD eine Fundgrube. Das Hauptthema der CD ist diesmal der Suff. Es beginnt mit den State Street Swingers, „You Drink Too Much", geht über Memphis Minnie, „Drunken Barrel House Blues", bis zu Robert Johnson, „Drunken Hearted Man". Auch Big Bill Broonzy u.v.a. weniger bekannte Musiker der Zwischenkriegszeit geben ihre Meinung zum Alkohol ab. Historisch interessant, für den unbedarften Musikkonsumenten aber möglicherweise schwere Kost. **Fra**

Liz Mandeville
Red Top

●●●●

Earwig Music

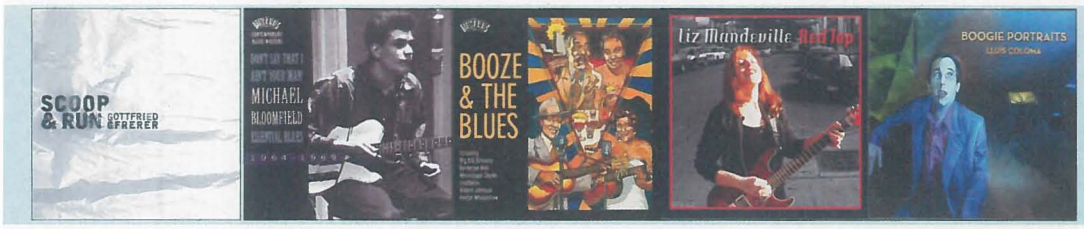
Liz Mandeville ist eine fixe Größe der Chicagoer Bluesszene, ihr Talent als Sängerin, Gitarristin und Songwriterin hat sie schon vielfach unter Beweis gestellt, so auch auf der vorliegenden CD. Sie spielt traditionellen Chicagoblues und wird von ihrer Band und anderen Chicagobluesern unterstützt. Als Gast ist Eddie Shaw am Saxophon zu hören, beim langsamen Blues „Hold Me" und beim Rock'n' Roll „Guilty Of Rockin' All Night". Der „Corner Bar Blues" ist ebenfalls hörenswert, so wie der Boogie „Bad Man Blues". Teilweise wird im Big Band Stil gespielt, etwa auf „Spanky Butt". Guter Chicago Blues. **Fra**

Lluis Coloma
Boogie Portraits

●●●●◗

www.lluiscoloma.com

Eine CD für Klavier- und Boogieliebhaber. Der Katalane Coloma ist ein gefragter Pianist in Europa und hat sich hier mit einigen Kollegen zusammengetan, um dem Boogie zu frönen. Außer Pianos sind nur sporadisch Schlaginstrumente zu hören. Sehr gut ist das Duett mit Mitch Woods, „Red Beans", wo dieser auch singt, ebenso wie jenes mit Barrelhouse Chuck, der ebenfalls singt, nämlich „School Days On My Mind". Mit Frank Muschalle spielt er den Instrumentalboogie „Honky Tonk Blues Bar Boogie". Klavier kann sehr schön klingen. **Fra**



blues & roots

Julian Sas
Wondering Between Worlds

●●●●○
www.juliansas.com

Ein live eingespieltes Doppelalbum des Powertrios um Julian Sas, mit vier neuen Songs. Sas hat Hendrix oder Gallagher gut zugehört und fetzt auf seiner Gitarre richtig weg. Auch seine Stimme ist durchaus hörenswert und Tenny Tahamata am Bass und Rob Heijne am Schlagzeug sind kongeniale Partner. Natürlich überwiegt harter Bluesrock mit langen Gitarrensoli, wie etwa „Resurrection" oder „Sugarcup Boogie", etc., aber es sind durchaus auch langsame Nummern vertreten, wie „Sailin' Into The Unknown" oder „Blues For J". Der Holländer Julian Sas ist einer der jungen Wilden des Blues und ein Garant, dass es die Musik auch weiterhin geben wird! **Fra**

Erja Lyytinen
Grip of The Blues

●●●●○
www.rufrecords.de

Die junge finnische Gitarristin, Sängerin und Songwriterin ist eine ganz große Hoffnung für den Blues, und das bestätigt sie wiederum mit ihrem neuen Album. Sie spielt den Blues in moderner, harter Form, oft als Bluesrock, etwa bei „Broadcast", beherrscht aber auch den Slowblues mit Slide-Gitarre wie „Inner Beauty". Ihre Coverversionen, wie etwa „Steamy Windows" von Tony Joe White oder „Rollin' & Tumblin'" sind ebenso hörenswert wie ihre eigenen Songs, etwa der Titelsong. Die gesamte Band ist hervorragend. Solange solche Künstler im Blues nachkommen, braucht uns um dieses Genre nicht bang sein. **Fra**

Steppin' Out
Home

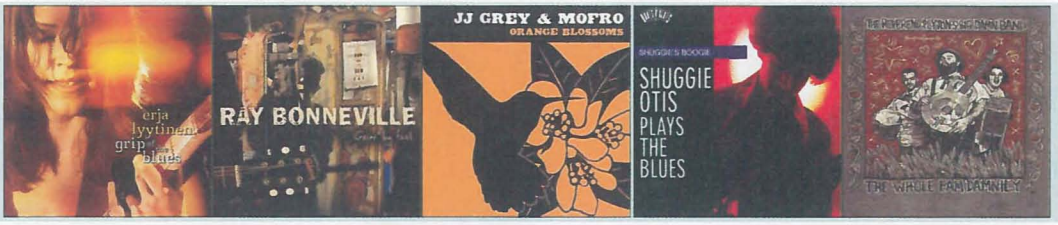
●●●●
www.moonsound-records.de

Steppin' Out ist eine hessische Bluesrockband, die seit 1997 zusammenspielt. Ihr Ruf in Deutschland ist sehr gut, sie haben mit Erfolg viele Festivals gespielt und u.a. für Status Quo eröffnet. Die Band besteht aus Hugo Scholz (Gesang, Harmonika, Saxofon), Frank Pecher (Gitarre, Gesang), Rolf Denecke (Bass) und Marcus Wickel (Schlagzeug). Auf der vorliegenden CD sind auch noch einige Gäste, wie der Jazzgitarrist Karl Allaut (Gitarre) zu hören, etwa auf „Someday The Wrong Man's Gonna Treat You Right". Überwiegend wird Blues gespielt, etwa „The Love Inside Of Me", aber eben auch Anleihen bei anderen Genres, insbesondere beim Jazz, genommen. Eine weitere gute deutsche Band. **Fra**

Trickbag
Tailor-Made

●●●●●
www.trickbag.se

Aus dem europäischen Norden kommen immer wieder ganz hervorragende Bluesbands, so wie diesmal Trickbag aus Schweden. Sie spielen sehr erfrischenden Blues und Roots, wie etwa Rock, R&B etc. Die Nummern stammen überwiegend von der Band selbst, nur „Trick Bag" stammt von Earl King. Die Arrangements sind teilweise sehr opulent angelegt, mit Bläsern, etwa bei „True Love" oder Akkordeon und Washboard bei der Zydeco-Nummer „Help Me Up". Auch langsam und schmalzig können sie es gut, zu hören bei „Ooh Mademoiselle". Die Band ist hervorragend, ganz besonders erwähnenswert aber ist Sänger Tommy Moberg. Es ist zu hoffen, dass wir von dieser Band noch mehr zu hören bekommen. **Fra**



Ray Bonneville
Goin' By Feel

●●●●
www.raybonneville.com

Ray Bonneville ist Doppelstaatsbürger. Geboren in Kanada, aufgewachsen in Boston, lebt er heute vorwiegend in Montreal und Austin, Texas. Er hat aber schon in vielen verschiedenen Orten und Kontinenten gelebt, etwa in New Orleans oder Paris und natürlich beeinflusst das seine Musik. Bonneville ist Songwriter, Sänger, Gitarrist und Harmonikaspieler. Er wird gern als Bluespoet bezeichnet. Seine Musik ist eine Mischung aus Blues und Country, oft klingt er sehr Dylan-ähnlich. Auf „Sabine River" spielt er überzeugend Harmonika, die akustische Nummer „Shy Star" ist ebenfalls sehr gut. Auf „I Am The Big Easy" gedenkt er seinem New Orleans. Eine gute CD, die aber teilweise sehr gleichförmig klingt. **Fra**

J. J. Grey & Mofro
Orange Blossoms

●●●●○
www.jjgrey.com

Eine schwer einzuordnende Band, die sehr viel Rock spielt, aber auch R&B, Blues und andere Rootsgenres beherrscht. J.J. Grey ist Multiinstrumentalist, angefangen von Gitarre über Tasteninstrumente bis hin zur Harmonika etc. Außerdem singt er, und das nicht zu schlecht und schreibt auch die Songs. Grey stammt aus Jacksonville, Florida, und den Songs und der Band merkt man den Südstaateneinfluss positiv an. „Orange Blossom" und „The Devil You Know" sind stark R&B-beeinflusst, auf „WYLF" ist eine sehr gute Gitarre zu hören und bei manchen Nummern glaubt man, Delbert Mc Clinton zu vernehmen, etwa bei der Ballade „I Believe (In Everything)". Abwechslungsreich und gut zu hören. **Fra**

Shuggie Otis
Plays The Blues

●●●●●
Vertrieb: SPV

Shuggie Otis, geboren 1953, ist der Sohn von Johnny Otis, einem renommierten Bandleader, Sänger und Gitarristen. Mit 13 Jahren war Shuggie bereits etabliert als neuer Supergitarrist der Szene. Er spielte mit seinem Vater und dem Tastenvirtuosen Al Kooper, der ihn auch produzierte, und vielen anderen mehr. Aber seine Exzentrik ließ ihn bald alle Vorschusslorbeeren verspielen, und Anfang der 70er-Jahre war er aus der Szene verschwunden. Versuche, ihn später wieder zu aktivieren, sind allesamt fehlgeschlagen. Was uns hier entgangen ist, hören wir auf diesem Album – ein unglaublich einfühlsamer, virtuoser Gitarrist. Er spielt den Blues perfekt, etwa mit Al Kooper auf „12:15 Slow Goonbash Blues", auf „Purple" oder mit Vater Johnny auf „Cold Shot". Shuggie Otis ist eine Sternschnuppe unter den Bluesgitarristen; er strahlte sehr hell, ist aber leider zu schnell verglüht. **Fra**

Major Lance
Um, Um, Um, Um, Um, Um

●●●●
Vertrieb: SPV

Major Lance, geboren 1939 in Mississippi, aufgewachsen in Chicago, ist ein wichtiger Vertreter des Chicago Soul. Anfang der 60er-Jahre gelangen ihm mit Hilfe seines Freundes Curtis Mayfield einige großartige Soul- bzw. R&B-Songs, die ihn in der Chicago-Szene etablierten. Viele davon sind auf vorliegender CD verewigt. Major Lance überzeugt mit hervorragender, schmalziger Soulstimme, die Arrangements sind beeindruckend, insbesondere die Bläser herausragend. Hörenswert sind insbesondere die Titelnummer oder „Sweet Music". „Watusi" wiederum überzeugt mit einem sensationellen Saxofon. Hier sind die Wurzeln des Soul zu hören. **Fra**

The Reverend Peyton's Big Damn Band
The Whole Fam Damnity

●●●○
www.musicmatters.de

Eine wilde Mischung aus Rootsmusik, Country und Blues. Die Band besteht aus „Washboard" Breezy Peyton (Gesang, Washboard, etc), Jayme Peyton (Gesang, Schlagzeug, etc) und Rev. Peyton (Gesang, Gitarre) Der Reverend jammert sich durch die Songs, die Gitarre ist oft sehr gefühlvoll, die Texte von trivial („Mama's Fried Potatoes") bis kritisch („Wal-Mart Killed The Country Store"). Beim Zuhören fühlt man sich ins tiefste amerikanische Landleben zurückversetzt, so könnte es auch im Wilden Westen gewesen sein. Hausmusik der einfachen, erdigen Art, etwa bei „I'd Love You Baby". Eher etwas für Musikforscher. **Fra**

folk & world

Cara Dillon
Hill Of Thieves

●●●●

Charcoal, Vertrieb: Music Matters

Cara Dillons Stimme ist eine der wenigen, die das Attribut kristallklar auch tatsächlich verdient. Vor allem Traditionals interpretiert die Irin auf ihrem jüngsten, von Ehemann Sam Lakeman produzierten Album „Hill Of Thieves". Nur der Titelsong stammt aus der Feder des Musiker-Ehepaares, fügt sich aber nahtlos ein. Dillons Musik ist traditionsbewusst, aber nicht verstaubt, luftig leicht, aber nicht oberflächlich. Das zeigt sich nicht zuletzt, wenn sie sich das vielfach interpretierte Songjuwel „She Moved Through The Fair" vornimmt, zu dessen besten Versionen nun die von Dillon gezählt werden darf. **glicka**

Gilberto Gil
Banda Um

●●●

Iris-Music

Seit dem Rücktritt Gilberto Gils als brasilianischer Kulturminister im Vorjahr hat die Welt wieder einen Musiker, der sich mit mehr Zeit dem aktiven Musizieren widmen kann. Mit seinem neuesten Werk "Banda Um" präsentiert uns Gilberto Gil Althergebrachtes auf relativ gefällige Art und Weise. Dem brasilianischen Liedgut fügt Gil wieder Elemente aus dem Reggae hinzu, wobei vor allem seine Version von Bob Marley's "No, Woman, No Cry" erwähnt sein soll. Idealer Soundtrack für anstehende Frühlingsfeste. **sig**

BeauSoleil
Alligator Purse

●●●●●

Yep, Vertrieb: Hoanzl

Seit 30 Jahren macht sich die Gruppe BeauSoleil von Geiger und Sänger Michel Doucet gleichermaßen um Bewahrung und Innovation der Cajun Music verdient und hat sich dabei zu einem Fixstern der Szene entwickelt. Dabei war es ausgerechnet ein Brite, nämlich Richard Thompson mit den Folk-Rockern Fairport Convention, der den in Louisiana aufgewachsenen Doucet mit dem Song „Cajun Woman" dazu brachte, seinen Wurzeln nachzuspüren. Zwar ist Thompson, der schon mehrmals bei BeauSoleil gastierte, auf dem Jubiläumsalbum nicht vertreten, dafür fanden sich aber Gäste wie Natalie Merchant oder Garth Hudson (The Band) auf „Alligator Purse" ein. Ohnehin stehen hier Doucet und seine Mannen im Vordergrund, die mit ihrer ungemein vielfältigen und lustvollen Spielweise vor allem eines beweisen: Cajun lebt – und wie! **glicka**

Enzo Avitabile
Sacro Sud

●●●●●

FolkClub Ethnosuoni,
www.folkclubethnosuoni.com

Avitabile, ein akademisch geschulter Saxofonist und Flötist aus Neapel, hat als einer der ersten italienischen Musiker seinen Sound interkulturell geprägt und eine vielfältige pan-mediterrane Stilmischung geschaffen. In dieser Produktion wird er vom Launeddas Virtuosen Luigi Lai, von Maurizio Martinotti an der Drehleier, von zwei Vokalensembles („Cantori del Miserere di Sessa" und „Polifonica Alphonsiana") und von Perkussionen und Gitarren begleitet. In dieser außergewöhnlichen Besetzung erforscht Avitale, musikalisch reisend zwischen Nazareth und Neapel, die imaginären Quellen der Religion des Volkes. Prozessionsmusik der Fastenzeit, Volksmusik, hypnotische Rhythmen, rituelle Gesänge – begleitet und a cappella –, rezitierte Stellen ... neue und alte Musik leben und atmen gleichberechtigt nebeneinander und versuchen Parallelen zwischen dem Leiden Christi und dem Leiden vieler „südlicher" Völker zu zeichnen. **jg**

Picotage
Je N'irai Plus Aux Champs

●●●●●

FolkClub Ethnosuoni,
www.folkclubethnosuoni.com

Diese Platte preist Instrumente wie Dudelsack und Drehleier. Gemacht wird es in einer verfremdenden Art, indem Folk, Volksmusik und Progressive Rock zu einer vitalen und fesselnden Stilmischung vereint werden. Neben den schon genannten Instrumenten kommen auch Hammond Orgel, Stimme und Mellotron (ein elektromechanisches Tasteninstrument aus den 60er-Jahren, das auf Magnetband aufgezeichnete Klänge durch eine Klaviatur wiedergeben kann) zum Gebrauch. Eigenkompositionen und ein Stück von Richard Sinclair (Teil von „Hatfield and the North", eine Gruppe der Canterbury Bewegung), aber vor allem das Volksrepertoire der französischen Regionen Nivernais und Morvan (beide im Burgund) dienen als Ausgangsmaterial dieser musikalischen Interpretationen. **jg**

Esprit Follet
Où Vont Les Vieilles Lunes

●●●●

FolkClub Ethnosuoni,
www.folkclubethnosuoni.com

Sonia Cestonaro an der Oboe und Rinaldo Doro am Akkordeon stellen sich durch eine eigenartige und außergewöhnliche instrumentelle Kombination vor. Diese rein instrumentelle CD ist voller Spritzigkeit und Vitalität. Gespielt werden typische Tänze der norditalienischen volksmusikalischen Tradition der Regionen Piemont und Aosta Tal: Walzer, Polka, Mazurka ... aber auch ein paar Klassiker der französischen Musette oder schottische Tänze. Moderne und jazzige Ansätze bereichern die Ausdruckspalette der zwei Künstler, die auf einigen Tracks von Gästen an der Gitarre und am Mellotron unterstützt werden. Schade, dass in vereinzelten Nummern Synthesizer zum Einsatz kommen, mit einem billigen und stilfremd wirkenden Endergebnis. **jg**



Gianmaria Testa
Solo Dal Vivo

●●●●

Fuorivia, Vertrieb: Harmonia Mundi

Als italienischer Rezensent tut man sich schwer, diese CD in die Sparte World Music einzuordnen. Andererseits hat diese Kategorisierung dem italienischen Cantautore (Liedermacher) aus der piemontesischen Provinzstadt Cuneo stark geholfen, den riesigen Erfolg zu erreichen, den er heute genießt. Im Mai 2008 live in Rom aufgenommen, ist diese Produktion zufällig und ungeplant entstanden, als autorisiertes Bootleg. Das liest man im Booklet, das somit die technischen Unzulänglichkeiten der CD zu erklären versucht. Mindestens die unsympathische Anfangsansage, es sei strengstens verboten, Aufnahmen und Fotos zu machen, hätte man aber herausschneiden können. Lediglich von seiner Gitarre begleitet, singt und erzählt Testa Geschichten des Alltäglichen, mit politischen und sozialen Botschaften geladen, hinter denen sich oft verdrängte Nostalgie und potentielle Katastrophen verstecken. Mit charismatischer Stimme, Leichtigkeit und Überzeugung führt Testa in sein Universum ein. Doch seine Musik verliert beim Nichtverstehen des Textes fast alles, und leider sind im Booklet weder die Texte noch ihre Übersetzungen abgedruckt. jg

Värttinä
25

●●●●

Westpark, Vertrieb: Hoanzl

25 Jahre Värttinä sind durchaus ein Grund zum Feiern. Hier zahlt sich ein kleiner Rückblick in Form einer CD durchaus aus. 22 Titel aus 11 Alben und einer Live DVD inklusive eines unveröffentlichten Songs sind auf dieser Werkschau enthalten. Und auch einige nicht mehr erhältliche Lieder aus vergriffenen Alben sind darauf zu finden. Värttinä waren stets der finnisch-karelischen Musiktradition verpflichtet. Der Gesang kommt von den Frauen, die Männer spielen die traditionellen Instrumente wie Jouhikko, eine Art traditionelle Geige. Mit der Zeit haben sie sich mehr dem Folk-Pop zugewendet und sind international zu einem Aushängeschild auch kommerziell erfolgreicher nordischer Folk-Musik geworden. **leiss**

Verschiedene Interpreten
Carinthian Folk Project

●●●●

D'Ohr

Hubert Dohr, ein Kärntner Multiinstrumentalist und bekannt durch die Gruppen Omnifarious Folk und Squadune, hat nach dreijähriger Vorarbeit

folk & world

nun dieses Album fertiggestellt. Er spielt an die 12 Instrumente wie Gitarre, Drehleier, spanischer Dudelsack, Didgeridoo und Tin Whistles selbst, und sonst ist nur Saxofonist Edgar Unterkirchner dabei. Gesungen wurden diese Bearbeitungen von traditionellem Kärntner Liedgut von verschiedenen Interpreten wie Charly Altmann, Dieter Themel oder Manfred Sumper. Ein schönes Folk-Album. Eigentlich ist diese Platte sogar eine Offenbarung, nachgerade ein Geschenk angesichts des zuletzt im TV angebotenen musikalischen Wahnsinns aus diesem doch so schönen Land. **leiss**

Various Artists
Nigeria 70

●●●●
Strut/Hoanzl

Die definitive Geschichte der 70er-Jahre in funky Lagos wird hier dokumentiert. Wunderbare Afrofunk-Perlen , die jetzt remastered wieder veröffentlicht werden. Wer diese 2 CDs noch nicht hat, sollte jetzt zuschlagen. Von Gaspar Lawal bis Fela, von Sunny Ade bis Tony Allen sind alle vertreten. Klassiker. **haku**

Goran Bregovic & Wedding And Funeral Band
Alkohol-Šljivovica & Champagne

●●●●
Universal

Gewidmet ist das neue Album seinen Eltern. Die Mutter ließ sich vom Vater, einem Offizier und passionierten Slivo-Trinker scheiden und starb. Der Vater heiratete wieder, und als auch seine zweite Frau starb, kehrte er in sein Heimatdorf an der ungarischen Grenze zurück und betrieb einen Weingarten, der 1000 Liter jährlich abwarf. Diese 1000 Liter trank er mehr oder weniger alleine. Damit dürfte zumindest teilweise der Titel erklärt sein. Live aufgenommen vorwiegend in Guča, dem Ort des jährlichen Blasmusikspektakels, ist ein authentisches Album mit Spielwitz und gehörter Lebensfreude gelungen, das die Ausflüge mit üppigen Streichern in den Konzerthäusern vergessen lässt. Ein deftig geblasener Balkan-Soundtrack zu gegrilltem Fleisch, serbischem Sauerkraut und eben einem gerüttelt Maß Alkohol. **leiss**

So Kalmery
Brakka System

●●●
World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Staff Benda Bilili
Tes Tres Fort

●●●●
Crammed Discs, Vertrieb: Lotus Records

Die folgenden beiden Alben stammen von Künstlern aus der Demokratischen Republik Kongo. Das erste ist vom Gitarristen und Sänger So Kalmery und trägt den Titel „Brakka System". Der Begriff „Brakka" umschreibt einen kongolesischen Tanzstil aus den 1920er-Jahren, der einerseits auf einer Vielzahl von traditionellen afrikanischen Musikstilen fußt, andererseits aber auch Einflüsse verschiedener Tanzstile wie Jive, Flamenco, Step oder Samba in sich vereint. Brakka steht aber nicht nur für Musik und Tanz, sondern wird vielmehr als eine Lebenseinstellung und Philosophie verstanden. So Kalmery wurde als Sohn zweier verschiedenen Ethnien angehörenden Elternteile im äußersten Osten des einstigen Zaire, an der Grenze zu Burundi und Ruanda, geboren. Nach dem politischen Mord an seinem Vater im Jahr 1966 floh Kalmery mit seiner Mutter nach Sambia, wo seine musikalische Karriere begann. Bereits im Alter von 13 Jahren tourte er mit einem Orchester durch verschiedene afrikanische Länder. In Kenia schließlich setzte sich der junge Musiker ab und gründete seine eigene Formation, die King Melody Band. Später kehrte er in seine Heimat zurück und spielte dort unter anderem in Papa Wembas Band Viva la Musica und bei Koffi Olomide. Erwähnenswert ist auch seine Zusammenarbeit mit der in Südafrika agierenden Sängerin Dorothy Masuka. So Kalmery lebt und arbeitet nunmehr in Paris. Mit seinem Album „Bendera" (Pygmalion 2001), für welches er die besten Weltmusiker der französischen Metropole rekrutieren konnte, machte er erstmals international auf sich aufmerksam. So Kalmery singt seine Songs auf Kisuaheli, Französisch und Englisch. Der einfache Musikkonsument wird in der Musik von So Kalmery wahrscheinlich nicht genügend klare Konturen entdecken, um den Brakka als einen eigenständigen Musikstil definieren zu können. Aber auf das kommt es ja nicht an. So Kalmery erfreut mit schönen, leichtgängigen und groovigen Songs, die noch dazu sehr abwechslungsreich arrangiert sind.

In eine völlig andere Welt taucht der Hörer des Albums „Tres Tres Fort" der kongolesischen Formation Staff Benda Bilili ein. Die Gruppe besteht aus obdachlosen Straßenmusikern, die aufgrund ihrer Erkrankungen an Kinderlähmung oder einer Querschnittslähmung körperlich behindert sind und auf dem Gelände rund um den Kinshasa Zoo leben. Der Bandleader Ricky Likabu und drei weitere Frontmänner – Sänger und Gitarristen – sitzen in speziellen motor- oder handbetriebenen Dreirädern. Sie werden von einer Rhythmusgruppe aus jungen Musikern begleitet. Dabei sticht ein Instrument akustisch besonders heraus, nämlich die einsaitige aus einer Blechdose gefertigte elektrische Laute, die von einem 17-jährigen Musiker gespielt wird. Staff Benda Bilili bezeichnen sich selbst als die echten Journalisten von Kinshasa, denn sie dokumentieren und kommentieren wie keine anderen die Ereignisse des täglichen Lebens. Ihre Musik definieren sie als einen Mix aus Rumba, Blues und Tribal Salsa. Gesungen wird auf Lingala über Themen wie Armut, Korruption oder Krankheit. Produziert wurde „Tres Tres Fort" von keinem Geringeren als Vincent Kenis, der mit Konono No.1, den Kasai Allstars und seiner Congotronics Serie bereits eine ganze Reihe von Worldmusic-Megasellern landen konnte. Aufgenommen wurde „Tres Tres Fort" nicht etwa in einem Studio, sondern vor Ort in der Nähe des Zoos, unter Zuhilfenahme von einem Dutzend Mikrofonen und einem MacBook. Das vorliegende Album zählt sicher zu den interessantesten Worldmusic-Produktionen der letzten Monate. Seit 2004 haben übrigens die beiden Filmemacher Renaud Barret und Florent de la Tullaye das tägliche Leben von Staff Benda Bilili filmisch dokumentiert. Das Ergebnis soll noch in diesem Jahre präsentiert werden. Wird sicher spannend. **esox**

The Idan Raichel Project
Within My Walls

●●●●
Cumbancha, Vertrieb: Hoanzl

Ihr erstes Album bescherte dem Projekt vier No. 1 Hits und dreifache Platinverkäufe in Israel. Die Musikerinnen und Musiker kommen aus Israel und Palästina und haben äthiopische, jemenitische, arabische und karibische Wurzeln. Gesungen wird denn auch Hebräisch, Spanisch, Arabisch und Swahili. Zu hören ist vorwiegend perfekt arrangierter Pop, üppig kommt das Album daher, zum Teil sogar mit 24köpfigem Streichorchester. Garniert wird mit Flöten, der Kniegeige Kamanche und diversen nahöstlichen Saiteninstrumenten. Zweifellos ein völkerverbindendes Album, dem musikalisch ein etwas sparsameres Instrumentarium womöglich nicht geschadet hätte. **leiss**

Oreka TX
Nömadak TX

●●●●
World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Das baskische Duo Oreka TX geht hier auf eine Reise nach Indien, in die Sahara, in die Mongolei usw., wo ihre Begegnungen mit lokalen Musikern eine faszinierende Melange an Sounds zeitigten. Txalaparta ist ein traditionelles Perkussionsinstrument, das 2 Spieler benötigt - hierauf liegt das Hauptaugenmerk. Das Zusammenspiel dieses fast tribalen Instruments mit den anderen nativen Instrumenten der jeweiligen Länder funktioniert perfekt und bringt immer wieder neue Klänge zum Vorschein. Tolle Sache. **haku**



Various Artists
Putumayo Presents India

●●●
Putumayo, Vertrieb: Hoanzl

Diese Compilation soll einen Überblick über die reiche indische Musikvielfalt bringen, was in 10 Tracks

folk & world

eigentlich unmöglich ist. 2 Tracks kommen direkt von Bollywood-Movie-Blockbustern. Der Rest ist außergewöhnlichen Instrumentalisten gewidmet. Satish Vyas ist ein Master der Santorr. Deepak Ram mit "Ganesha" spielt meisterlich die Bansuri (indische Flöte), während Bombay Jayshree sich auf die karnatische Vokaltradition verlegt. Kiran Ahluwalia kennt man vielleicht von ihrem wunderbaren Soloalbum, sie ist hier mit einem Ghazal vertreten. Alles in allem kurz und bündig als Übersicht, das Lust auf mehr macht. Wer die moderne Variante indischer Crossovermusik hören möchte, ist besser mit dem Soundtrack von Slumdog Millionaire bedient. **haku**

Du Oud
Ping Kong

●●●●

World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Smadj neuestes Projekt setzt seine Beschäftigung mit arabischen Roots und elektronischer Musik fort. Ping Kong besticht auch sofort durch superben Sound, der jedem Liebhaber elektronischer Musik auch gefallen sollte. Zusammen mit der Oud, einem der ältesten Instrumente der Welt, gelingt den beiden Musikern eine äußerst stimmungsvolle Collage, die vergleicht man sie z.B. mit dem auch hier rezensierten Mahabongo, genau dessen Fehler nicht macht. Hier sitzt jeder Ton klar und deutlich, verlangt Aufmerksamkeit vom Zuhörer und setzt sich durch. Eine der eindrucksvollsten Fusionsmusiken der letzten Zeit. Egal ob Gitarrenwände oder Elektronik auf arabische Roots stoßen, das Ergebnis ist wunderbar. **haku**

Orient Expressions
Record Of Broken Hearts

●●●

Doublemoon

Über ihren Song "Istanbul 1.26 am", der auf Fatih Akins Soundtrack zu "Crossing The Bridge" auch enthalten war, erlangten OE weltweite Bekanntheit. Das neue Album ist eine Hommage an das goldene Zeitalter des türkischen Kinos der 60er-Jahre. Mit Witz und Ironie schafft es die Band, einen Brückenschlag vom Orient zum Okzident zu schlagen und auch die trivialen Seiten dieser Musik herauszuarbeiten. Mitgewirkt haben neben den 4 Stammmusikern auch die Sängerin Jhelisa (Massive Attack etc.) und viele Gastmusiker an der aserbaidschanischen Violine, am Cello und an der Posaune. Reifes Werk, das beweist , wie fortgeschritten die Musik der Türkei heutzutage gediehen ist. **haku**

Oumou Sangare
Seya

●●●●●

World Circuit, Vertrieb: Lotus Records

Sie ist Geschäftsfrau, Hotelbesitzerin, leitet ein Waisenhaus in Bamako, engagiert sich als UN-Botschafterin, und wer ihr neues Album anhört, dem wird gleich klar, dass da eine Menge Arbeit dahintersteckt. Sangare ist immer noch stark der Tradition ihrer Heimat, der Region Wassoulou im Süden Malis, verhaftet, welche stets die musikalische Ausrichtung ihrer Alben prägt. Das reicht von der Instrumentierung und Rhythmik bis zum Gesangsstil. Mit „Seya" findet nun eine subtile Anreicherung mit neuen Stil- und Soundelementen statt, welche den Songs mehr Abwechslung verleihen. Diese Tatsache hat wohl nicht zuletzt damit zu tun, dass sich Oumou Sangare einen erfahrenen Musiker mit ins Boot geholt hat, nämlich Cheick Tidiane Seck. Er tritt nicht nur als ausführender Musiker in Erscheinung, etwa mit seiner Hammond-Orgel, sondern zeichnet auch für den Großteil der Arrangements verantwortlich. Eine Kooperation, die sich bei genauer Betrachtung als äußerst fruchtbar erweist. Weitere bekannte Namen aus dem Lineup: der malische Gitarrenhero Djelimady Tounkara, Ngoni-Spezialist Bassekou Kouyaté, die beiden Schlagzeuger Will Calhoun und Tony Allen und der Saxofonist Pee Wee, der bereits bei Oumou Sangares Album „Worotan" mitgewirkt hat. Zu einem gelungenen Album gehört auch ein ausführliches Booklet. Ein solches, und zwar liebevoll gestaltet, liegt auch der vorliegenden CD bei und enthält Informationen zu jedem einzelnen Track inklusive den Texten in französischer und englischer Sprache. Oumou Sangare beweist einmal mehr, dass sie eine starke Frau ist, eine Frau, die aufsteht und Stellung bezieht zu Themen wie Zwangsverehelichung, Polygamie oder Emigration. Wenn man sich das Album angehört hat, weiß man: „Seya" musste auf Platz eins der World Music Charts landen. Es ist einfach grandios! **esox**

Chango Spasiuk
Pynandi – Los Descalzos

●●●●●

Harmonia Mundi

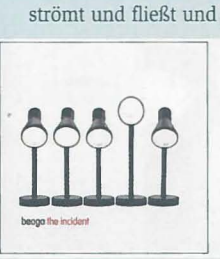
Ein immenser Ventilator gibt sich vergebliche Mühe die schwere und feuchtwarme Luft zu kühlen. Schwerfällig pflügt er durch die subtropische Hitze. Aus der Ferne klingt das Ritschritsch der „Tareferos" herüber, die mit ihren langen Macheten auf den endlosen Teeplantagen den Yerba Mate ernten. Die Tanzhalle mit ihren nach allen vier Seiten geöffneten Seiten schwitzt noch immer im Abenddunst. Die Musiker stimmen ihre Instrumente. Noch deutet nichts darauf hin, dass in wenigen Minuten die bleischwere Atmosphäre in ein Feuer musikalischer Ideen und Rhythmen ausbrechen wird. Chango wird die Tanzhalle mit seinem Akkordeon zum Kochen und Toben bringen. „Los Descalzos" heißt „Die Barfüßigen". Und genau so möchte man dieses argentinische Leben, diesen endlosen Sommer leben. Nicht mit Schuhen an den Füßen. Mit nackten Füßen lässt sich wahrhaft besser tanzen. Chango Spasiuk ist wie Piazzolla ein Neuerer, der die 200 Jahre alte Musik seiner nordargentinischen Heimatregion in die Moderne zauberte. Und mit ihm ein fantastisches achtköpfiges Ensemble auf durchweg akustischen Instrumenten. **KaDe**









Radiokijada
Nuevos Sonidos Afro Peruanos

●●●●

Nuzzcom

Gotans Project's Christoph Müller und der peruanische Perkussionist Rodolfo Munoz haben sich zusammengetan um Radiokijada zu gründen. Ein Abenteuer, das sich auf afro-peruanische Rhythmen, starke Melodien, mächtige Basslinien und zeitgemäße Produktion konzentriert. Das Ergebnis ist gleichzeitig relaxed und groovy - Mahabongo sollten mal hier reinhören...! Solche Projekte zeigen eindrucksvoll, wie gut innovative Musiker zusammenarbeiten können und welch Reichtümer es noch zu entdecken gibt. Zusammen mit der neuen Chicha-CD eine willkommene Bereicherung der Weltmusikszene, v.a. eine Wiederentdeckung peruanischer Musik. **haku**

Beoga
The Incident

●●●●●

Sunny Moon, Vertrieb: Extraplatte

Musikalisch hat es das Quintett „Beoga" faustdick hinter den Ohren, eine unvorhergesehene Idee jagt die andere. Mal leiten sie einen Titel mit einem Tango Intro ein, bevor sie in einem wilden Rausch einen irrwitzigen Reel abfeuern, ein anderes Mal entführen sie uns geradewegs in ein Klezmerklangabenteuer, doch schon an der nächsten Ecke stößt man heftig mit einem heißen irischen Jig zusammen. Und dann, was hör ich da, ein Gospel Intro mündet in eine bluesige Dixielandhommage und endet als grasgrüner irischer Gospelbluesfolk. Eine moosweiche Ballade lullt uns in eine bildhafte Flut smaragdgrüner Landschaften, exakt zwei Minuten und vierzig Sekunden lang, dann ein Harfenstrich, und alles strömt und fließt und gleitet und öffnet sich zu einem sinfonischen Pastellgemälde a la Chieftains. Zwei Quetschkommoden liefern sich Brüderduelle im Synkopenzwist, eine Fiddel funkt rotzfrech dazwischen, während die perkussive Meisterschaft des Bodhran Spielers uns immer wieder aus allen Träumen reißt und eines klar macht: der Herzschlag der Insel ist noch immer laut, schnell, wild, rau und rauchig, bierschaumweiß, entfesselt und einzigartig. Zuletzt ist es die Stimme Niamh Dunnes, die mit einem Balsam aus Wehmut und Wohlklang ein letztes unvergängliches Glanzlicht setzt. **KaDe**

folk & world

The Klezmer Connection
Meschúge

●●●●

www.klezmerconnection.at

Die Salzburger bearbeiten auf ziemlich originelle Weise alte und bekannte jiddische Klassiker neu. Sie behaupten, dass kaum ein anderes Ensemble mehr für emotionsgeladene und kraftvolle Hingabe an Klezmer und jiddische Lieder steht. Dabei brauchen sie beispielsweise einen Vergleich mit Musikern aus der Klezmer-Hochburg New York ja wirklich nicht unbedingt zu scheuen. Ihre vierte CD enthält vorwiegend Traditionals, und die gehörte Musik aus der Konserve macht Lust auf ein Live-Erlebnis mit der improvisationsfreudigen alpenländischen Klezmer-Variante. **leiss**

Maalesh
Velela

●●

Marabi, Vertrieb: Harmonia Mundi

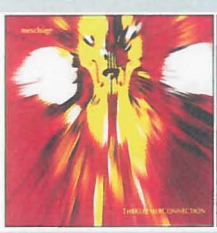
Kilema
Mena

●●●

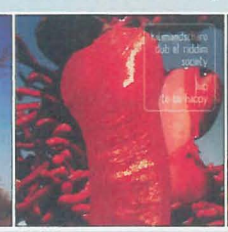
www.snailrecords.com

Der Sänger und Gitarrist mit dem Künstlernamen Maalesh stammt von den Komoren, jener Inselgruppe im Indischen Ozean, die zwischen Afrika und Madagaskar liegt. Mit bürgerlichem Namen heißt er Othman Mohamed Elyas, seine Mutter stammt aus Uganda, sein Vater von den Komoren. Längere Zeit lebte Maalesh in Kenia und später in Saudi Arabien, was ihn auch musikalisch nachhaltig beeinflusst hat. Als Sänger und Songwriter hat sich Maalesh in der Worldmusic-Szene seit Ende der 1990er-Jahre einen gewissen Namen gemacht und auch eine Handvoll Preise eingeheimst, etwa den „Grand Prix Découverte" von Radio France International. Maalesh singt auf Komorisch und Swahili. Leider sind die Texte im Booklet nur in der jeweiligen Originalsprache sowie auf Französisch abgedruckt. Unter den Songs sind einige ganz eingängige Melodien mit Ohrwurmqualität zu finden, alles in allem sind die Lieder aber doch etwas zu einfach gestrickt, um den Hörer wirklich in den Bann ziehen zu können. Dazu kommt die etwas gewöhnungsbedürftige kratzig-hohe Gesangstimme des Protagonisten.

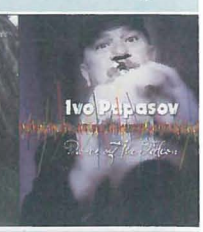
Von den Komoren machen wir nun einen Island-Jump auf eine etwas größere Insel, nämlich Madagaskar. Von dort kommt der Musiker und Sänger Kilema, der im Vergleich zum vorgenannten Interpreten mit ein wenig mehr Pepp und Rhythmus aufwarten kann. Der 1960 geborene Künstler zählt mittlerweile zu den wichtigsten Vertretern madegassischer Worldmusic. 2008 feierten Kilema und seine Band ihr zehnjähriges Jubiläum. Ein guter Anlass, ein neues Album herauszubringen, dachte man sich. Nun ist „Mena" (Rot) erschienen. Aufgenommen wurde die CD in Belgien unter Mitwirkung von madegassischen und andalusischen Musikern. Bevor er seine eigene Band gegründet hat, war Kilema Mitglied des bekannten Justin Vali Trios („The Truth", Real World 1995). Kilema ist ein Spezialist für die autochthonen Saiteninstrumente seiner Heimat, wie etwa die Valiha, eine Bambuszither, die Marovany, eine 12-saitige Box-Zither oder die Kabosy, eine sehr hoch gestimmte Gitarre mit einem schachtelförmigen Resonanzkörper. Neben subtilen Perkussionsinstrumenten (hauptsächlich Rasseln, kaum Trommeln) und dem polyphonen Gesang prägen also Saiteninstrumente die Musik von Kilema. Kilema heißt übrigens mit bürgerlichem Namen Randrianantoandro Clément. Wer würde sich da nicht für einen Künstlernamen entscheiden? **esox**







Kilimandscharo Dub & Riddim Society
Hip To Be Happy

●●

Boomslang Records

Der Name dieser Gruppe lässt zuerst mal auf eine astreine Dub und Reggae-Truppe schließen - vielleicht mit Afro-Einflüssen. Das Ganze ist aber eher eine Jazz-Funk-Fusion-Abteilung, wo Dub und Riddim nicht vorhanden sind. Das soll aber niemand abhalten, denn dieser Afro-Space-Jazz ist nicht übel. Für Fans dieses Genres sicher eine lohnenswerte Sache. Aber den Dub und Riddim sollten sie aus dem Bandnamen streichen.... **haku**

Carmen Souza
Verdade

●●●●

Connecting Cultures, Vertrieb: Hoanzl

Das neue Album der Sängerin von den Kapverden besticht durch die einfache Instrumentierung. Und die leicht laszive Stimme im ersten Lied ist es, die sofort ins Ohr geht und eine spezielle Atmosphäre zu erzeugen vermag.

Daneben spielt auf dem Album Carmen Souza gelegentlich Gitarre und Klavier; dazu Kontrabass, zwei Perkussionisten und ein paar gelegentliche Gastmusiker. Weniger ist hier deutlich mehr. Die feminine und gleichzeitig dunkle und erdige Stimme ist es aber in der Hauptsache, wie gesagt. **leiss**

Kari Bremnes
LY

●●●●

Strange Ways

Mit Joni Mitchell oder Sandy Denny ist sie schon oft verglichen worden. Nach einer zwei Jahrzehnte umfassenden Karriere ist das nun aber wirklich nicht mehr nötig. Längst ist sie über derartige Vergleiche erhaben und hat zu ihrem ureigenen Stil gefunden. Auch auf ihrem neuen Album wird gewohnt gekonnt skandinavisches Singer-Songwriting geboten. 11 neue unnachahmliche poetische Lieder der Geschichtenerzählerin aus Norwegen über Liebe, Tanzen, Wut und Tod, von der Begleitband kongenial instrumentiert. **leiss**

Celine Rudolph
Metamorflores

●●●

Enja, Vertrieb: Edel

Ja, das ist etwas für verträumte Gemüter. Es fängt schon mit „Here Comes The Sun" an. Das Lied ist ja auch schon George Harrison angeblich im Garten zugeflogen. „Metamorflores" ist eine Wortschöpfung der Deutsch-französin und muss wohl nicht näher erläutert werden. Mit Brasilien hat sie es auch. Kompositionen von Gilberto Gil, Baden Powell und Vinicius de Moraes sind auf dem Album zu finden. Celine Rudolph steuert vier Kompositionen selbst bei. Es kann gesagt werden: Nicht noble Fadesse wird hier verbreitet, der Anreiz zur Kontemplation wird geboten. **leiss**

Bossacucanova
Ao Vivo

●●●

Crammed Disks, Vertrieb: Lotus

Bossacucanova ist die brasilianische Band, die die Electronic-Bossa-Fusion mit ihrem 98er Debut "Revisited Classics" erstmals in Angriff nahm. Zum zehnjährigen Jubiläum gibt es nun eine Live-CD und eine DVD mit einer Dokumentation und Apartmentsessions und dem gefilmten Konzert. Superbe brasilianische Musik der Klassikerband mit vielen aufstrebenden brasilianischen Stars wie Ed Motta. **haku**

Ivo Papasov
Dance of the Flacon

●●●●

World Village Vertrieb: Harmonia Mundi

Ivo Papasov, der unakademischste Erfinder des Balkan Jazz, der Mann, der dafür verantwortlich ist, dass Wedding-Music in bulgarischen Zigeunerdörfern wie Bebop gespielt wird, legt sein erstes Konzeptalbum vor und kehrt in einem sehr kontemplativen Werk zu den Liedern seiner Kindheit zurück. Dabei unterstützt ihn auch ein klassisches String-Ensemble, ohne dass seine Kompositionen und Paraphrasen auf Impressionen seiner Kindheit damit ins Geschmäcklerische abgleiten. Papasov bringt seine atemberaubenden Improvisationskaskaden einmal mehr mit einer Kraft und einer Seele dar, die ihresgleichen suchen. **schupi**

Louis Sanou & Les Cinq Frères
Lota Ti Ban

●●●●

Extraplatte

In eine Griot-Familie in Burkina Faso hineingeboren sollte der Beruf des

folk & world

Musikers für Louis Sanou eigentlich vorprogrammiert sein. Tatsächlich genießen die so genannten Jelis in der westafrikanischen Gesellschaft heute jedoch nicht mehr jenes Ansehen wie noch vor einigen Jahrzehnten. So wurde dem 26-jährigen Djembe- und Balafonspieler von familiärer Seite auch davon abgeraten, eine Musikerlaufbahn einzuschlagen. Sanou entschied sich dafür, es trotzdem zu versuchen. Die traditionellen Instrumente erlernte er von Familienmitgliedern beziehungsweise den örtlichen Meistern des jeweiligen Faches. In der Region um Bobo Dioulasso sammelte Sanou sowohl als Sideman als auch als Bandleader erste Bühnenerfahrung und brachte auch bereits einen Tonträger heraus. Seit 2003 lebt Louis Sanou in Wien und ist hier als Musiker und Djembe-Lehrer tätig. Unter anderem spielt er in der Afrojazz-Formation Bekadiya, deren Leader Mamadou Diabaté ebenfalls aus Burkina stammt. Mit seiner eigenen Band Louis Sanou & Les Cinq Frères widmet sich der Trommelmeister naturgemäß verstärkt der perkussiven Seite westafrikanischer Musiktradition, so auch in dem Debütalbum „Lonta Ti Ban". Die komplexen, polyrhythmischen Drum-Patterns schaffen aufgrund ihrer steten Repetition eine meditative Atmosphäre, welche durch Gesang - mitunter im Call-and-Response-Stil – noch verstärkt wird. Dazwischen laden ekstatisch schrille Djembesoli zur spontanen Tanzeinlage ein. Andere Trommeln, die gespielt werden, sind unter anderem die Bara, eine mit Ziegenfell bespannte Kalebasse, oder die als Talking Drum bekannte Lunga. Neben Louis, Felix und Robert Sanou sind Seydou Diabate und Siaka Diarra zu hören. Bei drei Nummern wirkt der im letzten Jahr verstorbene Bassist Wolfgang Klingsbigl mit. Ihm widmen Sanou und seine Mitmusiker den Einstiegstrack „Amona ko". Ein mitreißendes Hörvergnügen, welches unweigerlich den Wunsch aufkommen lässt, selbst mitzutrommeln. **esox**











Uxia
Eterna Navegar

●●●●

World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Endlich darf zur Abwechslung Galego gehört werden, das ist ja außerhalb Galiciens nicht so oft der Fall. Und wenn es dann noch auf diese besonders angenehme Weise in Form der wunderbaren Stimme Uxias geschieht, umso besser. Musikalisch nimmt sie uns mit auf eine Reise auf dem Atlantik, runter in den Süden. Musiker von den Azoren sind darauf zu hören, galicische, afrikanische, portugiesische und brasilianische Musiker tragen zum Gelingen dieses ganz besonders inspirierten und inspirierenden Albums bei. **leiss**

Gong Linna
Xiwang

●●●●

Connecting Cultures, Vertrieb: Hoanzl

Bereits 2006 konnte die chinesische Sängerin mit dem Album „Zou Shengmind De Lu" Aufsehen erregen. Auch diesmal stammen die Kompositionen von Lao Lu, die Texte steuert Gong Linna selbst bei. Ihr Gesang ist eine einzige Besonderheit, und zu Recht wird sie als eine der außergewöhnlichsten Sängerinnen Chinas bezeichnet. Sie beschäftigte sich lange mit traditionellen Gesangstechniken. Dabei braucht sie gar nicht immer einen Text zu singen. Gerade auch nur mit Tönen vermag sie eine besondere Atmosphäre zu erzeugen. Das beweist Gong Linna auch eindrücklich auf ihrem neuen Album - bislang bedauerlicherweise noch nicht in irgendeinem chinesischen Restaurant gehört. Es wird dringend Zeit, dass Abwechslung naht. **leiss**

Orquestra Arab De Barcelona
Maktub

●●●●

Harmonia Mundi

Das Orquestra Arab De Barcelona ist eines der wenigen Orchester weltweit, das auf diese geradezu alchemistische Weise traditionelle marokkanische Musik mit Einflüssen arabischer Musik und Rhythmen und Stile des nördlichen Mittelmeerraumes vermischt. Die gesungenen Texte sind allesamt auf Arabisch. Die englische Übersetzung zeigt uns, dass wir es hier mit einem durchaus religiösen Werk zu tun haben. In der islamischen Welt ist der Glaube weit mehr in Traditionen gebunden als in der christlich geprägten westlichen Welt. Rituale, traditionelle Feste, das Ansehen des Propheten Mohammed bestimmen dort den Alltag. Auch in Spanien, wo das Orquestra ansässig ist, unter den moslemischen Bürgern. Natürlich geht es um die Sehnsucht nach der fernen Heimat und verflossenen Lieben. Nichts Neues unter der Sonne. Die Musik dieses Klangkörpers ist allerdings wie die tausend und zweite Nacht. **KaDe**

Manfred Leuchter & Ian Melrose
Vis-à-vis

●●●

Rough Trade

Manni Leuchter ist ein Magier des Akkordeons. Ich werde nie vergessen, wie er bei einem Reinhard Mey Konzert zur Zugabe mit seiner Quetschkommode auf die Bühne kam. Du meine Güte, nein, Seemannsromantik, dachte ich. Und da entlockte dieser Zauberer seinem Instrument eine Flut von Tönen, die Meys Jahrhundertlied „Viertel Vor Sieben" derart veredelten, dass mir bei der Erinnerung daran noch heute die Seele leicht wird. Nun hat Manni sich mit einem Fingerpicker von Weltformat auf der akustischen Gitarre zusammen gehockt und eine Scheibe eingespielt zwischen Bach und Bagdad, Chanson und Celtic, zwischen Blues und Barock. Dabei gefallen mir noch die Eigenkompositionen am besten. Allen voran der Melrose Titel „Fingerpicker Have More Fun". Gelungen und abwechslungsreich. **KaDe**

Diego Amador
Rio De Los Canasteros

●●●●

World Village, Vertrieb: Harmonia Mundi

Piano ist ja ein Instrument, das nicht mit Flamenco in Verbindung gebracht wird. Spielt es aber Diego Amador, klingt es wie Flamenco. Und wenn Diego Amador singt, dann klingt es ebenfalls wie Flamenco. Er ist ganz sicher einer der innovativsten und kreativsten Köpfe der Flamenco-Szene. Live war er bislang nur mit Piano und Gesang zu hören. Und das Konzept des neuen Albums war es nun, darauf mehr zu spielen. Mit „Rio De Los Canasteros" legt er nun als Pianist, Gitarrist, Bassist und Sänger sein bislang kreativstes Werk vor. **leiss**

Collin Walcott
Cloud Dance

●●●●

ECM, Vertrieb: Lotus

"Cloud Dance" ist ein Werk aus dem Jahre 1976, von dem es nun ein Remastered Reissue gibt, wobei der Silberling in einem Papersleeve steckt, der der Original LP-Ausgabe nachempfunden wurde. Weltmusiker Collin Walcott (Oregon, Codona) begibt sich in traditionelles Jazz-Umfeld und schafft eine wundervolle Synthese aus indischer Musik und Jazz. Walcott spielt dabei die Sitar und Tablas und wird von John Abercrombie (g), Dave Holland (b) und Jack DeJohnette (dr) begleitet. Das vollständige Quartett agiert allerdings nur beim Opener und beim Schluss-Track. Bei den anderen Stücken handelt es sich um Trios (Sitar/Gitarre/Bass) und Duos (Tabla/Bass, Tabla/Gitarre und Sitar/Gitarre). Die hochkarätigen Musiker verlieren sich dabei nicht in Technik-Demonstrationen, sondern schaffen intime - teils ruhige, teils treibende - Klangkompositionen. Gelungene Indien-Jazz-Fusion. **sig**

string & song

Loudon Wainwright
Vier Recovery

●●●●

Yep, Vertrieb: Trost

Seit fast 40 Jahren erweist sich Loudon Wainwright, Vater von Martha und Rufus Wainwright und Ex-Mann von deren Mutter Kate McGarrigle, mit jedem Album aufs Neue als bissiger Singer/Songwriter, gesegnet mit selten sardonischem Humor. Für „Recovery" hat sich Wainwright eine Auswahl seiner frühen Songs, darunter Klassiker wie „Saw Your Name In The Paper" oder „The Drinking Song" neu eingespielt. Wie schon beim letzten Album, „Strange Weirdos", fungierte Joe Henry als Produzent und versammelte ein hochkarätiges, einfühlsames Ensemble unter anderem mit Steel-Gitarren-As Greg Leisz oder – als Gast – Bill Frisell. Und in der Tat, Wainwrights Songs offenbaren auch in neuem Gewand ihre Qualitäten, sodass sich „Recovery" für alte Wainwright-Fans ebenso empfiehlt wie für all jene, die den Vater von Martha und Rufus endlich einmal musikalisch kennenlernen wollen. **glicka**

Vienna Teng
Inland Territory

●●●●●

Zoe Records, Vertrieb Universal

Die Sängerin und Pianistin Vienna Teng hat sich längst ihren Platz in der Oberliga der Singer/Songwriter erspielt. Folkeinflüsse und Pop-Sounds bilden das Grundmuster ihrer Stücke, doch ihre Kompositionen verströmen ein ganz besonderes Flair, seien es ein plötzlich einsetzendes Klaviersolo von Teng oder auch der behutsam zurückhaltende Einsatz der Streicher, mit denen sie ihre Songjuwelen herauspoliert. Vienna Teng findet die jeweils passenden Stimmungen für ihre musikalischen Short Stories, etabliert diese und streift mit ihrer hellen, zarten Stimme durch diese poetischen Landschaften. Der Abwechslungs- und Farbenreichtum der Geschichten besticht und lässt sie im Vergleich mit Kolleginnen wie Joni Mitchell, Suzanne Vega oder Björk, die ihre eigene charakteristische Stimme im Meer des Angebots in vielen Jahren schlüssig weiterentwickelt und „geschärft" haben, als durchaus gleichberechtigt bestehen. Wichtiger musikalischer Partner auf „Inland Territory" ist der Komponist und Drummer Alex Wong, der mit zahlreichen Arrangements den Charakter der Produktion wesentlich mitgeprägt hat. Das mediale Aufsehen, das schon die letzte Einspielung begleitete, wird Vienna Teng verdientermaßen auch mit ihrer neuen Aufnahme finden. **tHo**

Todd Thibaud
Broken

●●●◗

Blue Rose, Vertrieb: Hoanzl

Nach dem Kollaps der Courage Brothers, einer leider nur kurzlebigen Roots-Rock-Gruppe mit Pop-Appeal, nahm Todd Thibaud vor gut zehn Jahren eine Solo-Karriere in Angriff. „Broken" ist das fünfte Studio-Album des Singer/Songwriters. Nach wie vor versteht es Thibaud, gesegnet mit einer angenehmen warmen Stimme, seine persönlichen Songs mit süffigen Melodien auszustatten. Schön ausbalancierte Arrangements mit Akustik- und E-Gitarren, Piano, Hammond-Orgel, Mandolinen und einer verlässlichen Rhythmus-Abteilung tun ein Übriges. **glicka**

Sean Taylor
Calcutta Grove

●●●

www.seantaylorsongs.com

Der Singer/Songwriter und Multiinstrumentalist Sean Taylor legt hier eine sehr erdige CD vor. Er spielt alle Instrumente selbst, sein Gesang ist sehr monoton, er erzählt Geschichten zu musikalischer Begleitung, etwa „Burried Alive". „Hard Time Killing Floor Blues" von Skip James und „Freedom", ein Traditional, arrangiert von Richie Havens, sind als Coverversionen ziemlich gewöhnungsbedürftig. Auf manchen Songs sind starke Rap-Elemente zu hören, etwa bei „Nightmares", wo die sonstige Monotonie durch eine hörbare Trompete von Gemma Fuller aufgelockert wird. Schwere Kost. **Fra**

Kasey Anderson
The Reckoning

●●●◗

Blue Rose, Vertrieb: Hoanzl

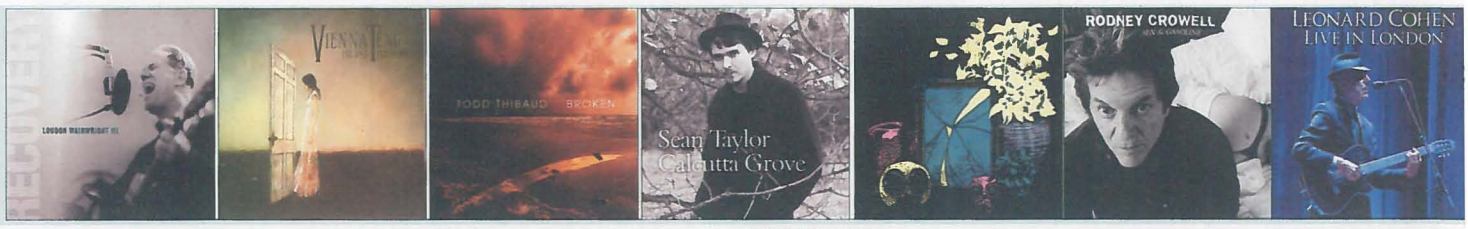
Und noch ein junger Singer/Songwriter, der sich ebenso auf rockige wie auf folkige Americana-Variationen versteht. Kasey Anderson konnte für „The Reckoning", sein insgesamt drittes Album, wie schon beim Vorgänger einen der Großen der Alt.Country-Szene, Eric „Roscoe" Ambel, seines Zeichens Gitarrist bei Steve Earle, gewinnen. Und wie ein junger Steve Earle nimmt sich Andersons Musik denn bisweilen auch aus, was natürlich keine schlechte Sache ist. **glicka**

Lay Low
Farewell Good Night's Sleep

●●●◗

layolow.is, Vertrieb: Nettwork

Lay Low heißt eigentlich Lovísa Elísabet Sigrúnardóttir, ist in Island aufgewachsen und hat mit „Farewell Good Night's Sleep" ihr drittes Album als Singer/Songwriterin innerhalb von zwei Jahren veröffentlicht. Die unvermeidliche Assoziation mit Islands berühmtestem Musik-Export, Björk, ist zumindest in stimmlicher Hinsicht gar nicht so weit hergeholt. Allerdings bewegt sich Lay Low mit ihren fragilmelodiösen Songs doch mehr in Wassern, wie sie auch von Eleni Mandell oder Stina Nordenstam befahren werden. Zwischendurch heult die Pedal Steel schon mal in minimalistischen Arrangements wie bei Hank Williams höchstselbst auf. Sympathisch! **glicka**



Russ Brown
The Fugitive Peace

●●●●

www.myspace.com/russbro

Nun ist es ja nicht so, dass an Singer/Songwritern und Bands in Americana-Gefilden ein Mangel herrschen würde. Dass man den Songs von Russ Brown einfach nicht widerstehen kann, spricht für die Qualität des im Eigenverlag herausgebrachten Debüt-Albums „The Fugitive Peace" des aus Minneapolis stammenden Singer/Songwriters. Mit dem treibenden Opener „Las Vegas Blvd." wird man als Hörer abgeholt, um sich mit angezerrten Stromgitarren, zart gezupften Akustik-Instrumenten und Akzente setzenden Harp-Klängen auf eine abwechslungsreiche Reise auch durch ungleich melancholischere Sound-Landschaften zu machen. Ein Talent, das im Auge und Ohr behalten werden sollte. **glicka**

Rodney Crowell
Sex And Gasoline

●●●●

Yep, Vertrieb: Trost

Als einer der Vertreter der „New Traditionalist"-Bewegung schaffte Rodney Crowell 1988 den Durchbruch in der Country-Szene, nachdem er in den 70er-Jahren nicht nur Mitglied von Emmylou Harris' legendärer Hot Band war, sondern für diese auch Songs wie „Ain't Living Long Like This" beigesteuert hatte. Sein jüngstes Album „Sex And Gasoline" präsentiert Crowell nun als einen reifen Singer/Songwriter, der den Vergleich mit den Größten des Fachs nicht zu scheuen braucht. Crowells ungeschminkter Gesang geht unter die Haut. Produzent Joe Henry hat seinem Schützling noch dazu erstklassige Begleiter wie die Saiten-Könner Greg Leisz und Doyle Bramhall II zur Seite gestellt, die „Sex And Gasoline" vollends zu einem rundum gelungenen Wurf machen. **glicka**

Leonard Cohen
Live In London

●●●●◗

Sony. Vertrieb: Sony

„It's wonderful to be gathered here on just the other side of intimacy."

Bereits die charmante Einleitung seines Konzertes in der mit 20.000 Zusehern vollgepackten Londoner O2-Arena ließ keinen Zweifel aufkommen, dass man es hier mit einem souveränen, selbstironischen Performer zu tun hat, der es dann auch tatsächlich schaffte, in der riesigen Halle so etwas wie Intimität aufkommen zu lassen. Eigentlich durch finanzielle Probleme zur Rückkehr auf die Bühne gezwungen, gehörte die Comeback-Tournee von Leonard Cohen zu den unumstrittenen Höhepunkten des Konzertjahres 2008. In fast dreistündigen Konzerten präsentierte der Kanadier

string & song

mit erstklassiger Band, gut gelaunt und mit lässiger Eleganz einen üppigen Querschnitt durch seine lange Karriere als Singer/Songwriter. Die Doppel-CD vom Konzert in London mit Songs wie „Dance Me To The End Of Love", „ Tower Of Song", „Sisters Of Mercy", „Hallelujah", „First We Take Manhattan" und „Suzanne" bezeugt dies nachdrücklich. **glicka**

Jackie Leven
Lovers At The Gun Club

●●●●●
Cooking Vinyl

Mit bestechender Regelmäßigkeit stellt sich bei Jackie Leven eine Frage: Kann der Mann musikalisch überhaupt irgendetwas falsch machen? Und mit ebensolcher Beständigkeit lautet die Antwort: nein! Auch „Lovers At The Gun Club" bildet da keine Ausnahme. Angesiedelt im typischen Leven'schen Soundkosmos zwischen Singer/Songwriter, Rock, Blues, Pop, Folk und (diesmal etwas stärker) Country, schüttelt der Schotte eine Songperle nach der anderen aus dem Ärmel, textlich anspruchsvoll, melodisch zwingend, beginnend mit dem Titelsong, der auch gleich seinen neuen musikalischen Partner, Johnny Dowd, an den Vocals in Szene setzt. Natürlich kommt das melancholische Element nicht zu kurz, so etwa auf „The Innocent Railway", stilgerecht mit der „Train"-Harp Gentleman Jamie Matthews'. Dazwischen der jazzige Hardfunk von „The Dent In The Fender And The Wheel Of Fate". Sensationell aber auch der mit akustischer Gitarre virtuos in Szene gesetzte „Olivier Blues" sowie die abschließende Countryfolkballade „Heart In My Soul". Außergewöhnlich! **-DiHo-**

Diana Jones
Better Times Will Come

●●●
Proper, Vertrieb: Lotus

Schlicht, ganz dem akustischen String-Band-Format der Mountain Music verpflichtet, aber ungeheuer eindrücklich gibt sich die Musik der US-Singer/Songwriterin Diana Jones. Der kehlige Gesang verleiht den anmutigen Songs vollends eine außerzeitliche Aura. Als Harmony-Sängerinnen tauchen Kolleginnen wie Nanci Griffith und Mary Gauthier auf. **glicka**

Ruthie Foster
The Truth According To Ruthie Foster

●●●●◗
Proper, Vertrieb: Lotus

Wie aus der Zeit gefallen nimmt sich die extrem soulige Musik der schwarzen, aus Texas stammenden Singer/Songwriterin Ruthie Foster aus. Ihre Stimme hat Foster bereits Vergleiche mit Aretha Franklin und Ella Fitzgerald eingebracht. Auf ihrem jüngsten Album „The Truth According To Ruthie Foster" präsentiert sie einen geradezu unwiderstehlichen groovigen Mix im Spannungsfeld von R&B, Folk, Blues und klassischem Southern Soul. Dafür dass das auch alles in bestem Gewand über die Rampe kommt, sorgen hochkarätige Begleiter wie Memphis-Legende Jim Dickinson an den Tasteninstrumenten und Meistergitarrist Robben Ford in absoluter Höchstform. **glicka**

Martin V. Krusche & Katja Krusche
Cantango Chansons & Tangos

●●●●
ATS Records

Da ist Martin V. Krusche und Katja Krusche mehr als eine Überraschung gelungen. Klangen die beiden auf ihrer letzten, sehr anspruchsvollen und sehr guten CD „Ich bin" noch schwer nach Jazz, so haben sie jetzt eine CD auf den Markt geworfen, auf der sich Chansons und Tangos die Hände reichen. Teil zwei der Überraschung: Auch in dieser Welt sind sie zu Hause!
Die ausdrucksstarke Stimme von Katja Krusche brilliert in allen Lagen, und Martin Krusche baut mit seinem feinfühligen Akkordeonspiel das Fundament, auf dem sie sich ohne Hemmungen bewegen kann. Man spürt in dem intimen Spiel die Verbundenheit und das Feuer der beiden, sie haben nicht nur ihren Horizont mit diesen Interpretationen erweitert sondern auch den des Hörers. Was Schöneres kann man über Musik kaum sagen. **akro**

Robyn Hitchcock & The Venus 3
Goodnight Oslo

●●●◗
Porper, Vertrieb: Lotus

Auf „Goodnight Oslo" macht der britische Singer/Songwriter Robyn Hitchcock erneut gemeinsame Sache mit The Venus 3, dem Trio um R.E.M.-Gitarrist Peter Buck. Bekannt für seine wahnwitzigen Reime schlägt er einen musikalischen Haken nach den anderen, von einem an Swamp Rock gemahnenden Opener über Velvet-Underground-, TLC- und Pop-Anklänge bis zu Country-Shuffles. His Britishness legt Hitchcock dabei aber natürlich keine Sekunde ab. **glicka**

Bonnie „Prince" Billy
Beware

●●●●◗
Domino, Vertrieb: Edel

Der US-Singer/Songwriter Bonnie „Prince" Billy, der eigentlich Will Oldham heißt, muss längst nicht mehr vorgestellt werden, sorgt er doch in unseren Breiten mit seinen Konzerten regelmäßig für volle Häuser. „Beware" legt in den Arrangements eine noch nicht da gewesene Üppigkeit und Vielfältigkeit an den Tag, in der kratzige Gitarren, Geigen und Mandolinen neben üppigen Chören, Querflöte und Xylophon stehen. Oldham wechselt dabei mühelos oft in und ein und demselben Song von leiser Zurückhaltung zu ausladenden Gesten. Das Ergebnis ist ein spannendes Country-getränktes Americana-Meisterwerk, wie es nur exzentrischen Geistern wie Bonnie „Prince" Billy gelingen kann. **glicka**

Andreas Vollenweider
Air

●●●●
Vertrieb: Edel

Vollenweider möchte uns mit dieser CD in unsere eigenen Tiefen der Gefühle, Träume etc. entführen. Dadurch sollen wir neue Kraft schöpfen können. Ein großes Unterfangen, das mit „Air" aber teilweise gelingt. Vollenweider spielt seine dahin fließende Harfe, unterstützt von vielen exzellenten Musikern. Mit Daniel Schenker (Flügelhorn) u.a. spielt er eine schöne, getragene Nummer, „Windseeds". Gemeinsam mit Prem Joshua (Sitar) und Raul Sengupta (Tabla) entführt er uns auf „World Inside A Grain Of Sand" in die indische Klangwelt. Zusätzlich enthält die CD einen Airdance Videoclip und eine Annex CD, die Vollenweider gemeinsam mit Xavier Naidoo komponiert hat, nämlich „All The Shakin'" und eine weitere Fassung von „Airdance". Wer sich verzaubern lassen will, hier ist die Gelegenheit dazu. **Fra**

Florian Kargl
Freischwimma!

●●●◗
LiMuPic Records

"Lustig, gescheit, klischeehaft und irgendwie mitten auf der Straße"; so beschrieb Ernst Molden einmal in einem Interview den in Waidhofen/Thaya geborenen Singer-Songwriter Florian Kargl. Wobei: Auf Kargl trifft weniger der anglikanische Begriff zu, viel besser passt der Begriff Liedermacher. Den kleinen, aber feinen Unterschied kann man auf dem Album „Freischwimma!" bestens nachhören. Kargl ist ein bisweilen sehr guter Erzähler, der nicht nur über seine Befindlichkeiten Auskunft gibt, sondern auch eine dichterische Begabung an den Tag legt. Ganz groß z.B. „Glühwürmchen Nr. 1" mit der Herzzeile „I wü auße aus da Monotonie", und ganz groß auch das Lied „De Hex", das in angenehmer Weise an den großen Reinhard Liebe erinnert. „Verschüttete Emotionen berühren und neue Kraft schenken" will Florian Kargl, und das gelingt ihm in fast jedem Lied. Manchmal greift er vielleicht doch zu sehr in die Klischeekiste (wie z.B. in „Des Lem"), aber wenn er im herrlichen „Startzü" den „Regenwurm im Gurkenglasl" schwimmen lässt oder in „Morgenrot" über sein Stimmungshoch singt, dann bietet er Mut und Gedankenhilfe all jenen „Menschen, die gegen den Strom schwimmen, um aus ihm neue Kraft zu schöpfen, aber auch Menschen, die es noch werden wollen, es derzeit aber noch nicht wissen". **horak**



pop & rock

Antony And The Johnsons
The Crying Light

●●●●○

Rough Trade, Vertrieb: Edel

Sanft, geheimnisvoll und über alle Maßen betörend: Die Musik von Antony And The Johnsons auf dem nunmehr dritten Album, „The Crying Light", sucht in der Pop-Welt ihresgleichen. Ebenso wie sich Anton Hegarty mit seinem androgynen Image vorschnellen Kategorisierungen entzieht, bewegt er sich auch musikalisch mit seinen Begleitern jenseits gängiger Schubladen. Mit kammermusikalischen Mitteln werden hier pastorale Sound-Landschaften entworfen, dazu angetan, ihre Reize besonders in der Zeit nach Mitternacht zu entfalten. **glicka**

The Resentments
Roselight

●●●●

Blue Rose, Vertrieb: Hoanzl

Was mit losen Jam-Sessions von Fixgrößen der Americana-Szene begann, hat sich mittlerweile zu einem mehrjährigen Band-Projekt entwickelt. Die Rolle des Elder Statesman in The Resentments kommt Stephen Bruton, seit 1970 Begleiter von Kris Kristofferson, zu, aber auch Jud Newcomb (Loose Diamonds), Bruce Hughes (Ugly Americans, Poi Dog Pondering) und John Chipman, Drummer der wunderbaren Band Of Heathens, brauchen sich nicht zu verstecken. Zusammen bieten sie unwiderstehlich relaxte, dabei gehörig groovige Roots Music, wie man sie gerne in einer guten Bar mit Live-Musik hören würde. **glicka**

Van Morrison
Astral Weeks – Live At The Hollywood Bowl

●●●●

Listen To The Lion, Vertrieb: EMI

Van Morrisons 1968 veröffentlichtes Album „Astral Weeks" gilt als einer der großen unumstößlichen Meilensteine der populären Musik. 40 Jahre nach dem Erscheinen entschloss sich der eigenwillige irische Musiker, sein Meisterwerk erstmals zur Gänze live zur Aufführung zu bringen. Ein nicht wenig riskantes Unterfangen, umso mehr als Morrison und seine Band vor ihren Auftritten in der berühmten Hollywood Bowls den Songzyklus nur einmal gemeinsam probten. Der Wagemut sollte sich indessen bezahlt machen: Morrison und seine Begleiter lassen sich viel Raum zum Musizieren und bringen die Songs in der Improvisation in teils länger ausgespielten, teils gerafften Versionen zum Funkeln. Bleibt zu hoffen, dass Morrison, der sich in den letzten Jahren im Studio wie bei Konzerten mitunter allzu sehr auf das Herunterspulen von Blues-Schemata verließ, dieses Live-Projekt auch in unseren Breiten auf die Bühne bringt. **glicka**

The Gourds
Haymaker!

●●●●

Yep, Vertrieb: Trost

„Wake up, we're going to the country/We're going to the country and we'll do it right". Schon beim gut gelaunten Opener, „Country Love" mit seinem dahin rumpelnden Schlagzeug, souligen Gesang, greinender Dobro, verspieltem Akkordeon und schrabbeliger E-Gitarre ist eines klar: Hier hat man es mit einer räudigen, humorvollen Bar-Band-Ausgabe von The Band zu tun. „Haymaker!" ist das bereits elfte Studioalbum der aus der fruchtbaren Musikszene von Austin stammenden Roots-Rocker. Wie schon die Vorgänger macht das neueste Werk vor allem auch eines: sehr, sehr viel Spaß. **glicka**

The Flying Hellfish
Sellfish

●●●

Pate Records/ Vertrieb: Edel

The Flying Hellfish sind eine fünfköpfige Truppe aus Salzburg. Benannt haben sie sich nach einer Kampfeinheit aus der Fernsehserie The Simpsons. Und genauso kämpferisch gibt sich dieses Quintett. Man hat den Eindruck, die wollen`s wissen! Da kann man nur hoffen, dass ihnen dies auch gelingt. Mit ihrer Mischung aus modernem, pompösem Rock der Marke My Chemical Romance und klassischen Hard Rock Gitarren Licks hätten sie zummindest eine Chance verdient! **oliver**

Milk+
Who Was Mr. Feldman

●●●●

Pate Records, Vertrieb: Edel

Milk+ ist kein gewöhnlicher Name für eine Band, und genauso ungewöhnlich ist auch ihr musikalisches Schaffen. Verkopfter und bisweilen ins Epische ausufernder Rock ist ihr Ding. Damit erinnern sie an Muse in ihrer Frühphase oder auch an rockigere Radiohead mit Hang zu eruptiven Momenten. Ziemlich eigen, was die vier Wiener mit ihrem Debutalbum abliefern. Auch wenn diese Musik nicht unbedingt jedermanns Geschmack trifft, so sollte man sich zumindest davon überzeugen! Unbedingter Tipp! oliver **oliver**

The Sorrow
Origin Of The Storm

●●●

Drakkar/ Vertrieb: Sony

Immer wieder zu betonen, dass The Sorrow die ÖSTERREICHISCHE Metalhoffnung sind, ist langweilig und wird der Band auch nicht gerecht. Dass sie aus dem Heimatland des Wiener Schnitzels stammen, merkt man höchstens an ihrem ausgeprägten Hang zum Fleischhackertum, ansonsten aber ist ihr Metal auf internationalem Niveau. Hier liegt auch das Problem von The Sorrow. Zu viele Bands wie sie gibt es mittlerweile, die melodischen Death Metal skandinavischer Prägung auf höchstem Level fabrizieren und diesen mit Hard Core Ingredienzien aufwerten. Damit bleibt die Einzigartigkeit von The Sorrow leider ein wenig auf der Strecke. Andererseits, so gut zu sein wie beispielsweise die Amerikaner Killswitch Engage, das muss man erst schaffen. **oliver**

Dälek
Gutter Tactics

●●●●●

Ipecac, Vertrieb: Trost

Die Alben von Dälek gleichen einem Perpetuum Mobile. Sie sind Selbstläufer, beziehen ihre Energie schlicht aus dem, was sie sind und laufen weiter und weiter und weiter… Formal zwar im HipHop beheimatet, sucht man hier die sonst vorherrschende Gockelhaftigkeit und die üblichen Sexismen des Genres vergebens. Auch auf die plakativen Synthiemelodien und Eurodance – Samples, die den Großteil des aktuellen Rap kennzeichnen, wird vollkommen verzichtet. Vielmehr erinnert die Musik dank der verrauschten, dahinmäandernden Instrumentals an die mit straighten HipHop Beats und energetischen Raps der Marke Public Enemy oder EPMD aus dem Tagtraum gekickte Version von My Bloody Valentine. Eine dicke Empfehlung nicht nur an aufgeschlossene HipHoper sondern an alle Freunde von experimenteller, repetativer Musik. **oliver**

Sophia i
i

●●●●●

www.kugeli.net

Sanft und behutsam wird der Hörer eingeführt in die Klanglandschaften des Georg Kostron, seines Zeichens Mastermind und Bassist von Sophia i, einer Wiener Band, die sich der Leser merken sollte. Doch von der meditativen Sanftheit muss man sich bald verabschieden, denn das musikalische Feuerwerk, das hier abgeschossen wird, knallt laut und leuchtet bunt. Was hier geboten wird, ist wirklich einzigartig und nahezu unbeschreiblich. Tricky steigt bei King Crimson ein, und gemeinsam probieren sie sich an der neuen deutschen Welle - so könnte eine ungefähre Beschreibung der Musik von sophia i sein. „Wir singen auf deutsch, spielen hart und sind vom Mars" sagt die Band über sich selbst, aber bei so viel intensiver Feinfühligkeit und Emotionen muss auch die Venus mitmischen, wohl in der Form von Manuela Diem, die mit ihrer expressiven Stimmführung perfekt harmoniert mit den vielschichtigen, nach vorne gerichteten Kompositionen von Georg Kostron. Der Komponist zupft nicht nur den Bass, sondern bearbeitet auch die live eingespielten Tracks in Hausarbeit am Computer, ohne das Bandfeeling zu verwerfen. Engel Mayr an der Gitarre und Wolfgang Luckner am Schlag-















pop & rock

zeug komplettieren das wirklich herausragende Quartett. Wenn nun in der Bewertung dieser CD auch noch die kunstvollen und interpretationsreichen Texte berücksichtigt werden sollen, sind 5 Punkte zu wenig. Um mit einer Textzeile abzuschließen: „Jedes Zeichen hat seine Zeit, und jede Zeit zeichnet sich". Sophia i trifft nicht nur den Zeitgeist, sondern musiziert in einer Zeitmaschine. **sig**

Soundtrack
Milk

●●●●

Decca, Vertrieb: Universal

Für sein Porträt des Homosexuellen-Aktivisten Harvey Milk wurde Sean Penn heuer mit einem Oscar belohnt. Die Musik für den Film über den 1978 in San Francisco ermordeten Politiker stammt von Danny Elfman, der neben der Titelmelodie für „The Simpsons" vor allem für die Soundtrack-Arbeiten für Regisseur Tim Burton bekannt ist. Auch für „Milk" bediente sich Elfman des Orchesterformats, wobei die Musik in ihrer minimalistischen Zurückhaltung mitunter an Philip Glass erinnert. Vorangestellt sind dem sinfonischen Teil sechs leitmotivische Pop- und Rocknummern, unter anderem „Queen Bitch" von David Bowie, „Everyday People" von Sly & The Family Stone oder „You Make Me Feel (Mighty Real)" von Sylvester, die Zeitgeist versprühen. Was im Film allerdings bestens funktioniert, lässt als reines Hörerlebnis mitunter dann doch an Spannung vermissen. **glicka**

Nick Lowe
Quiet Please... The New Best Of

●●●●●

Proper, Vertrieb: Lotus

Er war in den frühen 70er-Jahren mit Brinsley Schwarz an der vordersten Front der britischen Pub-Rock-Bewegung, als Haus-Produzent des Labels Stiff-Records maßgeblich am Punk beteiligt, führte bei den ersten fünf Alben von Elvis Costello Regie, startete als „Jesus Of Cool" eine Solo-Karriere, spielte mit Dave Edmunds in Rockpile und mit Ry Cooder, John Hiatt und Nick Lowe in Little Village. Costello machte seinen Song „(What's So Funny `Bout) Peace, Love And Understanding" zum Hit, Curtis Stiger katapultierte ihn zum Millionen-Seller. Johnny Cash, durch Lowes Heirat mit Carlene Carter vorübergehend sein Schwiegervater, brachte „The Beast In Me" auf den „American Recordings" zum Schillern. Auf seinen jüngsten Solo-Alben, zuletzt das formidable „At My Age" (2007), präsentierte sich Lowe vollends als reifer, hochkarätiger Singer/Songwriter. „Quiet Please... The New Best Of Nick Lowe" präsentiert nun auf zwei CDs Höhepunkte aus der ungewöhnlichen Karriere des sympathischen, gut geerdeten Briten – von den Krachern „So It Goes" und „Heart Of The City" über den Überraschungshit „All Men Are Liars" bis zum aktuellen „Hope For Us All". Zusätzlich wartet die schön als Digipack aufgemachte Compilation noch mit einer DVD mit einem wunderbaren Konzert, solo und mit Band, aus dem Jahr 2007 und Musikvideos auf. Ein wahres Nick-Lowe-Fest! **glicka**

Claudia Koreck
Barfuaß um die Welt

●●●●

Sony Music

Die junge Dame aus dem oberbayrischen Traunstein ließ vor einer Weile mit einem interessanten Debut aufhorchen. Nicht nur ganz Bayern war von „Fliang" begeistert. War der Erstling noch ein charmantes Statement eines Mädels aus der Provinz, hat sich in der Zwischenzeit doch einiges geändert. Sie ist nach München umgezogen und war den Rest der Zeit oft unterwegs. Mittlerweile also fast ein Star, wurde das neue Album standesgemäß nun mit deutlich mehr Aufwand produziert. Unentschieden, ob das jetzt eine gute Idee war oder nicht. Die der Koreck eigene Mischung aus Blues, Rock, Folk und Soul ist mühelos zu identifizieren, die nach wie vor im Dialekt vorgetragenen Texte sind mittlerweile erwachsener geraten. Ein respektables Album mit respektablen Musikern. Obwohl live in einem Vorarlberger Tonstudio aufgenommen, würden dem Ganzen ein wenig mehr Ecken und Kanten gut stehen. **leiss**

The Great Bertholinis
Planting a Tree Next To A Book

●●●●

Hazelwood

Aus einem ungarischen Familienclan kommen sie mit ziemlicher Sicherheit nicht, wenngleich die Bandmitglieder samt und sonders ungarische Vornamen angeben. Auch musikalisch weist eigentlich nichts darauf hin. Das ist recht feiner Indie-Pop, und die Beteiligten haben mit ziemlicher Sicherheit deutsche, wenn nicht sogar fränkische Wurzeln. Auf ihrem zweiten Album sind ein bisschen die Beatles zu hören, manchmal erklingt aber auch ein Walzer, ein wenig in Tom Waits Manier. Und ja, Banjo, Posaune und Glockenspiel sind auch zu hören. Beirut haben sie mit Sicherheit auch gehört. Am Profil darf noch ein wenig gearbeitet werden, das durchwegs selbstkomponierte Songmaterial ist absolut ok. **leiss**

Living Colour
The Paris Concert

●●●

Inakustik, www.in-akustik.com

Vorstellen muss man diese Typen und ihre legendäre Formation Living Colour wohl niemandem. Obwohl mittlerweile schon etwas in die Jahre gekommen, haben die "einzig authentischen Söhne Jimi Hendrix'" Vernon Reid, Will Calhoun, Doug Wimbish und Core Glover in den letzten zwanzig Jahren nicht merklich an Power eingebüßt. Die vier Männer haben es vielmehr geschafft, nach ihrer Wiedervereinigung - von 1995 bis 2001 ging man ja bekanntlich zumindest teilweise getrennte Wege – qualitativ dort anzuknüpfen, wo sie aufgehört haben. Man denke an das Album "Collideoscope" (2003). Jetzt gibt es neues Live-Material. Kurz nach der DVD ist nun "The Paris Concert" auch als Doppel-CD erschienen. Aufgenommen wurde im Juli 2007 im Pariser Club New Morning. Allzu viel neues Material darf man sich allerdings nicht erwarten. Die meisten der insgesamt siebzehn Tunes sind hinlänglich bekannt, stammen vom Debüt "Vivid" (1988) wie "Cult Of Personality", "Middle Man" oder "Glamour Boys" und vom erwähnten "Collideoscope". Soundmäßig enttäuscht die CD leider ein wenig: ein Live-Album eben. Aber Living Colour ist nun einmal eine Live-Band. Technisch gut ausgestattete Fans können auf die DVD zurückgreifen. Die kann mit Dolby Digital 5.1 Sound aufwarten. Der Sound soll besser sein, hab ich mir sagen lassen. **esox**

The Base
16 Songs In Self Defense

●●●●●

fm music, Vertrieb: Hoanzl

Schon des Öfteren wurde dieses Grazer Trio im Concerto abgefeiert. Ein neues Base-Album heißt auch immer eine neue tiefe Verneigung unsererseits. Keine andere Band Österreichs versteht es derart beständig und durchaus eigensinnig Platte für Platte ihre Deutung von Rockmusik umzusetzen. Seit nunmehr 12 Jahren. Norbert Wally, Kopf der Band. Gitarre der Band und Stimme der Band fängt uns, so er will, alleine mit seinem herrlich-tiefen Gesang. Meistens will er aber nicht und stattdessen spielt der Dreier auf, wie circa Nick Cave, der auf Pixies macht. Blues und Rock und Punk. Mal traurig, mal rockig, mal nett, mal böse. Das kann Grunge sein, das kann Indie sein, das kann Singer/Songwriter oder auch Country sein. Wen kümmert's? Es ist immer das Beste, was Sie seit langem an österreichischem Rock gehört haben. **nick**



Elliott Murphy
Notes From The Underground

●●●●●

Elliott Murphy Music

Mit „And General Robert E. Lee" beginnt Ellliott Murphys neues Album gleich hitverdächtig. Wenn Hits in diesem Genre überhaupt erzielbar wären. Denn Murphy bewegt sich nach wie vor im weiten Feld von Rock, Roots und etwas Blues, vermengt mit gediegenem Songwriterhandwerk. Melodien, die haften bleiben, Texte, die zum Denken anregen, Instrumentierungen, die

pop & rock

das Können ihrer Protagonisten offenbaren. Als Wandler zwischen den Welten lässt sich Murphy nicht kategorisieren, bleibt dadurch frisch und spannend. Live beim Vienna Blues Spring 2009 am 29. April im REIGEN. - **DiHo**

Ian Gillan
One Eye To Morocco

●●●●

Vertrieb: Edel

Ian Gillan, die Stimme von Deep Purple, wandelt wieder einmal auf Solopfaden. Aber er bleibt sich und seinen Fans treu und liefert ein sehr gutes Rockalbum ab. Die Begleitmusiker sind hervorragend, die Arrangements teilweise opulent, leicht orientalisch angehaucht, wie etwa die Titelnummer oder „Deal With It". Wirklich beeindruckend ist die als Slowrock beginnende Nummer „It Would Be Nice", die sich furios steigert und einen sehr melodischen Mittelteil mit schöner Flügelhornpassage hat. Ian Gillan ist nach wie vor ein Rocker durch und durch, mit immer noch guter Stimme. **Fra**

Antennas
Feeling Feline Tonight

●●●●●

schoenwetter Schallplatten, Vertrieb: Hoanzl

Vorwärtsstürmenden Synthie-Beats, die zwischen Chemical Brothers und Kosheen die volle Bandbreite abdecken, Songs, die vom Soul über Wave-Pop bis zum Großraum-Disco-Hit reichen. Nicht nicht Fisch und nicht nicht Fleisch. Sondern Fisch UND Fleisch. Das Trio aus Schweden trifft den Nagel auf den Kopf, den Zeitgeist in den Hintern und die Hörer im Bauch. Popmusik, die sich charmant verschiedenster Versatzstücke bedient. Den Zauber macht aber nicht die Musik sondern die Stimme aus. Christian Björkman spannt stimmlich den Bogen mindestens so weit wie seine Kollegen mit Drums, Gitarre und Synthesizer gemeinsam. Haben Sie jetzt eine Ahnung wie das Ganze klingt? Wohl kaum. Hören Sie sich das einfach mal an. Und fangen Sie mit "Lies" an, dem aktuellen disco-inspirierten Clubhit der Band. **nick**

Tom Gillam & Tractor Bull
Play Loud Dig Deep

●●●●

Vertrieb: Hoanzl

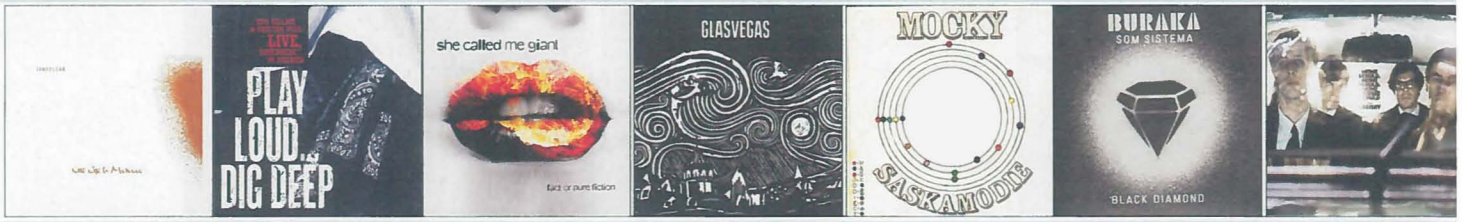
Tom Gillam, Rocker aus Pennsylvania (Gitarre und Gesang) legt hier eine beeindruckende Live-CD der Never Look Back Tour (2007/2008) durch die USA vor. Begleitet von seiner Band Tractor Bull, Craig Simon (Gitarre, Gesang), Joe Carroll (Gitarre, Mandoline), Tim McMaster (Bass, Gesang) und David Latimer (Schlagzeug) liefern sie Gitarrenrock in hoher Qualität ab. „Dallas" etwa beginnt langsam, um sich dann in ein Gitarrenfurioso zu steigern, hervorragender Southern Rock. Hörenswert ist auch „Stand By You" mit schönen Mandolinenpassagen oder „Shake My Hand", auf dem Tom Gillam sein Können an der Slidegitarre zeigt. Insgesamt eine gute Rockscheibe. **Fra**

She Called Me Giant
Fact Or Pure Fiction

●●●

www.shecalledmegiant.com

Eine weitere Hardrock-Band aus Deutschland um die Herren Sebi Wimmer und Flo Proetzner (Gitarre, Gesang), Pepi Schieferer (Bass) und Christoph Leierer (Schlagzeug). Es geht recht flott dahin, aber es klingt alles ziemlich ähnlich, etwa „What If" oder „Gravity Free". Nur für wirklich Harte zu empfehlen. **Fra**



Glasvegas
Glasvegas

●●●●

Columbia, Vertrieb: SonyBMG

Seit Indie-Guru Alan McGee (entdeckte z.B. The Jesus and Mary Chain, Primal Scream, Oasis) vor circa zwei Jahren Glasvegas entdeckte, ging die Karriere der Indieband aus Glasgow steil bergauf. Bereits die zweite Single, die die Band in ihrer Karriere veröffentlichte, wurde vom New Musical Express zum zweitbesten Song des Jahres gewählt und als dann das - nun endlich auch bei uns - erhältliche Album im Herbst 2008 in England veröffentlicht wurde, ging es von 0 direkt auf Platz 2.
Dem Zauber der Musik dieser Band kann man nur schwer entgehen. Eine Mischung aus frühen U2, The James und 60ies-Pop. Der epische Sound und der scharfe, vorwärtstreibender Rhythmus nehmen gefangen und die Melodien lassen einen nicht mehr los. Mal sehen, ob die Band auch so groß wird, wie andere Alan McGee-Entdeckungen. Das Zeug dazu hat sie. **nick**

Mocky
Saskamodie

●●●

Lotus Records

Eine Art Soundtrack für die Leichtigkeit des Seins bietet Dominic Salole alias Mocky. Nachdem er bisher Elektro-HipHop-Soul gemacht hat, legt er nun intellektuelle Gebrauchsmusik vor. Eine rein akustisch instrumentierte Reise mit Gitarre, Bass, Piano, Flöte, Glockenspiel, Schlagwerk und singt dazu sensibel-introvertiert. Nicht schlecht. **haku**

Buraka Som Systema
Black Diamond

●●●●

fabric, Vertrieb: Edel

Der neueste Schrei in den global dominierten Tanzböden der Welt heißt Kuduro. Der angolanische raue Dancefloor-Sound hat innerhalb von 2 Jahren weltweit Furore gemacht. Basierend in Lissabon begann der Siegeszug von Lil John, Riot und Conductor sowie MC Kalaf. Bekannte Meinungsbildner, wie Diplo, Switch, M.I.A. und Hot Chip, waren bald Fans, und so erreichte der Ghetto-Funk bald die Massen. Das erste Album "Black Diamond" beschäftigt sich aber nicht nur mit der primären Aufgabe, die Leute zum Tanzen zu bringen, der Titel verweist auf die Erdöl- und Diamentenindustrie und die darin enthaltene Korruptionswirtschaft. Explosiv wie die Situation in Angola selbst ist diese Musik. **haku**

Freud
Best Most Beautiful

●●●●

Cheap Record Rocks, Vertrieb: Hoanzl

Heimat bist du großer Söhne, denken sich scheinbar die heimischen und auch die internationalen Bands und benennen sich kurzerhand nach österreichischen Persönlichkeiten. Etwa nach dem großen Ex-Bundeskanzler Kreisky, oder nach dem erschossenen Thronfolger Franz Ferdinand oder eben nach dem weltberühmten Tiefenpsychologen. Wobei das in die Tiefe gehen nicht so die Sache der in Wien ansässigen Band ist. Englischsprachiger Indie-Pop, der vor allem unterhalten will, Freude bereiten will und dem das oft auch gelingt. Wer Freud hört, freut sich. **nick**

Kreisky
Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld

●●●●●

Wohnzimmer Records, Vertrieb: Hoanzl

"Wir haben keinen Plan", singt Franz Adrian Wenzl im ersten Stück des zweiten Kreisky-Opus und führt damit sofort in die Irre. Denn da ist alles fein und bestens durchgeplant. Schon die Optik, die vier in Wien wohnenden Kreiskys zeigen sich ausschließlich im feinem Zwirn. Dieser steht in strengem Kontrast zu ihrer rifflastigen, rauen Gitarren-Rockmusik. Und der Bandname natürlich. Und die Art wie Wenzl, auch bekannt durch sein Soloprojekt Austrofred, oder als Sänger von Big in Japan, oder als Buchautor (um nur ein paar seiner zahlreichen Projekte zu nennen), singt. Ein gespreiztes, wienerisches Hochdeutsch des gebürtigen Oberösterreichers, wie es Falco zur Perfektion gebracht hat.
Kreisky ist ohne Zweifel eine der interessantesten Rockbands Österreichs und Kreisky hat einen Plan. Wie schon auf ihrem sensationellen Debüt ("Kreisky", 2007) geht dieser voll auf. Etwa die ganz eigene Art zu texten. "Ich habe Angst, dass das Fernsehen doch nicht lügt" oder "Das ist mein liebster Traum. Alle Mädchen laufen mir nach und ich lasse sie stehen", "He lachender Dritter, hör mir gut zu. Ich will, dass du meine Probleme kennst".
Aufgenommen und produziert wurde im Fuzzroom mit Herwig Zamernik, auch bekannt als Fuzzman und Naked Lunch Musiker und das Ergebnis ist scharfkantig und kontrastreich.

pop & rock

Kreisky klingt wie eine stampfende, rockende und rollende Maschine. Punk ist eine Referenz, dazu Surfrock und Blues, Hauptsache, es geht vorwärts. Dank des geschmeidigen Schlagzeugers Klaus Mitter ist das Ganze aber auch noch sehr tanzbar. Nicht unbedingt daheim im Wohnzimmer, aber sicher wenn man Kreisky live sieht. Da nämlich geht der Plan erst voll auf. Wenzl, der den egozentrischen Sänger und taumelnden Liveperformer gibt und inzwischen immer wieder hinter seiner Orgel Platz nimmt. Die Band in ihren coolen Anzügen und der schnaufende Rock dazu. Witzig, klug, gut. **nick**

Scouting For Girls
Scouting For Girls

●●●

Epic, Vertrieb: SonyBMG

Im Gegensatz zu den gerade eben (auch von uns in diesem Heft) in den Himmel gehypten Glasvegas, hat sich eigentlich kein Medium um die Londoner Band Scouting for Girls gekümmert. Zu nett und belanglos schien ihr Pop aufs erste Hören zu sein. Doch, die KonsumentInnen sahen und hörten das anders und kauften das Album der Band direkt auf Platz 1 der britischen Charts. Das ist nun auch wieder ein Jahr her und während "drüben" das Trio längst in aller Munde ist, darf nun auch der Rest der Welt zu den fröhlichen Pophymnen abtanzen. **nick**

From Dawn To Fall
Acoustic EP

●●●●

Eigenvertrieb

Bislang kannte man From Dawn To Fall zwar als emotionale, aber als durchaus heftig rockende Truppe. Auf ihrer Acoustic EP zeigt sich das Quintett nun, unplugged mit Klavier und Streichern, von seiner romantischen Seite. Die Band aus Perchtoldsdorf kann sich das leisten, denn sowohl das Songwriting als auch die beiden Sänger Stefan Eckhard und Johannes Herbst bestehen den Aus'gsteckt is Test.

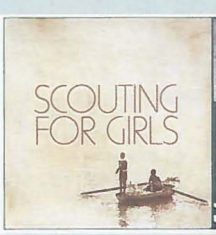
Und nach dem Motto: "Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft" stellen From Dawn To Fall kurzerhand die fünf Songs der EP ins Netz und bieten sie zum Gratis-Download an. Wer also eine der besten Emo-Punkbands Österreichs von ihrer ruhigen Seite kennen lernen will, hat hier eine gute Gelegenheit dazu. **nick**

One Two Three Cheers And A Tiger
Less Than The Half Price

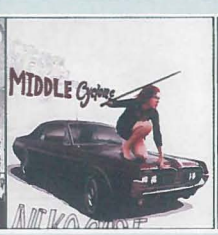
●●●●

Wohnzimmer Records, Vertrieb: Hoanzl

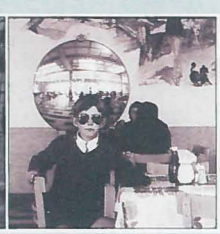
Vergessen Sie Schweden, die neuen Retro-Rocker wohnen in Österreich. Nach The Hellenbecks dürfen wir diesmal One Two Three Cheers And A Tiger vorstellen. Daheim in Wien verstehen sie es drauflos zu rumpeln wie sonst nur (früher) Mando Diao. Frisch, fromm und frei wie man so sagt. Da gibt's nichts zu klagen, das ist Rockmusik, die sich klar in der Mottenkiste der britischen Musikgeschichte bedient. Klar, dass die vier Wiener Musiker auch in hautengen Röhrlhosen daherkommen, dass man sich fragt, wie sie da ihre Füße durchgebracht haben. Doch auch wenn's im Schritt ein wenig zwicken mag, aufgespielt wird befreit von allen Zwängen. **nick**











Luise Pop
The Car The Ship The Train

●●●●

Asinella Records, Vertrieb: Hoanzl

Am Schlagzeug sitzt Andreas Spechtl (bekannt als Gitarrist und Sänger von Ja, Panik) und ist somit der eine Mann neben Vera Kropf (Leadgesang, E-Gitarre, Ukulele, Lap Steel Gitarre, Baritongitarre, Beats) und Lisa Berger (Leadgesang, Keyboards, Glockenspiel, Beats). Gemeinsam sind sie die Wiener Band Luise Pop, die sich eher dem Rudimentären verschrieben hat. Auch wenn sie beim sympathischen Label mit starkem Frauenanteil Asinella Records untergekommen ist, klingen Luise Pop doch einigermaßen anders als etwa ihre Labelkolleginnen Clara Luzia oder Mika Vember. Weniger Singer/Songwriter als vielmehr Wave-Pop mit Beats. Ganz im Stile der frühen 1980er Jahre versuchen sich Luise Pop an simplen Keyboard-Sounds und richten so das Augenmerk auf Gitarre und Gesang. Vor allem die warme Stimme von Vera Kropf steht in merkwürdigem Kontrast zu den eher kühlen Beats. Einziger Wehrmutstropfen ist, dass der Klang, der Sound etwas stumpf ist. Eine bessere Produktion hätte gut getan. Ansonsten aber: Beide Daumen hoch. **nick**

Neko Case
Middle Cyclone

●●●●

Anti, Vertrieb: Edel

Spätestens seit ihrem letzten Album ("Fox Confessor Brings The Flood") kennt man die US-amerikanische Sängerin und Songwriterin Neko Case. Zumindest in ihrer Heimat. Mit ihren eigenwilligen Gospel-, Folk- und Countrysongs schaffte sie da sogar den Einstieg in die Billboardcharts. Bei uns kennt man sie vielleicht nach wie vor besser als Sängerin der Indie-Popband New Pornographers. Doch von Indie und Rock ist auch auf dem neuen Album von Neko Case keine Spur.

Dafür aber viel Folk. Weitgehend kitschfrei, angenehm spärlich instrumentiert. Und das trotz hochkarätiger Gäste wie Howe Gelb von den Giant Sand, Joey Burns von Calexico, Mitgliedern von Los Lobos und Kollegen der New Pornographers.

Neko Case schafft den Kunstgriff, ihre eigenwilligen Songs eingängig wie Countrymusik klingen zu lassen und dabei aber doch immer spannend zu bleiben. Am Besten ist sie jedoch, wenn sie es etwas rockiger angehen lässt, wie etwa in "I'm An Animal". **nick**

Starsailor
All The Plans

●●●

Virgin, Vertrieb: EMI

Wenn sich eine Band nach einem Album aus dem Jahr 1970 von Tim Buckley benennt, kann man nicht all zuviel Fröhlichkeit erwarten. Sollte man meinen. Doch Starsailor sind ja mittlerweile wohl um einiges bekannter als der 1975 verstorbene Buckley und somit weiß man, was man erwarten kann. Gemütlichen Indie-Folk-Pop wie ihn früher Radiohead, später dann Travis oder Coldplay machen. Zurecht gibt es immer Nachfrage nach solch schöner, etwas melancholischer Musik zum Kuscheln, Dösen oder einfach zum Zurücklehnen. Das, genau das, ist Starsailors Stärke und die spielen sie aus. Auf ihrem aktuellen Album mehr denn je. **nick**

PARADE LINZ 09



Parade bringt den Linzer Stadtrand zum Klingen. Die Begegnung verschiedener Klangwelten mit der spezifischen Resonanz des Stadtteils verspricht eine völlig neue Hör-Erfahrung. Parade ist experimentelle Tonkunst und Unterhaltung zugleich. Das Publikum findet sich in neuen Rollen wieder: überrascht, eingekreist, einbezogen.

1. Mai 09, 14:30 – solarCity/Pichling, Lunaplatz
2. Mai 09, 15:00 – Hafen, Landzunge bei Time's Up
3. Mai 09, 15:00 – vom Petrinum auf den Pöstlingberg

Mitwirkende:
Albin Paulus & Stephan Steiner Duo // Donau Brass // Hornroh - modernes Alphorn aus der Schweiz // Lege Lege Foli - Balafonensemble aus Burkina Faso // Masterdrummers of Nepal // Sekembuke & Siga – Zumari-Hornklänge aus Zanzibar // Shanbehzadeh Duo aus dem Iran // Simonga-Maliko – Ngoma Buntibe Ensemble aus Zimbabwe und Zambia

www.linz09.at/parade
www.linz09.at/parade-blog

EIN PROJEKT FÜR LINZ 2009 KULTURHAUPTSTADT EUROPAS

in Kooperation mit RUBBLE MASTER HMH GmbH + der ARGE Zimbabwe Freundschaft
Konzept: K. Goddard + P. Kuthan.
Foto © P. Kuthan

historisch

Coco Schumann
Rex Casino

●●●●

Hoanzl

Heinz Jakob "Coco" Schumann war der erste E-Gitarrist Deutschlands und hat gespielt, um als halbjüdischer Swing-Musiker das Nazi-Regime und zwei KZs zu überleben. So ist seine Musik untrennbar mit seinem Schicksal verbunden. Der "Ghetto Swinger" beschreibt diesen Zwiespalt seines Lebens: „Ich bin ein Musiker, der im KZ gesessen hat und nicht umgekehrt". Vorliegende CD (und DVD) ist ein wichtiges historisches Musik-Dokument, welches uns eintauchen lässt in den Berliner Club Rex Casino im Jahr 1955. Schumann hat das Konzert selbst mit einem Tonbandgerät für private Zwecke aufgenommen. So hören wir zwar kompetent gespielten Swing, wie er damals gehört wurde, jedoch mit den dazugehörenden Nebengeräuschen und unbearbeitet. Also absolut live und ohne Netz. Zusätzlich gibt es noch jede Menge Material auf DVD aus Coco Schumanns privatem Super 8- und Video-Archiv. Alternierend zu kurzen Aufnahmen mit Geiger Helmut Zacharias erhalten wir mitunter Einblick ins musikalische Berlin der 50er. Aber auch Bilder einer Kreuzfahrt Tour oder Eindrücke aus Senegal. Musikhistorisch absolut wertvoll! Coco Schumann: „Solange ich Musik mache, habe ich keine Zeit alt zu werden".

sig



Various Artists
La Linea

●●●●●

www.bureau-b.com

Franco Godi
Signor Rossi

●●●●●

www.bureau-b.com

Zwei CD-Reissues von Bureau B, einem Hamburger Label, dem das Ausgraben von Schätzen, die in den Archiven der Plattenfirmen zu verstauben drohen, zum Ziel geworden ist, werden das Herz vieler Zeichentrickfans höher schlagen lassen. Signor Rossi und La linea, zwei Comicfiguren, die eine gemeinsame geographische Herkunft (Italien) und Entstehungszeit (die '70er) teilen, sind inzwischen kultige Gestalten geworden. Dieser Erfolg ist fast zur Gänze auf die Cartoonisten Bruno Bozzetto (Signor Rossi) und Osvaldo Cavandoli (La linea) zurückzuführen. Doch die Musik der zwei Serien, die teilweise vom selben Komponisten, dem Mailänder Franco Godi, stammt, hat auch ihren Beitrag dazu geleistet. „Denn Herr Rossi sucht das Glück, sucht man es, so fehlt ein Stück": Wer diese Melodie einmal gehört hat, vergisst sie nie. Das war ein echter Geniestreich und wurde zum Hit, der gemeinsam mit weiteren bewerkenswerten Rossi-Stücken, wie dem Kannibalensong Bu Bu Buana Bu oder dem exotischen Tutankamen Cha Cha Cha auf der CD „Signor Rossi" versammelt ist. Auch für La linea, das dicknasige Männchen, das aus nur einer Linie besteht, war die klangliche Kulisse sehr wichtig. Denn es sprach, oder besser gesagt, schimpfte in einer Fantasiesprache, die zwar manchmal an Italienisch erinnerte, aber trotzdem auf der ganzen Welt verstanden wurde. Musikalisch wurden seine Abenteuer wunderbar untermalt mit gut gelaunten, swingenden Easy-Listening-Perlen und Latin-Ausflügen. Verschiedene Werbemusik-Spezialisten waren da am Werk, am Anfang vor allem Franco Godi, später meist Corrado Tringali. Bureau B bringt auf CD die Musik aller La linea Episoden heraus, angereichert durch zwei moderne Remixes. Zur weiteren Auflockerung meldet sich zwischendurch immer mal wieder das Liniemännchen mit einem gehässigen Lachen oder einem kleinen Wutausbruch.j

jg

John Lee Hooker
Mr. Lucky

●●●●

Vertrieb: SPV

Ein wieder aufgelegtes Alterswerk des Meisters des Boogie & Blues, bei dem er sehr relaxt spielt und von vielen illustren Gästen begleitet wird. Es fehlt ihm zwar die Kraft der frühen Songs, aber die CD war und ist wirklich hörenswert. Auf der Titelnummer unterstützt ihn Robert Cray an der Gitarre. Van Morrison singt auf „I Cover The Waterfront", Ry Cooder spielt Gitarre auf „This Is Hip" und Keith Richards ist auf „Crawlin' Kingsnake" zu hören. Auch Johnny Winter, Carlos Santana, John Hammond und viele andere sind vertreten. Ein gelungenes Album einer wahren Legende. Frau

ZZ Top
Eliminator

●●●●

Warner, Vertrieb: Warner

Autos, Frauen mit sehr langen Beinen und Männer mit fast ebenso langen Bärten – die Videos, mit denen ZZ Top 1983 ihr Album „Eliminator" im blutjungen Musikfernsehsender MTV platzierten, sollten keinen kleinen Anteil daran haben, dass aus der „little old band from Texas" gegen alle Wahrscheinlichkeit comicfigurenhafte Superstars im Videozeitalter wurden. Billy Gibbons, Dusty Hill und Frank Beard badeten ihren schweren Blues-Rock in der gerade angesagten New-Wave-Ästhetik und machten Synthesizer und Sequencer zu einem integralen Bestandteil ihres Sounds. Der Erfolg sollte ihnen Recht geben: die Single-Auskoppelungen „Legs", „Sharp Dressed Man" und „Gimme All Your Lovin" wurden zu ihren größten Hits seit dem Durchbruch mit „Tres Hombres" 1973. Die jetzt als Digipack erschienene Deluxe-Ausgabe wartet außer mit dem Original-Album mit Live-Versionen sowie einer DVD mit den Videos und Konzertaufnahmen auf.

glicka

Outlaws
Hurry Sundown/Ghost Riders

●●●●

Vertrieb: SPV

Die Outlaws waren eine sehr gute Southern Rock Band aus Tampa Bay, Florida. Sie begannen 1967 zu spielen, aber ihre Karriere war begleitet von vielem Auf und Ab. 1974 fanden sie ihr erstes halbwegs stabiles Lineup mit Hughie Thomasson, Billy Jones und Henry Paul (Gitarren und Gesang), sowie Monte Yoho (Schlagzeug) und Harvey Dalton Arnold (Bass). So spielten sie auch die LP „Hurry Sundown" ein, und sie wurde ein großer Erfolg. Hört man die Titelnummer oder „Hearin' My Heart Talkin'" oder „Heavenly Blues", versteht man, warum. Doch wieder kamen Umbrüche, und erst 1980 gelang der nächste Erfolg mit „Ghost Riders". Neben Thomasson und Jones spielten nun Freddie Salem (Gitarre, Gesang), Rick Cua (Bass, Gesang) und David Dix (Schlagzeug). Auch hier sind hervorragende Songs, wie wiederum der Titelsong, ein Cover von „(Ghost) Riders In The Sky" oder „Angel Hide" etc. zu hören. Gitarrenlastige Rockmusik mit hervorragenden Harmonien. Eine viel zu wenig bekannte ausgezeichnete Southern Rock Band.

Fra

Paul Revere & The Raiders
Here They Come!

●●●●

Vertrieb: SPV

Paul Revere begann seine Karriere in den 50er-Jahren und ist immer noch on the road. Sein Rock & Roll ist zeitlos, und viele seiner Platten von damals klingen heute ebenso frisch wie früher. Ende der 50er fanden sich Mark Linsay, der Sänger, und Paul Revere, der Pianist, und gründeten die Band. Auf der vorliegenden CD sind die dritte Platte „Here They Come" (1964) – fetzt wie eine Jerry Lee Lewis-Scheibe – und die fünfte „Midnight Ride" (1966) – eher gemäßigt, klingt nach Beatles, Monkeeys, u.a. – wieder aufgelegt. Die Musik ist Rock & Roll pur, etwa „Money" oder „Louie, Louie", aber auch langsame Songs wie „Gone" sind zu hören. Viele Songs sind alte Ohrwürmer, wie „Fever", „Time Is On My Side" oder der spätere Monkeeys-Hit „I'm Not Your Stepping Stone". „Little Girl In The 4th Row" ist auf englisch und italienisch zu hören. „Midnight Ride" ist dabei im Vergleich zu „Here They Come!" sehr kommerziell.

Fra

strenge kammer

Various Artists
Johnny Cash Remixed

●●
Compadre, Vertrieb: Edel

Sohnemann John Carter Cash hat sich gemeinsam mit Snoop Dogg aufgemacht, Klassiker von Country-Ikone Johnny Cash durch den Elektro-Wolf zu drehen. Nicht, dass hier der Konservierung das Wort gesprochen werden soll, Meister Cash war ja alles andere als ein engstirniger Purist. Allerdings fügen die Versionen von „Johnny Cash Remixed" wie bei „Big River" wenig hinzu, was den Zund der minimalistischen Originale erhöhen würde, zum größten Teil strotzen die Remixes vor unfreiwilliger Komik. Am besten bringt es letztendlich der Titel des Tracks von Alabama 3, die für den absoluten Tiefpunkt sorgen, auf den Punkt: „Leave That Junk Alone". **glicka**

Blues Traveler
North Hollywood Shootout

●◗
Verve Forecast, Vertrieb: Universal

Blues-Rock goes Pop. Die 1988 in New York gegründete Band Blues Traveler gehörte zu den damals gerade wieder in Mode kommenden Jam Bands und konnte in den 90er-Jahren mit „Run-Around" sogar einen Hit landen. Nach unzähligen Live-Shows und weniger erfolgreichen Studio-Alben setzt die Band, die nun wieder bei einem Major-Label untergekommen ist, für ihre jüngste Veröffentlichung „North Hollywood Shootout" offenbar ganz auf pathetische Mainstream-Klänge samt einem musikalischen Gastauftritt von Bruce Willis – mit Ergebnissen, die am besten schnell wieder dem Vergessen anheim gegeben werden. **glicka**



Mahabongo
Swish Its Everywhere

●
Mahabongo 01

Dies hier ist ein schwieriger Fall. Das Cover reizt einen mit einer Collage asiatischer Schriftzeichen. Man bekommt Interesse. Mahabongo lässt auch auf afrikanisch inspirierte Musik schließen, obwohl es ein Hindi-Begriff für große Bongos ist. Liest man die Beschreibung auf der CD, wird dort mit catchy jazzy Pop, tollen Melodien und superber Jazzinstrumentierung umhergeworfen. Es ist sehr sommerlich, uptempo mit guten Lyrics. Ein bisschen Folk, ein bisschen rockig, manchmal fast Reggae und manchmal fast Fusion. Okay, soweit die Beschreibung. Hört man sich die CD an, bemerkt man, wie gelungen obige Beschreibung ist. Dem unvorbereiteten Konsumenten mag das ja als positiv erscheinen. Zusammen mit der Musik bekomme ich zumindest einen ganz anderen Eindruck - die Musik hat eben nichts von gutem Pop, Reggae, Funk oder sonst was. So belanglos dahinplätschernd ist selten was aus meinen Boxen gekommen. Nur Ambient ist das ja auch wieder nicht. Dafür ist Mahabongos Anspruch zu hoch. Aber bedenkt man, wie viel gute Musik es tatsächlich heute gibt, dann ist dies ein Durchfaller erster Ordnung. Wer veröffentlicht so was ? - Aha okay, sie selbst, ist aber klar. Ein typischer Fall, wo Leute glauben, gute Musiker machen automatisch gute Musik. Dem ist allerdings hier nicht so. **haku**

Mecky Pilecky
Magic Rooms

●●●●
Extraplatte

Wohin mit dieser CD? Wenn einem aber schon überhaupt mehr keine Schublade einfällt, dann bleibt eben nur die Strenge Kammer über. In diesem speziellen Fall ist diese Einordnung als großes Kompliment zu verstehen! Weil nämlich: Mecky Pilecky war Schlagzeuger in Zeiten des Austropop bei Minisex, er spielte aber auch bei Nouvelle Cusine, er ist studierter Trommler, und er trommelte im Wald, für sich allein, bei Tag und bei Nacht, und er war und war und war....Aus vielen Dingen, die eben so gewesen sind, kompilierte er eine Art von „Best Of", und wenn ein Mann so vielseitig ist, dann sind es eben auch seine Musik und sein künstlerischer Output. Was aber nichts zur Sache tut, denn Gutes braucht keine Zuordnung. In diesem Sinne: Kunterbunt und ganz einfach gut. **akro**



Einsiedlerplatz 4, A-1050 Wien
Tel 01/545 17 17 · www.klangfarbe.com

Klangfarbe

Der Mega-Store
mit Mega-Flair

E-Gitarren & Bässe · Tonanlagen · Keyboards & E-Pianos · Studio & Recording
Licht & Multimedia · Ela Systeme · Akustikinstrumente · Drums & Percussion

Wir leisten uns nichts – nur Kompetenz und kleinste Preise!



18.000 Mitarbeiter, ein Ziel: Ihre angenehme Reise.

Egal, ob Sie in den Urlaub oder zu einem Geschäftstermin fliegen – 18.000 Beschäftigte in rund 230 Betrieben kümmern sich am Flughafen Wien um Pünktlichkeit, Komfort und Sicherheit. Mit den Investitionen der Flughafen Wien AG werden jährlich hunderte weitere Arbeitsplätze geschaffen. Zugleich wird sicher gestellt, dass heuer rund 20 Millionen Passagiere ihr Ziel im In- oder Ausland bequem und rasch erreichen werden.

Offen für neue Horizonte. VIE Vienna International Airport

www.viennaairport.com

Musikwettbewerbe



Bitte, es ist mir nicht bekannt, ob der Höhlenmensch schon Gesangwettstreite kannte. (Ist ja historisch schwer zu beweisen. Nach welchen Fundstücken sollte man denn suchen?) Auch ist mir unbekannt, wann der Mensch auf die Idee kam, dass ein Trommler rhythmisch besser drauf ist als der andere und dass dieser Umstand dringend einer Belohnung bedarf.

Egal wie die Entwicklung auch verlief, heute wird Musik und deren Aufführung bewertet, was das Zeug hält. Und das in allen Genres und Gebieten, mit allen erdenklichen Skalen und Messarten.

Klar, leicht in Reihe zu setzen und so zu bewerten sind Verkaufshitparaden. Wer bringt die meiste Musik über den realen wie virtuellen Ladentisch.

Auch messbar: Wunschrankings. Welche Lieder werden am meisten am Telefon, bei Radiostationen nachgefragt.

Objektiv schon schwieriger, aber gerne gesehen, sind „Awards". Wo in vorher bestimmten Kategorien durch irgendwelche anonyme Menschen SiegerInnen gekrönt werden.

Wo bitte, aber sicher jede/r österreichische Musiker/in Erfahrungen sammeln konnte, sind natürlich die zahlreichen Bandwettbewerbe. Gruppen spielen live oder per Einsendung um kleine und große Preise. Beliebtheit und oder Können wird dabei von Fachleuten oder Laien beurteilt. Auch gerne abgehalten: „Talentwettbewerbe", bei denen LehrerInnen die Tagesform meist eines Kindes unter Wettbewerbsdruck beurteilen müssen.

Und natürlich TV Castings für Superstars, die zur Zeit sicher die Speerspitze dieser Wettbewerbslawine bilden.

All diese beschriebenen Formen des Wettbewerbes, einschließlich Songcontest (na geh, mia mochen scho wieda net mit, nua weu ma wissen, dass wir als Land offensichtlich so Ungustln san, dass wir von niemandem Punkte bekommen), Protestsongcontest, Ö3-Soundcheck, Local Heroes und so weiter halte ich für sinnvoll.

Gerade weil die Leute da draußen gerne Wettkämpfe sehen und dadurch wenigstens hin und wieder Konzerte besuchen, Musiksendungen lauschen oder aktiv neuer Musik zuhören.

Für viele MusikerInnen sind diese Formate auch die einzige Chance, am Anfang ihres Schaffens Konzerte (wenn auch mini, mini) geben zu dürfen, Live Erfahrungen zu sammeln oder einfach nur KollegInnen kennenzulernen, wie auch die Chance zu haben, auf Sampler zu gelangen oder Kohle für Produktionen heranzuschaffen. Auch den einen oder anderen Promoter, Plattenlabel-Menschen oder Radiomacher hat man bei Wettbewerben schon kennengelernt!

Trotzdem freut es mich besonders, dass neben der Erster, Zweiter, Dritter Musikkultur in letzter Zeit in der österreichischen Musiklandschaft das freie gemeinsame Musizieren wieder merklich zunimmt. Es wird gejammt und gedudelt, in Kellern und Sälen.

Open Stage Veranstaltungen von Vereinen, aber auch einzelnen MusikerInnen erfreuen sich in Wien immer größerer Beliebtheit.

Musik abseits jeglichen Wettbewerbes. Keiner gewinnt am Ende. Kein Liedchen muss sich gegen ein anderes durchsetzen, auch Schiefes, Schiaches, Unangepasstes, was auf rein gar nichts abzielt, kann gehört werden.

„Wenn Musik gut ist, setzt sie sich schon durch!", meinte einmal Herr - damals Minister - Morak. Genau, für mich gesprochen, wenn ein Lied, oder einfach eine Stimme für einen Menschen gut klingt, setzt sie sich bei der Person durch. Und das alleine verleiht ihr ihre Berechtigung. Abseits jeder Messbarkeit und fernab jeden Wettbewerbs.

Wir sehen uns also bei der nächsten Jam Session, der nächsten Open Stage Veranstaltung, dem nächsten Konzert im zum Beispiel Carina, bei einer Band die (noch) keiner kennt.

Alles Liebe Birgit Denk




FOTO: SELANDER


FOTO: SELANDER

nd ich liebe mein Leben“

Schweden ist nicht unbedingt die allererste Adresse, wenn es um Soul geht. Nun tritt eine junge Frau namens Ida Sand aus Stockholm den Gegenbeweis an: Mit Leidenschaft, Musikalität und einer Stimme, die direkt aus Memphis oder Detroit zu kommen scheint, zeigt Ida Sand, dass Soul keine Frage der Herkunft, sondern der inneren Einstellung ist.

Ida Sandlund – so ihr bürgerlicher Name – wurde in eine sehr musikalische Familie hineingeboren: der Vater ein Opernsänger, die Mutter eine heute noch aktive Kirchenmusikerin. Ida nahm schon mit 8 Jahren Cellounterricht, klimperte aber viel lieber am Klavier herum und sang in Gospelchören. Mit 16 wechselte sie schließlich ans Stockholmer Musikgymnasium und zwei Jahre später an die Musikhochschule in Göteborg. „Als Teenager bin ich immer mit den Jungs rumgehangen, habe gejammt und gelernt, wie man die Gitarren stimmt, wie man die Amps und die PA aufbaut, anstatt mit den Mädchen seilzuspringen oder über Schminke und Jungs zu tratschen“, erinnert sie sich. Neben Klassik, Jazz und Chorälen waren es vor allem Interpreten wie Stevie Wonder, Donny Hathaway, Joni Mitchell oder Aretha Franklin, die sie wesentlich beeinflussten – und das hört man noch heute in ihrer Stimme.

Nach ihrem Uni-Abschluss begann Ida Sand als Pianistin und Sängerin in Clubs zu arbeiten und spielte in weiterer Folge mit schwedischen Größen wie Lisa Nilsson, Eric Gadd und Bo Kaspers zusammen. Nils „Mr. Redhorn” Landgren war es schließlich, der ihr den Sprung in die internationale Karriere ermöglichte, indem er sie in seine Band holte und sie als eine von vier Vokalistinnen bei seinem erfolgreichen Projekt „Christmas With My Friends“ einsetzte.

Der erste Streich: „Meet Me Around Midnight“

Mit tatkräftiger Unterstützung von Landgren, Ulf Wakenius, Lars Danielsson und Jan Lundgren – also der Crème des schwedischen Jazz – nahm Ida Sand ihr Debüt „Meet Me Around Midnight“ auf, eine gelungene Mischung aus eigenen Songs und Coverversionen von „Bang Bang“ (Sonny Bono) bis „Use Me“ (Bill Withers). Nils Landgren schrieb 2007 in den Liner Notes: „IDA. Ein seltenes Musiktalent und eine natürliche Schönheit mit einem strahlenden Lächeln und rotgoldenen Haaren. Dieses Album ist wie eine Auster, die einen Edelstein in sich birgt und die darauf

wartet, geöffnet und genossen zu werden. In ihrem Inneren wirst du sie finden. Sie ist so warm wie Gold. IDA."

„Meet Me Around Midnight" rückte Ida Sands dunkle Stimme und ihr sehr ökonomisches Pianospiel ins beste Licht, fand aber auch wegen der wohl durchdachten Arrangements Beachtung. „Ich wollte die Texte und den Gesang in den Vordergrund rücken", meint Sand dazu. Die bekömmliche Mischung aus Gospel, Soul, Jazz und R&B schlug jedenfalls voll ein. Dann aber nahm sich die „beste weibliche Soulstimme seit langem" (so ein Kritiker) eine Auszeit…

Der zweite Streich: „True Love"

…und gründete eine Familie. Vor etwa eineinhalb Jahren wurde Ida Sand Mutter, und das Familienleben mit Partner Ola Gustafsson und ihrer kleinen Tochter Ebba fand auch in ihrem Songwriting Niederschlag. Sie schrieb sehr persönliche Lieder, die Titel wie „As Long As You Love Me" oder „Notice Me" tragen, daneben suchte sie aber auch wieder nach fremdem Songmaterial. Dieses Mal wurde sie bei Neil Young fündig („Heart Of Gold"), sie singt den alten Jazzstandard „Lover Man", aber auch Kompositionen von Robbie Robertson („The Weight"), Elvis Costello oder Bob Marley – sein „Redemption Song" kommt in einer reduzierten Fassung sehr gut zur Geltung. „Diesen Song haben wir bewusst komplett anders angelegt. Denn es wäre ja schrecklich, wenn wir wie eine Coverband klängen."

Schon auf Sands Debüt-CD war teilweise der Gitarrist Ola Gustafsson zu hören gewesen; auf „True Love" ist er auf jeder Nummer präsent und hat auch als Produzent fungiert. Gustafsson kommt aus dem Rockbereich, und er gab Ida Sand den Tipp, es einmal mit Jimi Hendrix zu versuchen. Resultat: ein sehr entspanntes und unterschwellig kochendes „Manic Depression". Man hört übrigens der ganzen Produktion die familiäre Atmosphäre an, in der sie entstanden ist. Aufgenommen wurde im Stockholmer Atlantis Studio, das Ida Sand als ihr „zweites Wohnzimmer" bezeichnet. „Wir haben alle Stücke gemeinsam eingespielt. Ich gebe den Musikern dabei nicht vor, wie sie es zu spielen haben, jeder soll seine musikalische Persönlichkeit einbringen können. Ein Song sollte natürlich und unmittelbar entstehen."

„True Love" hat vielleicht nicht die Unbekümmertheit des Debüts „Meet Me Around Midnight", aber es ist eine sehr ehrliche und intime CD geworden – Ida Sands Liebeserklärung an ihre Familie und an die Musik, die ihr so viel bedeutet. „Alles, was ich jemals wollte, war gute Musik zu machen. Ich sehe mich als eine Live-Künstlerin, die auf der Bühne mit ihrer Band die Musik spielt, die sie wirklich liebt. Dabei fühle ich mich am wohlsten. Um es kurz zu machen: Musik ist mein Leben, und ich liebe mein Leben." **Martin Schuster**



FOTO: JIM RAKETE



AKTUELLE CD

▷ Ida Sand „True Love"
ACT, Vertrieb: Edel

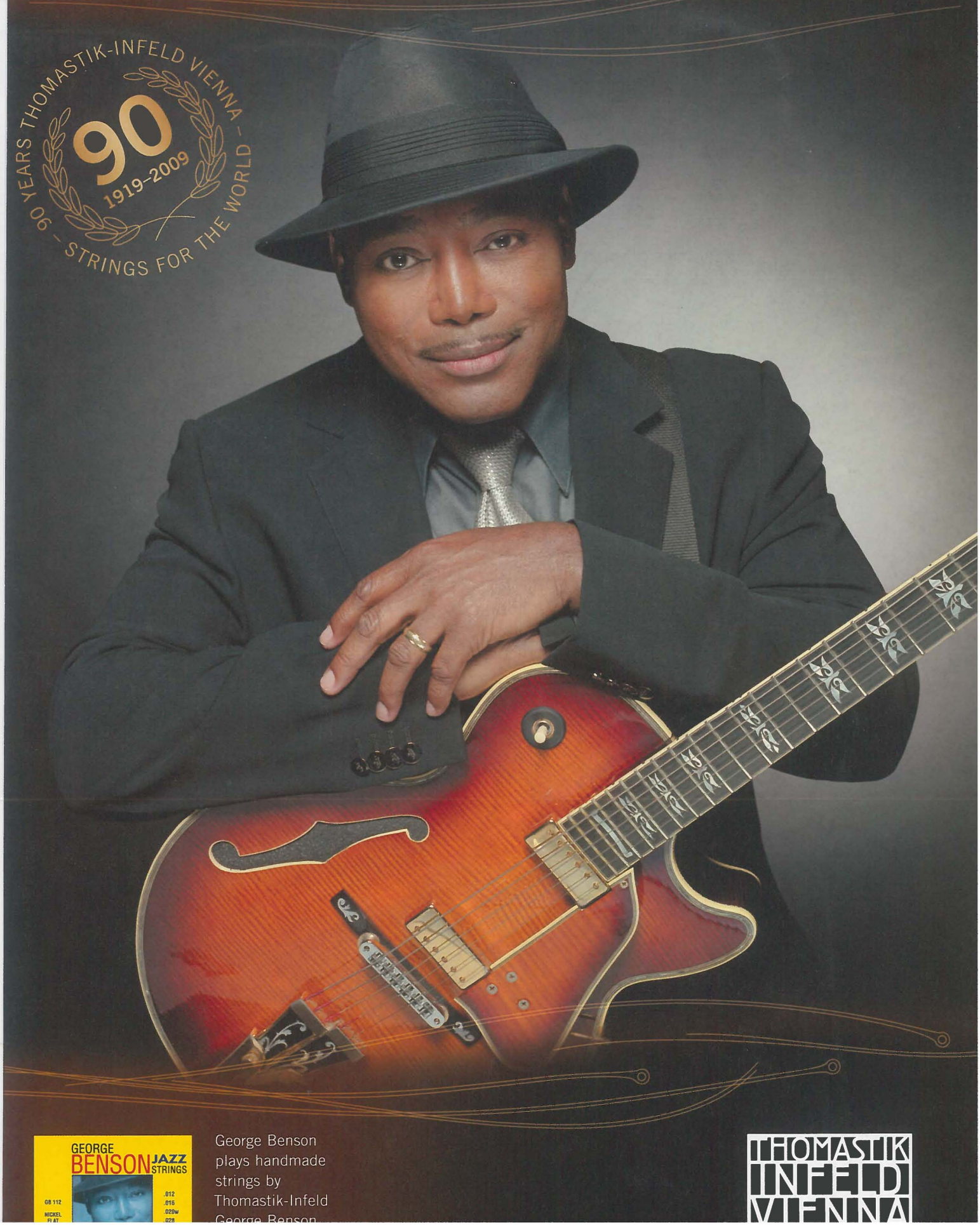
CD-TIPPS

▷ Ida Sand „Meet Me Around Midnight" (2007)
▷ Nils Landgren „Christmas With My Friends I & II" (2006, 2008)
▷ Nils Landgren Funk Unit „Licence To Funk" (2007)
ACT, Vertrieb: Edel

LIVE-TIPPS

▷ 28. Mai 2009: München, Staatstheater am Gärtnerplatz
▷ 29. Mai 2009: Schloss Elmau (Oberbayern)
Weitere Tourdaten in Deutschland:
www.actmusic.com

HE ORDERS HIS SIXPACKS FROM VIENNA. AND THEY ARE HANDMADE, TOO!



George Benson plays handmade strings by Thomastik-Infeld George Benson

THOMASTIK INFELD VIENNA

manches möglich machen ...



... wie das Arnold Schönberg Center, in dem der Nachlass von Schönberg archiviert, erforscht und präsentiert wird. Seine Musikmanuskripte, die persönliche Bibliothek, Korrespondenz, Erfindungen und Photographien gehören dazu. Wir sind Gründer des Arnold Schönberg Centers.

Arnold Schönberg Center
Schwarzenbergplatz 6/Eingang Zaunergasse 1-3, 1030 Wien, Tel. +43 1 712 18 88
Mo bis Fr 10 bis 17 Uhr, feiertags geschlossen. www.schoenberg.at

österreichische
LOTTERIEN